

6.

— 45

P. Ovidii Nafos

B r i e f e

der

H e l d i n n e n ,

metrisch überfetzt

mit

Anmerkungen,

von

J. G. Carl Schlüter,

Doct. der Weltweisheit.



Leipzig,

im Schwickertschen Verlage, 1795.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Diese Fortsetzung meiner metrischen Uebersetzung der Werke des Ovids folgt versprochenenmaassen noch in diesem Jahre, ob gleich nicht in der Ordnung, in welcher ich sie angekündigt habe. Alles, was Ovid schrieb, ist ja schön; was thut hier zur Sache Ordnung und Classification seiner Werke? Hätte ich diese genau befolgen wollen, so hätte ich *zuerst* seine *drey Bücher der Liebe*, weil diese seine erste Arbeit sind; *dann* die *Heroiden*, als sein zweytes Werk, *drittens* die *drey Bücher von der Kunst zu lieben*, und *zuletzt*, die *Verwandlungen* übersetzen

müssen. Ich übersetzte die *Verwandlungen* aber zuerst 1785; liefs dann die *Kunst zu lieben* 1793 folgen, und reihe an diese meine Arbeiten nun die *Heldenbriefe* an.

Noch in diesem Jahre aber, denn fertig sind sie, sollen die *drey Bücher der Liebe*, und die sämtlichen übersetzbaren *Fragmente*, und, wenn es mein Herr Verleger möglich machen kann, auch die *fünf Trauerbücher* folgen. Gewiss aber erscheinen sie 1796 zur Ostermesse. Ich arbeite ununterbrochen fort, bis ich den Ovid vollendet habe. Nichts hält mich ab. In einem Jahre erscheint der alte Römer ganz im deutschen Gewande.

Auch dieses Werk ward mir nicht leicht, und nur das grofse Wohlbehagen, welches ich an meinem Lieblinge finde, verfürste mir die Arbeit, die ich mit vielen Schwierigkeiten vollendete. Keine brauchbare Ausgabe, denn wir haben außer der Ausgabe der Verw. von Gierig, keine

brauchbare, hatte ich vor mir; bey den schwersten Stellen verliessen mich Burmann, und die minder bedeutenden Ausleger noch mehr. Man muß sich durch einen Schwall von Varianten durcharbeiten, deren in den Heroiden eine unzählige Menge sind, und nur die genaueste Bekanntschaft mit dem Ovid hilft die Auswahl erleichtern. Nimmt man sie aber auch oft alle zusammen, so wird die Schwierigkeit des Sinnes um nichts mehr gehoben. Man muß sich daher alles allein feyn.

Die vorhandenen Uebersetzungen von den Heroiden, als :

Von *V. Lüneburg*, 1782.

Von *P. B. Nasgott*. Frfrt. Leipz. 1780.

sind nicht des Ansehens werth. Wollte ich so liederlich arbeiten, so verpflichte ich mich, den ganzen Ovid in einem halben Jahre zu übersetzen. — Sie halfen mir daher nichts.

Mir selbst genug, arbeitete ich also diese Uebersetzung, so wie die Manuscripte der fünf Trauerbücher und der drey Bücher der Liebe, zum Theil in *Erfurt* aus, weil aber die Despotie der Censur, oder vielmehr über die Censur — denn die Censur war mir gnädig — meinen anderweitigen Schriften hiersebst die Geburt versagte; so setzte ich meinen Stab nach *Jena*, und vollendete in Ruhe mein Werk.

Im September 1793 reiste ich nach *Göttingen*, besuchte die vortreffliche Bibliothek, und benutzte die vorhandenen Ausgaben zur Verbesserung und Berichtigung meiner Arbeit. Hier ist sie nun, und ich gebe sie dreist mit der Versicherung hin, daß ich alles gethan habe, was einem Menschen möglich war. Einer jeden Heroide habe ich einen vollständigen Inhalt vorgesetzt, welcher das Ganze überschaubar macht, und in den Anmerkungen, die ich just nach dem Plane verfertigte, nach welchem ich den Commentar zu

der Uebersetzung der drey Bücher, von der Kunst zu lieben, ausgearbeitet habe, enthalten alles, was zur Erklärung und zum Wortverstande des Originals erforderlich ist, so, daß auch nicht die geringste Schwierigkeit übrig bleibt.

In der Vorrede zu meiner metrischen Uebersetzung der drey Bücher von der Kunst zu lieben, fragte ich an: ob ich den Hexameter mit dem Pentameter sollte abwechseln lassen, so wie das Original es vorschreibt? Ich habe keine Antwort auf meine Frage erhalten; ob man gleich meine Arbeit selbst angezeigt, beurtheilt, und gut befunden hat; und ich bin daher meiner Neigung gefolgt, und habe bloße Hexameter auch bey dieser Uebersetzung gewählt, weil, ich sage es nochmals, meinem Ohre wenigstens der Pentameter unerträglich klingt.

Ich weiß nicht, ob man auch nicht gern gesehen hätte, die noch übrigen drey Heroiden hier zu finden, welche die Briefe 1) des Ulysses

an die Penelope, 2) des Demophoon an die Phyllis, 3) des Paris an die Oenone enthalten; allein ich wollte es mir nicht erlauben, diesen drey Fremdlingen hier einen Platz einzuräumen, da sie gewiß nicht zu der Familie des Ovids gehören. Man schreibt sie, wie bekannt ist, einem *Aulus Sabinus* zu, welcher zur Zeit des Ovids lebte, und dessen Ovid selbst in *Amor.* II, 18, 27 erwähnt. Mögen sie zum Vater haben, wenn sie wollen, so glaubte ich ihnen unter den Fragmenten des Ovids einen schicklichern Platz anweisen zu können, als hier. Man erwarte sie da; sie waren einer Uebersetzung werth, und ich habe keinen Anstand genommen, sie zu verdollmetfchen.

Erster Brief.

Penelope an den Ulyßes.

Inhalt.

Ulyßes, Fürst von Ithaca (einer kleinen Insel des ionischen Meeres) mußte wider seinen Willen, seine Gemahlin *Penelope*, seinen betagten Vater *Laërtes*, und unmündigen Sohn *Telemach*, verlassen, und mit den andern griechischen Fürsten nach Troja hin ziehen, um die vom trojanischen Prinzen Paris, entführte Gemahlin des Fürsten von Sparta, Menelaus, die Helena, wieder zu fordern. Zehen Jahre lagen die Griechen vor Troja, und eroberten es endlich. Ulyßs kehrte zurück, ward verschlagen, und irrte noch zehen Jahre umher, ehe er sein Ithaca und seine Penelope wieder sah. Indefs ward Penelope von vielen Freyern besucht, welche um sie buhlten, und ihr Haab und Gut fast verzehrten. Sie hielt diese Männer mit Hoffnung, und dem Versprechen hin, daß sie einen von ihnen ehlichen wollte, wenn sie ein in Arbeit habendes Gewebe fertig gemacht hätte. Listig trennte sie des Nachts alles wieder auf, was sie am Tage webte. Indefs forschte sie fleißig nach ihrem abwesenden Ulyßs, und der Dichter dictirt ihr diesen Brief an ihn. Ob Ulyßs ihn empfangen hat, können wir auf keinem Postamente erfahren. Genug er kam nach 20jähriger Abwesenheit zurück, und schlug die Freyer mit Hülfe seines Sohnes, und des göttlichen Schweinhirten todt, wie dieß alles Homerus gar erbaulich erzählt.

Diesen Brief schickt dir deine Penelope, Zaudrer Ulysses!

Aber schreib mir nicht wieder zurück, vielmehr komm du selber.

Troja liegt, das gewiss den grajischen Mädchen verhafst ist.

Kaum war Priamus, und das ganze Troja so viel werth.
O wär damals, da hin nach Lacedämon er schiffte, 5
Von den wüthenden Wellen der a) Ehebrecher ver-
schlungen,

Dann dürst ich nicht kalt im einsamen Bette jetzt liegen,
Und beklagte verlassen mich über das Zögern der Tage
Nicht, und das ausgespannte Gewebe, wenn ich die
lange

Nacht will berücken, machte nicht müde die Hände
der Witwe. 10

Wann hab ich mir nicht die Gefahren, gröfser als wirk-
lich

Sie sind, gedichtet, bekümmender Furcht voll ist immer
die Liebe;

Auf dich dringen dacht' ich mir immer die wilden Tro-
janer,

Bleich ward ich immer wenn ich den Nahmen Hectors
nur hörte.

Oder erzählte man, dafs b) Antiloch vom Hector be-
siegt sey, 15

So ward Antilochus Urfach meines Bekümmerns; er-
fuhr ich,

Dafs in fremder Rüstung der c) Menötiade gefallen
Sey, so weint ich: es möchte nicht deine d) List von
Erfolg seyn.

a) Páris, welcher die Helena, des Menelaus Gemahlin, entführte.

b) Antilochus war des Nestors, des Fürsten von Pylus in Messina Sohn, und ward vom Hector, Fürsten von Troja, oft überwunden, vom Memnon, dem Sohn der Aurora, endlich getödtet. Hor. Od II. 9.

c) Der Sohn des Menötius, Patroklos, focht in Achillens Waffen, und ward vom Hector getödtet.

d) Ulyss zeichnete sich, bekannter maassen, durch Schönheit unter den Kriegern aus. Ovid Verw. XIII.

Von e) Tlepolemus Blute triefte die f) lycische Lanze
Und erneuert ward durch Tlepolemus Tod mir die Sor-
ge. 20

Kurz, war Jemand nur im achivischen Lager getödtet;
So ward starr vom Schrecken mein liebendes Herz.
Doch ein Guter

Gott hat die keusche Liebe belohnet; in Asche verwan-
delt

Ist nun Troja, und der Mann mir erhalten. Zur Hei-
math

Sind die argolischen Führer gekehrt; die Altäre dam-
pfen; 25

Dargebracht wird des Vaterlands Göttern die feindli-
che Beute;

Freudig opfern die Weiber für ihre erhaltenen Männer,
Und vernehmen von ihnen das Ende der Leiden vor
Troja.

Und verständige Greise, und schüchterne Mädchen be-
wundern's,

Hoch aufmerkend horcht das Weib der Rede des Man-
nes, 30

Einer zeichnet auf dem Tische die wilden Gefechte,
Und malt g) Pergamus ganz mit einem Tröpfchen
vom Weine

e) Tlepolemus, ein Sohn des Herkules Ovid Verw. XII, 537.
war ein Freyer der Helena, gieng mit vor Troja, ihre
Entführung zu rächen, und ward vom Sarpedon getödtet.
Man verwechsle ihn nicht mit dem Sohne des Damastors,
gleiches Namens, welcher vom Patroklos getödtet ward.
Hom. Il. π, 416.

f) Sarpedon, Sohn des Iupiters und der Europa, oder der
Laodamia, König in Lycien [daher *lycische* Lanze] kam
den Trojanern zu Hülfe, und ward vom Patroklos getöd-
tet. Ovid Verw. XIII, 255. Da kam denn ein Gewapp-
neterer über den Andern.

g) Pergamus, Pergamos, oder Pergamum, scheint eigent-
lich einen *Berg* oder *Anhöhe* zu bedeuten, folglich mit
dem Deutschen, *Berg* verwandt zu seyn: daher ist es eine
Benennung einiger Städte geworden, die vermuthlich hoch
gelegen waren: 1) in Mysien, der Geburtsort des Doctor
Galenus, wo das Pergament erfunden ist. 2) in Creta, 3)
wird es oft von Troja gebraucht, selten im Singulari,

Ab. Hier floß der h) Símóis, die i) siegäifche Gegend Findet ſich hier, hier ſtand die hohe Burg des betagten Priamus, hier war des k) Aeaciden, und hier des Ulyſſes

35

Lager: Hier l) erſchreckte der blutige Hector die wilden

Pferde. m) Alles dieſs hatte der alte Neſtor dem Sohne, Der dich zu ſuchen geſandt war, erzählt, und der Sohn mir berichtet.

Auch mir erzählt wie n) Rhoefus und Dolon durchs Schwerdt feyn gefallen:

ſcheint der alte Nahme von Troja zu feyn, vermuthlich der obere oder höhere Theil der Stadt, oder das Schloß. z. B. *pergama alta* Ovid Verw. XII, 374.

h) Simois, entſprang auf dem Berge Ida, und floß bey Troja vorbey.

i) Sigeum, eine Stadt und Vorgebirge im Trojanifchen, wo Achill begraben liegt.

k) Aeacide. Sohn oder Enkel des Aeakus. Aeakus Sohn war Peleus, wird Verw. XII, 365 der Aeacide genennt. Des Peleus Sohn war Achill. Der wird hier gemeint. Aft. Urenkel, und fpäterer Nachkomme.

l) *Hic lacer amiſſos* etc. *admiſſos* giebt keinen Sinn, noch weniger *alacer miſſos terruit* etc. Hector ward um die Mauern Trojas geſchleift; die Pferde, welche ihn zogen, wurden durch den Anblick des blutigen Leichnams ſcheu, Faſt mit denſelben Worten ſagt Ovid in *conſolatione ad Liviam, de morte Drui*: *Hoc fuit Andromachae cum vir re- ligatus ad axes terruit amiſſos ſanguinolentus equos.*

m) Alles dies war mir bey der Abbildung deutlich; denn ich wußte ſchon alle Begebenheiten, durch Telemach, welcher vom Neſtor ſie gehört hatte.

n) Rhoefus, König in Thracien, kam den Troj. zu Hülfe; konnte aber bey einbrechender Nacht die Stadt nicht erreichen, und mußte vor den Thoren bleiben. Diomedes und Ulyſſes ſpähetten ſein Lager aus, erſchlugen die Wache, den König und führten ſeinen Wagen, und ſeine Pferde ins Lager der Griechen. Von dieſen Pferden war ein Orakelſpruch bekannt: daß Troja nicht erobert werden würde, wenn ſie aus dem Xanthus geſoffen und trojanifche Weide gekoſtet hätten. Dolon, ein Trojaner ging ebenfalls auf Kundschaft ins griechiſche Lager, um die Waffen Achilles zu erbeuten, welche ihm dann mit Bewilligung der Troj. gehören ſollten; er ward vom Diomed, und

Dafs im Schlafe sey jener, und dieser durch List sey be-
zwungen. 40

Ach du wagtest zu viel, vergaffest so gänzlich die Dei-
nen,

Da du voll List, zur Nachtzeit, das thrazische Lager be-
tratest

Und nur mit o) Eines Hülfe so viele Männer erwürgtest.

p) Aber du nahmst dich gewifs in Acht, und dachtest
erst meiner.

Unaufhörlich klopfte das Herz mir vor Furcht, bis ich
hörte: 45

Du seyßt mit den q) ismarischen Pferden zum Heere ge-
kommen

Aber was hilfts mir, dafs Troja durch eure Gewalt ist
bezwungen

Und dafs die Mauern eben gemacht sind, wenn immer
dieselbe

Ich noch bleibe, die ich, da Troja noch stand, bin ge-
wesen?

Ulyßs ergriffen, mußte, unter der Bedingung, dafs ihm
das Leben geschenkt werden sollte, alles verrathen, und
so machte er auch Rhoeus Ankunft bekannt. Die Grie-
chen schlugen ihn [dolo] todt.

o) Diomedes.

p) *At bene cautus eras, etc.* Ein wunderlicher Sinn, wenn
man sagt das ante soll so viel heißen als olim, und es nun
so erklärt. Doch du warst ja ehemals für mich besorgt,
da man dich zum Kriege bereden wollte, und du dich
wahnsinnig stelltest, um zurückbleiben zu können, aus
Liebe zu mir. [Bekanntlich that dieß Ulyßs. Er wollte
nicht mit, und stellte sich unsinnig, spannte verschiedene
Thiere vor den Pflug, saete Salz und dergl. Palamedes,
welcher die Fürsten zusammen rief, entdeckte den Betrug,
in dem er das Kind Telemach dem Vater vor dem Pflug
legte. Ulyßs fuhr nicht fort, sondern lenkte um] Nein
hier heißt es so viel: Zwar warst du kühn, aber gewifs, lie-
ber! du dachtest erst an mich und dein Kind, ehe du dich
in Gefahren begabst, und überlegtest alles weislich, um
dir einen guten Ausgang versprechen zu können.

q) Pferde des Rhoeus. Ilmarus, ein Berg in Thracien, voll
köstlichen Weins, hieß ehemals Maronea, daher Maro-
neum vinum, quo Ulyßs Polyphemum sopierat. Virg.
Aen. III.

Und ich r) unaufhörlich meines Gemahls muß entbeh-
ren. 50

Nur für Andre ist Troja zerstört; für mich steht es im-
mer,

Obgleich, einheimisch da, mit erbeuteten Stieren der
Sieger

Pflügt. Wo Troja sonst stand, blüht Saat jetzt, die
auf die Sichel

Wartet, und fruchtbar vom phrygischen Blute blühet
das ganze

Land: der Pflug berührt halb modernder Menschen Ge-
beine, 55

Und vom Grafe bedeckt sind die eingäscherten Häuser.
Sieger, du nur bist fern, und ich kann nicht es erfahren,

Warum du ausbleibst, oder in welchem Lande du Böser
Steckst. s) Wer aus der Fremde an unserm Gestade nur

landet,
Seegelt ab, wenn ich lange nach dir von ihm forschte,
und ich gebe 60

Jedem, daß er ihn wieder dir gebe, sähe er dich etwa,
Einen Brief mit meinen eigenen Händen geschrieben.

Hin nach t) Pylus, den u) neläischen Fluren des alten
Nestors hab ich gesandt, und keine Nachricht von Pylus

Ist mir gebracht. Ich schickte nach Sparta: Sparta weiß
auch nichts. 65

r) Demto fine i. e. cui finis demptus est, quod non habet fi-
nem i. e. aeternum.

s) Meine Schuld ist es nicht, daß ich nicht weiß, wo du
seyst; ich frage alle Menschen nach dir, und gebe einem
Jeden Briefe an dich mit, wenn Jemand dich irgend wo
treffen sollte.

t) Nach Pylus und Sparta schickte sie deshalb, weil sie
vom alten Nestor, König in Pylus, ehemaligen Gefährten
des Ulyß im Kriege, und vom Agamemnon und Mene-
laus, Königen zu Sparta, und Hauptanführern im Troj.
Kriege den Aufenthalt ihres Mannes am ersten erfahren
konnte. Pylus lag in Messenia.

u) Nelëus, Sohn des Neprunus, oder des Hippocoon — wird
wol von beyden erzielt seyn — Zwillingsbruder des Pe-
lias, und Vater des Nestors, zeugte zwölf Söhne, welche
Herkules bis auf den Nestor tödt schlug. Ovid. Verw. XII,
553.

Welchen Erdstrich bewohnst du, oder warum bist du,
Zögerer,
Fern noch? Besser, es stünden noch die Mauern des
v) Phoebus!

O ich Thörin w) bin böse auf meine ehemaligen Wün-
sche

Wüßte ich doch nun wo du stittest; ich fürchtete
Schrecken des Krieges

Nur, und vereinte meine Klagen mit Anderer Klagen. 70
Jetzt weiß ich nicht was ich fürchte; doch fürchte ich
Thörigte alles,

Und für alle Sorgen ist Raum in dem Herzen, was
immer

Für Gefahren sich auf dem Meer und der Erde befinden,
Diese halte ich für Ursachen des so langen Verzögerns.
Denk ich thörigt dem allen nach; so kannst du, wie z)

eure 75

Neigung das ist, von Liebe zu einer Andern gefesselt
Seyn, und erzählst ihr vielleicht wie alt und bäurisch dein
Weib sey;

a) Welche weiter nichts weiß, als nur den Rocken zu
spinnen.

Doch ich will irren; nichtig sey des Verbrechens Er-
dichtung;

Aber so kehre, wenn ungefesselt du bist, doch dann
wieder. 80

v) Laomedon, König von Troja, ließ sich für einen Lohn
vom Neptun und Apollo die Mauern erbauen, daher Virg.
Aen. III neptunia Troja. Servius erklärt die Sache so: Lao-
med. war dem Nept. und Ap. Geld schuldig, und wollte es
ihnen nicht geben: Sie überzogen ihn mit Krieg, und er
erbauete für das ihnen schuldige Geld Stadtmauern. Auf
diese Art waren sie ihm also gemissermaßen zum Baue
behülflich.

w) Ehemals wünschte sie Sieg, und baldige Zerstörung der
Stadt; jetzt: daß sie noch stehen möchte.

z) Veträ, nicht tua. Sie will den Ulyß nicht allein be-
schuldigen; alle Männer machen es so. Bekannt sind Aga-
memnons, Achills und Anderer Liebeleyen.

a) Alte Weiber thaten diess nur, sie webten; junge Weiber
und Mädchen näheten und strickten. Sagte also Ul. mein
Weib spinnt, so sagte er zugleich: mein Weib ist alt.

Das verwitwete Bett zu verlassen, zwingt mich mein
Vater

b) Icarus, und er ist böse auf dein langes Verzögern.
Mag er so lange er will; ich bin die Deine und muß es
Eleiben, Penelope wird beständig Ulysses Gemahlin
Seyn, und er selbst wird durch meine Liebe gerührt,
und durch keusche 85
Bitten, und mäßiget selber seinen Verdruss. Iedoch
stürmen

In mich üppige Freyer von c) Dulychium d) Samos
Und die von der hohen e) Zacynthus her find, und hau-
fen,

Da sie Niemand verbeut, in deinem Palaste, und ver-
zehren

Meine Güter und deine Schätze. Was soll den Pisan-
der 90

Und den Polybus, ich dir nennen, den grausamen Me-
don

Und des Eurimachus und Antinous schreckliche Hab-
sucht;

Und noch Andere, die du, abwesend, schändlich mit
deinen

Blutig erworbenen Gütern fütterst? Der dürftige f)
Irus

Und g) Melanthius, der das Vieh zu schlachten, den
Rath giebt, 95

Unverschämter als alle, find zu deinem Verderben
Einig. Unserer drey find zu schwach, ein kraftloses
Weib bin

b) Icarus, oder Icarius. Mehrere des Namens. Vater der
Penel. zwang sie nebst der Mutter Polycasta, und seinen
Söhnen Alzeus und Leucadius den Eurymachus zu ehli-
chen.

c) Insel des ionischen Meeres, dem Ul. gehörig.

d) Insel auf dem icarischen Meere, hart an Ionien, Geburts-
ort des Pythagoras.

e) Insel auf dem ionischen Meere, jetzt Zante.

f) Ein Bettler, welcher sich in Ithaca aufhielt, und unver-
schämt mit schmaufte.

g) Ziegenhirt des Ulyss.

Ich, und Lääertes alt, und Telemach ist noch ein Knabe.
Bald wär dieser mir neulich hinterlistig entrissen,
Da er nach Phyllos wider Aller Willen hinreiste. 100
Ach ich flehe die Götter, daß alles weislich sie fügen,
Und am Ende er meine und deine Augen zuschliesse.
Dieses ersehen der Kuhhirt, die alte Amme, und mit
uns
Der getreue Hüter der schmutzigen Schweine. Lääertes
Auch, ob seiner Jahre unthätig vermag bey so vie-
len 105
Feinden des Reich nicht zu schützen; Telemach, bleibt er
nur leben,
Wird schon stärker werden; nur jetzt bedürft er des
Vaters
Hülfe; Auch ich bin zu schwach die Feinde aus dem
Hause zu treiben.
Also komm du unr bald zum Troste und Hülfe der
Deinen,
Du hast einen Sohn — er lebe für dich, der in zar-
ter 110
Jugend in väterlichen Künsten Unterricht nöthig
Hat: Gedenk des Lääertes, daß du die Augen ihm
schliessest.
Schon sieht er dem letzten seiner Tage entgegen.
Und gewiss ich, die du als junges Weib einst verlief-
sest,
Werde dir bald, wenn du heimkehrst, als Matrone
erscheinen, 115

Zweiter Brief.

Phyllis an den Demophoon.

Inhalt.

Demophoon, Sohn des Theseus, von Athen, ward ebenfalls auf der Rückreise von Troja, durch Sturm,

an die thrasischen Küsten verschlagen, und von der Phyllis, Königin in Thrazien, Tochter des thrasischen Lycurgus, oder, wie man will, des auch thrasischen Königes, Sithon, liebevoll aufgenommen. Beyde liebten sich; allein auf das Quentlein Lust folgte ein Centner Unlust, wie ein alter Commentator der Heldenbriefe sagt. Demophoon bekam Nachricht, daß sein Vater vom Throne gestossen, und aus Athen vertrieben sey. Er reiste nach Athen, und versprach in einem Monate wieder zu kommen. Nach vier Monathen war die Ruhe erst hergestellt, und indess bekam er diesen Brief. Gleich machte er sich auf den Weg; allein er fand seine Phyllis nicht mehr; sie hatte sich an einem neben dem Hafen stehenden Mandelbaume erhenkt.

Deine Wirthin, Demophoon, die a) rhodopäische Phyllis,

Klagt, daß über die festgesetzte Zeit du entfernt bist.
Wenn sich die Hörner des Mondes zum vollen Kreise vereinten;

Wolltest in meinem Hafen mit deinem Schiffe du landen.
Viermal nahm ab der Mond, und viermal erneute er sich wieder 5

Aber noch trägt das b) sithonische Wasser kein Schiff von Actäa.

Zählst du die Tage, und wir Liebenden zählen sie richtig;

So kommt meine Klage nicht vor der Zeit. Auch war meine

c) Furcht nicht zu zeitig: Spät erst glaubte ich, was mir nun schadet,

Da ichs glaube, mir schadet, da ich gezwungen noch liebe. 10

a) Rhodope ein Berg in Thrazien: eine gewisse Rhodope war in diesen Berg verwandelt.

b) Sithon ein Berg in Thrazien; sithonisch daher, thrasisch.

c) Spes, per acyrologiam statt Furcht. Virg. aen. IV. Hunc ego si tunc potui sperare dolorem. Der Sinn: Hatte ich früher gefürchtet, und Mistrauen in dich gesetzt; so hättest du mich nicht betrügen können, und sollen.

Oft habe ich selbst mir deinetwegen gelogen; ich
glaubte

Oft: es würde ein stürmender Wind herüber die weissen
Seegel wehn; ich verwünschte den Theseus, der dich
nicht entlassen

Wollte, und er hat vielleicht nicht deine Abfahrt ver-
hindert.

Oft befürchtete ich: es möchte dein Schiff wenn des d)
Hebrus

Wasser du hättest erreicht, in den schäumenden Wel-
len versunken

Seyn. Oft habe ich knieend die Götter, das, Gottloser,
leben

Du doch möchtest, an Weyhrauch duftenden Altären
bittend

Angefleht. Oft sah ich, wie die Winde dem Meere
und dem Wetter

Günstig waren, und sagte mir selber: lebter; so kommt
er.

Alles erfann die herzliche Liebe, was dich verhindern
Könnte, und ich war erfindrich genug um Gründe
zu finden.

Aber du bleibst mir zu lange; die von dir beschwornen
Götter

Führen dich nicht zurück; auch kommst du bewogen
durch meine

Liebe nicht. Demophoon, in den Wind hast du Wor-
te

Und die Seegel gegeben; mich schmerzt der Seegel
Verweilen

Und die Nichterfüllung der Worte. Sag mir, was that
ich?

Unweislich liebte ich; dir zu gute beging ich den Feh-
ler.

Das ist nur meine Schuld, daß ich einst dich, Ruchlo-
ser, aufnahm;

Aber dießs Verbrechen muß dir ein Verdienst um dich
heissen.

Schwur und Treue, was gilt sie, und die gegebene
Rechte?

d) Fluß in Thrazien.

Und die Gottheit, bey der du, Betrüger, so oft hast
 geschworen?
 Wo Hymeneus, den du auf Lebenszeit mir gelobtest,
 Welcher Zeuge und Unterpfand war bey unserm Ver-
 lobniss,
 Bey dem Meere, welches von Winden und Wogen ge-
 peitscht wird, 35
 Das du so oft durchschifftest, durch welches wieder
 du fahren
 Wolltest, bey deinem e) Grosvater, wenn nicht auch
 der ist erlogen,
 Welcher das stürmende Meer zur Ruh bringt, hast du
 geschworen
 Bey der Venus, und den f) Geschossen, die viel mir zu
 schaffen
 Machen, bey den Bogen und Pfeilen, und bey der
 Iuno, 40
 Welche gnädig auf Ehebetten herabsieht, und bey den
 Unbekannten Opfern der g) Fackeltragenden Göttin.
 Wenn von so viel beleidigten Gottheiten Jede nun Ra-
 che
 Forderte, so wärst du zum Büßen allein nicht hinrei-
 chend.
 Ach ich Rasende habe die zerrissenen Schiffe 45
 Ausgebessert, und fest gemacht, daß er darauf mich
 verliefse,
 Habe dir Ruder gegeben, durch dessen Hülfe du von
 mir
 Flohest; ich trage die Wunden, welche selbst ich mir
 machte.
 Glauben gab ich den Schmeicheleien, woran du so
 reich bist:
 Glauben deiner Abkunft, und deinem ruhmvollen h)
 Namen, 50

e) Neptun dem Vater des Aegeus, oder dem Aegeus selbst.

f) Cupidos.

g) Ceres.

h) Ich lese nominibus, nicht numinibus. Einmal paßts
 besser zu generi, und dann folgt noch: Diis quoque cre-
 didimus.

Glauben den Thränen: find diese auch zum Heucheln
gewöhnet?

Ja auch diese find künstlich, und gehen wohin man sie
leitet.

Auch den Göttern glaubte ich! bedurft ich so vieler
Zeugen?

So war es leicht, von jeglicher Seite mich zu berücken.
Das gereuet mich nicht, daß ich dich im Hafen, und
Wohnung

Aufnahm; aber das mußte der höchste Liebesbeweis
seyn. 55

Das betrübt mich, daß ich das Ehebett außser der Woh-
nung

Ihm noch eingab, und Seite an Seite an ihn mich
reichte.

Möchte die Nacht, die vor jener herging, die letzte
gewesen

Seyn, dann wär ich noch als die keusche Phyllis ge-
storben. 60

Doch ich hoffte das Beste, weil i) ich es werth zu seyn
glaubte.

Und gerecht ist die Hoffnung, die auf Verdienste sich
gründet.

Das ist kein mühseliger Ruhm, ein ehrliches Mädchen
Zu betrügen, Ehrlichkeit ist der Liebe wol würdig.

Als ein Weib, das dich liebte, konntest du leicht mich
berücken. 65

Gäben die Götter, daß dies das höchste deiner Ver-
dienste

Sey: dafür muß unter den Aegäern dein Bildniß
In der Mitte der Stadt stehn; vor dir dein glorreicher
k) Vater

Prangend mit seinen Verdiensten. Und hat man von
l) Sciron,

i) Ich lese me, nicht te meruisse, denn aequa venit spes,
quae ex merito venit, und sie hatte sich ja um ihn ver-
dient gemacht.

k) Theseus.

l) Einige Thaten des Theseus werden hier angeführt. Sci-
ron war ein Räuber, welcher Vorüberreisende plünderte:
Th. erschlug ihn, und stürzte ihn vom Felsen, der von

Von dem wilden Procrustes, und Sinis, vom Halbmenſch
 und Halbtier, 70
 Von den bezwungenen Thebanern, und den geſchlag-
 nen Centauren
 Von der beſtürmten Burg des ſchwarzen Pluto gele-
 ſen:

ihm den Namen Sciron bekam. Ov. Verw. — Procrustes quälte ſeine Gäſte auf die Art: Er legte ſie in ein Bette, waren ſie länger als dieſes, ſo verſtümmelte er ſie; waren ſie kürzer, ſo zog er ſie auseinander. Th. erſchlug ihn — Sinis band ſeine Gäſte an niedergezogene Bäume, und ließ ſie in die Höhe ſchnellen, daß die Leute zerriffen wurden. Ov. Verw. VII. 450 etc. — Minotaur, war ein ungeheurer Baſtard von einem Stier, taurus, und der Gemahlin des Minos, Paſiphae. Dädalus verfertigte das bekannte Labyrinth zu Creta, worin Minotaur verwahrt wurde. Die Athenienſer mußten dem Minos jährlich 7 Knaben, und ſo viel Mägdelein ſchicken, welche der Beſtie vorgeworfen wurden. Unter dieſen war einſt Theſeus. Ariadne, Minos Prinzessin, verliebte ſich in ihn, gab ihm einen Knäuel, vermittelt deſſen er ſich aus dem Labyrinth fand. Minotaur bekam eins auf den Kopf. — In Theben war einſt Krieg, und die Thebaner wollten die Todten nicht begraben; die Athenienſer thaten es. Der Erſchlagenen Söhne rächten dieſen Schimpf an den Thebanern und bekriegten ſie, Theſ. that ſich beſonders hervor, und ihm verdankte man, nach andern dem Herkules, Thebens Beſiegung. — Die zwiefach geſtalteten Centauren vom Ixion, und einer Wolke, welche Iuno, da Ixion ihr Gewalt anthun wollte, vorhielt, erzeugt, halb Pferd, halb Menſch, waren einſt auf einer Hochzeit, und wollten, betrunken, mit der Braut, und andern Mägdelein, dumme Streiche machen. Theſ. ſchlug ſie zum Hauſe hinaus. — Pluto hatte eine Frau Proſerpina, und eine Tochter Erynnis, und einen Bullenbeißer Cerberus. Wer die Tochter haben wollte, mußte ſich erſt mit dem Beiße herumbalgen. Theſeus ſtieg mit dem Pirithous zur Unterwelt, und beyde wollten das Mägdelein entführen; aber, holla! ſie wurden in ein Gefängniß geworfen, worin Pirithous noch ſizet, woraus aber Theſ. dem Herkules zu Gunſten befreiet wurde, nach andern, wollten ſie die Proſerpina ſelbſt holen, und wurden vom Cerberus gebiſſen. Wer kann da hinter die Wahrheit kommen?

Dann mag dein Bild nach jenen mit dieser Inschrift be-
zeichnen

Werden: das ist der, welcher eine liebende Wirthin
Hinterging. Von deines Vaters vielen und grossen 75
Hast du nur seine m) Verlassung der Cretensin behal-
ten.

Das allein entschuldiget dich, dass du darin ihm nach-
ahmst,

Treulofer, und der Erbe der Falschheit deines Erzeu-
gers

Bist. Sie, ich gönne es ihr herzlich, hat einen n) bes-
sern Gatten

Und fährt hoch einher, von gebändigten Tigern gezo-
gen. 80

Mich vermeiden die von mir verachteten Thrazier jetzt
nun,

Weil ich dem Eingebornen vorgezogen den Fremd-
ling

Habe. Nun sagt man: sie gehe doch nach dem ge-
lehrten Athen hin;

Wird das kriegrifche Thrazien deshalb unbeherrscht
bleiben?

o) Ende gut, alles gut — o dem müsse es nie glücklich
ergehen, 85

m) Theseus verliess die Ariadne, durch deren Hülfe er
aus dem Irrgarten zu Creta gerettet war, auf der Insel
Naxos. Von seiner guten Seite hast du nichts, aber die-
ser schlechte Streich muss dir angebohren seyn. S. den
10 Brief der Ariadne an den Theseus.

n) Bacchus erbarmte sich ihrer auf Naxos, und setzte sie
in den Himmel.

o) Diese Stelle ist etwas schwer. Der Sinn: Phyllis führt
verschiedene Thrazier redend ein. Der Eine sagt: Sie
kann nach Athen gehen; der Andre: respice finem oder
vielmehr exitum. Der Ausgang muss es lehren ob eine
Sache gut und rathsam war. O, antwortet Phyllis: der
ist ein böser Mensch, ein Narr, dem müsse nichts gelin-
gen, der da sagt: Ende gut, alles gut: Konnte ich denn
wissen, dass Demoph. ein so böser Mensch war, und
dass es so kommen würde; ich hätte gewiss nicht bey
ihm geschlafen: Ich hatte daraus nichts arges, dass ich

Der nur nach dem Ausgange eine Sache beurtheilt.
 Würde mein Meer nur wieder von deinen Rudern ge-
 schlagen;
 O dann hiefs es: sie handelt für sich und die ihrigen
 klüglich.
 Aber nun kann ich nicht rathen; denn du sehnst dich
 nach meinem
 Reiche nicht, wäschst nicht in p) bistonischen Wasser die
 müden 90
 Glieder. Du schwebst mir, da Abschied du von mir
 nimmst, noch vor Augen,
 Da das abseegelnde Schiff in meinem Hafen noch ruhte.
 Du warst so dreist mich zu umarmen, und fest an dem
 Halse
 Deiner Geliebten zu hangen, und unaufhörliche q) heisse
 Küsse mir zu geben, und deine Thränen mit meinen 95
 Zu vermischen. Ja du klagtest, dafs r) günstig der
 Wind dir
 Sey, und sagtest beym Scheiden noch zuletzt mir die
 Worte:
 Warte Phyllis auf deinen Demophoon, du, mit der
 Fackel.
 Soll ich noch dich erwarten, der du hingingst, um
 wieder
 Nie mich zu sehen? Seegel erwarten, die meinen Ge-
 wällern 100
 Du enthältst? Und doch warte ich: kehre, wenn spät
 auch, nur wieder.
 Dafs allein die Zeit an deinem Verweilen nur Schuld
 sey.
 Aber was bitte ich Unglückliche? Dich hält gefesselt
 schon eine

ihn im Hafen, in der Wohnung, und dem — — Bette
 aufnahm. Finis, Endzweck war gut, aber Exitus? wer
 kann für das Ende stehen?

p) Thrazien hiefs auch Bistonien. Heroid. 16, 344.

q) Pressa. Sie schmatzten nicht nur, sondern die Lippen
 mußten oft bluten. S. Ovid Kunst zu lieben 1. Gesang.
 Horaz sagt 1. Carm. siue puer furens, impressit memo-
 rem denté labris notam.

r) Er stellte sich, als wollte er lieber bleiben.

Andre Gemahlin, und Liebe zu ihr, die du mir hast
entzogen.

Ich bin deinem Gedächtniß entfallen; du kennest nun
keine 105

Phyllis mehr, Ach fragst du, was ich für eine, woher
ich

Phyllis bin? ich bin die, die Demophoon dich, auf so
langen

Reisen umhergetrieben, im thrasischen Hafen und
Wohnung

Aufnahm, die dich aus ihren Schätzen bereicherte, die
dir

Dürftiger reichlich Geschenke gab, und gegeben noch
hätte; 110

Die dir unterwürfig die weiten Reiche s) Lycurgus
Machte, die mühsam unter weibliche Herrschaft sich
fügen,

So weit als sich erstreckt der eiligte Rhodope, bis zum
Waldigten Aemus, und der heilige Hebrus ins Meer
sein

Wasser ergießt, die die Jungferschaft dir, zur un-
glücklichen Stunde 115

Hingab, und sich den keuschen Gürtel von trügrischen
Händen

Lösen liefs. t) Tisiphone heulte bey der Vermählung
In dem Gemach, und ein schüchterner Vogel sang da-
zu Klagton.

Da war, umwunden mit kleinen Schlangen, Alecto,
die Kerzen

Waren an Leichenfackeln angezündet — des alles 120
Ungeachtet laufe ich auf Felsen, durch buschigte Ufer,
Und erforsche, so weit mit den Augen das Meer ich
erreichen

Kann, wenn der Tag die Erde erwärmt, wenn die kal-
ten Gestirne

Scheinen, ob irgend ein Wind ein Seegel herführe,
und seh ich

s) Ist mit dem spartanischen Lycurgus nicht zu verwechseln.
Virg. Aeneid III. Thracia, acri quondam regnata Lycurgo.

t) Iuno mußte sonst gegenwärtig seyn; hier wars die Fu-
rie Tisphones, und ein Uhu oder Eule sang dazu Klagton.

Fern daher ein Seegel nur wehen; so glaube ich zur
Stunde 125

Dafs mich die Götter erhört; ich wate ins Meer, und
die Wellen

Halten mich nicht zurück, da wo das Meer noch mit
kleinen

Wellen spielt: je näher aber die Seegel mir kommen,
Desto schwächer steh ich, und finke, und falle den
Mägden

In die Arme. — Hier ist Meerbusen, krumm wie ein
Bogen 130

Mälsig gewölbt, an dessen Ende starrende Felsen
Stehn. Hier wollte ich mich in das unten wogende
Wasser

Stürzen, und stürze mich noch hinein, wenn du län-
ger mich täuschest

Hin an dein Gestade mögen die Wellen den Leich-
nam

Wälzen, damit unbegraben vor deinen Augen ich lie-
ge. 155

u) Bist du gleich Unbarmherziger härter als Eisen und
Demant;

So wirst du dennoch sagen: auf die Art mußt du
Phyllis

Mir nicht folgen. Oft dürst ich nach Gift; oft will ich
mit dem Dolche

Ich mich durchbohren, und blutig sterben, und oft mit
dem Strange

Mir den Hals, der umfassen sich liefs von treulosen Ar-
men, 140

Dämpfen: Fest steht mein Sinn, durch frühen Tod die
verletzte

Schaam zu verfühnen, und lange werde in der Aus-
wahl des Todes

Ich nicht zögern. Du sollst, als schändliche Ursach des
Todes,

u) Superes adamantaque, teque. So sagt man: Sich selbst
übertreffen. Cic. visus est se ipsum superare eloquentia
i. e. eloquentissimus erat. Hier: Du Harter, der härteste
unter allen, bist härter noch als Stein und Eisen.

Auf dem Grabstein genannt, durch diese, oder durch andre

Inschrift bekannt seyn:

*Der Gast Demophoon tödtete Phyllis, 145
Die ihn liebte: die Ursach war er, dass sie Hand an sich
legte. z)*

Dritter Brief.

Briseis an den Achill.

Inhalt.

Die Trojaner hatten viele Bundesgenossen, unter andern die Lyrnesier. Achill wurde ausgesandt, die Städte der Bundesgenossen umher zu verwüsten. Aus Lyrnessus erbeutete er zwei schöne Mägdchen, die Briseis oder Hypodamia, Tochter des Brises, und die Chryseis oder Astynome, Tochter des Chryses, eines Priesters des Apollo. Die Briseis behielt er für sich, und die Chryseis bekam Agamemnon. Allein Chryses kam und verlangte seine Tochter wieder: da sie ihm Agamemnon aber nicht geben wollte, so entstand eine Pest im Lager der Griechen, welche, wie die Wahrsager berichteten, nicht eher aufhören würde, als bis Agamemnon dem Priester seine Tochter wieder gegeben hätte. General Agamemnon mußte den Braten fahren lassen, und sich das Maul wischen; allein er verlangte dafür die Geliebte des Achilles, die Briseis. Achill gab sie ihm, aber er wollte nun auch am Kriege keinen Theil mehr nehmen. Die Trojaner merkten, daß der tapferste Feldherr fehlte, thaten öftere Ausfälle, und klopften die Griechen weidlich. Agamemnon mußte sich also bequemen, sein Mägdlein dem alten Buhlen wieder zu geben. Briseis schickte demnach,

z) Sie erhing sich mit dem Gürtel ihres Kleides, wie aus Rem. Amor. erhellet.

ehe sie selbst gieng, diesen Brief zuvor an Achilles,
und bewog ihn, wieder zur Armee zurück zu kehren.

Von der gefangenen Briseis kommt der Brief, den du
jetzt liefst,

Leferlich kaum wird das Griechische von der Ausländerin
Händen

Niedergeschrieben seyn: die Flecke, die du da siehest
Sind von den Thränen, und diese Thränen haben der
Worte

Werth. Darf etwas ich über den Herren, und Mann
mich beklagen; 5

So will ichs thun, mein Herr und mein Mann! Nicht
du hafts verschuldet

Dass man sobald mich dem fordernden Könige hingab;
doch hast du

Auch verschuldet, denn alsobald liefest du, da a) Eu-
rybates

Und Talthybius mich verlangten, mit ihnen mich hin-
ziehn.

Selbst sie sahen einander an, und fragten sich schwei-
gend; 10

b) Wo ist unter diesen da Liebe? Aufhalten konntest
Du mich noch; willkommen wäre die Fristung des
Elends

Mir gewesen. Ich Arme konnte dich, scheidend, nicht
küssen:

Thränen weinte ich beständig, zerriss mir die Locken,
ich Arme!

Glaubte zum zweitenmale geraubt zu seyn. Oesterer
wollt ich 15

Meine Wächter betrügen, und wieder zurück. Jedoch
hätte

Mich furchtames Mägdchen, der Feind ergriffen, und,
wär ich

Fortgegangen, zur Nachtzeit gefangen, das fürchtete
ich nur.

a) Gesandte des Agamemnons an den Achill.

b) Sie wunderten sich, dass Achill sie so leicht von sich
liefs, und sagten zu sich selber: Der kann sie, oder die
können sich unmöglich lieben.

Dann wär einer von Priamus Schnuren ich zum Geschenke

Uebergeben. — Aber du gabst mich hin, weil du mußtetest. 20

Und so viel Nächte bin ich schon fern, und willst mich nicht wieder:

Du verzögerst, und langsam ist dein Zorn. O was weinst du?

Flüsterte mir der c) Menötiade ins Ohr, da ich von dir Schied, du wirst da nicht lange bleiben. Aber das ist das

Wenigste, dafs du nicht wieder mich forderst, du streitest, Achilles, 25

Da man zurück mich will geben. Geh nun, und laß dich noch nennen

Den Geliebten von mir. Es kamen zu dir Telamons Und Amyntors Erzeugte, jener dein naher d) Verwandter

Dieser dein Nebenfoldat, und e) Laertes Sohn, die mich wieder

Bringen dir wolltén: sie fügten zu bitten grofse Geschenke: 30

Zwanzig blitzende künstlich gemachte aeherne Kessel Sieben Dreyfüsse eben so schwer als prächtig geschmiedet.

Dazu kamen noch zehen goldne f) Talente, und zweimal

c) Patroklos, Achills trauester Freund.

d) Man kann die Ahnen dieser Helden noch leichter finden, als manches stiftsfähigen Junkers. Der Stammbaum: Telamons Sohn, Ajax war Geschwister-Kind mit Achill, dessen Vater Peleus, Telamons Bruder, war. Amyntors Sohn war Phönix.

e) Ulyss.

f) War nur angenommenes Geld, wie Pfund Sterling, und keine wirklich ausgeprägte Münze. Sie waren verschieden, wie Münzen und Gewicht im heil. deut. röm. Reiche, da nemlich ein preussl. 48 bey den Nachbarn nur einen Mattier oder 4 pf. gilt. Ein attisches Talent war nach *Eisenschmids* Rechnung 900 thl. Bey den Dichtern ist oft nur ein großes Stück Metall.

k) Drei von einem Geschlechte sah ich im Tode verbunden

Und die mich gebahr, war auch ihre Mutter. Ich sahe
Meinen Gemahl, so groß er war, auf blutiger Erde
Liegen, wie er sich blutig da wälzte. Jedoch hast du
alle

Die ich verlohrt, allein mir ersetzt; du bist der Gemahl
mir 50

Und der Herr, und der Bruder, und du hast durch l)
Eyd dich verpflichtet

Bey der Gottheit des Meeres deiner Mutter, daß nützlich

Mir die Gefangenschaft wäre. Das seh ich nun, daß
mit Geschenken

Zu dir ich komme, und von dir verachtet werde; du
schlägst ja

Mich samt den Gütern aus. Man sagt auch, du wolltest,
wenn morgen 55

Aufgeht der Tag, die Seegel spannen, und reisen.
Da diese

Bothschaft ich Elende hörte, starrete das Blut und das
Herz mir.

Du willst gehen, und wem Graufamer willst du die
Arme

Denn nun überlassen, wer wird die Verlassene trösten?
O so wollte ich, daß mich vorher die Erde verschlänge
ge 60

Oder daß ich vom röthenden Blitze getroffen verbrennte,
Eher ohne mich das Meer von m)phthiischen Rudern
Schäumt, und ich deine Schiffe, verlassen, abseegeln
sehé

Doch verlangst du nach Heimath, und des Vaterlands
Göttern

So bin ich ja nicht eine große Bürde der Flotte. 65

k) D. h. drei Brüder litten einen Tod, und sie waren meine
Brüder.

l) Juratus h. l. active du bist mir durch Eyd verpflichtet, juramento mihi obligatus es, te veritatem dixisse, cum diceres: utile mihi esse, capi.

m) Phthia, Stadt in Thessalien, Achills Geburtsort.

Als Gefangne will ich dir Sieger folgen, als Weib nicht
Dem Vermählten : ich habe geschickte Hände, die
Wolle

Zu verfeinern; das schönste von den achäischen Wei-
bern

Wird, und mag als dein Weib in dein Schlafgemach
eingehn,

Eine würdige Schnur des n) Schwiegervaters, der En-
kel 70

Jupiters und der Aegina ist, die Neureus, der alte
Groschwiegervater gern sieht. Ich will die niedrige
Magd seyn,

o) Täglich meine Arbeit verrichten, und fleissig am
Rocken

Spinnen; nur das verbitt ich, dafs nicht mich deine
Gemahlin

Schlage, die freylich auf jegliche Art gehässig mir seyn
wird. 75

Leid, es nicht, dafs in deiner Gegenwart, sie mir die
Haare

Raube, und sag ihr gelassen: auch sie war einst meine
p) Geliebte

Doch gib immer es zu, lafs mich nur, verachtet, nicht
von dir.

Diese Furcht hat mir Armen schon meine Gebeine zer-
malmet.

Aber was zauderst du noch! es gereut Agamemnon des
Zornes, 80

Und voll Trauer liegt ganz Griechenland dir zu Füfsen.
O belege dein Herz und den Zorn, o du der du alles
Ueberwindest. Warum zernichtet der thätige Hector

n) Der Vater des Achills hiefs Peleus. Dieser war also
Schwiegervater. Der Stammbaum ist dieser. Jupiter zeugte
mit der Aegina des Alopus Tochter den Aeacus, und Aeac-
us den Peleus. — Nereus der alte Meergott war des
Achills Grosvater von mütterlicher Seite, und daher der
Frau des Achilles, Groschwiegervater.

o) Eigentlich: Zahlspinnen, und die Faden aus der Diefse
oder Kunkel zupfen,

p) Nostra kann auch etwas anders heifsen.

Heere der Griechen? O Aeacide nimm wieder die Waf-
 fen,
 Aber zuvor noch mich, und treib die erschrocknen q)
 Krieger 85
 Glückliche zurück. Um meinetwillen entbrannte der
 Zorn dir
 Laß ihn durch mich befänftiget werden; laß mich, da
 ich sie
 Dir verursacht habe, die Traurigkeit wieder dir lin-
 dern.
 Halt du es nicht für schändlich, meinem Flehn zu er-
 liegen:
 Ward der r) Oenide doch durch des Weibes Bitten in
 Harnisch 90
 Wieder gebracht. Mir ist die Geschichte erzählt, die
 bekannt dir
 Ist. Der Brüder beraubt verwünschte die Mutter des
 Sohnes
 Hofnung und Leben. Mächtig war er im Kriege; er
 aber
 Legte die Waffen nieder, und starren Sinnes versagt, er
 Hülfe dem Vaterlande; das Weib allein nur bewegte 95

q) Die Trojaner.

r) Meleager Oeneus Sohn. Oeneus König von Callydon,
 opferte einst nach einer reichen Erndte allen Göttern, nur
 der Diana nicht. Erzürnt schickte sie ein wildes Schwein
 in das Land, welches alles verwüstete. Meleager ging
 mit einigen Helden auf den Fang des Unthiers aus. Ata-
 lanta, ein Mädchen, Schöneus Tochter fand sich mit auf
 der Jagd ein, und war so glücklich, das Schwein zuerst zu
 treffen, daß man es bald erlegte. Meleager gab ihr den
 Preis, darüber wurden viele Helden böse, besonders seine
 Oheime Pleusippus und Toxeus. Sie zankten mit ihm,
 und er erschlug sie. Seine Mutter Althaa, Schwester des
 Pleus. und Tox. verwünschte ihren Sohn. Ovid. Verw.
 VIII, 270 u. f. erzählt es etwas anders. Man lese nach,
 daß ihm nichts mehr gelingen sollte. Da entstand ein
 Krieg. Callydon ward belagert, und Meleager hatte, aus
 Betrübniß über der Mutter Wünsche nicht Lust die Waf-
 fen zu ergreifen. Endlich bewegte ihn sein Weib Cleo-
 patra, und er führte die Krieger glücklich an. So sagt
 Homer II.

Ihren Gatten. Glücklicher war sie als ich; denn gewichtlos

Fallen meine Worte dahin. Doch ich zürne nicht, denn ich

Habe mich nicht als Gattin betragen; als Slavinn bin ich oft

Zu dem Bette meines s) Herren gerufen. Mich nannte Eine Gefangne, ich weiß es noch, Herrin! einst, und ich sagte: 100

Du verbitterst mir meine Slaverrey durch den Nahmen, Aber ich schwöre bey meines Gemahles im untiefen Grabe

Liegenden Körper, den ich durch meine t) Handlungen ehre;

Bey den Heldenseelen der drey erblichenen Brüder, Meinen u) Gottheiten, welche fürs Vaterland rühmlich, und mit dem 105

Vaterlande fielen, bey deinem Leben und meinem, Welches nur eins ist; bey deinem Schwerte, und deinen Geschoßen,

Die v) wir empfanden: daß der Mycenier niemals sein Bette

Mit mir getheilt hat. Lüg ich, so kannst du von dir mich stoßen

Sagt ich nun jetzt: Schwör auch Gewaltiger, daß du nie ohne 110

Mich dir Freuden erlaubt hast! würdest du Nein! dazu sagen?

s) Des Achills, sagen die Ausleger, und ich sage, des Agamemnons. Aus dem folgenden erhellt es. Wie kann ich verlangen, daß du mich als Weib aufnimmst? Ich war ja Slavinn Agamemnons, doch habe ich — ein schrecklicher Schwur, V. 105 nie beym Agamemnon geschlafen.

t) Judiciis Handlungen? Ists Recht? Sie will sagen: Noch ehre ich den todten Mann, und werde nie etwas be-gehen, was ihm im Grabe Schande machen kann; wie vielmehr werde ich dich, den Lebendigen, lieben.

u) Die ich als Gottheiten verehere, auf die ich bey allen meinen Handlungen hinsehe,

v) Sie und ihre Familie.

Dafs du Leid trägst, wännen die Griechen, indess du
die Zither

Spielest, sitzend einem kofenden Mädchen im Schoofse
Fragt man dich: warum du zu streiten dich weigerst?
das Kämpfen

Schadet; aber die Zither, die w) Nacht und die Liebe
behaget. 115

Sicherer ist auf dem Bette zu liegen, ein Mägdchen
im Arme,

Und die thrazische x) Laute zu schlagen, als Schild und
gespitzte

Spiefse zu führen, und schwere Helme auf dem Haupte
zu tragen.

Aber nein dir gefielen statt der Ruhe, berühmte
Thaten, und Ruhm im Kriege erwerben, war jeder-
zeit süß dir. 120

Gut! behagten dich denn, da du mich erbeutetest,
wilde

Kriege nur da, und ist dein Ruhm mit meinem gefallnen
Vaterlande gefallen? Wollten die Götter! es stünde
Noch, vom starken Arme geschwungen hätte des He-
ctors

Brust die y) pelische Lanze durchbohren müssen — O
schicket 125

Mich ihr Griechen; ich will als Gefandtin den Herren
bewegen;

Und den Auftrag an ihn mit vielen Küßen begleiten:
Mehr als Phoenix, und mehr noch, als der beredte
Ulyßes,

Mehr als z) Teucers Bruder, o glaubt mir will ich ver-
richten.

w) Nox. Sollte man nicht vox Gefang lesen?

x) Was Lyra eigentlich war, wissen wir nicht. Ein Saiten-
instrument war sie, ähnlich gewiß unserer Zither oder
Laute. Die Laute des Orpheus, welcher aus Thrazien
war, hatte zu der Zeit den Ruhm unserer Violinen aus
Cremona.

y) Nicht von seinem Vater Peleus ererbt, sondern vom
thrazischen Berge Pelius so genannt, worauf das Holz
dazu gewachsen war.

z) Ajax. Diese waren die Gesandte des Agamemnons an
den Achill.

Alles vermag ich, wenn ich wie sonst die Wangen ihm
streichle, 130

a) Vor ihm stehe daß er auf den Busen die Augen hin-
heftet. —

b) Sey du doch unsanft und zorniger als die Mutter des
Meeres

Nicht ein Wort will ich reden, beugen sollen dich meine
Thränen. Aber auch c) jetzt blick gnädig, tapfrer Achil-
les!

Auf die bekümmerte Brieseis — lange lebe dein Va-
ter 135

Peleus denn noch, und glücklich wie du, sey d) Pyrr-
hus im Kriege.

Quäle mich Elende! Unerbittlicher! nicht mehr durch
langes

Zögern. Hat sich aber die Liebe in Eckel verwandelt;
Zwingst du mich, ohne dich zu leben, so zwing mich
zu sterben.

Und dein Benehmen zwingt mich: Dürr wird der Leib,
und die Farbe 140

Schwindet. Die Hofnung, dich zu besitzen, erhält mir
das Leben

a) Man liest Praesenteis (es) oculos (eius) admonuisse (re-
ducere in memoriam) sinu, oder: Praesentis o. adm. fui.
Praes. und fui gehörte dann zusammen; giebt aber kei-
nen sonderlichen Sinn. Das würde heißen: Man ver-
mag viel über den Geliebten, wenn man ihn vor sich
hat, praesentem, und die Augen seines Geliebten, fui,
auf sich heftet. Admonuisse. Sinu will mir auch nicht
gefallen, das Bild ist zu grell. Freylich ein schöner Bu-
sen kann wunderbare Revolutionen hervorbringen, nur
muß er nicht von Geisler dem jüngern f. seine Gallerie
edler Damen etc. gemalt, und nicht so platt seyn, als
die bretternen Busen unserer verschraubten deutschen
Mädchen jetziger Generation. Dieser Wirkung gewiss
sagt Briseis Est aliquid; i. e. omnia Mihi promitto, cum
admonuerim praesentes ejus oculos, sinu meo, ei pate-
facto, i. e. adfixerim ocul. ej. in me.

b) Sie redet ihn nun selbst an. Das Meer ist stürmisch, ma-
ter maris pro mare.

c) Da ich nicht vor dir stehe, sondern nur an dich schreibe.

d) Pyrrhus war Achills Sohn.

Noch: Verliehre ich auch die, so folge ich den Brüdern und Manne.
 Ehre wirds dir nicht machen, daß ein Weib du haßt
 sterben
 Lassen. Was willst du sie lassen? durchbohre doch
 selbst mit dem Schwerte
 Mir das Herz! ich habe ja Blut, das der Wunde ent-
 strömet, 145
 Zucke auf mich das Schwert, das die Brust des Atriden
 durchbohren
 Sollte; hätte es Pallas gelitten. Oder erhalte
 Du mein Leben vielmehr, das doch allein dein Ge-
 schenck ist.
 Was du als Sieger der c) Feindin gewährtest, das bit-
 tet die Freundin.
 Willst du verderben, so wird das neptunische Troja dir
 Opfer 150
 Reichen. So hole dir denn die Schlachtopfer her von
 dem Feinde.
 Aber mir, du magst dich nun abzuseegeln bereiten,
 Oder bleiben, befehl als mein Herr, daß ich kommen
 zu dir darf.

Vierter Brief.

Phädra an den Hippolytus.

Inhalt.

Phädra war des Minos Tochter, und Schwester der Ariadne. Theseus, wie bekannt entführte diese beyden Prinzessinnen aus Creta, ließ die Ariadne sitzen, und nahm die Phädra zum Weibe. Nun hatte Theseus von seiner Gemahlin einen Sohn, Namens Hippolytus, einen gefunden feurigen Jüngling, in diesen ihren

c) Da er Lyrnessus einnahm, konnte er sie als Feindin betrachten.

Stieffsohn verliebt sich Phädra, und muthet ihm garstige Dinge an, aber der junge Held schlägt es ihr ab, und verläßt sein Vaterland. Kaum kommt Theseus nach Haus, so fängt das alte Greuel an zu heulen, und lügt dem Vater schändliche Absichten des Sohnes vor. Theseus flucht wie ein Bootsknecht, und glaubt, da er des Sohnes hinterlassenes Schwert findet, dem Klatschmaule alles. Hätte er ihn gehabt; so hätte er ihn in Millionen Stücken zerrissen, er schiekt ihm also seine Flüche nach, und wirklich ging es Hippolytus sehr unglücklich in der Fremde. Einst kutschirt er am Gestade des Meeres, siehe, da erhob sich ein Meer-Ungeheuer aus dem Wasser, seine Pferde wurden scheu, schleiften und zerrissen den armen Schelm. Aesculap heilte oder flickte ihn wieder zusammen, daßs er stattlich im Himmel erscheinen konnte, wo er Virbius heist. Phädra ermordete sich mit seinem Schwerte. In diesem Briefe trägt sie ihm nun ihre Brunst vor, meldet: daßs es ja gar nichts zu sagen hätte zwischen Stiefmutter und Stieffohne; Theseus wäre ja überdies nicht zu Haus, wäre dazu ein Brumbär u. s. w. Doch wir wollen sie selbst hören.

a) Freude, deren sie selbst entbehren muß, wenn nicht du sie Schaffst, wünscht das cretensische Weib, b) Amazonischer Held dir. Liefs, es sey, was es sey; ein gelefener c) Brief kann nicht schaden

a) Saludem. Hier Gruss und Heil.

b) Hippolytus war der Sohn der Hippolyte, einer Amazone. Herkules sollte auf Befehl des Eristheus ihren Gürtel holen, das heist, — gerieth mit den Amazonen deshalb in einen Krieg, nahm sie gefangen, und schenkte sie seinem Begleiter Theseus. Die Amaz. waren streitbare Weiber in Scythien, verlohren ihre Männer im Streite, schlugen den benachbarten Völkern Heyrathen ab, wurden bekriegt, nahmen dann fremde Männer ins Bett auf, schlugen aber alle Knaben todt, und schnitten den Magdchen die rechte Brust ab, damit sie besser den Bogen spannen konnten.

c) Epistola non erubescit sagt Cic.

Und darin kann fogar etwas ftehn, was dich kann be-
hagen.

Heimlichkeiten verfchickt mau in Briefen zu Land und
zu Meer

Und ein Feind fieht ja wol den vom Feinde empfangen-
nen Brief an.

Dreimal wollte ich felbft mit dir reden, dreimal erftarrte
Fruchtlos die Zunge, dreimal blieb mir das Wort in
dem Munde.

Wenn es angeht und nützlich ift, muß die Liebe voll
Schaam feyn.

Was ich zu fagen mich fchämte, zwingt mich Amor
zu fchreiben

Und was Amor befiehlt, ift zu verwerfen nicht rathfam.
Er ift allmächtig, und übt an den d) himmlifchen Göt-
tern Gewalt aus.

Da ich noch bey mir anftand zu fchreiben, fprach er:
So fchreib doch!

Hin zu den Feffeln wird der Harte die Hände dir rei-
chen.

Steh er mir jetzt bey, und fo wie das Mark mir von
wilden

Feuer glüht, fo opfre er dein Herz auch für meine Be-
gierde.

Ich will nicht boshaft das Bündniß unferer Freund-
fchaft zerreißen,

Unbefleckt, forfche nur nach, und rein ift mein Nah-
me bis jetzt noch.

Aber je fpäter, deſto gewaltiger quält mich die Liebe.
Ach es brennt es brennt mir im Herzen; ich hab in
dem Buſen

Eine verborgene Wunde. So unerträglich das erſte
Joch dem jungen Stier ift, und gegen den Zügel das
wilde

Pferd ſich ſträubt; alſo ſträubt auch ſich gegen die erſte
Liebe das unerfahrene Herz, und fügt ſich zur Bürde
Nicht. Gewohnheit wirds wenn von Jugend man an-
fängt zu lieben

d) Dominos deos i. q. majorum Gentium, Jupiter, Juno
etc.

Liebt man aber erst spät, so ist die Brunst desto stärker —

e) Du sollst die ersten Früchte bewahrter Unschuld empfangen

Und wir wollten beyde zugleich die Unschuld uns rauben?

Das ist doch schön, von vollen Zweigen die Früchte zu brechen

Und mit zarter Hand die erste Rose zu pflücken. 30

Sollte denn meine Keuschheit, die mich immer geziert hat,

Auf f) ungewöhnliche Art befleckt mir werden; so ist das

Trost mir, daß gegen einen würdigen Mann ich entbrannt bin.

Denn ein ehrloser Buhler schändet mehr als die Buhlschaft

Selbst. Wenn Juno den Bruder und Mann mir bewilligen wollte; 35

So würd ich dem Jupiter den Hippolytus vorziehn.

g) Jetzt schon beschäftige, glaubst du wol? ich mich mit fremden Geschäften:

Fühle Drang mich unter die wilden Thiere zu stürzen

In die Wälder zu gehen, Hirsche in Netzen zu fangen;

Und die schnellen Hunde auf hohen Gebirgen zu hetzen. 40

Mir ist die Liebste die delische Göttin mit ihrem gekrümmten

Bogen; darin bin ich völlig deiner Meinung; ich schwinge

Den im Fluge zitternden Wurfspiess, lieg auf bemoofter

e) Versteht man dieß alles? sonst will ich bey einer zweyten Auflage es erklären.

f) Liebe zwischen Stiefmutter und Stieffohn ist doch etwas ungewöhnliches?

g) Ovid selbst giebt in der K. zu lieben den Rath: man solle sich seiner Geliebten gefällig machen, auf alle nur mögliche Art, ihre Neigungen erforschen, und thun, was sie gern sieht. Hier ist die Praxis seiner Theorie.

Erde; oder lenke auf staubigter Rennbahn den leichten
Wagen, oder zähme den Nacken eines flüchtigen Pfer-
des

45

Mit dem Gebisse, oder ich schwärme rasend wie Bac-
chus

b) Priesterinnen umher, und wie i) die, die am Fusse
des Ida

Pauken schlagen, oder wie die, die von den Dryaden
Den Halbgöttinnen und den gehörnten Faunen begei-
stert

Werden. Man sagt mir, wenn sich die Wuth gelegt
hat, das alles

50

k) Wieder, und die mir bewußte Liebe verzehrt mich im
Stillen.

l) Aber vielleicht ist das ganze Geschlecht durchs Schick-
sal zu solcher

Liebe verbunden, und Venus fordert vom ganzen Ge-
schlechte

Zoll: denn Jupiter liebte Europen, die des Geschlechtes
m) Stammutter ist, in einen Stier die Gottheit ver-
hüllend.

Meine Mutter Pasiphaë lag im täuschenden Stiere
Und gebahr die n) schändliche Bürde; der o) treulose
Theseus

h) Bacchus hieß auch Eleus.

i) Priesterinnen der Cybele, die in Phrygien am Berge Ida
verehrt wurde.

k) Was sie für tolle Dinge vornimmt.

l) Die ganze Familie hat so unnatürlich geliebt. Das kommt
daher: Venus lag mit dem Mars im Bette. Soll oder die
Sonne bemerkt dieß, und klatscht es dem Vulkan, dem
lahmfüßigen Manne der Venus. Dieser kommt, und fin-
det den Generalfeldmarschalllieutenant Mars mit sei-
nem Weibchen, fesselt sie, und stellt sie dem ganzen Him-
mel zur Schau. Venus rächt sich dadurch, daß alle, die
vom Sol abstammen, eine Brunst empfinden, und von un-
natürlicher oder unerlaubter Liebe gequält werden. Die
Mutter der Phädra war eine Tochter Sols, und hieß Pa-
siphæe.

m) Sie war des Minos Mutter. Die Geschichte ihrer Lie-
beley mit Jupiter ist bekannt. Ovids Verw. II, am Ende.

n) Crimen et onus. i. q. criminofum o. Dädalus machte eine
hölzerne Kuh; in diese legte sich Pasiphaë, welche sich

Folgte dem leitenden Faden , und entwischte durch
Hülfe

Meiner Schwester aus dem verwickelten Irrgarten. Ich
nun

Füge mich als die letzte meines Geschlechtes in diese 60
Schickung, damit ich nicht die Abkunft vom Minos
verläugne.

Das auch ist Schickfaals Bestimmung, dafs eine Familie
zweyen

Schwestern gefällt; du mir, und meiner p) Schwester
dein q) Vater

Theseus Sohn und Theseus haben zwey Schwestern be-
zaubert,

O errichtet über den zwiefachen Sieg doch Trophäen! 65

Wäre ich doch damals, als das cerealsche r) Eleufis
Eingeweiht wurde, im s) gnosfischen Lande gewesen;
denn damals,

Obgleich auch schon vorher, gefielest du mir besonders.
Brennende Liebe flammt mir seit dem in Mark und Ge-
beinen.

Weifs war dein Kleid, mit Blumen waren die Locken
durchflochten; 70

Und die t) weissen Wangen färbete schamhafte Röthe.
Nennen andere Mädchen dein Antlitz ernsthaft und
trotzig;

So nennt Phädra statt ernsthaft es nur der Tapferkeit
Miene.

O die Männer, wie Mägdchen geschmückt, die mag
ich nicht leiden

in einen Stier verliebt hatte; der Stier oder Bulle besprang
diese Kuh, und —

o) Treulos gegen meine Schwester Ariadne, die ihm aus
dem Labyrinthe half. Man muß also in der Liebe keine
Treue, ich auch gegen ihn nicht, auch du nicht beob-
achten.

p) Ariadne.

q) Theseus.

r) Eleufis Stadt in Attica wo der Ceres Feste gefeyert wur-
den.

s) Creta.

t) Flavius heisst auch weisslich f. Scheller.

u) Männliche Schönheit bedarf nur eines mässigen Schmuckes. 75

Und dich kleidet dein Ernst, die kunstlos gebundenen Haare

Und ein weniger v) Staub auf den schönen Wangen so herrlich!

Magst du entweder des muthigen Rosses sich sträuben- den Nacken

Bändigem, so bewundre ich des kurz sich drehenden Pferdes

Füße; oder wirfst du mit starkem Arm den harten 80

Spieß, so ist mein Auge auf deine Hände gerichtet,

Trägst du den ahornen Jagdspieß mit breitem Eisen, und was du

Sonst noch thust, das erfreuet mein Auge. Nur lege die Wildheit,

Die du in rauhen Wäldern dir angewöhnst, ab; denn ich bin nicht

Ein der Verachtung werther, w) Gegenstand. Sage was hilfts dir, 85

Dass du dem Dienst der aufgeschürzten Diana dich wei- hest,

Und der Venus nicht ihre Achtung erweist? Von Dauer,

Ist nichts, was nicht zuweilen die Ruhe genießet: die Ruhe

Stärkt uns wieder, und erquickt die ermüdeten Glieder.

Machs, wie Diana mit ihren Bogen und Waffen es ma- chet. 90

u) Von den Weibern sagt Terenz dagegen: dum molitur, dum comuntur, annus est.

v) Vom Wetrennen. Je schärfer man den Zügel hält, desto kürzer ist der Kreis in welchen das Pferd sich drehen kann.

w) Besser könnte ich materia nicht übersetzen. Scheller hats gar nicht getroffen. Der Sinn: Wilde Thiere sind dein Gegenstand womit du dich beschäftigst, und dabey vergiffest, verachtest du mich; laß mich, und nicht die Jagd, tua materia, der Gegenstand deiner Beschäftigung seyn; ich bin nicht ein Gegenstand, digna perire wie die wilden Thiere, oder digna, quam adsperneris.

Aber hörst du nicht auf ihn zu spannen, so wird er am
Ende

Schlaff. Ein berühmter Jäger war x) Cephelus, und
in den Wäldern

Stürzten von ihm getroffen der Thiere so viele, und
dennoch

Lag er so gern in den Armen Auroras: Es schlich sich
die kluge

Göttin von ihrem alten y) Manne zu ihm. In dem Gra-
se

Unter den Bäumen fand man oft z) Cinyras Erzeugten
Und die Venus, und a) Atalanten vom Mänelus liebte
Der Oenide, zum Zeichen der Liebe bekam sie die
Beute.

Lass uns vorzüglich uns auch zu diesem Haufen gesel-
len.

Willst du im Walde nicht lieben; so ist er traurig und
wüste.

Ich will deine Begleiterin seyn; ich fürchte vor wilden
Klippen mich nicht, und vor dem seitwärts schlagenden
Zahne

Eines Ebers. — Mit ihren Wellen bilden zwey Meere
Eine Meerzunge und auf beyden Seiten vernimmt man

x) Cephelus von Athen hatte ein Weib, Procris, welches
ihn sehr liebte, so wie es wieder von ihm geliebt wurde:
Aurora sah ihn einst jagen und verliebt sich in ihn. Pro-
cris erfährt und beschleicht ihn. Einst, vom Jagen müde
liegt er und ruft: komm Aura (kühles Lüftchen) kühle
mich; Procris denkt, er rufe die Metze, und will aus ih-
rem Hinterhalte aufspringen; Cephelus denkt, sie ist ein
wildes Thier, legt seine Flinte an, und erschießt sie. Ov.
Verw. VII.

y) Tithon.

z) Cinyras erzeugte mit seiner Tochter Myrrha den Adonis
Ov. Verw. V, einen schönen Jungen, welchen die Erz-
vettel Venus lieb gewann.

a) Meleager s. oben 1. Heroid V. 90. Ein gewaltiger Jä-
ger vor dem Herrn vergaß bey allem Jagen die Liebe-
leien nicht, er liebte die Atalanta aus Arkadien, worin
der Berg Mänelus lag.

Ihr Geplätscher; hier will ich in ^{b)} Troezene dem Reiche 105

Pytheus wohnen; viel lieber ist mir als Vaterland dieses Reich — Abwesend ist der ^{c)} neptunische Held, und noch lange

Wird er es seyn; ihn fesselt seines ^{d)} Pirithous Gegend; Seinen Pirithous, können wirs leugnen? ziehet ja Theseus

Seiner Phädra und dir vor, und das ist es allein nicht, 110
Womit er uns kränkt; auf entsetzliche Art sind wir beyde

Von ihm beleidigt; zerschlagen hat er mit knotigter Keule

Meines ^{e)} Bruders Gebein, es umher zerstreuet, und meine

^{f)} Schwester als Beute den wilden Thieren gelassen. — ^{g)} Das erste

Unter den beiletragenden tapferen Weibern gebahr dich, 115

Werth der Liebe des Sohns war die Mutter; wo ist sie Aber? Der starke Theseus hat mit dem Schwert sie getödtet.

Und ein Pfand der Liebe wie du hat sie nicht geschützt.

Ja sie war nicht einmal ihm angetrauet, und ehlich

Mit ihm verbunden! damit als Bastard im Reiche 120

Du ihm nicht folgest. Du hast noch ^{h)} Brüder durch mich, und nicht ich war

Ursach, sondern er, dafs ⁱ⁾ erzogen sie wurden. O wären

^{b)} Troezena, eine Stadt im Pelopones, und zwar in Argais. Hier herrschte Pytheus, der Grosvater des Theseus von mütterlicher Seite.

^{c)} Neptunus zeigte den Aegeus, Aeg. den Theseus.

^{d)} König der Laphiten in Thessalien, herzlicher Freund des Th.

^{e)} Mionotaur.

^{f)} Ariadne.

^{g)} Nun erzählt sie das Unrecht, welches Thesf. dem Hipp. und seiner Familie angethan hat: deine Mutter, sagt sie, war die tapferste Amazonin, welche Beile tragen, und Th. hat sie getödtet. Vergilt gleiches mit gleichem.

^{h)} Demophoon s. 2. Heroid. im Antilochus.

ⁱ⁾ Tollere. s. Scheller.

Herzlich Geliebter, wenn sie schaden dir sollten, die
Kinder

In der Geburt erstickt. O geh doch und k) ehre das
Bette

Des um dich so verdienten Vaters, der vor dir flie-
het, 125

Und dich als Sohn verleugnet. Weil ich als Stiefmutter
dich den

Stieffohn liebe, so mache dir ob der Nahmen nicht
Sorge.

Diese alte Frömmigkeit, welche jetzt schon belacht wird,
Galt, da Saturn noch die einfältigen Menschen be-
herrschte.

1) Tod ist Saturn, verloschen sind auch nun seine Ge-
setze. 130

Jupiter herrscht jetzt, und die Gesetze Jupiters gelten.

Jupiter hielt das alles für Recht, was selbst ihm behagte.

Und zu Recht macht alles die mit dem Bruder verlobte

m) Schwester; solche Geschlechtsverbindungen sind un-
auflöslich,

Und selbst Venus knüpft sie zusammen. Es ist auch
nicht mühsam, 135

Sie zu verbergen; bitte du selbst die Venus um n) Bey-
stand.

Mit dem Schein der Verwandtschaft können Verbrechen
wir decken.

Sieht man, daß wir uns küssen, so werden wir beyde
gelobet;

Und man heisst mich Stiefmutter, die mit dem Stief-
sohn es gut meint.

Du darfst ja nicht erst eines mürrischen Ehmannes
Thüren 140

In der Nacht eröffnen, nicht erst Wächter betrügen;

So wie wir ehemals zusammen wohnten, wohnen wir
immer

k) Ironisch.

l) Diese beyden Verse fehlen in vielen Codicibus; sind
aber meinem Gefühle nach, welches bey Ovid eben
so fein ist, als Ernestis Gefühl bey Cic., gewiss acht.

m) Juno.

n) Ut celet.

Noch; du küsstest mich öffentlich sonst, und kannst mich
noch immer

Oeffentlich küssen. Sicher sind wir, und werden bey
unfern

Sünden noch Lob verdienen, wenn man gleich dich in
meinem

Bette antrifft. Mache nur bald, und ohne Verzug schlies
Mit mir den Bund. O daß dich Amor, der jetzt mir
so zusetzt,

Nicht so quäle! Ich schäme mich ja nicht, vor dir zu
liegen,

Und fußfällig zu bitten; ach wo ist nun mein Stolz
hin,

Und die prahlenden Worte? Lange zu kämpfen be-
schloß ich

Und mich nicht in Schande zu stürzen; hat denn die
Liebe

Aber Entschluß? besiegt liege ich da, und streckte zu
deinen

Füßen die königlichen Hände aus: wenn man liebet,
Siehet man nicht auf Wohlstand; schamlos bin ich, ver-
lassen

Hat Schamhaftigkeit ihren o) Posten. Erbarme der p)
Sünderin

Dich, und zähme dein hartes Herz. Was hilft mir
mein Vater

Minos, der Herrscher über das Meer, und was, daß
die Blitze

Mein q) Urgrosvater schleudert, daß mit blitzenden
Strahlen

Seine Stirn mein r) Grosvater schmückt, er der auf
goldnem

Wagen den röthlichen Tag herbey führt? der Liebe
muß Adel

o) Signa, de re militari hergenommen, seinen Posten ver-
lassen, die Fahnen wegwerfen, und fliehen, oder sig-
num pudoris ist hier rubor. Schamröthe.

p) Der Herr Rezensent lese hier die Rechtfertigung der in
Ov. Verw. getadelten Uebersetzung des regnat fera Eryn-
nis.

q) Jupiter.

r) Apollo.

Nachstehn. Um dieser Ahnen willen erbarme dich
meiner,
Ehre, wenn du auf mich nicht hörst, zum wenigsten
diese.

Creta, die 7) Jupitersinsel ist meine Mitgabe; dienen
Soll das ganze Königreich meinem Hippolitus! beuge
Also den wilden Sinn. Hat meine Mutter bewegen 165
Können den Stier; so wirst du nicht grausamer seyn,
als ein wilder

Stier? o hilf mir! ich bitte bey Venus, die ganz in
mir wohnet,

Du liebst eine, die niemals dich verachten wird kön-
nen.

Dafür helfe die schnelle Göttin im Dickigt der Wälder
Dir, und sey dir zu vieler Thiere Erlegung behülf-
lich, 170

Gnädig seyn dir die Satyrs, die Berg bewohnenden
Panen,

Und getroffen vom spitzigen Spießse falle der Eber!
Nymphen, ob es gleich heist, daß du die Mägdchen
verachtest,

Mögen Wasser um deinen Durst zu löschen, dir reichen.
Thränen verbinde ich noch mit den Bitten; indem du
nun diese

Zeilen liest, so denke dir meine Thränen zu sehen. 176

Fünfter Brief.

Oenone an Paris.

Inhalt.

Paris war als Kind in einen Wald getragen worden, weil
seiner Mutter Hecuba geträumt hatte, sie brächte eine
Flamme zur Welt, und die Wahrsager es dahin deu-
teten, daß Paris Feuer und Verderben über Troja

2) Jupiter war in Creta gebohren.

bringen würde. Allein der Fürsten Sohn, weil Unkraut, wie man sagt, nicht vergeht, wurde erhalten, und diente bey einem Schäfer. Hier erschien ihm Merkur mit der Juno, Minerva und Venus, und forderte sein Urtheil, welche der 3 Göttinnen die schönste sey. Paris erkannte die Venus dafür, und Venus versprach ihm das schönste Mädchen. Helena war das schönste Weib ihrer Zeit. Als Hirt hatte Paris die Oenone lieb gewonnen, und behielt sie noch als erkannter und aufgenommenener Prinz bey sich. Kaum war er in Troja, so kaperte er sich die Helena, und brachte sie glücklich heim. Oenone warnt ihn nun schriftlich vor dem bevorstehenden Unglücke, sucht die Helena auf alle mögliche Art herabzuwürdigen; allein umsonst. Troja ward ein Raub der Flamme, und ein Opfer der Liebe des Paris zu einem Weibe.

a) Wirfst du ihn lesen? oder verbiethet die neue Gemahlin

Dirs? o liefs ihn! der Brief kommt nicht aus b) mycenischen Händen.

Ich Oenone, die in den phrygischen Wäldern berühmte

c) Nymphe, beklage mich, mein Geliebter, wenn du das seyn willst,

Ueber deine Beleidigungen. Was war für ein Gott denn

5

a) In einigen Codicibus stehen noch diese beyden Verse:

Nympha suo Paridi, quamvis suus esse recuset,

Mittit ab idaeis verba legenda jugis.

Sie sind nicht vom Ovid, heißen aber zu deutsch also:

Ihrem Paris, ob gleich er nicht seyn will der Ihrige, schickt die

Nymphe von Idas Fluren diese Worte zu lesen.

b) Aus Menelaus Handen von Mycene.

c) Pegasus das Mufenpferd, und alles was ihm zukommt, was von den Mufen herkommt, daher undae pegasides, Mufenquellen; pegasides nymphae, Wasser nymphen, von, *πηγῆς* dem Nahmen eines Flusses. Apollonius i. Argon. Pegasus ist also nichts anders als fontium dea oder Nympha; weil die Mufen fontibus praesunt, Nymphaeque sunt, so werden sie auch Pegasides genennet Ovid Heroid XV, 27.

Mir zuwider, daß ich nicht die Deinige blieb, welch
Verbrechen

Büße ich? O verschuldete Strafe ist leicht zu ertragen;
Aber Strafe, die man verschuldet nicht hat, ist sehr
schmerzlich.

Als du noch nicht d) so groß warst, war ich Nymphe
von einem

Großen e) Flusgott gebohren, mit dir als Ehemann
zufrieden 10

Der du jetzt Priamus Sohn bist, — dein Stand soll, die
Wahrheit zu reden,

Mich nicht hindern — warst einst ein Hirt, und ich
Nymphe, vermählte

Mich mit dem Hirten. Wir lagen oft im Schatten des
Baumes

Zwischen der Heerde, und Gras und Blätter dienten
zum Lager.

Oft wenn auf Stroh und weichem Heue wir lagen, f)
beschützte 15

Uns die niedrige Hütte gegen glänzende Reife.

Wer hat dir zur Jagd bequeme Gehege gezeigt,

Wer die Höhlen, worin das Wild die Jungen beschützte?

Oft half dir ich die knotigten Netze spannen, und jagte

Ueber die hohen Gebirge die schnellen Hunde. Noch
stehen 20

Eingeschnitten meine Nahmen von dir in den Buchen

Und man ließt: Oenone! von deinem Griffel gezeich-
net.

So wie die Stämme wachsen, wächst mein Nahme mit
ihnen.

Wächst nur grad in die Höhe, daß sich mein Nahme
recht bilde.

Da steht am Ufer eines Flusses, ich kenne sie recht
wohl, 25

d) Wie jetzt, da du als Priamus Sohn erkannt, und Prinz
geworden bist.

e) Xanthus.

f) Depressa kann nicht statt finden, sondern man lese: de-
fensa. Cana pruina defensa est a nobis, wodurch? hu-
mili casa.

Eine Pappel, die meines Nahmens Gedächtniß bewah-
ret.

Wachse liebe Pappel gepflanzt am Ufer des Flusses
Denn man lieft in deiner runzlichten Rinde die Worte:

*Wenn Oenonen Paris verlassen und ohne sie leben
Kann; so kehret zur Quelle zurück das Wasser des Xan-
thus.* 30

Xanthus kehr doch zurück, zurück doch kehrt ihr Ge-
wässer;

Denn Oenonen zu verlassen hat Paris beschlossen;
Jener Tag hat das Loos mir Armen beschieden, von
jenem

Tage fing an die traurige Kälte veränderter Liebe,
Als mit der Venus Juno, und, schöner wenn sie die
Rüstung 35

Trägt, die nackte Minerva, zu dir dem Schiedsrichter
kamen.

Wie vom Donner gerührt schlug mir das Herz, und
ein kalter

Schauder lief, da du mir es erzähltest, durch Mark
und Gebeine.

Ich befragte, denn ich erschrack nicht wenig, die alten
Weiber und Männer, und sie deuteten Weh und Ver-
derben; 40

Fichten wurden gefällt und Balken gehauen, und Schiffe
Fertig gemacht, und das bläuligte Wasser nahm die
bepichten

Schiffe auf. Du weintest beym Abschied, leugne nur
dies nicht,

Denn die alte Liebe schändet dich nicht wie die neue.
Du hast geweint, und naß von Thränen gesehen auch
meine 45

Augen; traurig vermischten wir beyde unsre Thränen.
So wird nicht der Ulm vom nahen Weinstock umwunden,
Als sich um deinen Nacken meine Arme geschlungen
Hatten. Ach wie so oft, wenn du klagtest, daß wi-
driger Wind dich

Hielte, lachten deine Gefährten; denn er war g) gün-
stig. 50

g) D. h. Man konnte es dir ansehen, daß du ein Schalk

Ach wie so oft hast du bey der Trennung die Küsse erneuert,

Und wie schwer ward es dir, das Lebewohl mir zu sagen.
Leichte Lüftchen bliesen die hangenden Seegel am graden

Maßbaum auf, und von Rudern geschlagen schäumte das Wasser.

Ich verfolgte, ich Arme! noch lange die schwindenden Seegel, 55

So weit ich konnte, und Thränen befeuchteten vor mir die Erde.

Die Nereiden bath, ich, daß zurück du bald wieder Möchtest kommen, ja! bald zurück, zu meinem Verderben.

Einer Andern zu Gunsten geschahen die Bitten um Rückkehr.

Ach für eine mir schädliche Nebenbuhlerin bath ich, 60

Da ragt ein hoher felsiger Berg hinüber ins tiefe Meer, und trotz den Wogen des Meeres: Hier sah ich zuerst die

Seegel deines Schiffes, und wollte in die Fluthen mich stürzen.

Da ich noch zaudre, seh ich im Vordertheile des Schiffes

Purpur glänzen, und ich erschrack; denn es war dein Gewand nicht. 65

Näher kam nun das Schiff, und vom schnellen Winde getrieben

Landet es, und ich sah mit klopfendem Herzen ein ^{b)} Weibsbild.

Noch nicht genug; warum blieb ich Thörigte stehn noch? die schnöde

Buhlerin ruhte auf deinem Schoofse. Da weinte ich, zerrifs die

Kleider, zerschlug mir die Brust, und zerkratzte die triefenden Wangen 70

warst, und es nicht ehrlich mit mir meintest, ob du dich gleich anders stelltest.

b) Foemineas genas habe ich mit Fleisse durch Weibsbild übersetzt.

Mit den scharfen Nägeln, und heulte und klagte, daß
davon

Wiederscholl der heilige Ida; da hab ich meinen
Felsen die Thränen gebracht. So müsse Helena weinen,
Und des Mannes beraubt, sich betrüben; sie büße das
Unglück,

Welches zuerst sie verursacht mir hat. Nun kann sie
dir nachziehen 75

Ueber das offne Meer, und ihren vertrauten Gatten
Hintergehen; aber da arm du warst, und als Hirte
Heerden noch hütetest, da war keine, als nur Oenone
Ehfrau des Armen. Deine Schätze bewundere ich
nicht;

Achtete nicht dein Reich; nicht eine von Priamus i)
vielen 80

Schnuren zu seyn, obgleich sich Priamus meiner nicht
schämen

Dürfte als Schwiegervater, und ich vor der Hekuba
mich nicht

Als die Schwiegertochter verstecken darf. Ich verdie-
ne es,

Und begehre die Frau des k) Königs zu heißen, denn
meinen

Händen würde das Scepter wohl anstehn. Verachte
mich deshalb 85

Nicht, weil ich ehemals mit dir auf Buchenlaube ge-
schlafen,

Ich bin vielmehr zum Purpur-Lager gebohren. Be-
denke

Dies noch, daß meine Liebe dir nicht l) Gefahr bringt,
und Kriege

Nicht dadurch entstehen, und deshalb kein rächendes
Schiff hier

Landet. Mit blutigen Waffen wird die entlaufene Toch-
ter 90

i) Priamus hatte funfzig Söhne.

k) Paris, einst König.

l) Wie aus der Liebe zur Helena, die Menclaus wieder-
fordern wird.

m) Tyndars wieder gefordert werden; das ist der Braut-
schatz,

Welchen die Stolze dir mit bringt, und ob du wieder
sie geben

Müßest den Griechen, darum befrag nur n) Hector,
den Bruder,

Frag den o) Deiphobus und p) Polydamas, den klugen
q) Antenor,

Frag was Priamus selbst dir rathet? Männer die eine 95
Lange Erfahrung leitet — Eine schändliche Probe!

Eine Entführte der Eingeborenen vorzuziehn; schäme
Deiner That dich; mit Recht ergreift der Ehemann die
Waffen.

Wenn du klug bist, versprich von der r) Laconierin dir
Keine Treue, da so schnell sie ergeben in deine 100
Arme sich hat. So wie der Atride über Verletzung
Seines Ehebetts klagt, durch Fremdlings Buhlschaft be-
leidigt;

So wirst du auch einst klagen: Verlorene Schaam ist
durch keine

Kunst zurückzubringen, hat man sie einmal verloren.

s) Aber sie liebt dich? den Menelaus liebte sie auch
so. 105

Da liegt der Leichtgläubige nun, verwitwet, im Bette;
Glücklich ist Andromache, ob des treuen Gemahles.

Eine glückliche Gattin wollte ich seyn, wie des Bruders
Weib, du aber bist leichter als Blätter, dann, wenn der
Saft aus

Ihnen weicht; und sie dürr umher vom Winde getrie-
ben 110

m) Angeblich war Helena Tyndars Tochter, eigentlich Ju-
peters.

n) Der wird Ja! sagen, weil er ein treuer Ehemann war.

o) Bruder des Paris, erhielt die Helena nach Paris Tode,
ward aber vom Menelaus jämmerlich hingerichtet. Er
rieth zur Nichtwiedergabe der Helena, weil ihm der
Braten selbst gefiel. Hat Ovid das nicht gewußt?

p) Ein vornehmer Trojaner.

q) Rieth zur Auslieferung, und ist im Verdacht, Troja
verrathen zu haben.

r) Helena.

s) Ein Einwurf, welchen sie sich selbst macht.

Werden; noch leichter bist du, als der Kornähre Spitze,
Welche von täglicher Sonne leicht gebrennet, und dürr
ist.

Dies weißsagte einst, ich erinne mich dessen, mir deine
t) Schwester; sie prohezeihte mit flatternden Haaren
mir also:

Was machst du Oenone, was streust du den Saamen in
Sand hin? 115

Du pflügst ein Land mit Stieren, die keine Früchte dir
geben;

Eine grajische Kuh kommt, die ins Unglück wird stür-
zen

Dich, das Vaterland und dein Haus! ach wehre, es
nahet

Eine grajische Kuh: o senket, da es noch Zeit ist,
In das Meer das schändliche Schiff; des u) phrygischen
Blutes 120

Fährt es so viel. So sprach sie, und da sie noch redete,
v) rissen

Die Begeisterte ihre Bediente hinweg. Es erstarrten
Aber mir die gelblichen Locken. Du Seherin hast nur
Zu wahr für mich Elende geredet; denn siehe die Kuh
ist

Jetzt in meinem Gehege. Aber sey sie auch reizend 125
Vom Gesicht, so ist sie doch Ehebrecherin; sie hat
Vaterlands Götter, von einem Fremdling erbeutet, ver-
lassen.

Sie hat Theseus, wenn ich nicht irre, so ist ers, doch
w) welcher

Theseus? weiß ich nicht, schon vorher einmal entfüh-
ret.

t) Apollo wünschte eine Umarmung von Cassandra, und
versprach ihr dagegen die Sehergabe. Da sie diese Wis-
senschaft erlangt hatte, verweigerte sie ihm der Liebe
Genuss. Apoll konnte ihr die Gabe nicht wieder neh-
men, machte es aber, daß Niemand ihren Prophezei-
hungen glaubte.

u) Es wird Schuld seyn an dem vielen Trojaner-Blute.

v) Das hatte Priamus befohlen. So oft sie zu prophezei-
hen anfang, schleppte man sie abseits.

w) Das hat Th. wirklich gethan, nemlich nach Athen.
Um zu zeigen, welche Erzvettel Helena sey, so sagt Oe-

x) Soll sie der junge und feurige Mann als Jungfrau
entlassen 130

Haben? Nein! du fragst: woher ich dieß weiß? O ich
liebe!

Nenn es Gewalt, beschönige mit dem Nahmen die Schuld
dir,

Die so oft geraubt ist, liefs freiwillig sich rauben.

Aber Oenone bleibt dem trüglichen Gatten getreu noch
Und ich konnte dich oft nach deinem Beyspiel betrü-
gen. 135

Mich verfolgten, aber ich war im Walde versteckt, die
Schnellen Satyrs, ein frecher Haufe, mit eilenden
Füsse:

Und sein Hörnertragendes Haupt umwunden mit schar-
fen

Fichten, Faunus, auf jenen großen Gefilden, wo Ida
Sich erhebt; mich hat der durch seine y) Leyer be-
rühmte 140

Stifter von Troja geliebt; die Jungfrauschaft hat er als
Beute

Aber nach langen Kämpfen; ich raufte zuvor ihm die
Haare,

Und zerkratzte mit meinen Fingern ihm das Gesicht:
Nicht

Edelgesteine forderte ich als Lohn für die Schändung
Und kein Gold; denn schändlich ist es für Freie, Be-
lohnung 145

Zu verlangen. Er selbst hielt mich für würdig, und
lehrte

Mich die Heilkunst, und traute meinen Händen sein
Werk an.

Was für ein Kraut zur Heilung dienlich, und was nur
für Wurzeln

Wirksam sind, auf der ganzen Erde, die kenn ich:
O weh mir

none: sie ist schon vorher mit einem unbekannten Kerl
fortgelaufen.

x) Theseus soll damals schon 50 Jahr gewesen seyn, sagen
die Herren Interpretes. Aber zur Parade wird er sie doch
nicht entführt haben? Woher auch ich dieß weiß? — amo.

y) Apollo.

Dafs die Liebe durch keine Kräuter geheilt wird; ver-
 lassen 150
 Werde ich Kunst erfahren von meiner Kunst. Er ja
 selber,
 Der Erfinder der Hülfe, ward, da die 2) Stiere zu
 Pherae
 Er einst weidete, auch von Liebe verwundet. — Du
 aber,
 Was kein Kraut von allen, die auf der fruchtbaren
 Erde
 Wachsen, und was kein Gott vermag, verschaffe mir
 Hülfe; 155
 Du vermagst es; ich hab es verdient, erbarme des gu-
 ten
 Mädchens dich; ich bringe der Griechen blutige Waf-
 fen
 Dir nicht, ich bin deine Getreue, ich war es von Kind-
 heit
 An, und wünsche es noch, so lange wir leben, zu blei-
 ben.

Sechster Brief.

Hypsipyle an den Jason.

Inhalt.

Hier muß ich etwas weit aushohlen. Athamas, Aeolus Sohn, hatte eine Gemahlin Nephele, und mit ihr den Phryxus und die Helle: Sie ward in eine Wolke ver-

2) Da Aeskulap den Hippolytus wieder lebendig gemacht hatte, so verdross dieß den Jupiter, als welcher sich die Auferweckung von den Todten allein vorbehalten hat, und er tödtete ihn. Apoll, der Vater Aeskulaps, war darüber böse, und schlug die Cyclopen, welche die Blitze dem Jupiter geschmiedet hatten. Jupiter aber beraubte ihn 9 Jahre lang der Gottheit, und indess hütete Apoll die Schaaf des Königes Admetus zu Phera in Thessalien.

wandelt, und Athamas heurathete des Cadmus Tochter, Ino. Ino hafte die Stiefkinder, und fing es so an, um ihrer los zu werden: sie kochte Saamen, welcher nicht aufging, so dafs eine Theurung im Lande entstand. Die von ihr bestochenen Pfaffen fragten das Orakel, und dieses gab ihnen die Antwort: Phryxus und Helle mufs geopfert werden. Athamas wollte es nicht zugeben; doch wurden die Kinder zum Altare geführt. Plötzlich erschien Nephele, und rieth ihnen zur Flucht. Sie gab ihnen einen Widder mit goldener Wolle, welcher sie über das Meer tragen sollte. Beyde setzten sich darauf; Helle aber hielt sich nicht fest, und purzelte in das Meer, welches seitdem der Helle-spont heifst. Phryxus kam nach Colchis, opferte seinen Widder, und hing sein Fell im Tempel des Mars auf. Lange nach ihm regierte in Pontus Aetas. Diesem hatte das Orakel gesagt: er würde sterben, wenn ein Ausländer, durch Schiffbruch verschlagen, käme und das goldne Fell abholte. Er tödtete also alle Fremdlinge, welche bey ihm einkehrten, zog eine Mauer um den Tempel, und liefs den Schatz von streitbaren Männern bewachen, welche er aus dem Chersonesus Tauricus (jetzger Krimm) verschrieb. Daher die Fabel: das Vlies werde von Tauris bewacht. — Zu der Zeit regierte in Thessalien Pelias, Bruder des Aefons, welcher des Jafons Vater war. Pelias hatte keine Kinder, und sah scheel auf seinen Neffen Jason, welcher viel versprach. Er dachte, Jason würde ihn einst vom Throne werfen, und seinen Vater Aeson darauf setzen: dazu kam noch ein Orakelausspruch, welcher dem Pelias geschehen war, dafs er nämlich sterben würde, wenn sich ihm beym jährlichen Opfern jemand mit blofsen Füfsen nahete. Einst opferte er, und Jason erschien mit einem Schuhe, weil er den andern schmutzig gemacht, und ausgezogen hatte. Er sah es also gern, dafs Jason ihn um Erlaubnifs bath, nach Colchis reisen und das goldne Vlies hohlen zu dürfen. Er rüstete ihm ein Schiff aus, Argos genannt, weil entweder der Baumeister Argos hiefs, oder von *αργος*, geschwind. Castor, Pollux, Hercules, Telamon, Orpheus, waren die Begleiter, und Tiphys, der Steuermann, S. K. zu lieben.

Buch I, V. 6. Sie fuhren ab, und landeten an der Insel Lemnus, wo Hypsipyle Königin war. Die lemnischen Weiber hatten sämmtlich ihre Männer getödtet, und ließen sich daher den Besuch der Abentheurer gefallen. Endlich reiste Jason von der schwangern Hypsipyle ab und versprach wieder zu kommen; aber wer nicht wieder kam, war Jason. Mit Hülfe der Medea, der Tochter des Aetas, tödtete er den Drachen und die Wächter, und erbeutete das goldne Vlies, und nahm die Medea zum Weibe. Hypsipyle erfuhr dieß, und schrieb diesen Brief an ihn:

Wie ich erfahre, so hast du Thessaliens Hafen mit deinem

Schiffe wieder erreicht, mit dem goldenen Felle des Widders

Prangend. Ich wünsche dir Glück, in sofern du erlaubst; doch hättest

Du mir das melden müssen in einem Briefe. Du hattest Abermal keinen günstigen Wind, und mußttest vor meinem

Reiche, das dein ist, ungern vorüberfahren: Jedoch ein

Brief war auch bey widrigem Winde zu siegeln, und werth war

Deine Hypsipyle eines Grusses von dir. Warum mußte Eher durch das Gerücht, als eine Nachricht von dir ich Hören, daß unterjocht die heiligen a) Stiere des Mars sind,

Und aus dem b) hingeworfenen Saamen gewachsen ist eine

Saat von Männern, die deiner Hand nicht zum Tode bedurften;

Daß ein wachfamer Drache das Fell des Thieres bewachte,

a) Das Vlies wurde von Tauris, f. Inhalt, bewacht, d. h. von streitbaren Männern aus Taurus.

b) Die Zähne des getödteten Drachen saete Jason aus, und es entstanden daraus bewafnete Männer, welche aber unter sich selbst einen Krieg anfangen, und sich selbst aufrieben.

Welchem mit starker Hand du das goldne Vliefs hast
genommen?

Hätte ich zu denen, die alles diefs kaum glaubten, da
sagen

Können: Er selbst hats geschrieben, wie glücklich wär
ich gewesen! 15

Doch was klage ich über des langsamen Mannes Ver-
sehen?

Groß ist mein Gewinn, wenn ich die Deinige bleibe;
Aber man sagt: es sey aus dem Auslande mit dir gekom-
men

Eine Zaubererin, und in das mir versprochene Bette 20
Aufgenommen! Die Liebe ist leichtgläubig, möchte ich
Verwegne

Falsch dich angeklagt haben, mein Gatte! Ein thessali-
scher Fremdling

Von den armonischen Küsten besuchte mich neulich,
und kaum war

Unter das Dach er getreten, da fragt ich: was macht
denn Jalon?

Er vor Schaam, schlug nieder die Augen starr zu der
Erde; 25

Da sprang ich auf, zerrifs vom Busen das Kleid mir, und
schrie:

Lebt er? Sonst bin ich des Todes! Er lebt! erwiederte
jener.

Aber ich zwang den Schüchternen, dafs er mir schwur;
ich bezeuge

Bey dem Himmel! ich glaubte kaum, dafs du lebtest.
Da wieder

Ich mich befann, da forschte ich nach deinen Thaten;
da gab er 30

Nachricht, dafs die ehernfüßigen Stiere des Mavors
Hätten gepflügt, die Zähne des Drachen gefäet, statt
Saamen,

Wären, und plötzlich geböhrene Männer Waffen ge-
tragen,

Aber die erdgebohrenen Völker durch eigene Waffen
Sich verwüßter, und einen Tag gelebet nur hätten; 35

Und dafs der Drache endlich besiegt sey. Aber ich
fragte

Nochmals: so lebt denn Jason? Es wechselte Furcht
mit der Hoffnung

Ab. Da er nun ausführlich erzählte, und zu reden
bemüht war,

Schlug er mir Wunden, da er erzählte, wie du es c)
gemacht hast.

Ach was gilt dein gegebenes Wort, und das heilige
Ehrecht, 40

Und die Fackel, werther in d) Scheiterhaufen zu bren-
nen!

Ich bin ja heimlich nicht dir vermählt, der Hochzeit
war Juno

Gegenwärtig, und Hymen, die Schläfe mit Kränzen
umwunden,

Nein nicht Juno, und Hymen, sondern die wilde Erinny's
Trug in blutiger Hand die Unglückbringende Fackel. 45

Was hatt' ich mit den e) Myniern und dem f) tritonischen
Schiffe,

Was mit meinem Lande der Schiffer Typhis zu schaf-
fen?

Hier war kein prächtiger Widder mit goldnem Vliese;
und Lemnos

War nicht des Alten Aetas Residenz. Ich beschloß erst,
Aber mein Unstern verleitete mich, der Fremdlinge
Schiffe 50

e) Eine schwere Stelle. Ingenium Jasonis ist hier nichts
anders, als die Mittel, deren sich Jason bediente, den Hel-
denstreich auszuführen. Der Fremde erzählt nun. Er
that dieß und das; aber es würde ihm nicht gelungen
seyn, wenn er es nicht mit der schönen Prinzessin Medea
gehalten hätte; er war klug genug sich bey ihr einzu-
schmeicheln und diese Klugheit, ingenium half ihm. Me-
dea ward ihm recht gut, und man sagt: sie sey seine Ver-
lobte etc. dadurch detegit vulnera sagt nun Hypsipyle.

d) Bey Begräbnissen wurden Fackeln angezündet.

e) Warum nahm ich das fremde Volk auf? Mynier Minger
sind die Argonauten. Woher der Name? Jasons Mutter
war eine Tochter des Mingos, Königs in Thessalien, oder
Minyae waren ein besonderes Volk in Thessalien.

f) Das unter besonderer Aufsicht der Minerva, Tritonia,
gebauet war. Alles was gut seyn, und gelingen sollte,
geschah unter ihrem Schutze.

Abzuhalten mit weiblicher Hand; die g) Lemnierinnen
 Wissen recht gut auch Männer zu besiegen; mit solchen
 Waffen hätte ich beschützen mich sollen; aber ich sah
 den

Fremdling in der Stadt, und nahm ihn im Hause und
 im Herzen

Auf. Der Sommer verfloss dir hier zweimal, und zwei-
 mal der Winter 55

Und die dritte Erndte kam; da mußtdest du scheiden,
 Und mit Thränen überströmtest du noch die Worte:
 Ich muß scheiden, Hypsipyle, läßt der Himmel mich
 wieder

Kehren, so scheid ich als Mann, und bleibe dein Mann
 auch beständig.

Möchte das Kind, von mir, das du schwanger im Leibe
 jetzt trägest, 60

Leben, wir sind der Vater und die Mutter desselben.
 Also sprachst du, vor Thränen, die aus den trügrischen
 Augen

Rannen, konntest, ich weiß es recht gut, du weiter
 nicht reden.

Unter allen zuletzt bestiegst das heilige Schiff du,
 Und es flog; der Wind erfüllte die schwellenden See-
 gel 65

Und die bläulichte Welle entwich dem eilenden Schiffe,
 Du sahst hinter dir Land, und ich sah vor mir das Was-
 fer.

Hier ist ein Thurm, von welchem man rings umher in
 das Meer sieht;

Den bestieg ich; von Thränen triefte mir Wange und
 der Busen.

Thränen im Blicke sah ich nach dir über die Zeit hin, 70
 Um noch zu sehen, was so wohl dem Herzen behagte.
 Fromme Gebete verband ich, ängstlich besorgt, mit
 Gelübden,

g) Die vom Sol mit dem Mars im Ehebruch ergriffene Ve-
 nus, war bey den Lemniern so verachtet — in Lemnus
 geschah der Spas — daß man ihr keine Ehre anthat. Sie
 rächte sich, und strafte die Weiber mit Bocksgeruch, daß
 ihre Männer die Nase zuhielten, und nicht mehr bey
 ihnen schiefen. Die Weiber tödteten die Männer des-
 halb.

Die ich auch jetzt noch erfüllen will, ob deiner Erhaltung.

Ich soll Gelübde erfüllen? Der Medea zu Gunsten?

Ach mir bricht das Herz, der Zorn beherrscht die Liebe.

Opfern soll ich in Tempeln, weil ich den lebenden Jason

Habe verlohren? ein Opferthier soll für mein Unglück noch sterben?

Niemals war ich recht sicher, ich fürchtete immer: dein Vater

Möchte aus h) argolischen Städten eine Schnur sich erwählen:

Vor der Argolierin war mir bange, und siehe mir schader

Eine verbuhlte Ausländerin, verwundet bin ich von Einem unerwarteten Feinde. Durch Schönheit empfiehlt sie

Sich nicht, nicht durch Verdienste; sondern mit Zaubergefängen

Fesselt sie, und mäht mit der Sichel bezauberte Wiesen, Sie lenkt ab den widerstrebenden Mond von dem Himmel

Und umhüllet mit Finsterniß die Pferde der Sonne, Auf im Laufe hält sie das Wasser, und schlängelnde Flüsse

Dämmt sie, Wälder und unbeweglichstehende Felsen Rückt sie hinweg; auf Gräbern läuft mit fliegenden Haaren

Sie umher, und sammelt sich einige Knochen zusammen

Von den brennenden Scheiterhaufen; Abwesenden flucht sie;

Macht ihr i) Bildniß von Wachs, und zerstückt die k) Leber der Armen

h) Thessalien.

i) Derer, die sie verfluchen will.

k) Den Sitz der Liebe, so wie aller Affecten. Durch Sympathie empfanden die Lebendigen Schmerz auf derselbigen Stelle.

Mit der Spitze der Nadel, 1) und suchst, was ich sonst
noch nicht wufste,

Thörigte Liebe durch Kräuter zu erwecken, die besser
Durch gefällige Sitten und Schönheit erworben kann
werden. 95

Diese kannst du umarmen, auf einem Bette mit ihr, in
Schweigender Nacht des Schlafes ohne Grauen genieß-
sen?

So wie die Stiere, so hat sie dich, Joch zu tragen ge-
zwungen.

Und mit gleicher Kunst, wie die wilden Drachen, be-
zähmet sie

Dich. Bedenke dazu, daß sie deine, und deiner Ge-
hülffen 100

Thaten sich anmaßst; das Weib ist dem Manne an der
Ehre

Hinderlich. Viele, die es mit dem m) Pelias halten, die
schrieben

Deine Thaten der Zauberin zu, und viele vom Volke
Glaubens; der Aesonide nicht, die Medea, Aetas
Tochter, raubte dem phrixischen Widder die goldene
Wolle. 105

Deine Mutter Alzimedee, frag nur die Mutter, dein
Vater

Sind nicht zufrieden, mit der Schnur, die vom eisig-
ten Pole

Kommt. Sie hohle vom Tanais, und von den scythi-
schen Wassern

Oder vom n) Phasis in ihrem Vaterlande den Mann sich.
O du veränderlicher Jason, veränderlich wie die 110

Frühlingsluft, sind deine Worte so leichten Gewichtes;
Als mein Mann gingst du ab, warum kamst du nicht
als solcher

Wieder? daß ich des wiederkehrenden Gattin noch wäre,

1) Dieser Vers ist etwas dunkel. Man construire so: Et quae
nescierim, i. e. alia facit, quae nondum sciebam, male
quaeritur ab illa amor herbis, qui melius moribus et for-
ma conciliandus est. Oder man ziehe melius gleich zu
nescierim: quae, melius fuisset, si nescierim.

m) Jasons Onkel. S. Inhalt.

n) Fluß.

Wie ich des Scheidenden war? Wenn du auf Adel und
große

Nahmen siehst; ich bin des o) minoischen Thoas Erzeug-
te; 115

Bacchus ist mein Großvater, und des Bacchus Gemahlin
Prangt mit der Krone geschmückt vor andern kleineren
Sternen

Lemnos ist der Brautschatz, ein Land ergiebig dem Bauer,
Und mich selbst kannst du auch zu diesen Schätzen noch
rechnen.

Schon hab ich gebohren! wünsch Glück uns Beyden,
Jason! 120

Du bist Urheber einer süßen Last mir gewesen!

Auch durch die Zahl bin ich glücklich, gedoppelte
Pfänder der Liebe,

Einen Zwilling liefs p) Lucina mich gnädig gebähren.
Fragst du, wem sie gleichen? Dich erkennt man in
ihnen;

Lügen nur können sie nicht; sonst haben sie alles vom
Vater. 125

Bald hätte ich sie zu dir gesandt, für die Mutter zu bit-
ten;

Aber die Stiefmutter hinderte die beschlossene Reise
Vor der Medea, mehr als Stiefmutter ist die Medea,
War mir bange; Medeens Hände sind fähig zu jeder
Schandthat. Sollte die, die q) des Bruders zerrissenen
Körper 130

Auf den Gefilden umherwarf, meine Pfänder verscho-
nen?

Und du Thor, berückt durch den Zauber der Colchierin,
hast

Dennoch der Liebe der Hypsipyle sie vorgezogen?

o) Ariadne war die Großmutter der Hypsipyle. Der Stamm-
baum: Minos, seine Tochter Ariadne vom Theseus ver-
lassen, bekam den Bacchus, und aus dieser Ehe entstand
Thoas ihr Vater, daher minoisch.

p) Juno Lucina stand den Kreisenden bey, wie bekannt ist.

q) Damit ihr Vater, ihr nachsetzend, sie nicht einholte,
tödtete sie ihren Bruder, und zerstreute sein Gebein um-
her, um den Vater aufzuhalten.

Sie hat schändlich den Mann erkannt als buhlendes
Mägdchen,

Mich hat mit dir, und dich mit mir, ein heiliges Eh-
band

Fest verbunden; sie hat den Vater verrathen, vom
Tode

Hab ich r) Thoas gerettet; sie hat Colchis verlassen
Und ich herrsche in Lemnus noch. Doch was hilft es,
wenn Laster

Tugend besiegt, wenn ausgestattet mit Laster, sie den-
noch

Einen Mann verdiente? — der s) Lemnierinnen Ver-
brechen

Tadle ich Jason! aber ich wundre mich nicht, denn der
Schmerz giebt

Zürnenden jegliche Waffen. — Sage! hätte ein ge-
rechter

Wind dich getrieben, daß du und deine Begleiterin
hättest

Landen müssen in meinen Hafen, und wenn ich entge-
gen

Dir mit meinen beyden Kindern wäre gekommen; 145
Hättest du nicht gewünscht, daß die Erde öffnen sich
möchte?

Und mit was für Augen, Ruchloser! hättest die Kinder
Du und mich ansehen wollen, was hattest für Lohn du,
Treuloser! welchen Tod du verdient? Vor mir zwar
gesichert

Wärst du und unbeschädigt geblieben, nicht weil du es
werth bist, 150

Sondern weil ich gütig bin: Mit der Buhlerin Blute
Hätt, ich mein Antlitz befleckt, und das Deinige, das
sie entriffen

Sie durch Zauber mir hat; ich wär der Medea Medea
Wieder gewesen. — Hört ein gerechter Gott in dem
Himmel

r) Er allein blieb übrig, da die Lemnierinnen ihre Männer
mordeten, und ward nach der Insel Chius heimlich ge-
schickt, indess seine Tochter Hyps. eine falsche Leiche
auf Parade stellte.

s) Nämlich daß sie ihre Männer tödteten.

Mein Bitten; so müßte die Buhlerin wiederum weinen, 155
 Weil Hypsipyle Leid trug, und nach ihren Gesetzen
 Büßen, und so wie ich als Weib und Mutter von zweyen
 Kindern verwittwet bin, so werde sie eben z) so vieler
 Kinder, und des Mannes beraubt. Was schändlich
 erworben

Sie hat, verliere sie bald, auf schändliche Art auch;
 verlassen 160

Werde sie, und finde auf der ganzen Erde nicht Ruhe.
 Was sie als Schwester dem Bruder, dem elenden Vater,
 als Tochter,

War, so wüthend werde sie gegen Kinder, und Mann
 einst.

Hat sie das Meer und die Erde durchlaufen; so fahre
 in die Luft sie,

Unstätt, und ohne Hofnung, und blutend durch eigene
 Hände.

Dies wünscht das betrogene Eheweib, Thoas Erzeugte:
 Lebt Vermählte, du Weib und du Mann in unglückli-
 cher Ehe. 167

Siebenter Brief.

Dido an den Aeneas.

Inhalt.

Wie wir mit Calendern wechseln, so wechselten die
 Menschen der Vorzeit mit ihren Weibern. Dies that
 auch der fromme Aeneas, beherzten Andenkens. Nach
 der Zerstörung Trojas irrte er umher, und landete
 schiffbrüchig an den Küsten von Afrika, wo die tyri-
 sche Königin Dido sich eben eine Stadt erbauet hatte.
 Die Legende mit der Kühnheit wollen wir hier nicht
 aufzischen. Sie war aus Tyrus von ihrem Bruder Pyg-
 malion vertrieben, welcher ihren Gemahl, den König

z) Der Wunsch ging in Erfüllung.

Sichäus, ermordet hatte. Dido nahm den Vagabonden Aeneas, den Stammvater der Italiener auf, und ward von ihm schwanger. In einer Höhle, da sie ganz allein waren, geschah dieß Unglück. Da er den Karren in den Dreck geschoben hatte, wollte er sich mit der Flucht salviren, und da Dido ihn nicht bewegen konnte länger zu bleiben, und sie zu ehlichen, so schrieb sie diesen Brief, worin sie drohet, daß sie sich entleiben würde, welches die Närrin denn auch that. Lasset uns hören:

a) Also singt, im sumpfigten Grafe versteckt, wenn sein
Ende

Naht, der weiße Schwan an des Mäanders Gestaden.

Nicht, weil dich zu bewegen durch meine Bitten ich
glaube,

Rede ich dich an, denn ein Gott versagt mir deren Er-
höhrung;

Sondern weil ich den guten Nahmen den Leib und die
Schaam dir

Hingab, so kann ich auch leicht noch einige Worte ver-
schwenden.

Also willst du noch fort, und die arme Dido verlassen,

b) Deine Worte sollen ein Spiel der Winde, wie Seegel
Werden, du willst also dein Wort nicht mehr, wie die
Schiffe

Halten, und die italischen Reiche suchen, die, wo sie 10
Liegen, du nicht weißt? Also rührt das neue Carthago
Dich nicht, und die wachsenden Mauern, und was ich
deinem

Scepter unterwarf? du willst nicht, was dein ist, und
suchest

a) Man liest noch dieses Distichon in einigen Codd.

Accipe Dardanide moriturae carmen Elisae.

Quae legis, a nobis ultima, verba legis, d. h.

Dardanide, vernim das Lied der sterbenden Dido.

Es sind die letzten Worte, die du jetzt von mir liest.

b) Bey dergleichen Wortspielen muß man sich so gut nehmen als man kann, und das habe ich gethan. Solvere naves heißt die Anker lichten; aber verba solverere heißt nicht; Worte lichten.

Was erst noch werden muß? ein anderes Reich auf der
Erde

Mußt du noch suchen, ein anderes Reich hast du schon
gefunden. 15

Findest du eins auch, wer wird es dir als dein Eigen-
thum geben?

Wer wird Fremdlingen seine Länder verleihen? Du su-
chest

Eine andere Liebe, eine andere Dido,
Um ihr das Wort zu geben, und wieder sie zu betrü-
gen.

Wann wirst du eine Stadt wie Carthago erbauen, und
deine 20

Völker von hoher Burg erblicken. Gelingt dir auch
alles,

Bleibt dir kein Wunsch unerfüllt, wo ist das Weib, das
dich so liebt?

c) Ich bin entbrannt, wie wächserne Fackeln mit Schwe-
fel bezogen,

Wie der auf dampfenden Altären angezündete Weyh-
rauch.

Wenn ich wache, schwebt mir Aeneas vor Augen! vor
meiner 25

Seele steht Aeneas bey Tage und bey Nacht. Er ist
freylich

Undankbar, und unempfindlich gegen meine Verdienste
Und ich müßte, wär ich nicht rasend, ganz ihn ver-
gessen;

Aber ich haßte, so schlecht er auch denkt, doch nicht
den Aeneas,

Klage den Treulosen an, und liebe ihn, klagend, noch
stärker. 30

Schöne Venus der d) Schnur, und Bruder e) Amor er-
weiche

c) Was würde ein verliebtes Mädchen antworten, wenn
man zu ihm sagte: du bist eine wächserne Fackel mit
Schwefel bezogen?

d) Wenn Dido des Aeneas Weib war, so war sie Schwie-
gertochter der Venus, der Mutter Aeneas.

e) Natürlich war Amor, der Sohn der Venus, auch Aeneas
Bruder.

Den unerbittlichen Bruder, daß deinen Fahnen er
folge:

Und daß er, den ich liebe, ich schäme mich nicht es
zu sagen,

Meiner Liebe gemäß, sich mir gefällig erzeige.

Aber ich bin getäuscht, und vorgespiegelt hat er mir 35
Falschen Schein; er hat nicht die Gefinnung der f)
Mutter.

Du bist von Felsen und Stein und aus hohen Klippen
gewachsenen

Eichen, du bist von wilden Thieren gebohren, das
Meer, das,

Wie du siehest, noch immer stürmet, und dem anver-
trauen

Du dich willst, so sehr es auch kämpfet, hat dich ge-
bohren. 40

Wo willst du hin? Der Winter ist da! der Winter be-
fördre

Meinen Wunsch. O sieh wie der Wind die tobenden
Wellen

Aufthürmt! laß den Winden mir danken, was ich viel
lieber

Dir verdankte; denn Wind und Wellen sind billiger
als du.

So viel bin ich nicht werth, Unbilliger, daß du auf
deinen 45

Untergang denkst, indem du von mir hinweg auf das
Meer eilst.

Hoch kommt dein Haß dir zu stehen. Du g) opferst
wirklich zu viel auf;

Wenn, um mich nur zu fliehen, gering das Sterben du
achtest.

Legen wird ja der Sturm sich, und auf geebneten Wo-
gen

Triton das Meer mit seinen bläuligen Pferden befah-
ren. 50

Warst du doch auch so veränderlich wie der Wind, und
du wirfst es

f) Ist nicht so verliebt wie Venus.

g) Constantia magna, i. e. quae constant magnis rebus, sive
rebus magni pretii.

Seyn, wenn du nicht härter als Stein bist. Solltest du
nicht es

Wissen, was das wüthende Meer kann? anvertraun
willst du

Dich dem Meere, du Toller! dessen Gefahren du ken-
nest?

Lösest bey günstigem Winde du auch die Anker; so hat
doch 55

Viele Gefahren die unergründliche Tiefe; zu rathen
Ists den Treulosen nicht, sich auf dasselbe zu wagen.

Treulose straft es gewiss, zumal wenn Liebe gekränkt
ist,

Weil die Mutter der Liebe in den ^{h)} cytherischen Flu-
ten

Nackend gebohren seyn soll. — Ich Unglückselige
fürchte 60

Mich, dich elend zu machen, ich beleidigte schädlich
Dir zu werden; ich fürchte, daß Schiffbruch leidend,
des Meeres

Wasser du Ungetreuer wirst trinken; so lebe! ich will
dich

Lieber ⁱ⁾ so als durch Tod verlihren; möge man dich
die

Ursach meines Todes nennen, denke, du würdest 65
Jetzt von reissenden Wellen ergriffen — bedeutend
sey nicht die

Ahndung! — was würdest du denken? beyfallen wür-
den sogleich dir

Deine falschen Schwüre, und Dido, verleitet durch
einen

Phrygischen Mann zum Tode; der betrogenen Gattin
Bildniß würde vor Augen dir schweben, traurig und
blutig 70

Mit zerstreuten Haaren. Mag dich treffen was immer

^{h)} Saturn schnitt seinem Vater Coelius das Allerwehrteste
ab, und warf es ins Meer. Aus dem Blute des, wie soll
ich es nennen? und dem Schaume des Meeres entstand
Venus Aphrodite. Das ist Venus die Allermannshure, von
welcher Venus Urania verschieden ist.

ⁱ⁾ Durch die Flucht.

Will, so wirst du sagen: ich habe es verdient, und die
Donner,

Die du hörst, wirst du glauben, wären für dich nur ge-
sendet.

Gieb noch Raum des Meers und deinem eigenen Toben!
Groß ist des Aufschubs Gewinn; die Fahrt wird siche-
rer werden. 75

Willst du meiner nicht schonen; so schone des kleinen
Julus

Schon ist's genug, wenn meines Todes Ursach du heiffest;
Was hat das Kind Askanius, und des Vaterlands Götter
Dir gethan? Soll die Feuerentrissenen Götter die Welle
Schlingen? aber du hast sie nicht bey dir, Treulofer!
du hast 80

Nie die Heiligthümer, und deinen Vater getragen;
Alles leugst du, und nicht ich war die erste, die fälsch-
lich

Du belogst; nicht die erste, die von dir gestraft ist.
Fragt man: wo ist die Mutter des schönen Julius? ge-
storben

Ist sie, von ihrem wilden Manne verlassen. Du hast
es 85

Selbst mir erzählt. k) Mich rührte ihr Schicksal, das
ich verdiene;

k) Eine dunkle Stelle. Man liest movere und novere. Wel-
ches ist Recht? ich glaube die ganze Stelle ist corrupt.
Liest man novere so ist der Sinn der. Du verliessest dein
Weib Creusa. Aber mit mir ist es ein ganz anderer Fall!
ich war nicht nur dein Weib, sed noverunt homines me
bene meruisse de te, teque me, meritorum meorum de
te oblitum, deseruisse. Daher ist illa poena die du wegen
der Verlassung Creusens leidest, minor futura culpa mea,
kleiner als culpa futura quam de me habes du als die künf-
tige Strafe, die du um meiner willen leiden wirst. Diets
heißt Culpa oft. Liest man movere so kommt der Sinn
heraus: die Erzählung rührte mich, merentem, die ich
um so mehr es verdiene dafs du mich verläßt, weil die
Erzählung mich nicht hätte rühren, sondern vielmehr eine
Warnung mir seyn müssen, dich Treulosen zu verstoßen,
und daher ist poena mea futura die Strafe, die jetzt auf
mich wartet minor kleiner, als culpa meine Schuld; ich
hätte noch grössere Strafe für meine Leichtgläubigkeit ver-
dient.

Und für meinen Fehler leide ich zu wenig noch Strafe.
Jetzt darf ich nicht mehr zweifeln, daß du verdammt
bist von deinen

Göttern; schon der siebente Winter treibt auf dem
Meere

Dich und Lande umher; vom Schiffbruch errettet nahm
ich dich 90

Sicher auf; und kaum hört' ich deinen Nahmen, so gab
ich

Dir ein Reich. Hätte ich es nur dabey bewenden ge-
lassen,

Und wäre nur die Schande des Beyschlafs verschwiegen
geblieben.

Jener Tag war mein Unglück, da der plötzliche Regen
Uns in eine hangende Höhle hatte getrieben. 95

Stimmen hörte ich, und ich hielt sie für Stimmen der
Nymphen;

Aber Furien ließen mich mein Schicksal vernehmen. —

O beleidigte Keuschheit! fordre für den 1) Sichäus

Strafen; schaamvoll geh ich Elende jetzt ihm entgegen.

In dem marmornen Palaste habe ich ein heiliges Bild-
niss 100

Des Sichäus, bedeckt mit Zweigen, und weißem Ge-
wande;

Hier bin ich viermal ganz vernehmlich von ihm geru-
fen,

Leisen Lautes rief er selbst: Komm zu mir, Elise!

Nichts soll mich halten! ich komme, ich komme, ich
bin es dir schuldig,

Mein Gemahl; die Scham vor meinen Verbrechen läßt
nur mich 105

Weilen. Verzeih mir! es hat mich ein Mann, dem
ich traute, betrogen;

Dadurch wird meines Vergehens Schmach gemindert.
Es machten

Seine göttliche Mutter, sein alter Vater, den selbst er
Trug, mit Recht mir Hoffnung, daß bey mir bleiben
er würde.

1) Dem ich das Wort der Treue nicht gehalten habe. Ue-
brigens hat v. 104. das debita conjux der verdienstvolle
Rector Scheller, recht rectormäßig erklärt, d. h. falsch.

Hab ich geirrt; so hat der Irrthum ehrbare Gründe. 110
 Denk! er schwur mir! es konnte daher mich gar nicht
 m) gereuen.

Aber das n) alte Schicksal fährt noch fort, und ver-
 folgt mich

Bis an den letzten Augenblick meines Lebens, ohne
 Ende.

o) Auf den Stufen des Altars ward mein Gatte ermor-
 det,

Und den Fluch der so schändlichen That lud auf sich
 ein Bruder, 115

Fliehen mußte ich, die Asche des Gatten, und Vater-
 land lassen;

Und von dem p) Feinde verfolgt auf rauhen Pfaden ein-
 hergehn,

Lande, entronnen dem Bruder und Meere, an fremden
 Gestaden,

Und erkaufe das Land, das ich dir, Treulofer! schenkte.

Eine Stadt erbaute ich, und gründete weit sich 120

Breitende Mauern, worüber scheel die Nachbarn sa-
 hen.

Krieg entstand; man griff die Fremde, das Weib, mit
 den Waffen

An, und kaum waren die Thore der Stadt, und die
 Kriege geendet;

So gefiel ich tausend Freyern, die meine Verbindung
 Suchten, und klagten, daß ich, q) ich weiß nicht wen?

vorgezogen 125

m) Ihn aufgenommen zu haben. Pigendus i. q. Aeneas non
 erat, quem suscepisse me pigeret.

n) Qui fuit ante.

o) Sie erzählt verschiedene bisherige Unglücksfälle. Si-
 chäus ihr Mann, ward von ihrem Bruder Pygmalion er-
 mordet.

p) Pygmalion.

q) Wenn man recht verächtlich von Jemand reden will, so
 sagt man: Er ist, ich weiß nicht wer? also einen lum-
 pichten Menschen ihnen vorgezogen hatte, den man nicht
 einmal recht kennt.

Ihnen hätte. Was zögerst du noch dem r) getulischen
Jarbas

Mich in Ketten zu liefern, ich würde, Boshafter! meine
Arme dir reichen; ich habe auch einen Bruder, der gern
die

Ruchlosen, mit dem Blute des Mannes besudelten Hände
Auch in das meinige tauchte. — Leg die Götter bey
Seite! 130

Und die Heiligthümer, die du berührend entweihest.
Eine verfluchte Hand kann nicht den Himmlischen opfern.
Da die aus Feuer erretteten Götter du nun verehren
Sollst; so gereuet es sie, daß den Flammen entrißten sie
wurden.

Ach vielleicht, du Graufamer! lässest die Dido du schwan-
ger: 135

Und ein Theil von deinem Gebein liegt in mir verbor-
gen.

So wird denn mit der jammernden Mutter das Kind
nun auch büßen,

Und am Tode des ungebohrenen Kindes bist du Schuld.
Sterben wird des Julius Bruder zugleich mit der Mutter;
Eine Strafe wird die mit einander Verbundenen tref-
fen. 140

s) Aber ein Gott wills, daß du gehest? hätt er doch deine
Ankunft verhindert; wär doch das punische Land von
Trojanern

Niemals betreten. Ja dieser Gott ist, der die Winde
Schickt, daß du schon so lange auf stürmenden Meere
dich treibest.

Pergamus, wenn es noch wäre, was es war, da noch
Hector 145

Lebte, würdest du kaum mit so vielen Gefahren errin-
gen, t)

Nicht den vaterländischen Simois, sondern der Tiber

r) König in Getulien in Afrika.

s) Ein Einwurf, den sie sich selbst macht. Du sagst: Ein
Gott etc. Wenn die Gottheit mit dir wäre, so würdest
du nicht so viel erlitten haben.

t) Als du mit Sehnsucht nach einem dir noch unbekann-
ten Lande strebst.

Wasser suchst du, und ha! wo du hin kommst, bist du
ein Fremdling.

Und das Land, das vor dir verborgen ist, und vor dei-
nen

Schiffen flieht, daß wirst du kaum als ein Greis einst
erreichen. 150

Nimm doch ohne Verzögern dieses Volk zum Braut-
schatz,

Und die Schätze, die ich dem u) Pygmalion habe ent-
rissen.

Gründe ein trojanisches Reich mit mehrerem Glück du
in Tyrus,

Sey du hier König, und führe den heiligen Scepter.
Wenn Lust du

Haft zum Kriege, wenn Julius im Kriege errungne
Triumphe 155

Sucht, so will ich, daß nichts dir fehle, Feinde ver-
schaffen,

Die ihr besiegt: hier hönnst ihr Frieden schliessen, und
Kriege

Anfangen. Aber — bey deiner Mutter, den Pfeilen
des v) Bruders,

Den Gefährten der Flucht, den Heiligthümern von
Troja

Und den Göttern bitte ich dich, — daß es wohl gehe
denen, 160

Die du einst rettetest, daß nun alle Fehde und dein
Unglück

Ende, daß Ascanius viele Jahre noch lebe

Und sanft ruhen mögen des alten Anchises Gebeine —

Bitt ich dich, meines Hauses dich zu erbarmen, das
dir sich

Als ein Eigenthum hingab. Wessen kannst du mich
weiter 165

u) Pygmalion schlug den Sichäus deshalb todt, um Be-
sitzer seiner Schätze zu seyn; Dido rettete sie aber und
floh.

v) Cupidos.

Anklagen, als der Liebe zu dir? Ich bin nicht von w)
Phthia

Und vom grossen x) Mycene gebürtig, mein Mann und
mein Vater

Widerstanden dir nicht. Schämst du dich meiner als
Gattin;

So will ich nicht die Verlobte, sondern die Wirthin
nur heissen,

Alles läßt sie sich, bleibt sie nur deine Dido, gefal-
len. — 170

Mir ist bekannt das an das afrikanische Gestade
Schlagende Meer, es ist zu gewissen Zeiten nur schiff-
bar,

Aber auch unschiffbar. Wenn der Wind die Fahrt dir
erlaubt,

So sollst du die Seegel spannen; am Meergrase aber
Wird das geankerte Schiff jetzt gehalten. Verlaß dich
auf mich nur, 175

Ich will die Zeit schon ersehen, daß einst sicher du rei-
fest.

Ich will selbst, wenn dein Wille es ist, dich länger nicht
leiden.

Aber die Rudrer wünschen noch Ruhe, und das zer-
schlagne,

Halb nur gemachte Schiff verlangt noch einigen Auf-
schub.

O um meiner Verdienste um dich, und wenn ich dir
sonst noch 180

Etwas leisten kann, bey der kaum y) geschlossenen
Ehe,

Bitt ich um etwas Aufschub dich noch, bis ruhig das
Meer ist,

Und der Kummer der Liebe mir erträglich. Ich will
mich

w) Stadt in Thessalien, wo Achill her war, d. h. ich bin
nicht feindfeelig gegen dich wie Achilles.

x) Wo Agamemnon, und Menelaus her waren.

y) Virg. sagt per inceptos Hymenaeos. Diefs rechtfer-
tigt meine Uebersetzung.

Standhaft bemühen, Leiden zu dulden: hörst du mich
 aber
 Nicht; so hab ich den Voratz zu sterben. Lange nicht
 wirst du 185
 Grausam gegen mich seyn; o sieh nur, indem ich dieß
 schreibe,
 Wie ich gestaltet bin! Ach indem ich schreibe, erbli-
 cke ich
 Vor mir das z) trojische Schwerdt, und Thränen ent-
 rollen den Wangen
 Auf das blinkende Schwerdt, das statt der Thränen
 vom Blute
 Triefen einst soll. Willkommen ist dieses Geschenk mir
 zu meinem 190
 Unglück; du bereitest mit wenigem Aufwand das Grab
 mir.
 Nicht zum erstenmale wird meine Brust mir durchboh-
 ret;
 Denn sie trägt schon die Wunde der ungebändigten
 Liebe.
 Schwester Anna, ach Anna, Zeugin meines Verbre-
 chens,
 Bald wirst du mir den letzten Dienst im Tode erzeugen.
 Schreibe mir nicht aufs Grab, wenn ich todt bin: *Sichä-
 ens Elise!*
 Diese Schrift soll man einst auf des Grabes Marmorstein
 lesen:
*Ursach des Todes war Aeneas; er reichte das Schwerdt ihr,
 Aber von ihren eigenen Händen ist Dido gefallen.* 199

Achter Brief.

Hermione an den Orest.

Inhalt.

Hermione, des spartanischen Königes Menelaus, und
 der Helena Tochter, hatte sich auf Gutachten ihres
 z) Vermuthlich hatte er es liegen lassen.

mütterlichen Grosvaters, des Tyndarus, mit ihrem Vetter Orest, des mycenischen Königes Agamemnons Erbprinzen, verlobt; ihr abwesender Vater aber, hatte sie dem myrmidonischen Prinzen Pyrrhus, des Achilles Sohne, bey der Belagerung von Troja zugesagt. Hermione aber wollte den Pyrrhus nicht, und ihr Vater gab ihm daher den Rath, sie zu entführen, weil sie mit der Zeit schon kirre werden würde. Allein, ist etwas in der Welt, was sich nicht bezwingen läßt, so ist es die Liebe. Wenn einmal kein Zunder in dem Herzensschreine ist, so ist auch keiner herein zu bringen. Das find, *experto crede Ruperto*, viele Männer zu ihrem Schaden inne geworden; und sie haben oft bey derley Affairen, Amt, Ehre und oft selbst das Leben verlohren. Pyrrhus entführte sein Täubchen; aber sie war unbändiger als ein Raubvogel, und sie lagen sich täglich in den Haaren. Sie schrieb daher an ihren alten Bräutigam Orest, und bath ihn, sie zu erlösen. Pyrrhus stellte eine Reise nach Delphi an zum Orakel, um zu erfahren, wie er sich Gegenliebe verschaffen könne; Orest folgte ihm nach, ermordete ihn in dem Tempel, und machte mit der Hermione Hochzeit.

a) Pyrrhus, kühn wie sein b) Vater Achilles, hält mich
gefangen

Wider Recht und Gerechtigkeit. Ich, soviel ich nur
konnte,

a) Noch ließt man: *Alloquor Hermione nuper fratremque
virumque*

Nunc fratrem: nomen conjugis alter habet. d. i.

Jüngst noch nannt Hermione dich den Bruder und
Gatten;

Jetzt bloß Bruder; ein Anderer führt den Nahmen
des Gatten.

Dabey bemerke ich: *Frater* ist hier nicht leiblicher Bruder, sondern *Consanguineus*, Vetter.

b) Achill zeugte den Pyrrhus, mit der Deidamia des Lycomedes, Königes auf Scyrus, Tochter, da er nicht mit in den trojanischen Krieg wollte, und in weiblicher Kleidung sich bey ihm aufhielt. Uebrigens war Pyrrhus des Aeakus Urenkel, Aeakus, Peleus, Achill, Pyrrhus.

Habe geträumt mich, daß er mich nicht mit Güte be-
fäße,

Weiter vermochten die weiblichen Hände nichts. Was
beginnst du,

Aeacide! es wird mich Einer rächen! so sprach ich: 5
Pyrrhus! die du liebst, hat einen andern Herren.

Tauber als das Meer, da den Namen Orestes ich nannte,
Zog er mich mit zerstreuten Haaren, fort in sein Haus
hin.

Hätt ich mehr als Slavinn, wär Lacedämon erobert,
Leiden können, wenn der Feind die grajischen Mägd-
chen 10

Hätte geraubt? Mit Andromachen ging die Siegrin c)
Achaja

Schonender um, als das d) dannische Feuer die Schätze
Phrygiens aufrieb. Rührt dich aber, Orestes, mein Un-
glück,

So laß die Hände nicht ruhn, dein Recht dir wieder zu
schaffen.

Wolltest du bloß, wenn Jemand die Heerde dem Stalle
dir raubte, 15

Waffen ergreifen, und nichts thun, da dir die Gattin
geraubt ist?

Nimm an dem e) Schwiegervater, der wieder die ihm
geraubte

Gattin hohlte, ein Beyspiel, gerechte Ursach zum Kriege
War ihm das Weib. Wär unthätig er in dem Schlosse
geblieben,

So wär die Mutter mit Paris vermählt, wie sie es mit
ihm war. 20

Du sollst ja tausend Schiffe und wogende Seegel nicht
schaffen;

c) Das Land wird hier personificirt. Die Griechen gingen
so feindfeelig mit der Andromache, Hectors Gemahlin,
um, da sie doch Feinde vom Hector waren, als Pyrrhus
der Grieche mit mir, der Griechin.

d) Danaus, Sohn des Belus, stritt mit seinem Bruder Ae-
gyptus um Aegypten, verlor es, und floh nach Argos;
daher die Griechen Danai hießen.

e) Menelaus, mein Vater, dein Schwiegervater.

Nicht, ein Heer danaïfcher Streiter : komm du doch
selbst nur,

Doch, auch des Krieges wär ich wol werth, es schändet
den Ehmann

Nicht für seine geliebte Gattin Krieg zu beginnen,

Denk doch! der f) pelopische Atreus, ist beyderseits
unser 25

Grosvater, und wärst du nicht mein Mann, so bist du
doch Vetter.

Komm als Mann du dem Weibe, als Vetter der Baase
zu Hülfe,

Beyde Nahmen verbinden zu dieser Pflicht dich. Der
weise

Alte g) Tydarus hat mich dir versprochen, entscheiden
Konnte der Grosvater über die Enkelin. Unkundig
dieser 30

Handlung verlobte mich dem Aeaciden mein Vater.

Mehr, weil älter er ist, muß doch der Grosvater gel-
ten.

Und da ich dir mich verlobte, schadete ich Niemand
durch meine

Liebe; freye ich nun Pyrrhus, so wirst du von mir ge-
kränker.

Mag Menelaus der Vater meiner Liebe verzeihen; 35
Fiel er doch selbst einst von dem Pfeil des beflügelten
Gottes.

So verstatte er dem Schwiegerfohne die Liebe, die er
einst

Sich erlaubte, uns gehe mit Beyspiel vor die geliebte

Mutter. Was mein Vater der Mutter ist, das bist du
mir,

Was der h) dardanische Fremdling war, das ist mir jetzt
Pyrrhus. 40

f) Willst du als Gatte nichts für mich thun, so thu es als
Vetter. der Stammbaum: Orest und Hermione waren
Bruderskinder, und hatten also einen Grosvater. Tan-
talus, Pelops, Atreus und Thyest seine Söhne; Atreus
zeugte den Agamemnon und Menelaus; Agamemnon den
Orest, Menelaus die Hermione.

g) Tydareus war der Grosvater mütterlicher Seite von Her-
mionen, Vater der Helena.

h) Paris d. h. ein Räuber.

Mag er doch unaufhörlich der Thaten des Vaters sich
rühmen;

Du hast ja auch von deinem Vater Thaten zu rühmen.
Der i) Tantalide beherrschte alle, und selbst den
Achilles,

Dieser war nur ein Streiter; jener der Führer der Strei-
ter.

Du hast auch einen Großvater, Pelops, und k) Pelops
Erzeuger 45

Und wenn du richtig zählst; so bist du der fünfte vom
l) Zeus an.

Tapferkeit mangelt dir nicht; du hast dir m) Haß mit
den Waffen

Zugezogen, aber du mußtest; n) erwürgt war der Va-
ter

Von der Mutter, obgleich ich lieber sähe, daß du auf
Andre Art wärst tapfer gewesen, n) gesucht hast du
aber 50

Diese Gelegenheit nicht; man both sie dir an, und du
nahmst sie,

i) Agamemnon.

k) Tantalus.

l) 1. Jupiter. 2. Tantalus. 3. Pelops. 4. Atreus. 5. Agamem-
non, 6. Orest.

m) Indem du deine Mutter ermordet hast, die mit dem Ae-
gisthus es hielt, und mit seiner Hülfe den Agamemnon
ermordet.

n) Induit illa patrem oder pater. Sie hatte ihm ein Kleid
oder Hemde gegeben, welches oben zu war, indem Aga-
memnon es anzog, verwickelte er sich, und ward von
seiner Frau Clytemnestra und dem Aegisth erwürgt. Daher
induit sie wickelte ein, verhüllte. Andre sagen: Aga-
memnon sey über Tische beym Zechen ermordet. Kurz,
er ist todt.

n) Ovid dreht sich hier mit Worten um die Sache. Er
will zeigen: Orest habe Muth, weil er aber noch kein
Pulver gerochen hatte, so erwähnt er des einzigen Fal-
les, wo er Blut vergoß; es war aber Mutterblut. Um
diese That zu entschuldigen, setzt er hinzu, du mußt-
est es thun, data est caussa, von der Mutter, und dem
Orakel, und dem konntest du nicht widerstehen; im-
plevisti.

Und Aegisthus blutete in demselbigen Saale
 Wo der Vater hatte geblutet. Darüber nun schimpfet
 Der Aeacide, und will den Ruhm zur Schande dir rech-
 nen;

o) Und doch duldet er mich? ich berste! mir schwellet
 vor Wuth auf 55

Herz und Gesicht, und ein heimliches Feuer brennt
 mir im Innern.

Es will Jemand, Hermionen ins Antlitz, Oresten
 Tadeln, und ich bin schwach! es ist kein blitzendes
 Schwert da!

Weinen kann ich, und habe den Zorn in Thränen er-
 gossen.

In den Busen flossen die Thränen mir wie ein Bach
 hin, 60

Thränen hab ich immer, und vergieße sie immer;
 Feucht sind die ungeschmückten Wangen vom ewigen
 Weinen.

Dieses Unglück ruht auf dem Hause, und trifft jetzt
 auch mich noch,

Dafs man so gern die p) tantalischen Frauen räuberisch
 wegführt.

q) Nichts will ich vom Betrüge des Flußbewohnenden
 Schwanes 65

Sagen, nichts, dafs sich Zeus in seine Federn verhüllte.
 Da wo eine r) Erdzunge zwischen zwey Meere sich
 hinstreckt,

Ward s) Hippodamia von des Fremdlings Wagen ent-
 führt.

o) Ob ich gleich dich in Schutz nehme.

p) Die vom Tantalus abstammen.

q) Sie will nichts davon sagen, und erzählts doch. Jupi-
 ter nahm Schwans Gestalt an, und näherte sich so der
 Leda, der Gemahlin des Tydarus, sie nahm den Schwanz
 auf den Schoofs, und er legte ihr zwey Eyer hinein,
 aus deren einem Castor und Pollux, und dem andern
 Helena und Clytemnestra entstanden.

r) Zwey dergleichen Erdzungen waren berühmt. Eine in
 Thrazien, die andere in Achaja. Diese wird hier ge-
 meint.

s) Hippodamia war des Oenomaus, Königes in Elis und

Dem t) amycläischen Castor und Pollux auch aus Amy-
 clä
 Gab aus u) mopfopischer Stadt die tydarische Schwe-
 ster man wieder. 70
 v) Tydaris ward vom idäischen Fremdling über das
 Meer hin
 Weggeführt, und bewaffnete griechische Hände zu
 ihrer
 Rettung. Ein Kind noch erinnre ich mich deffen kaum:
 es war alles
 Traurig und bange vor Schrecken; der Grosvater wein-
 te, die w) Schwester
 Weinte, und meine zwey Brüder. Lede rief zu den
 Göttern 75
 Und zu ihrem Jupiter; selbst ich raufte die noch nicht
 Langen Haare mir aus und schrie: ohne mich, Mutter!
 Du gehst ohne mich? Mein Vater war nicht zugegen.
 Und damit ich nun auch zu Pelops Geschlechte gehöre,
 Siehe so ward ich eine willkommene Beute dem x) Pyrr-
 hus. 80
 y) Hätte doch nie den Peliden Apollos Bogen getroffen,
 Dann verdamnte der Vater die schändliche Handlung
 des Sohnes.

Pisa Tochter. Nur der sollte sie zur Frau haben, wel-
 cher sie im Wagenrennen übertreffen würde. Pelops,
 Tantalus Sohn, kam aus Phrygien, bestach den Wagen-
 meister Myrtill, indem er ihm die Brautnacht versprach,
 und dieser überzog die zerbrochenen Räder des Wagens
 mit Wachse. Natürlich fiel der Wagen, und Pelops ge-
 wann. Myrtill aber ward von ihm erfaßt. Hip. ge-
 hörte zwar nicht zum Geschlechte des Tantalus, ward
 aber durch den Pelops seine Schwiegertochter.

- t) Amyclä in Laconien; den Brüdern der Helena.
 u) Athen. Theseus entführte die Helena, und C. und P.
 forderten sie wieder.
 v) Paris entführte die Helena also zum zweytenmale.
 w) Clytemnestra.
 x) Neoptolemus ist ein bloßer Zunahme des Pyrrhus von
 νεος und πολέμιος novus pugnator.
 y) D. h. lebte doch Achilles noch. Thetis seine Mutter
 tauchte ihn als Kind in das Wasser des Styx, und mach-

2) Nie gefiels dem Achill, und würde ihm jetzt nicht
gefallen,
Dafs ein Mann, des Weibes beraubt, soll Thräuen ver-
giefsen.

Womit hab ich die himmlischen Götter erzürnet? und
was für

85

Ein Gestirn ist mir Elenden schädlich? a) Als Kind ward
die Mutter

Mir entriffen; der Vater war im Kriege, und ob beyde
Gleich noch lebten; so war ich doch Waife. Ich konn-
te dir, Mutter

Nicht die Schmeicheleien des Kindes mit stammelndem
Munde

Sagen, und dich nicht mit meinen kleinen Armen um-
halsen,

90

Nicht dir eine füsse Bürde, auf dem Schoofse dir
sitzen.

Du hast für meinen Schmuck nicht gesorgt; ich ging
als Verlobte

In das Ehebett, ohne dafs eine Mutter mich führte.

Da du wiederkamst, ging ich dir, gern gesteh ichs,
entgegen;

Aber unbekannt war mir das Antlitz der Mutter ge-
worden.

95

Und doch fühlte ich, dafs du Helena seyst, weil du
schön warst.

Du erkundigtest selbst dich, ob ich die Tochter denn
wäre?

te ihn dadurch unverwundbar, bis auf den Theil des
Fusses, woran sie ihn hielt. Achill liebte die Polyxena,
die Tochter des Priamus, und sie hatte ihn in den
Tempel des Apollo beschieden. Paris aber sah den Un-
fug, und schofs ihn in den Fuss. D. h. Apoll hat ihn
geschossen, obgleich das Schiessen des Apolls beym
Homer eine andre Bedeutung auch hat.

2) Er misbilligte die Entführung der Helena durch Paris,
würde also auch die Entführung meiner durch seinen
Sohn misbilligen.

a) Sie erzählt ihre Unglücksfälle.

b) Das allein nenn ich Glück, daß ich mit Orestes vermählet ward.

Aber auch der, wenn er nicht kämpfet, wird mir entrissen.

Pyrrhus hält mich gefangen, da siegreich mein Vater zurück kehrt? 100

c) O da habe ich keinen Gewinn, daß Troja zerstöhrt ist.

Doch wenn der hohe Titan mit strahlenden Pferden herauf kommt,

Dann empfind ich Unglückliche nicht so heftig das Leiden,

Aber wenn, weinend, und mein Schicksaal beseufzend, die Nacht mich

In die Kammer verschleust, und ich auf dem traurigen Lager 105

Liege; dann tritt statt des Schlags ein Strom von Thränen ins Auge.

Wie ich nur weiß, so flieh ich, wie vor dem Feinde, den Gatten.

Oft, vom Unglück so stumpf, vergesse ich Zustand und Lage,

Und berühre unwissend den Leib des d) scyrischen Mannes.

Merk ich den Fehler, so zieh ich zurück von dem Leibe die Hände, 110

Weil ich glaube befleckt sie zu haben; oft nenn ich statt Pyrrhus

Deinen Nahmen Orestes, und halte für e) Deutung den Irrthum.

Nun beschwör ich dich bey dem unglücklichen Hause des Hauses

b) Pars haec etc. i. q. Hoc unum feliciter mihi evenit, post fata mala multaque, quod Orestes meus conjux sit.

c) Weil Pyrrhus sie sonst nicht entführt hätte, wenn Troja noch stünde, und weil ihr von Troja zurück gekommener Vater sie nicht schützt.

d) Pyrrhus war auf der Insel Scyrus vom Achill erzeugt.

e) Weil ich glaube, endlich doch noch dein Weib zu werden.

f) Stammvater, welcher das Meer und die Erde und
den Himmel erschüttert;
Bey der Asche des Vaters meines Oheims, die dir es
Danken, daßs unter dem Grabe, männlich gerächet,
sie liegen:

Ich will entweder sterben in der Blüte der Jahre;
Oder ich Hermione werde die Gattin Orestes. 118

Neunter Brief.

Dejanira an den Herkules.

Inhalt.

Herkules hatte die Arbeiten, welche ihm vom Eury-
stheus auf Befehl der Juno aufgelegt waren, verrichtet,
und reiste nach Aetolien. Hier heurathete er die De-
janira, die Tochter des Oeneus, die Schwester des Me-
leagers. Drey Jahre nach der Hochzeit ging er aus
Gram über einen unvorsichtigen Mord nach Calydon
samt Weib und dem Kinde Hyllus. Auf der Reise
kam er an den Fluß Evenus. Hier setzte der Centaur
Nessus die Pilger vor Geld über; er nahm die Dejanira
in den Kahn, und Herkules mußte drüben warten.
Da sah Herkules, daßs der Centaur in einem fremden
Acker säen wollte, und erschoss ihn. Der sterbende
Centaur gab der Dejanira aber noch ein Mittel, wodurch
sie sich der Liebe Herkuls allein versichern könnte.
Sie sollte nemlich Oel mit dem Blute seiner Wunde
vermischen, und Herkules Kleid in dieses Decokt tau-
chen. Sie thats. Herkules ging drauf nach Oechalien,
und bekriegte die Söhne des oechalischen Königes En-
rytus, weil sie ihre ihm schon versprochene Schwester
Jole, vorenthalten hatten. Er nahm die Jole gefan-
gen, und ging auf den Berg Ceneus, um zu opfern.

f) Jupiter.

Von hier schickte er seinen Diener Lychas zur Dejanira nach Trachyne, wo er sie gelassen hatte, um sich das Kleid von ihr geben zu lassen, welches er gewöhnlich beym Opfern anzog. Dejanira schickte ihm das bezauberte Kleid, weil sie von seiner Liebe zur Jole gehört hatte, und den Schluss machte, dafs, wenn ihr Ehemann fortfahren würde, Holz in fremde Küchen zu tragen, aus ihren Schornsteine wenig Rauch gehen, und ihr Feuerherd gar kalt werden würde. Kaum hatte Herkules das Kleid angezogen, so empfand er die heftigsten Schmerzen, tödtete in der Wuth den Lychas, und schickte nach Delphos, um vom Professor Medicinae Apoll sich ein Recept geben zu lassen. Herr Apollo rieth ihm folgendes Mittel: Er sollte sich in völliger Rüstung auf den Berg Aeta tragen lassen, nahe bey sich einen Scheiterhaufen erbauen, ihn anzünden, und das übrige der Vorsehung Jupiters anheimstellen. Herkules bestieg den Scheiterhaufen, verbrannte glücklich, und ward ein Gott. Dejanira erfuhr seine lange Quaal, und schrieb diesen Brief. Sie sucht sich, wie sie nur kann, zu entschuldigen, und verspricht ihm bald im Tode nach zu folgen, welches sie auch that; sie erhenkte sich.

a) Glück dir, dafs auch b) Oechalien deinen Ruhm noch vermehrt hat.

Dafs der c) Sieger von der Besiegten besiegt ist, beklage ich

Nur. Der Ruf verbreitete schnell sich in griechischen Städten

Schändlich für dich, und deinen Thaten nicht angemessen.

a) Mittor ad Alciden a conjuge conscia mentis
Littera, si conjux Dejanira tua est. d. h.
Diesen Brief, Alzide! schickt dein reuiges Weib dir,
Wenn du anders immer noch Dejaniren dein Weib nennst.

b) Oechalia in Eubäa oder Thessalien. S. Inhalt.

c) Dafs du als Sieger von der von dir besiegten Jole, wieder besiegt und in ihre Liebesfesseln gerathen bist.

Den, den d) Juno, und unermesslicher Arbeiten Menge

Nicht gebeugt hat, der ward ein Knecht von Jolen.
Das wollte

Eurystheus, und des Donnerers Schwester; es freuet
Deine Stiefmutter sich, ob deines Lebens Befleckung.

Ach du zeigst dich als der nicht, für e) den, wenn es
wahr ist, nicht eine

Nacht genug war, um einen so grossen Mann zu erzeugen.

Mehr als Juno schadete Venus dir; durch Bedrückung
Hob dich jene empor, und diese tritt dich in Staub hin,
Siehe, gereinigt hast du mit strafenden Händen den
Erdkreis

So weit der blauligte Nereus den Erdkreis umgiebet.
Frieden dankt dir die Erde; das Meer ist so vieles dir
schuldig,

f)-Und vom Morgen bis Abend erstrecken sich deine
Verdienste:

Du hast zuerst den Himmel, der dich erwartet, getragen,

Und auf g) Herkules Schultern stützte Atlas die Sterne.

h) Und was hast du davon, als deiner Schande Verbreitung,

Da du erhabene Thaten durch einen Ehebruch schändest.

20

d) Juno hafte den Herkules, ihren Stieffohn, welchen Jupiter mit der Alcmene gezeugt hatte, und schickte ihn zum Eurystheus, wo er die zwölf bekannten Arbeiten verrichten mußte. Er thats, ohne zu erliegen,

e) Jupiter lag mehr als eine Nacht bey der Alcmene, um den Herkules zu erzielen.

f) Eigentlich: du hast beyde Häuser des Phöbus mit deinen Verdiensten überhäuft, d. h. das Haus, wo er auf, und wo er untergeht.

g) Herkules löste den Atlas ab, da dieser den Himmel nicht mehr tragen wollte. d. h. Er war sein Schüler in der Astrologie.

h) Je grösser und berühmter der Mann ist; desto ausgebreiteter wird das Gespräch, wenn er einmal auf die Nase fällt.

Du, erzählt man, hättest die beyden i) Schlangen zerdrücktet,

Da du, des Jupiters würdig, als Kind, in der Wiege noch schliefest.

Ruhmvoller fingst du an, als du endest, berühmt wie die ersten

Thaten, sind nicht die letzten, sind sich ganz ungleich, da warst du

Kind, und jetzt Mann, den tausend Ungeheuer und des k) Sthenelus 25

Sohn, nicht Juno konnte besiegen, besieget jetzt Amor. Glückliche preiset man mich, weil ich Herkules Gattin genannt bin

Und mein Schwiegervater der Donnerer in dem Olymp ist.

Aber so wie sich ungleiche Stiere zum Pfluge nicht fügen

So erliegt die geringere Frau dem mächtigern Manne. 30 Ehre ist nicht, nur Last, und Schein, der die Thoren berücket,

l) Willst du glücklich vermählt seyn, so mußt du bleiben bey deinem

Stande. Nie ist mein Mann zu Haus; mehr Fremdlinge seh ich.

Ungeheuer jagt er auf, und schreckliche Thiere, indess ich

Wittwe zu Haus, mit heiligen Gelübden mich ängstige, 35 Dafs mein Mann nicht einem gefährlichen Feinde erliege.

Unter Schlangen, unter Ebern und reissenden Löwen m) Schwärm ich umher, und sehe, wie Hunde den Leib ihm zerfleischen.

i) Juno schickte dem kleinen Herkules, da er in der Wiege lag, zwey Schlangen, die ihn ermorden sollten, aber Herkules, mir nichts, dir nichts, spielte in Ermangelung einer Puppe mit den Klapperschlangen, und drückte sie mit den kleinen Patſchgen todt.

k) Eurystheus.

l) Freyer also keinen Edelmann, ihr Bürgermädchen.

m) In Gedanken; in Gedanken sehe ich Eingeweide, welche mir nichts gutes deuten.

Eingeweide der Thiere, und leere Traumbilder schre-
 cken
 Mich, und dunkle Deutungen in der Nacht; ich Ver-
 lasse 40
 Forſche weiter, wenn einige Nachricht von dir ich ver-
 nehme,
 Furcht und Hoffnung wechseln ſteigend und fallend
 bey mir ab.
 Deine n) Mutter, bereuend die Liebe des mächtigen
 Gottes,
 Iſt nicht bey mir, dein Vater o) Amphitryo nicht, und
 mein Hyllus
 Auch nicht, nur p) Eurystheus der Vollzieher der
 ſtrengen 45
 Rache Junos, und ihr unaufhörlicher Zorn iſt mir nahe.
 Dieſe Leiden ſind noch zu tragen; durch Buhlschaften
 kränkeſt du
 Mehr mich, denn faſt ein jedes Mädchen kann Mutter
 durch dich ſeyn.
 q) Ich will nicht die in den partheniſchen Thälern ge-
 ſchwächte

n) Alcmene.

o) Der Vater zum Scheine.

p) Mit ihm und der Juno beſchäftige ich mich unaufhör-
 lich in deiner Abweſenheit.

q) So viel wir von der Herkunft obbenannter Perſonen in
 den Kirchenbüchern haben finden können, wollen wir
 mit paſtorallicher Treue ausſchreiben, wie folget. — Auge,
 des arcadiſchen Königes Aleus, Tochter ward vom Her-
 kules ſchwanger. Der Vater merkte das Schwellen des
 Bauchs, und übergab die Tochter einem Schiffer ſie zu
 erſäufen. Sie that, als wenn ihr eine Nothdurft ankäme,
 und bath den Schiffer ſie ans Land zu ſetzen. Hier ent-
 ledigte ſie ſich ihrer ehemaligen Nothdurft, und gebahr
 am Berge Parthenus — wo die Mädchen zu jagen pfleg-
 ten von *παρθένος* — den Telephus. Der Schiffer ſchenk-
 te ſie einigen Kaufleuten, die aus Carien nach Myſien reiſt-
 en, und dieſe ſchenkten ſie dem myſiſchen Könige Teu-
 thras. Das Kind fanden Hirten und brachten es dem Co-
 ryrhus, Könige am Berge Parthenus. Da es groß war,
 ſuchte es ſeine Mutter und fand ſie beym Theutras. Theu-

Auge nennen, nicht die Geburt von der Tochter ^{r)} Or-
 menus, 50

Anklagen will ich dich nicht, ob der Menge ^{s)} teuthran-
 tischer Schwestern

Deren keine von dir ist ungeschwängert geblieben.

Eine ^{t)} neue Buhlschaft halt ich dir vor, als Verbre-
 chen,

Wodurch dem lydischen Lamus Stiefmutter ich bin ge-
 worden.

Der in Krümmungen laufende, und sein Wasser in sich
 selbst 55

Wiederverfchlingende Fluß ^{u)} Mäander hat an des Her-
 kuls

Nacken Weiberschmuck hangen gesehen, dem sonst
 der Himmel

Viel zu leicht war; er schämte sich nicht mit Golde die
 starken

Schultern zu behangen, und seine Arme zu schmücken
 Mit Diamanten. Unter diesen Armen erlag einst 60

Das ^{v)} nemeäische Ungeheuer, dessen Haut dir die
 linke

tras hatte keine Söhne, und gab dem Telephus seine Toch-
 ter Argiope. Im trojanischen Kriege verwehrte er den
 Griechen den Durchzug durch Mylien, und ward vom
 Achill verwundet. Er konnte nicht geheilt werden, bis
 ihn Achill noch einmal verwundete, und ihn dann heilte.

r) Aftydamia, Tochter des Königes Ormenus, ward vom
 Herkules zum ehlichen Gemahle begehrt; der Vater schlug
 sie ihm ab, weil er schon die Dejanira hatte. Herkules
 verstand keinen Spas, und nahm sie gefangen.

s) Theutras, oder es muß mehrere des Nahmens geben,
 muß doch einen Sohn gehabt haben, und zwar des Nah-
 mens Thespis. Dieser hatte 50 Töchter, welche Herku-
 les noch als Bursche von 14 — 15 Jahren, in einer Nacht
 beschlief.

t) Diese ist Omphale, Königin in Lydien. Mit ihr zeugte
 Herk. den Lamus, dessen Stiefmutter Dejanira also war.
 Omphale liefs den Herk. spinnen, und zog ihm Weiber-
 kleidung an.

u) Fluß in Lydien. S. Her. 7. V. 2. In Lydien that Herk.
 aber die schmälichen Dienste bey der Omphale.

v) Ein berühmter Löwe, der vielen Schaden that, im ne-
 meäischen Walde, im Pelopones.

Schulter deckte; du hast mit einer w) Mütze die rauchen
Haare bedeckt, da ein weisser Pappelkranz besser zu
Herkuls

Haaren sich schickte, du schämtest dich nicht, wie üp-
pige Mägdchen

Mit x) möonischem Gürtel dich umgürten zu lassen. 65
Dir kam gar nicht der wilde y) Diomedes in Sinn mehr,
Welcher vermessen mit Menschenfleische die Pferde ge-
nährt hat.

Hätte z) Busiris dich in diesem Schmucke gesehen!
O der Besiegte hätte sich vor dem Sieger geschämet.
Von dem männlichen Halse hätte a) Antäus die Bin-
den 70

Dir gerissen, um nicht von einem weibischen Mann
Ueberwunden zu seyn. Man sagt: du spinnest den Ro-
cken

Unter b) jonischen Mägdchen, und fürchtest deiner
Gebieterin

Keifen? Schämst du Alzide dich nicht die tausend Ge-
fahren

Ueberwindende Hand an den leichten Rocken zu le-
gen? 75

Und mit männlichen Händen spinnest den Flachs du
zu Faden,

Und c) wägst ihn der schönen Gebieterin nach dem
Gewicht zu?

Ach wie so oft, wenn den Faden mit harten Fingern
du drehest,

w) Mitra, f. Scheller. war eine Weiber-Nachtmütze, wel-
che unter dem Halse zugebunden wurde. Man denke
sich aber einmal den Herk. mit einer solchen Nachtmü-
tze, ohne zu lachen.

x) D. i. der Gürtel der Omphale. Lydien oder Möonien
ist einerley.

y) Du warst deiner vorigen Thaten gar nicht mehr einge-
denk. Den Diomedes, welcher etc. hatte er getödtet.

z) Busiris, König in Aegypten opferte auf Anstiften des Thra-
sius alle Fremden dem Jupiter, weil es lange nicht ge-
regnet hatte. Thrasius mußte zwar zuerst daran; allein
Herk. erschlug den Busiris doch.

a) Antäus war ein großer Riese in Lydien.

b) Mäonisch, d. i. jonisch oder lydisch.

c) Wie die Mägde thun mußten, sonst gabs Prügel.

Mögen deine gewaltigen Hände den Rocken zerbrechen!

Du sollst sogar vor Peitschenschlägen bange, der Herrin 80

Zu den Füßen, gezittert vor ihren Drohungen haben.
Du d) erzähltest den Ruhm von deinen großen Triumphen,

Du erzähltest Thaten, die lieber verschweigen du mußt:

Nehmlich, wie du, der Zähne der schrecklichen Schlangen einst spaltend,

Sie als Kind um deine Hände habest gewunden. 85

Wie das tegeäische Schwein auf dem an Cypressen Reichen Erymanthus gelegen, ein schreckliches Unthier,

Alles verwüstend. Du erzählst, wie des e) Thraziers Haupt du

Angebohrt an sein Haus hast; du erzählst von den Pferden,

Welche von Menschenfleisch feist gemacht wurden, und vom f) Gergon, 90

Dem dreyleibigten Riesen, ob er gleich eins war in dreien,

Reich an iberischem Viehe, und vom Cerberus, welcher

Einleibig in drey Köpfe sich theilte, und drohende Schlangen

In den Haaren hatte, und von jener g) Schlange, die fruchtbar

Wurde durch ihre Wunden, und durch Verlust sich vermehrte: 95

d) Am Rocken nämlich.

e) Des Diomedes.

f) König zu Gades in Spanien war dreileibigt, und hatte schönes Vieh. Herkules hohlte die Kühe und erschlug den Gergon.

g) Die lerneäische Schlange mit hundert Köpfen, *serpens centum capitum* Linn. So oft man ihr einen Kopf abschlug, wuchsen zwey neue wieder. Herk. tödte sie, indem er die Wunde gleich zubrannte.

Und b) von dem, der von deiner Linken gehalten, als
schwere

Bürde zur Linken dir hing mit zugehaltenem Maule,
Und von der i) Pferdemänner Schaar, die zu viel sich
auf ihre

Füße verließ, von Doppelgestalt war, und von dir
verjagt ist

Von den thessalischen Fluren, — Dieß alles konntest,
geschmückt du 100

Mit sidonischer Pracht, erzählen, und schamvoll des
Putzes

Wegen verstummtest du nicht? — Es hat die k) jarda-
nische Nymphe

Sich auch mit deinen Waffen geschmückt, zum Zeichen
des Sieges

Ueber den gefesselten Mann! O geh doch, und fälsche
Muth und erzähle von deinen tapfern Thaten! was
du mit 105

Recht nicht mehr heißen müßtest, das war sie — ein
Mann — Um so viel ist

l) Größer sie als du, um so leichter es war, o du Star-
ker,

Eher dich zu besiegen, als jene, die du besiegt hast.

Ihr geöhret die Summa deiner Verrichtungen, mache
Keinen Anspruch auf Ruhm; geerbt ist die Ehre von
deiner 110

h) Das war Herr Antäus, ein Sohn der Erde. Wenn er
kämpfte, so bückte er sich immer, und gab vor, die Erde,
seine Mama, gäbe ihm neue Kräfte: Herk. packte ihn also,
hob ihn auf, daß er die Erde nicht berühren konnte,
hielt ihn unter dem linken Arme fest, und drückte ihm
mit der rechten Hand das Maul zu.

i) Die Centauren waren bey einem andern Centauren oder
Pferdefüße mit dem Herkules auf ein Glas alten Ungari-
schen Wein zu Gaste, und trunkenes Sinnes stürmten sie
das Haus ihres Wirthes Pholus: Herk. jagte sie aber zum
Tempel hinaus.

k) Omphale d. i. die Tochter des Jardenus.

) Der Sinn ist der: Omphale ist größer als du und stärker
als du, fortissime rerum, weil sie dich besiegt hat, der du
alles besiegest, aber nur dich nicht.

Freundin. O Schande! die Haut des zottigten Löwen,
das rauche
Fell hing über dem zarten Leibe des Weibes. Du trügst
dich,

Ohn es zu wissen; es ist nicht die Beute vom Löwen,
du bist die
Beute selbst; du hast das Thier bezwungen, und sie
dich.

Ach ein Weib trägt die Waffen getränkt mit lernäischem
Gifte 115

Die kaum stark genug ist, den wollvollen Rocken zu
führen.

Sie hat mit der Keule, die Thiere erschlug, sich gerü-
ftet,

Und sieht sich mit der Rüstung ihres Gatten im Spiegel.
Alles diefs war doch nur Ruf; ich wollte dem Rufe
nicht glauben,

Siehe, nun muß ich den Jammer, den sonst ich nur
hörte, selbst sehen. 120

Unter die Augen tritt eine fremde m) Buhlerin mir jetzt,
Und ich wills nicht verschweigen, was dabey ich em-
pfinde.

Du entfernst sie von mir nicht; ich muß die verhasste
Gefangne

Sehen, wie mitten durch die Stadt sie einher zieht. Sie
gehet

Aber nicht wie Gefangne einher mit zerstreuten Haa-
ren, 125

Die ihr Loos durch Bedeckung ihres Gesichts andeuter;
Prächtig geht sie einher mit vielem Golde geschmücket,
So wie in Phrygien du einst geschmückt warst. Sie
zeigt dem Volke

Stolze Mienen, als Herkules Siegerin, daß man gar
glauben

Soll, Oechalien stehe, und ihr Vater sey noch am Le-
ben. 130

Die artalische Dejanira verstößest vielleicht du
Gar, sie heist dann nicht Keksweib mehr, sie nennt
sich Weib dann,

m) Das ist nun endlich Jole.

Und ein schändliches Band vereinigt die ehrlosen Beyde
Des Eurytus Jole, und den tollen Alziden.

Rasend werde ich, denke ich daran, ein eiskalter Schau-
der

Ueberfällt mich, und schlaff liegt mir die Hand in dem
Schoofse.

Mich hast du auch nebst vielen geliebt, jedoch nicht
mit n) Schande.

o) Zweymal, es verdriefse dich nicht, hast du für mich
gestritten.

Weinend las Achelous seine Hörner im Strome
Auf, und tauchte die zerstückelten Schläfe in des Was-
fers

Schlamm. Der Halbmänn Nessus erlag des p) lernäi-
schen Giftes

Kraft. Doch wozu dieß alles? indem ich schreibe, er-
fahr ich,

Dass durch Gift des von mir geschickten Kleides mein
Mann will

Sterben. Ach was hab ich gethan, wozu hat die Wuth
mich

Liebende angereizt! was zauderst du noch, verruch-
te

Dejanira, zu sterben? soll auf dem Gipfel des Oeta
Dein Gemahl verbrennen, und du, die Ursach der Lei-
den,

Willst allein noch leben? Was hab ich für Zeugniss,
dass ich des

n) Nicht als Hure, sondern als ehlich Gemahl.

o) Einmal mit dem Flussgotte Achelous und zweytens mit
dem Nessus. S. Inhalt. Achelous war ein Flussgott und
Fluss, der vom Berge Pindus herfließt und Aetolien von
Acarnanien trennt. Er stritt der Dej. wegen mit Herk.
und verwandelte sich immer in eine andre Gestalt, endlich
in einen Stier. Herk. brach ihm das Horn ab, welches
die Najaden mit Blumen und Früchten erfüllt dem Ue-
berflusse Copiae schenkten, daher das Cornu copiae, wel-
ches aber von Kirschii Cornu copiae oder Lexicon wohl
zu unterscheiden ist. Endlich verwandelte sich der auf alle
mögliche Art besiegte Athelous in seinen eigenen Fluss.

p) Womit Herk. seine Pfeile bestrichen hatte.

Herkules Weib bin? mein Tod sey das Zeichen, daß
ich dein Weib sey;

Du sollst dadurch q) Meleager an mir die Schwester er-
kennen. 150

Warum zögerst, du gottlose Dejanira, zu sterben?

r) O verwünschtes Haus! Auf dem erhabenen Throne
Sitzet s) Agrius, und den verlassenen Oeneus belastet
Hohes Alter; mein Bruder t) Tydeus irret in fremden
Ländern umher, und mein anderer u) Bruder verbrann-
te lebendig 155

Von dem Feuer des Schicksals, die z) Mutter durch-
bohrte das Herz sich,

Warum zögerst du, gottlose Dejanira, zu sterben?

Darum bitt ich dich noch bey meiner heiligen Liebe;
Glaube nicht, daß ich habe ob deiner Buhlschaft dich
tödten

Wollen, da du des Nessus geiles Herz mit dem Pfei-
le 160

Trafest, sprach er: mein Blut hat Kraft zur Erhaltung
der Liebe,

q) Meleager starb aus Liebe gegen die Atalante. Oder viel-
mehr die Liebe zu ihr brachte ihm den Tod. Aus Liebe
zu ihr erschlug er seine Oheime, und seine Mutter töd-
tete ihn wieder auf die Art, wie V. 90. der 3. Heroide
erzählt ist.

r) Die Mutter S. die Note zu V. 90. 3. H. verwünschte ihr Haus.

s) Des Oeneus Bruder, regierte nach Oeneus Tode, oder
vielmehr weil Oeneus alt war, und keine Kinder mehr
hatte. Meleager war ja todt.

t) Tydeus hatte seinen Bruder Menalippus unwissend ge-
tödtet, und floh zum Adrast, dem argivischen Könige,
dessen Tochter Driphyla er heurathete. Zu eben diesem
Adrast kam auch Polynices, Sohn des Oedippus, von sei-
nem Bruder Eteocles aus Theben vertrieben, und heura-
thete seine Tochter Argia. Adrast hatte ein Orakel: er
solle seine Tochter einem Löwen und Eber geben; Ty-
deus führte einen Eber, Polynices einen Löwen im Schil-
de. Des Tydeus Sohn war der berühmte Diomedes.

u) Meleager.

z) Althea.

Und mit dem Blute des Nessus bestrichen, schickt ich
das Kleid dir.

Warum zögerst du, gottlose Dejanira, zu sterben?

Lebet denn wohl! mein alter Vater, Gorge du Schwe-
ster,

Vaterland, und mein dem Vaterlande entrissener Bru-
der,

Und auch du, mein Geliebter, den ich nie wieder er-
blicke,

Leb, o könntest du! wohl, leb wohl Kind, Hyllus!
leb wohl du. 167

Zehnter Brief.

Ariadne an den Theseus.

Inhalt.

Minos hatte einen Sohn, namens Androgeus. Diesen hatte er nach Athen auf die hohe Schule geschickt. Androgeus lernte seine Grammatik da gut, konnte springen, tanzen, fechten, reiten; und was braucht ein Prinz mehr? Die Athenienser sahen scheel darüber, und schlugen ihn todt. Minos bekriegte die Athenienser, bezwang sie, und forderte Geißeln, jährlich 7 Knaben und 7 Mädchen, womit er seinen Minotaur S. Note zum 70 Verse der 3ten Heroide, fütterte. Theseus war einst unter diesen Geißeln, erschlug den Minotaur, welcher in einem vom Dädalus erbaueten Irrgarten aufbewahrt wurde, und fand sich vermittelst eines Knauels, welchen er von der Tochter des Minos, Ariadne, erhielt, aus den Irrgängen, und nahm mit ihr die Flucht, ließ sie aber auf der Insel Dia oder Naxos sitzen, wo sie vom Bacchus zur Göttin gemacht, und ihr Jungfern-Kranz in ein Gestirn verwandelt wurde, welches noch heutiges Tages unter dem Nahmen der Krone, den Astronomen bekannt ist. Von der Insel datirte sie diesen Brief an den ungetreuen Theseus.

a) Graufamer habe ich kein wildes Thier als dich noch
gefunden

Und bey keinem war ich so schlimm, als bey dir aufgehoben.

Was du jetzt liefst, Theseus, schick ich von jenem Gestade

Dir, von welchem du ohne mich die Anker gelichter,
Wo ein unglücklicher Schlaf und du mich getäuscht hast.

O Schande!

Mich im Schlafe zu verlassen. Es war juſt um die b)
Zeit

Da zuerſt ein glänzender Reif die Erde beſtreuet

Und in Büſchen verſteckt die Vögel traurig noch ſingen,

Ungewiſs, ob ich wachte, oder träumte, bewegt ich
Schlaftrunken meine Hände, Theſeus! Dich zu ergreifen.

Niemand war da, ich ziehe zurück ſie, und ſtrecke ſie
wieder

Aus, und faß auf dem ganzen Lager umher; da war
Niemand.

Furcht verſcheuchte den Schlaf; erſchrocken ſpring in
die Höh ich,

Und ſank plötzlich wieder dahin aufs einſame Lager.

Daß es widerſcholl, ſchlug ich mit meinen Händen
die Bruſt mir

Und zerriß mir die vom Schlafe verworrenen Haare.

Mondſchein wars juſt, ich ſehe ob ich noch außer dem
Ufer

Etwas ſehn kann, aber ich ſah nichts, als nur das Ufer.

Nun lauf ich bald dorthin, bald hierhin, ohne zu wiſſen,

Wohin? Und die jungfräulichen Füße wurden im Sande

Müde; Ich rief an dem ganzen Geſtade: Theſeus! die
hohlen

a) Ließ noch folgendes unächte Diſtichon:

Illa relictæ feris etiam nunc improbe Theſeu!

Vivit, et hæc æqua mente tuliffe velis. d. h.

Die du, gottloſer Theſeus, überlaſſen den Thieren

Haſt, die lebt! kannſt du geſaſſen aber das anſehn?

b) Herbf.

Felsen schalleten deinen Nahmen zurück, und so oft ich
Dich rief, riefs in der Gegend mir nach; die Gegend
fogar schien

Mir Elenden helfen zu wollen. Hier ist befindlich
Ein mit dünnen Gesträuchen bewachsener Berg, dem die
wilde

Fluth die hangenden Felsen gehöhlt hat. Diesen be-
steig ich. 25

Kräfte gab mir der Muth, und von hieraus mafs ich
mit meinen

Augen weit umher das Meer, da sah ich — die Winde,
Grausam wie du, gewährten es mir, — vom reissenden
Südwind

Deine Seegel schwellen; ich sah es entweder untrüg-
lich, 30

Oder hab es zu sehen geglaubt, da ward ich wie Eis
starr,

Und halb todt. Der Schmerz liefs mich nicht lange so
starr seyn;

Er erweckte mich, und ich erwachte, und rief mit der
lautsten

Stimme: Theseus! wo fliehst du hin? o kehre, ver-
ruchter

Theseus, zurück! und drehe das Schiff um, es hat noch
nicht seine 35

Last. Was mir an Worten abging, ersetzte ich durch
Thränen.

Schläge tönten unter den Worten, und da du nicht
hörtest,

Macht ich, damit du wenigstens sähest, ein Zeichen
mit meinen

Weit ausgebreiteten Händen, ich band ein weisses Ge-
wand auf

Einen langen Stab, um die, die mich hatten verges-
sen, 40

Zu erinnern an mich. Jetzt warst du entrissen dem
Auge;

Da fing ich an zu weinen, es schwollen vor Schmerz
mir die zarten

Augen: und was sollten sie sonst thun, als mich be-
weinen,

Meine Augen, da aufgehört sie hatten zu sehen
Deine Seegel? Ich lief nun entweder verlassen mit wil-
den

45

Haaren umher, wie eine vom c) ogygischen Gotte
Aufgebrachte Bacchantin, oder ich sah in das Meer hin,
Sitzend auf kalten Felsen. So wie vom Steine mein
Sitz war,

So war ich selbst Stein. Oft ging ich hin zum Lager,
das Beyde

Uns umschloß, da fand ich aber nicht wieder uns
Beyde.

50

Und ich berührte den Ort, wo du lagst, statt deiner,
das Lager,

Welches erwärmt mit deinem Leibe du hattest; ich legte
Mich darauf, und rief, indess es von Thränen benetzt
ward:

Hier sind zwey gelegen; ich fordre zwey von dir wie-
der.

Hier sind zwey hergekommen, warum stehen nicht
zwey auf?

55

Treuloses Bettchen! wo ist die wertheste Hälfte geblie-
ben?

Was soll ich machen, wo soll ich allein hin? die Insel
ist wüste.

Ich erblicke nicht Werke der Menschen, und Spuren
von Thieren.

Rings umgürtet das Meer das Land, und nirgends ein
Schiffer;

Nirgends ein Schiff, das durch die unwegsame Straße
d) mich brächte,

60

Aber gesetzt, man gäbe Gefährten, Wind und ein Schiff
mir!

Wo soll ich hin? des Vaters Land darf ich nicht betre-
ten:

Seegelte ich auch mit dem glücklichsten Wind auf ruhi-
gem Meere,

c) Der ogygische Gott ist Bacchus. Ogygisch heißt the-
banisch; Ogyges war König zu Theben, und Bacchus
war ein Sohn der Semele, der Tochter des Cadmus,
welcher Theben erbauete.

d) Des Meeres.

Bändigte Aeolus auch die Winde, ich bin dennoch ver-
trieben.

Nie werde ich Creta, prangend mit hundert Städten,
das Zeus schon 65

Als ein Knabe gewählt hat, wieder dich sehen; denn
ein Vater,

Und ein Land von dem gerechtesten Vater beherrscht,
Heilige Nahmen sind von mir gekränkt, dadurch, daß
ich dir einst

Einen Faden zum Führer deine Schritte zu leiten
Gab, damit du nicht möchtest besiegt im Irrgarten ster-
ben. 70

Damals sprachst du: ich schwöre dir bey diesen Ge-
fahren:

Du sollst mein seyn, so lange Beyde wir leben. Wir
leben,

Und ich bin doch nicht die deinige, Theseus, und heisst
das, sie lebet,

Wenn ein Weib von dem treulosen Manne betrogen,
begraben

Gleichsam ist? O hättest du, Ruchloser! doch mit der
Keule 75

Mich getödtet, womit du den e) Bruder erschlugst; von
dem Schwure

Hatte dich dann der Tod befreyt. Ich denke jetzt das
nicht

Nur, was ich litt, vielmehr was ich Verlassne noch
alles

Leiden hann. Es erscheinen mir tausend Gestalten des
Todes,

Und der Tod ist mir weniger Strafe, als sein Verzö-
gern. 80

O ich sehe schon hier und dorthier reissende Wölfe
Kommen, die meinen Leib zerfleischen. Vielleicht
auch ernähret

Dieses Land gar bräunliche Löwen, und wer weis, ob
diese

Insel nicht wüthige Tiger auch hat? Man sagt auch:
das Meer hier

e) Minotaur.

Treibe groſſe Meerkälber an; wer will mich auch ſchü-
 tzen, 85
 Daſſ nicht Jemand mich mit dem Schwerte durchboh-
 re. — Doch wenn ich
 Nur als Gefangne nicht werde gelegt in eiferne Feffeln;
 Oder muß ich nur nicht als Slavın vollenden ein groſ-
 ſes
 Tagewerk, ich die den Minos Vater, und f) Phoebus
 Erzeugte
 Mutter nannte, und, was mehr mir noch iſt, die ich
 deine 89
 Gattin war. Wenn das Meer und die Erde ich ſehe,
 und die langen
 Ufer, ſo drohet mir alles auf der Erd und dem Meere.
 Nur der Himmel war übrig: nun fürcht ich die Göt-
 g) tergeſtalteten
 Auch. Ich werde den reiſſenden Thieren ein Raub,
 und dem Wilde
 Eine Beute. Wenn hier auch Menſchen wohnen, ſo
 traue ich 95
 Ihnen nicht; denn gekränkt, hab ich barbariſche Män-
 ner
 Fürchten gelernt. Wenn doch Androgeus lebte; ſo
 hätteſt
 Du h) Cecropiſches Land, befleckt mit dem Tode der
 Deinen,
 Nicht ein ſchreckliches Schickſal erlitten, es hätte nicht
 Theſeus
 Deine gewaltige Rechte mit knotigter Keule den Halb-
 menſch 110
 Und den Halbtier erſchlagen; ich hätte dir nicht den
 Faden,
 Der dir den Ausweg zeigte, und vielmal gewickelt von
 meinen
 Händen war, gegeben. Ich wundre mich nicht daſſ
 du ſiegeſt

f) Paſiphæe.

g) Die Götter nahmen bekanntermaaſſen oft menſchliche Geſtalt an, um die Töchter der Sterblichen zu verführen.

h) Athen.

Und das ermordete Ungeheuer die cretenfische Erde
Färbte; denn es konnte sein Horn die stählerne Brust
dir 105

Nicht durchbohren; obgleich du dich nicht bedecktest,
so warst du

Sicher durch deine Brust. Hier trugst du Demant und
Felsen

Hier hast du etwas noch, Theseus, welches härter als
Stein ist.

O unglücklicher Schlaf, wie hattest du mich so gefes-
selt?

Aber ich werde doch endlich vom ewigen Schlafe be-
fallen. 110

Ihr auch, grausame Winde, nur allzu bereit und zu fer-
tig

Thränen mir zu erpressen, und du, des Grausamen
Rechte,

Welche mich und den Bruder tödtete, und — ach ein
leerer

Nahme, du Schwur, den er mir schwur, ihr habt euch
verschworen,

Schlaf, Wind und Schwur, ich Mägdchen allein bin von
dreyen 115

Feinden verrathen — Also werd ich sterbend der Mut-
ter

Thränen nicht sehen? Niemand wird da seyn, der mir
die Augen

Zuschliefst; der unglückliche Geist wird verwehen in
fremden

Lüften; keine liebevolle Hand wird den liegenden
Leichnam

Salben; und an dem unbegrabenen Leichname wer-
den 120

Meervögel asen? ein solches Begräbnis hab ich mit
meiner

Liebe verdient? Du läufst in den cecropischen Hafen
Ein; das Vaterland nimmt dich auf, und wenn du ge-
ehrt da

Stehst in des Volkes Mitte, und freudig des Stieres
und Mannes

Tod erzählst, und wie du den Irrgang des i) Felsen-
gebäudes 125

Habest durchschnitten; so erzähle dann auch, wie du
mich hast

Einsam verlassen; ich darf zu deinem Lobe nicht feh-
len.

Aegeus zeugte dich nicht, die k) pittheische Aethra ge-
bahr dich

Nicht; es haben die Felsen und das Meer dich geboh-
ren.

Wollten die Götter, du hättest mich gesehen von dei-
nem 130

Hohen Schiffe; mein Trauerbild hätt' gewiß dich ge-
rühret.

Nun, weil du mit den Augen nicht kannst; so sieh mich
im Geiste.

Wie ich am Felsen schwebe, woran die wogende Welle
Schlägt, und siehe mein hangendes Haar, gleich einer,
die Leid trägt

Und mein Gewand von Thränen naß, als wär es vom
Regen, 135

Wie ich am Leibe zittre gleich der Saat, die der Wind
weht;

l) Sieh des zitternden Fingers Spur am verschobe-
nen Briefe;

Nicht bey meiner Liebe fleh ich zu dir, weil so schlecht
sie

Von dir belohnt ist; Dank erwarte ich gar nicht von dir
mehr,

Aber Strafe auch nicht: gab ich auch dir nicht das z)
Leben; 140

So sollst du auch nicht Urfach meines Todes mir wer-
den.

Diese vom Schlagen der gebläueten Brust ermüdeten
Hände

i) Labyrinth.

k) Pitheus Tochter.

l) Sie hatte krumm und schief geschrieben.

z) Weil er Held genug war, sich selbst zu retten und zu
vertheidigen, quia in te omnis salus erat. Ein feines
Compliment.

Streck ich Unglückliche über das weite Meer dir entgegen;

Diese noch übrigen Haare zeig ich Traurige dir jetzt
Und mit Thränen, erpreßt durch deine Grausamkeit,
bitt ich

Dich: Lenk um das Schiff, und komm mit verändertem Winde,

Theseus! und sterb ich zuvor, so sollst du die Asche
doch sammeln.

147

Elfter Brief.

Canace an den Macareus.

Inhalt.

Aeolus wurde, weil er den Compas erfunden hatte, nach seinem Tode ein Gott, und als König der Winde verehret. Er hatte zwey sehr unartige Kinder, da ihnen der Bart wuchs, oder vielmehr dem jungen Herrn Macareus, so hieß der Sohn, so trieben sie allerhand Muthwillen, und schäkerten mit einander; ja Bruder Macareus schlief sogar bey seiner Schwester Canace. Die allzufreye Conversation hatte denn keine gute Folgen. Canace ward schwanger. Nun war guter Rath theuer. Schiffer Aeolus war eben bey der Niederkunft seiner Tochter zu Hause. Er schlief in einer Kammer, neben der Kammer seiner Kinder, und man mußte durch diese Kammer, wenn man in den Hof, oder in die Stube wollte. Was wollte man mit dem Kindlein machen? Ein altes Weib legte das Kind in einen Korb, mit Blumen und andern heiligen Sachen bedeckt, und trug es durch Aeolus Kammer. Kaum hatte sie die Thür erreicht, so fing das Kind an zu schreyen, und Aeolus fing an zu rufen; das Weib nahm das Reisaus. Macareus ritt davon und ward bald Priester am Tempel des Apolls, zu Delphi. S. den achten Brief. Canace mußte

das Bad bezahlen; ihr Vater schickte ihr ein Schwerdt, womit sie sich entleiben mußte. Ehe sie dieß that, schrieb sie, oder ließ vielmehr durch den Secretair Ovidius diesen Brief an den Macareus schreiben.

a) Ist in dem Briefe einiges nicht recht und dunkel geschrieben;

Er ist mit deren Blute, die ihn geschrieben, befudelt. In der Rechten hab ich die Feder, den Dolch in der Linken,

Und hier vor mir liegt das bezeichnete Blatt in dem Schoofse,

Dieß ist das Bild der aeolischen Tochter, indem sie dem Bruder

Schreibt, und b) so gefall ich dem unerbittlichen Vater.

Möcht er doch selbst bey meinem Tode Zuschauer werden;

Dafs ich könnte das Werk vor seinen Augen vollenden. Er, der wild, und als seine Winde grausamer noch ist, Würde mit trockenen Augen meine Wunden ansehen.

Freylich thut das schon viel, mit Winden immer zu leben

Und er bequemt sich nach den Gefinnungen seiner Vafallen

Er beherrscht den Südwind und Westwind, und scythischen Nordwind

a) Einige lesen: Aeolis Aeolidae, quam non habet ipsa, salutem

Mittit, et armata verba notata manu. d. h.

Aeolus Tochter wünscht dem Sohne Aeolus Heil, das Selbst sie entbehrt, und schreibt ihm mit bewaffneten Händen.

Im Text steht tamen, und dieses tamen läßt vermuthen, dafs noch etwas vorher gegangen ist. Obs diese Verse sind, will ich nicht behaupten, obs gleich mir gewifs zu seyn scheint.

b) Mit dem Schwerdte, welches er mir selbst geschickt hat. S. Inhalt.

Und befiehlt auch deinem Gefieder, schneidender Ost-
wind.

Ach er ist Herr der Winde und nicht des schwellenden
Zornes, 15

Und sein Reich beherrscht er leichter als seine Gebre-
chen.

Hilfts mir, daß ich durch Vorfahren mit dem Himmel
verwandt bin?

Und den c) Jupiter selbst zu diesen Vorfahren rechne?
Ist mir deßhalb das Eisen nicht schädlich, das er mir
zum Tode

Schickte? Ich führe in weiblicher Hand jetzt Waffen,
die mir nicht 20

Zukommen. O Macareus! hätte die Stunde des Todes
Eher doch geschlagen, als die, die in Lieb uns ver-
einte!

Warum hast du, mein Bruder, mich mehr als ein Bruder
geliebet?

Warum war ich dir, was ich dir seyn als Schwester
nicht durfte?

Selbst ich fühlte die Brunst, und spürte im lodernden
Herzen 25

Einen mir unbekannten Gott, wie ich ihn von Andern
Hatte kennen gelernt. Die Farbe verblich, und am
Leibe

Ward ich mager, und wenige Speisen nahm ich ge-
zwungen

Zu mir; der Schlaf war unruhig, und ein Jahr schien
die Nacht mir;

Seufzer, ohne daß Jemand mich hatte beleidigt, stiefs
ich 30

Aus, und ich konnte, warum ich es that, die Ursach
nicht sagen:

Und ich wufste, was Liebe war, nicht, das aber war
Liebe.

Meine Pflegin zuerst, der Sache kundig, bemerkte
Dieß, und sie sagte es zuerst mir: Aeolus Tochter!
du liebest.

c) Jupiter zeugte mit der Hippota die Segesta, des Aeolus Mutter.

Da ward ich roth, und blickte herab vor Schaam zu der
 Erde, 35
 Und mein Verstummen war genug Beweis und Bekennt-
 nifs.
 Schon schwoll an der geschwächte Leib, mir lästig, und
 eine
 Heimliche Last beschwerte die wankenden Glieder.
 Was hat nicht
 Mir für Kräuter und andere Mittel die Pflerin gege-
 ben,
 Und mit kühner Hand mir d) eingebracht, um aus dem
 Leibe, 40
 Dir nur hab ichs verheelt, die wachsende Frucht mir
 zu schaffen.
 Aber das lebende Kind ertrug die heftigen Mittel
 Und war, verschlossen in mir, gesichert gegen Gefah-
 ren.
 Neunmal war schon die schöne Schwester des Phoebus
 erschienen
 Und zum zehntenmal fuhr daher der Mond aus dem
 hellen 45
 Wagen: da empfand ich, ich wufste, warum? nicht,
 so plötzlich
 Wehen, und war zum Gebähren ganz ungeschickt, ein
 noch junges
 Mädchen, und schriee. Da sagte die Wartfrau: Willst
 du die Schande
 Kund thun? sie hielt, die Hehlerin, da ich schrie, mir
 den Mund zu.
 Was sollt ich Arme machen? Der Schmerz erpresste
 mir Seufzer. 50
 Aber Furcht, und das Weib und die Schaam verwehr-
 ten e) beständig

d) Supposit. Erklärt ein Ausleger: per inferiores etiam partes immisit.

e) Ich lese so: sed timor, et n. et p. ipse vetant Continuo gemitus; da ich hingegen in meiner Ausgabe finde: f. t. et n. et pud. ipse vetant. Continuo gemitus. Continuo ist also hier nicht bey mir das Verbum, sondern Adverbium. Als Verbum giebt es gar keinen Sinn; auch zu rependo ziehe ich es nicht.

Mir die Seufzer, und ich verschlucke wieder die Worte
Und man zwingt mich, meine Thränen wieder zu trin-
ken.

Nahe war mir der Tod; f) Lucina versagte mir Hülfe.
Aber der Tod auch, wär ich gestorben, war für mich
Schande. 55

Da kamst du mit zerrissenem Kleid und Haaren, und
legtest

Dich auf mich, erwärmend in deinen Armen das Herz
mir

Und riefst mir zu, o lebe, geliebte Schwester, o lebe!
Und bring mit dir nicht zwey auf einmal in das Ver-
derben.

Hoffnung belebe dich, du bist fortan die Gattin des
Bruders; 60

Weib von dem sollst du seyn, durch den du Mutter bist
worden.

Sterbend, glaub mirs, erwachte ich durch deine Worte,
und befreyte

Meinen Leib von der Bürde und der Schande. Aber
was freust du

Dich? sitzt Aeolus nicht im Hause? Wir müssen die
Schande

Vor den Augen des Vaters verbergen; die Alte be-
deckte 65

Sorgsam das Kind mit Blumen und Zweigen der weiß-
sen Olive

Und mit dünnem Schleyer, sie log ein Opfer zu brin-
gen,

Und sprach O, fer-Gebete. Das Volk im Hause, der
Vater

Machte selbst der Opfernden Platz, und schon war sie
nahe

An der Thür, da hörte der Vater ein Schreyen, verra-
then 70

War da g) alles durch das Geschrey. Der Vater ent-
hüllte

f) Juno und Diana waren die Allerweltskindermütter. Wel-
che hier gemeint ist, können wir nicht wissen, da es
Ovid nicht gesagt hat.

g) Ille geht auf Infans.

Das erdichtete Opfer samt dem Kinde, und die Burg
 scholl
 Wieder von der wüthigen Stimme. Gleich wie das
 Meer sich
 Schaudernd bewegt, wenn ein leises Lüftchen darüber
 hinweg fährt,
 So wie ein Eschenzweig vom warmen Südwind bewegt
 wird; 75
 Also zitterten meine vor Furcht erblassenden Glieder.
 Unter mir bebte das Bette von meinem zitternden
 Leibe.
 Siehe, da stürzte er herein, und verbreitete schreiend
 die Schande
 Und enthielt sich kaum, mir Armen ins Antlitz zu schla-
 gen.
 Ich, vor Schaam, verachtete Thränen nur zu vergieß-
 fen, 80
 Starr war die schweigende Zunge von Schrecken der
 Furcht mir geworden.
 Ach schon befahl er, den kleinen Enkel den Hunden
 und Vögeln
 Hinzugeben, und ihn in eine Wüste zu setzen.
 Da fing das Kind an zu schreyen; es schien, als ob es
 das merkte,
 Und es suchte den Grosvater durch sein Schreyen zu
 erbitten. 85
 Bruder! was denkst du, wie damals mir sey zu Muthe
 gewesen?
 Denn du kannst dieß ja selbst von deinem Herzen er-
 fragen,
 Als man tyrannisch mein Kind in meiner Gegenwart
 weg trug
 In das Dickigt der Wälder, zur Speise der Wölfe auf
 den Bergen?
 Fort ging der Vater; da fing ich an die Brust mir zu
 schlagen, 90
 Nun stand es frey mir, mir die Wangen blutig zu kra-
 tzen.
 Unterdeß kam ein Diener vom Vater, mit wildem Ge-
 fichte
 Zu mir herein, und sprach im Grimme folgende Worte:

Aeolus schickt dir dießs Schwerdt — er gab mirs — ich
soll dir noch sagen:

Dein Verbrechen würde dir sagen, zu welchem Ge-
brauche. 95

O ich weiß es, und will des graufigen Schwerdtes mit
Muthe

Mich bedienen; ich will das Gesckenk des Vaters in
meinem

Herzen verbergen. Vater! mit diesen Geschenken be-
glückst du

Meine Hochzeit; Vater! mit diesem Geschenke berei-
cherst

Deine Tochter du. h) O weg mit den Fackeln, betrog-
ner 100

Hymeneus; flieh mit eilendem Fuß das verfluchte
Haus; werft her auf mich, ihr schwarzen Furien, eure
Fackeln, daß mein Scheiterhaufen brenne von diesem
Feuer. Freyet i) o Schwestern ihr zur glücklichen
Stunde

Und seyd eingedenk immer meines Verbrechens. Was
hat das 105

Kind, vor einigen Stunden gebohren, verbrochen?
wodurch hat

Der kaum gebohrne Säugling den Grosvater beleidigt?
Hätt er den Tod verschulden können; so mag er ihn
büßen:

Aber der Arme wird nur ob meiner Sünde gestrafet.
Schmerzens-Sohn der Mutter, Beute der reissenden
Thiere, 110

Ach du sollst zerrissen an deinem Geburtstage werden!
Sohn! unglückliches Pfand der ungesegneten Lieb e
Dießs ist dein erster Lebenstag, es ist auch der letzte.

h) Denn es passirt keine Hochzeit.

i) Es geschieht derer keine Erwähnung nahmentlich, al-
so kann ich sie auch nicht nennen. Zwar kenne ich
noch ein Paar schöne Magdchen, nämlich Halcyone
und Arne, weiß aber nicht, ob sie die Töchter dieses
oder eines andern Aeolus sind; denn der Aeolusse gab
es drey.

Ach ich durfte dich nicht mit gerechten Thränen be-
weinen k)

Nicht auf dem Grabe der Locken eine von mir dir noch
opfern; 115

Ueber dich leg ich mich nicht, den kalten Mund dir zu
küssen;

Reissenden Vögeln wird mein Fleisch und Gebein nun
zur Beute.

So will ich selbst dem Schatten des Kindes wundervoll
folgen,

Lange hiefs ich nicht Mutter, kinderlos soll man mich lange
Auch nicht nennen — Aber du, umsonst von der ar-
men 120

Schwester erwartet, z) sammle die zerstreuten Gebeine
Deines Kindes, und bring sie der Mutter, und leg sie
beyammen

In ein Grab. Uns beyde verschliesse, wenn klein auch,
nur eine

Urne! Lebe eingedenk meiner, und wein' auf mein
Grab hin!

Scheue dich nicht, Geliebter, vor dem Leichnam der Lie-
ben!

Du, ich bitte! vollziehe du der verworfenen Schwester
Willen; ich selbst will meines Vaters Willen vollzie-
hen. 127

Zwölfter Brief.

Medea an den Jafon.

Inhalt.

Der Inhalt dieses Briefes erhellet schon zum Theil
aus dem der Hypsipyle an den Jafon. Daher nur so

k) Wie man Verstorbene beweint.

z) Sie meint den Bruder. Als Ehemann oder Tröster er-
wartet.

viel: Jason hatte mit der Medea zehn Jahre in der Ehe gelebt, und zwey Söhne erzielt. Er machte es aber, wie es die meisten Ehemänner machen, wenn ihnen das Weib ihres Bettes nicht mehr gefällt; er ging extra, und hing sich an die korinthische Erbprinzessin Creusa, des Königs Creons Tochter. Medea hielt ihm deshalb eine Gardinenpredigt, allein das half nichts; Jason verstiess endlich sogar seine Medea. Aber dafür rächte sich die Hexenmeisterin Medea auf eine verzweifelte Art. Sie schickte der Creusa ein vergiftetes Kleid zu ihrer Hochzeit, wovon sie verbrannte, und ihre eigenen zwey Söhne ermordete sie. Ehe sie zu diesem Extreme griff, schrieb sie an Jason diesen Brief, welcher ein Muster weiblicher Beredsamkeit ist, wofür wir ihn denn dermalen wollen gehalten haben.

a) Da ich als colchische Fürstin für dich allein nur einst lebte,

Und von meiner Kunst du Hülfe bittend verlangtest;
Damals hätten die Schwestern, die der Sterblichen Faden

Spinnen, den Faden meines Lebens abschneiden sollen.
Damals wär ich Medea mit Ehren gestorben, denn jeder

Seit der Zeit verlängerter Augenblick, war für mich Strafe.

Ach warum hat je das b) pelische Schiff von beherzter

a) Exul, inops, contempta novo Medea marito

Dicit, an a regnis tempora nulla vacant, d. h.

Flüchtig, hülfslos, verachtet, schreibt dem neuen Gemahle

Jetzt Medea! wirst du vor Reichsgeschäften es lesen? Dieses Distichon ist gewiss nicht vom Ovid. Man hat es hinzugesetzt, weil man das erste Wort im Texte, die Copula: At sonst sich nicht erklären konnte. Der Sinn wäre dann der: vacantne tibi nulla tempora a regnis, vt legas saltem epistolam? At tibi, dir zum besten aber vacavi hatte ich immer Zeit. Ich lese aber statt At: Vt und fange gleich an: damals da ich ganz in dich vernarret war, da hätt ich sterben müssen.

b) Das thessalische Schiff, vom Berge Pelius so genannt.

Mannschaft getrieben das phrixische c) Vliefs zu hohlen
begehret?

Warum mußten wir Colchier die d) magnesische Argo
Sehen, warum die griechische Mannschaft e) phasisches
Wasser 10

Trinken? warum gefielen gelbe Locken besonders
Mir, und dein Anstand, der Zauber deiner betrüglichen Zunge?

O wär damals, da einmal an unserm Gestade das f)
neue

Schiff gelandet und ausgesetzt hatte die muthigen Männer,

Ohne Schutz der undankbare Aesonide des Feuers 15
Dampfe, und den krummen Rachen der Stiere entgegen
gegangen;

Hätt' er für ausgestreuten g) Saamen eben so viele
Feinde erhalten, daß von der Saat bezwungen der Säer
Wäre, dann wäre, Verruchter! alle Untreue mit dir
Ausgestorben, und ich so vielem Unglück entgan-
gen. 20

Wonne ist's, dem Undankbaren vorzuwerfen Verdienste;
Dieß will ich thun, damit will allein an dir ich mich
rächen.

Auf h) Befehl kamst du, der Reise unkundig, in Colchis
An, und betratest meines Vaterlands feelige Fluren
Da war Medea dir das, was jetzt die neue Vermählte 25

c) Ist bekannt, warum es so heist. S. Inhalt zur sechsten
Heroide.

d) Magnesia, Landschaft an Thessalien gränzend, und da-
zu gehörend. In Lydien ist auch ein Magnesia, woher
die Magnetsteine kommen sollen. Doch sagt Plin. ab
auctore nomen habent.

e) Phasis, ein Fluß in Colchis.

f) Entweder neu oder zuerst verfertiget; es soll das erste
Schiff in der Welt gewesen seyn; allein ich glaube no-
vus heist hier ungewöhnlich groß.

g) Er mußte den Drachen tödten, seine Zähne säen, wor-
aus Menschen entstanden.

h) Auf Befehl seines Oheims, S. Inhalt zur sechsten He-
roide.

Dir ist; so reich wie der ihrige, eben so reich war mein
Vater,

Jener beherrscht das von zwey Meeren umschlossne i)
Ephyre;

Dieser bis an das beschneyte Scythien alles, so weit sich
Links das Meer erstreckt, und bewirthend nahm die
Pelasger

Auf Aeetas; ihr Griechen lagt auf prächtigen Pol-
stern. 30

Als ich dich sah, begehrte ich zu wissen, wer du denn
wärest?

Und das war der erste Augenblick meines Verderbens.
Sehn dich und unglücklich seyn war eins, so heftig
entbrannt' ich,

Gleich der fichtenen Fackel beym grossen Opfer der
Götter.

Du warst schön, und mein Unstern wollte es so haben;
dein Anblick 35

Raubte mir alle Vernunft. Das merktest du, Treulofer!
wer mag

Gut die Liebe verbergen? glühend verräth sich die
Flamme

Bald. Der König hatte es unterdeß dir gestanden,
Dafs du der Stiere gegen den Pflug sich sträubenden
Nacken

Damit belasten müßtest. Gefährlich waren des Ma-
vors 40

Stiere nicht bloß durch die Hörner; ihr schrecklicher
Odem war Feuer;

Eisenfest waren die Füße, beschlagen mit Eisen die
Nasen;

Das von dem Feuerspeyen schwarz war geworden. Du
solltest

Ferner Völker tragenden Saamen auf weiten Gefilden
Säen mit bezaubernder Hand, und mit den, in Waf-
fen 45

Gleich aufkeimenden Leibern kämpfen. Das war dem
Sämann

i) Ephyre, d. i. Corinth, daher Horatz: bimarise Corinthi
moenia.

Eine gefährliche Saat. Die letzte Arbeit war die noch:
Einzuschläfern durch irgend einen Zauber die Au-
gen

Des vom Schläfe nie befallenen Drachen. Aeetes
Sprachs; da standet ihr alle traurig auf, und die k)
Tische 50

Wurden vom purpurnen Sopha entfernt. Ach wie fern
war das Reich da,

Deiner Creusa Brautschatz, dein Schwiegervater, und
Creons

Tochter? Traurig gingest du fort, mit weinenden Au-
gen

Folgte ich dir nach, und sprach mit leisem Flüstern:
sey glücklich!

Da ich Liebekranke in mein Schlafzimmer einging; 55
Brachte die lange Nacht mit Thränen hin; vor den Au-
gen

Standen die Stiere, die tödliche Saat, der wachsame
Drache.

Hier war Liebe und Furcht, die Furcht vermehrte die
Liebe.

Es ward Morgen; da kam die liebe Schwester zum
Bette,

Sah mich mit zerstreuten Haaren auf dem Gesichte 60
Liegen, und alles von Thränen naß. Sie bat mich
um Hülfe

Für die Minyer. 1) Sie bat, was zu Gute der Andern
kam, und ich leistete dem aesonischen Manne, warum
sie

Mich bat. Da ist ein Wald, von Fichten und Eichen
ganz dunkel;

Kaum vermögen hindurch die Strahlen der Sonne zu
dringen 65

k) Es wurde abgenommen, wie wir zu sagen pflegen, und
ein jeder setzte seinen Stuhl an die Seite. Da blieben
die Triclinia, worauf die Alten lagen, liegen, und die
Tische wurden nur weggeräumt.

1) Die Schwester bat um Hülfe, und diese Wohlthat kam
alteri der Creusa zu statten, denn hätte die Schwester
nicht gebeten, und hätte ich den Jason nicht erhalten
so hätte ihn Creusa nie zum Manne bekommen.

Und in dem Walde waren Dianens Haine; der Göttin
Goldnes Bildnifs, von Ausländers Händen verfertiget,
stand da.

Wir, ich weiß nicht, ob du dich deffen noch Erinnerst?
wir trafen

Uns hier, und du begannst mit trügrischem Munde
zuerst so;

Dir hat das Schickfal Gewalt und Entscheidung über
mein Leben 70

Anvertraut; und mein Tod und Leben stehet in deinen
Händen. Verderben zu können sey dem genug, der
Gewalt hat!

Aber meine Erhaltung wird für dich ein gröfserer Ruhm
seyn.

O bey meinem Unglück, das du allein kannst erleich-
tern,

Bitt ich, und bey deinem Geschlechte, des m) Gros-
vaters Gottheit, 75

Welche alles sieht, bey dem n) dreyfachen Antlitz Dia-
nens,

Ihren Heiligthümern, und den noch übrigen Göttern
Dieses Volkes! o Mägdchen erbarme dich meiner! er-
barme

Dich der Meinigen; Mache durch deine Verdienste auf
ewig

Mich zu dem Deinigen, wenn du anders den griechi-
schen Mann der 80

Liebe würdigest? Aber wie sollten die Götter so gnädig
Mir seyn? Eher soll mein Geist in die dünnen Lüfte ver-
fliegen,

Ehe ich mit einer andern, als mit dir, ich mich gatte.
Juno hör es, die heiliger Ehen Beschützerin heißet!

Und die Göttin, in deren Marmortempel wir jetzt
find. 85

Diefs, und viel weniger noch, vermochte des o) trug-
losen Mädchens

m) Phoebus, Aertes, Medea.

n) Diana war im Himmel Luna, auf der Erde und in den
Waldern Diana, und in der Hölle Proserpine; daher drey-
fach.

o) Simplicis, d. h. nicht dumm, sondern einfältig; sine pli-
cis.

Herz zu rühren, und deine in meine Rechte gelegte Rechte. Ich sah auch Thränen! war auch Betrug in den Thränen?

So ward ich Mägdchen schnell durch deine Reden gefangen. —

Du spanntest an nun die ehernfüßigen Stiere mit ihren
Feuerfesten Leibern, und pflügtest die Erde der Vor-
schrift

Nach. Statt des Saamens saetest du giftige Zähne in die Erde,

Und es wuchsen Krieger mit Degen und Schilden daraus auf.

Ich, die ich doch die Zaubermittel dir gab, fahs ver-
blasst da,

Als ich sah, dafs plötzlich die Männer Waffen empfin-
gen

Bis, o schreckliche That! die Erdgebohrnen Brüder
Gegen sich selbst die bewafneten Hände gebrauchten.

Ach siehe,
Schrecklich mit rauschenden Schuppen zischte der Dra-
che, auf der Erde

Rauschend mit der gewölbten Brust. O dachtest an
Brautschatz

Du da, und wo war da die königliche Gemahlin, 100
p) Wo da der Isthmus, der von einander trennet zwey
Meere?

Ich war es, ich, die nun Barbarin zu seyn scheint,
Die nun arm ist, die dir schädlich zu seyn scheint, ich
war es,

Die mit einschläferndem Schlafe die Flammen-Augen
beschwerte

Und dir ohne Gefahr verhalf zum Raube des Flief-
ses

Meinen Vater verrieth ich; mein Reich und Vaterland
liefs ich; 105

Und mein Lohn dafür ist, dafs in Verbanung ich lebe.
Meine Jungfrauschaft hat ein fremder Räuber geraubet.

p) Du dachtest da nicht an Corinth, an deine jetzige Braut,
sondern nur an deine Rettung.

Samt der lieben Mutter hab ich verlassen die beste
Schwester; aber, mein q) Bruder, dich nicht hab ich ver-
lassen, 110

Da ich floh. Hier sinkt mir die Feder fast aus den
Händen.

Was die Hand sich erkühnte zu thun, das wagt sie zu
schreiben

Nicht; So verdiente ich samt r) dir zerrissen zu wer-
den;

Dennoch fürchtete ich, was hätte ich jetzt wol noch
scheuen

Sollen, mich nicht, als ein Weib und Verbrecherin
dem Meer anzutrauen. 115

Wo war Diana, wo die Götter, daß schuldige Strafe
Auf dem Meere wir büßten, für den Betrug du, und
ich für

Graufamkeit? Hätten uns doch die s) Symplegaden er-
griffen,

Und zerschmettert! daß mein Gebein an dem deinigen
klebte.

Oder hätte die reißende t) Scylle den Hunden zu fref-
sen 120

Vor uns geworfen: undankbaren Männern muß Scylla
Schaden; oder hätte uns u) die, wieder die Wellen,
die erst sie

q) Sie nahm ihn mit; da aber ihr Vater ihr nachsetzte, zer-
stümmelte sie ihn, und warf die Glieder umher, damit sie
Zeit gewinnen, und weiter fliehen konnte.

r) Jafon.

s) Waren im thracischen Bosphorus zwey nahe gegen ein-
ander überstehende Felsen, wo die Schiffe schwer durch-
gingen; es schien als wenn sie zerdrückt würden.

t) Ein Strudel im sicilianischen Meere. Das Klatschen und
Wirbeln des Wassers, glich Hundegebelle. Scylla war
eine Tochter des Phorkus und der Crathäis; der Meer-
gott Glaukus liebte sie; aber Circo, die Frau oder Braut
oder Maitresse des Glaukus, ward darüber böse, und ver-
giftete das Wasser, worin Scilla badete, daß sie bis an
den Nabel in einen Seehund verwandelt wurde.

u) Ist weiland Charybdis. Sie konnte gewaltig essen, und
fraß sogar dem Herkules die Ochsen auf; Jupiter tödtete
sie mit dem Blitze und verwandelte sie in ein nimmerfat-
te Meerungeheuer.

Trinket, auswirft, in dem trinacrifchen Waffer begra-
ben ;

Aber erhalten und fiegreich kehrt zu hämonifchen
Städten

Du, und das goldene Vliefs wird des Vaterlands Göttern
geweiht. 125

Was foll ich Pelias v) Töchter, die fchädlich wurden
durch ihre

Liebe, nennen; wie diefe Mägdchen die Kehle des
Vaters

Haben zerfchnitten? mögen mich Andere tadeln; du
mußt mich

Loben, du, von dem ich fo oft, zu fchaden, gezwun-
gen

Ward. Ach und du wagft es, vor Schmerzen kann ich
nicht reden, 130

Mir zu fagen: fort geh aus dem äefonifchen Haufe?

Ich bin gegangen auf deinen Befehl, begleitet von bey-
den

Söhnen, und von der Liebe zu dir, die ftets mich be-
gleitet.

Aber, da ich fo plötzlich Hochzeitgefänge vernehme;
Und helleuchtend die Fackeln brennen, und Pfeiffen

ein frohes 135
Hochzeitlied fpielen für euch, die trauriger dir als w)

Pofaunen

v) Medea führt noch ein anderes ihrer Verdienfte um den Jafon an; nämlich, die Ermordung des Pelias durch feine eigene Töchter. Pelias war der Oheim Jafons, und konnte den Jafon nicht leiden, denn er dachte, er würde ihn vom Throne ftossen, und feinen Vater Aefon wieder drauf fetzen, welchen Pelias entthront hatte. Medea machte des Jafons Vater wieder jung, und die Töchter des Pelias wünfchten, dafs ihr Vater auch wieder jung werden möchte; Medea verfprachs, und die dummen Dirnen fchnitten dem Vater getroft den Hals ab, weil Medea das alte Blut abzapfen und frifches hinein laffen wollte. Aber wer todt blieb, war Pelias. Jafon kam dadurch zur Regierung.

w) Wir wiffen weder was Tibia noch Tuba war, und überfetzen es fo gut als wir können.

Klingen; da erschrack ich, und konnte dich für so
boshaft

Noch nicht halten; doch bebte der ganze Leib mir vor
Kälte.

Haufenweis, Hymen! *) Hymenäe! rufend, erschien
das

Volk; je näher das Rufen mir kam, je ängstlicher ward
mir.

140

Einige Slaven weinten, aber verhüllten die Thränen.
Keiner wollte des großen Unglücks Botschaft mir bring-
gen.

Und auch für mich war es besser, nicht zu wissen, was
vorfiel,

Und gleichwol war traurig mein Herz, als wüßst ich es
alles.

Eben stand auf mein Geheiß, und begierig zu sehen, 145
Vorn an der Schwelle des Hauses, der kleinere Knabe,
und sagte:

Mutter geh weg hier, der Vater Jason kommt im Ge-
pränge;

Fährt in einem Wagen mit goldenen Kleidern ge-
schmücket.

Alsobald rifs ich vom Busen das Kleid und zerschlug mir
die Brüste,

Und das Gesicht war nicht vor meinen Händen gesi-
chert.

150

Vorsatz hatt' ich, mich mitten unter das Volk hinzu-
drängen

Und von den geschmückten Locken die Kränze zu rau-
ben.

Kaum enthielt ich mich, daß ich nicht so mit zerrisse-
nen Haaren

Ausrief: Jason ist mein, und die Hände selbst an dich
legte.

Freu dich, beleidigter Vater! tretet euch, ihr Colchier,
die ihr

155

Heim bleibt, laß dich, Schatten meines Bruders, ver-
föhnen!

Denn ich bin verlassen, habe Vaterland, Herrschaft,

*) Hymen Hymenae ist eintley.

Haus und Gatten verlohren, der mir alles allein war.
Schlangen konnte ich also, und wüthende Stiere, nur
einen

Mann nicht konnt ich bezwingen; ich, die mit helfen-
dem Zauber 160

Wilde Flammen zurück hielt, kann vor eigenen Flam-
men

Mich nicht schützen; y) Gefänge, Künste und Kräuter
verlassen

Mich. Diana vormag nichts, nichts die Opfer, die ich
der

Mächtigen z) Hecate bringe. Der Tag ist verhaßt mir
und bittre

Nächte durchwach ich; keine erquickende Ruhe kommt
in mein 165

Jammerndes Herz. Mir selbst, die ich konnte den Dra-
cheneinschläfern,

Schaffe ich nicht Schlaf; für jeden andern nützlicher
bin ich

Als für mich, und den Leib, den ich erhalten einst habe,
Hält umfassen ein Keksweib, und sie genießet den
Nutzen

Meiner Arbeit — Vielleicht auch, wenn du, dem thö-
rigten Weibe 170

Dich zu empfehlen, erzählst, was die Unbillige gern
hört,

Bildest du mein Gesicht und meine Sitten ihr scheufs-
lich

Ab! Sie mag lachen, und über meine Mängel sich
freuen!

Sie mag lachen, und stolz, auf tyrischem Purpur sich
wälzen!

Sie soll auch weinen, und heißere Flammen fühlen als
meine. 175

z) Zaubergefänge.

y) Hecate oder Proserpina, ist eine Person. Nach andern
ist sie wieder die Tochter des Perfes, des Bruders des Ae-
tas, der der Vater Medeens war. Perfes war ein graus-
mer Mann und der berühmteste Giftmischer, Hecate lern-
te in der Schule ihres Vaters die Giftmischerey und ma-
gische Künste.

Wenn das Schwerdt und Flammen, und giftige Säfte
bereitet
Sind. Von Medeas Feinden soll keiner ungestraft blei-
ben.
Wenn noch Bitten dein eisernes Herz zu rühren ver-
mögen,
So vernimm noch die Worte, die meinem Muthe ge-
mäßs nicht
Sind; denn ich liege vor dir, wie du ehemals vor mir
oft lagest, 180
Und ich stehe nicht an, zu deinen Füßen zu knieen.
Bin ich zu schlecht dir, so siehe auf beyderseitige
Kinder.
Würthen wird die grausame Stiefmutter gegen die Kin-
der,
Die ich gebahr; sie sind dir so ähnlich; die Aehnlich-
keit rührt mich.
Und so oft ich sie sehe, triefen die Augen von Thrä-
nen. 185
Bey den Göttern, und meines Grosvaters Lichte be-
schwör ich
Dich, und bey meinen Verdiensten, und den Pfändern
der Liebe,
Unfern zweyen Kindern: Nimm mich wieder ins Bett
auf,
Weshalb ich Rasende habe so vieles verlassen; erfülle
Dein gegebenes Wort, und hilf mir nun wieder. Ich
flehe 190
Dich nicht um Hülfe gegen Stiere und Krieger, du
sollst nicht
Eine Schlange besiegen mir helfen; dich selbst will ich
haben,
Den ich verdiente, dich, der du selbst dich einst mir
geweiht hast.
Dich, den zum Vater ich machte, durch den ich Mutter
geworden.
Fragst du, wo ist der Brautschatz? ich hab ihn auf je-
nem Gefilde 195
Ausgezahlt, das du, um das Vlies zu erlangen, einst
pflügen
Musstest: jener goldene Widder mit goldenem Felle

Ist mein Brautschatz, den du, forderte ich wieder ihn,
mir nicht

Wieder gäbest, deine Rettung mein Brautschatz, mein
Brautschatz

Ist die grajische Mannschaft. Geh nun, Gottloser! häu-
fe 200

a) Sisyphus Schätze zusammen. Dafs du lebst, und
das Weib hast,

Einen mächtigen Schwiegervater, und das selbst, dafs
du kannst

b) Undankbar seyn, ist mein Verdienst. Diefs alles
doch will ich —

Aber was hilfts, die Strafe vorher zu verkünden? mein
Zorn denkt

Auf entsetzliche Strafen: ich will ihm mich überlassen.
Meiner That gereuet vielleicht mich, so wie michs

reuet,

Einem untreuen Manne je geholfen zu haben.

Dafür Sorge der Gott, der mir im Herzen jetzt wohnet!

Ich weifs gewifs nicht, was mein Herz jetzt schreckli-
ches denket. 209

Dreizehnter Brief.

Laodamia an den Protefilaus.

Inhalt.

Protesilaus, ein thessalischer Fürst, zog mit den übrigen Griechen vor Troja. Unterwegens wurden sie durch Sturm verschlagen, und mußten in Aulis liegen bleiben. Diefs erfuhr seine Gemahlin Laodamia, ein Aus-

a) Sisyphus war Creons, des Schwiegervaters des Jasons, Vater, ein berüchtigter Räuber, welcher dafür noch in der Hölle die bekannte Strafe leidet. Hierin liegt also ein derber Stich: es waren gestohlene Schätze.

b) Hätte sie ihn nicht erhalten, so lebte er nicht, und könnte nicht undankbar seyn.

bund von verliebten Frauenzimmer; sie war mit ihrem Sinn und Gedanken beständig auf ihren Eheherrn hingewandt, wie der Magnet nach Norden. Sie benutzte die Gelegenheit des Aufschubs und schrieb an ihn, um ihm noch einige gute Ermahnungen zu geben. Diese bestanden darin: er möchte sich in der Campagne wohl in Acht nehmen, und wenn er ja Noth und Ehren halber fechten müßte, nur defensive zu gehen; er sollte nicht Hanns in allen Gassen, und immer voran, sondern hübsch der Letzte seyn. Sie bat ihn daher, wegen eines bekannten Orakelspruchs, nicht der Erste zu seyn, welcher aus dem Schiffe spränge. Sie beneidet die trojanischen Weiber, welche, selbst bey gegenwärtiger Belagerung, dennoch so glücklich wären, ihren Männern alle Abend den Harnisch auszuziehen, und mit ihnen zu Bette zu gehen. Zwar freue sie sich auf seine baldige Ankunft; allein sie hoffte doch nicht viel Gutes, weil er bey dem Abschiede im Herausgehen, mit dem Fusse an die Thürschwelle — ein böses Zeichen, — gestoßen, und sie immer so viele böse Träume hätte. Protefilaus schlug die Warnung seiner theuren Ehehälfte in den Wind, wollte sich sehen lassen, sprang zuerst aus dem Schiffe, und empfing vom General Hector einen solchen Stoß, daß Knall und Fall eins war. Sein Geist erschien der Laodamia, und sie schnitt den Faden ihres Lebens selbst ab.

Glück wünscht die a) hämonische Laodamia ihrem Manne aus Hämonien, b) und möchte mündlich selbst es ihm wünschen.

Ich erfahre, daß du zu c) Aulis vom Winde gehalten

a) Es waren zwey Laodamien. Eine des Bellerophons Tochter, mit welcher Jupiter den Sarpedon zeugte; die andre Acastus Tochter, hier gemeint. Hämonien ist Thessalien.

b) Optat ire, quo mittitur ab ipsa salus.

c) Aulis, ein Hafen auf der Insel Euboea. Agamemnon schoß unvorsichtiger Weise einen Hirsch der Diana todt. Die Göttin schickte Seuche und widrigen Wind. Das Orakel befahl: Agamemnon sollte dafür seine Tochter

Wirft. Ach! wo war da dieser Wind, da du von mir
dich trenntest?

Damals hätten die Wellen zuwider seyn sollen euren 5
Schiffen; das war die rechte Zeit zum Stürmen des
Meeres.

Und der Küsse noch mehr, der Warnungen hätt ich
dem Manne

Mehr noch gegeben; ich hatte dir ja noch so vieles
zu sagen.

Du warst von mir gerissen, und nicht ich wars, die
Deine

Fahrt beschleunigte, sondern der Wind, den die Schif-
fer erflehten. 10

Günstig war den Schiffen der Wind, nicht aber der
Liebe.

Ich ward, Protefilaus, aus deinen Armen gerissen.

Halb nur vollendete meine Zunge, was ich dir noch
sagen

Wollte, und kaum noch konnte ich das traurige Lebe-
wohl sagen.

Boreas stürmte daher, und bliefs die ergriffenen See-
gel 15

Auf, und schon weit war mein Protefilaus von mir
fern.

Gern sah ich dir nach, so lang ich dir nur nachsehen
konnte,

d) Und so lang ich es konnte, verfolgte ich dich mit
den Augen.

Und da ich dich nicht mehr sah, da konnt ich doch
sehen noch deine

Wimpel; lange heftete ich die Augen auf sie hin. 20

Da ich aber nun dich, und nicht mehr die fliehenden
Seegel

Sah, und das, was ich sah, nichts weiter als nur das
Meer war;

Jphigenia opfern: Er wollte es thun; Diana aber setzte
eine Hirschkuh an ihre Stelle, und machte das Mädchen
zu ihrer Priesterin.

d) Sumque tuos oculos i. e. Cum tu oculos tuos adhuc ad
me converteres, et respiceres; ego te spectantem me spe-
crabam.

Da verging mir der Tag, umdämmert wurden die Augen,
 Und man sagt: ich sey halb todt zusammen gesunken.
 Kaum hat mich Jphiclus der Schwiegervater, Aca-
 stus 25
 Mein betagter Vater, und kaum mich die Mutter mit
 e) kaltem
 Wasser erquickt. Ihr Liebesdienst konnte mir doch
 nicht helfen.
 Unwillig war ich, daß man mir nicht zu sterben er-
 laubte.
 Da ich wieder zu mir kam, kamen die Schmerzen auch
 wieder;
 Und ein gerechter Schmerz durchwühlte das liebende
 Herz mir. 30
 Ich war nicht mehr bedacht die Haare mir kämmen zu
 lassen,
 Nicht mehr meinen Leib mit goldenen Kleidern zu
 schmücken.
 So wie eine von Bacchus weinumwundenem Stabe
 Wüthend gemachte, lief ich umher, bald hier hin,
 bald dorthin.
 f) Die phylaceidischen Weiber kamen zusammen 35
 Und ermahnten mich, königliche Kleidung mit vielen
 g) Falten anzuziehn. Was? ich soll mit Purpur ge-
 tränke
 Kleider tragen, und er an Iliums Mauern die Rüstung?
 Ich soll das Haar mir kämmen, indess der Helm ihm
 den Kopf drückt?
 Neue Kleider soll ich, und mein Mann soll drückende
 Waffen 40

e) Ist das beste Mittel bey Ohnmachten. Man spritze einige Tropfen den Ohnmächtigen ins Gesicht, und hüte sich vor spirituösen Anriechewässern.

f) Von Phylace, einer Stadt in Thessalien, oder von Phylacus, dem Vater des Jphiclus.

g) Sinus heist der faltige Theil am Kleide. Jemehr Falten, desto vornehmer; je länger die Schleppe, desto vornehmer ist die Frau.

Tragen? Wie ich nur kann, will ungeschmückt ich
mich gleich dir

Stellen, und diese Zeit des Krieges in Trauer hinbringen.

Held Priamide h) Paris, zum Verderben der Deinen
Reizend, sey ein so i) schlechter Feind du, als du ein
schlechter

Gast warst. Es hätte das k) tånarische Weib dir entweder,
45

Oder du ihr nicht müssen gefallen. Du Menelaus,
Der du für die Geraubte zuviel dich bemühest, wie
vielen

Wirst du ein thränenerpressender Rächer werden! O
Götter!

Wendet alles Unglück von uns ab; mein Mann soll
dem Zeus dann,

Wenn er ihn rettet, seine Waffen opfern. Ich fürchte
50

Aber, und so oft ich des schrecklichen Krieges gedenke,
Rinnen mir Thränen, wie Schnee an der Sonne
sehmolzen. l) Die Nahmen

Ilium, Tenedos, und Simois, und Xanthus, und Ida
Sind mir Nahmen, die schon durch ihren Ton mich
erschrecken —

Aber der Räuber hätte ja nicht geraubt, wenn er
sich nicht
55

Könnte vertheidigen; er hat auf seine Macht sich verlassen

Wie man sagt, so kam er mit vielem Golde bereichert
Und sein Aufzug verrieth die Menge der phrygischen
Schätze.

h) Man liest hier auch statt Dux Pari: Dyspari Unglücklicher Priamide! allein ohne Grund.

i) Damit du meinem Manne nicht schadest.

k) Helena. Tånarus, ein Vorgebürge in Laconien, woher sie war. Dann wäre kein trojanischer Krieg entstanden.

l) 1) Trojanische Stadt, 2) Insel vor Troja, 3) Fluß, 4) Fluß, 5) Berg. Die Nahmen haben nichts schrecklicheres in der Aussprache, als: *Rosbach*, welches den Franzosen eben so furchtbar war.

Eine gut bemannete Flotte hatte er, und dieses
Alles dient zur Führung des Krieges, und gleichwohl
war mit ihm 60
Nur der kleinste Theil der Macht. Ich glaube, du bist
durch
Alles dieses besiegt, Schwester der m) Zwillinge, n) Le-
das
Tochter, und dieses kann auch gefährlich für Danaer
werden.
Einen Hector, ich weiß nicht welchen? fürchte ich;
denn Paris
Sagte: Hector führe mit blutiger Hand nur die Waf-
fen. 65
Hüte dich, wenn ich dir lieb bin, vor diesem Hector,
er sey auch
Wer er sey: und behalte den Nahmen beständig im
Herzen.
Und nicht vor diesem bloß, vor andern hüte dich auch
so.
Glaube, daß dort sich viele Hectors befinden, und sprich
du
Zu dir selbst, so oft du den Kampf beginnest: ich soll
ja 70
Meiner schonen, das will ja Laodamia haben.
Ist es beschloßen, daß Troja durch Argolische Krieger
Falle, so fall' es, auch wenn du nicht eine Wunde
sollst haben.
Menelaus mag streiten, und in die Feinde sich stürzen,
Daß er dem Paris nehme, was ihm dieser zuerst
nahm, 75
Er mag sich wagen, und Wunder der Tapferkeit thun,
da er Ursach
Dazu hat; ein Weib kann der Mann wol, mitten aus
Feinden
Hohlen. Dies ist aber nicht dein Fall, kämpf, und
erhalte
Dich beym Leben, um wiederzukehren in deiner ge-
treuen

m) Castor und Pollux,

n) Helena.

Gattin Arme. O schonet, Trojaner, nur Einem von so
 viel 80
 Feinden, daß nicht zugleich mit ihm ich das Leben
 verliere.

Er ist nicht, der mit blinkendem Schwerdte euch will
 angreifen;

Oder mit wüthendem Sinn sich in die Feinde will stür-
 zen.

Der kann gewaltiger streiten, welcher für eine Geliebte
 Ficht, und immerhin mögen Andere kriegen; nur lie-
 ben 85

Soll Protefilaus. Ich wollte dich anfangs, was soll ichs
 Längnen? wiederkommen lassen zu mir; jedoch
 schwieg ich

Bange, ich möchte durch eine böse Ahndung dich schre-
 cken;

Denn als aus des Vaters Hause nach Troja du reisen
 Wolltest, stieß dein Fuß an die Schwelle, das war mir
 schon Warnung; 90

Da ichs sah, da seufzete ich, und sprach bey mir selber;
 Mögte dieß ein Zeichen der glücklichen Wiederkehr
 mir seyn.

Jetzt erzähl ich es dir, daß nicht zu muthig du kämp-
 pfest,

Und sieh du dahin, daß die Furcht vereitelt mir werde.
 Auch hat das Schicksal, ich weiß nicht wen? zum Um-
 glück bestimmer: 95

Den von den Griechen, der zuerst aufs trojische Land
 tritt.

Unglückseeliges Weib, das zuerst du deinen entrissnen
 Mann beweinst! Es gebe der Himmel, daß du nicht
 zu kühn seyst.

o) Unter tausend Schiffen sey deins das tausendste Schiff
 erst;

Und zuletzt fahr es her auf dem schon berühten
 Wasser. 100

Darum bitt ich dich auch; steig du zuletzt aus dem
 Schiffe;

o) Die Griechen kamen mit 1000 Schiffen, und des Protefi-
 laus Schiff sollte das letzte seyn, damit er nicht zuerst
 ans Land stiege.

Denn es ist das Vaterland nicht, dem entgegen du eilest.

Wenn du einst rückkehrst, dann treibe das Schiff mit Seegel und Ruder

Und beschleunige deinen Gang auf deinem Gestade.

Mag die Sonne untergehen, oder am hohen 105

Himmel prangen; so wein ich deinetwegen am Tage, Deinetwegen des Nachts, des Nachts doch mehr wie am Tage.

Angenehm ist den Weibern die Nacht, wenn sie in den Armen

Ihrer Gatten ruhen; ich aber hasche nach leeren Träumen im verwittweten Bette. Da mir die wahren 110

Freuden fehlen, so belustige ich mich mit falschen.

Aber warum erscheineest du in so blasser Gestalt mir?

Warum muß ich von dir nur Klageröne vernehmen?

Ich erwache vom Schlaf, und verehere die nächtlichen Bilder,

Kein thessalischer Altar ist leer von meinem Weyhrauche; 115

Weyrauch opfre ich und Thränen darauf; von Thränen begossen

Strahlt er wieder, wie Feuer vom übergossenen Weine Wieder aufflammt. Ach! wann soll ich Wiederkehrenden dich mit

Heissen Armen umpfangen? und erlöst seyn von meiner

Mich erschlaffenden Freude? Wann wird die Zeit mir erscheinen, 120

Da du im Bette mir zur Seite die glänzenden Thaten

Deiner Tapferkeit mir erzählst? Indem du erzählest,

Wirst du, so gern ich es höre, viele Küsse mir rauben,

Viele mir geben. Küsse werden deine Erzählung

Angenehm unterbrechen, und geläufiger ist die 125

Zunge nach einem so süßen Verzuge. Wenn aber an Troja

Ich nur denke, so fällt mir Meer und Sturm ein, und hin ist

Alle freudige Hoffnung, besiegt von der kümmernden Sorge.

Das auch, daß eure Schiffe auszulaufen vom Winde
 Werden p) gehindert, trübt mich; das Meer ist euch
 nicht gewogen. 130
 Wer wol würde bey widrigem Winde ins Vaterland
 kehren?
 Und ihr verlaßt das Vaterland doch bey widrigem
 Winde?
 Selbst Neptunus verwehrt zu q) seiner Stadt euch den
 Weg hin.
 Wo wollt ihr Rasenden hin! es kehre ein Jeder zu sei-
 ner
 Heimath! Griechen wohin? horcht auf die verbiethen-
 den Winde. 135
 Nicht des Zufalls, ein Werk der Gottheit selbst ist der
 Aufschub;
 Und was erkämpft ihr durch den gewaltigen Krieg, als
 nur eine
 Schändliche Buhlerin? Wendet um, ihr r) inachischen
 Schiffe,
 Da ihr noch könnt. Was ruf ich zurück sie? mein Rü-
 fen sei keine
 Böse Ahndung. Sanfte Lüfte begleiten auf stillem 140
 Wasser euch. Die Trojanerinnen s) beneid ich, ob-
 gleich sie
 Thränenvoll Leichen der Ihrigen sehen sie werden, und
 fern nicht
 Mehr der Feind ist; aber die junge Gemahlin kann
 ihrem
 Tapfern Gatten den Helm mit eigenen Händen aufse-
 tzen,
 Und die feindlichen Waffen geben, Waffen ihm ge-
 ben, 145
 Und wenn sie Waffen ihm gibt, zugleich ein Mäulchen
 sich nehmen.

p) In Aulis.

q) Troja war vom Neptunus erbauet.

r) Inachus, der Vater der Jo, regierte zu Argos, daher die
 Griechen Argolier, auch zuweilen Inachier, genannt wer-
 den.

s) Invideo mit einem Accusativ.

Dieses Geschäft ist beyden behaglich. Sie wird auch
den Gatten

Weit begleiten, und zu ihm sagen; Kehre zurück
bald!

Mache, daß diese Waffen du kannst Jupitern weihen.
Und der Mann wird der Gattin Auftrag bey sich be-
halten, 150

Wird mit Vorsicht streiten, und seines Hauses geden-
ken.

Kommt er zurück, so löst sie den Schild, und hebt
ihm den Helm ab,

Und läßt ausruhen die müden Glieder in ihrer Umar-
mung.

Wir sind ungewiß, ängstliche Furcht zwingt uns, als
geschehen

Alles zu glauben, was nur immer geschehen wird kön-
nen. 155

Doch, indem du in einem fremden Erdtheile streitest,
Hab ich dein Bildniß von Wachse, das dir so ähnlich
ist: diesem

Sag ich Schmeicheleyen, und alles was dir ich zu sagen
Hätte: es empfängt von mir Küsse. Glaube, das Bild-
niß

Ist wol mehr, als es scheint, gib nur dem Wachse die
Sprache, 160

Und es ist Protefilaus. Ich seh es an, und statt meines
Wirklichen Gatten drück ichs am Busen, und klage vor
ihm, als

Könnte es mir Rede gestehen. — Ich schwöre dir nun
bey deiner

Rückkehr, und deinem Leibe, den ich als Gottheit
verehre;

d b ey unsern vereinigten Herzen; den Fackeln der
Hochzeit; 165

Und bey deinem Haupte, das wieder zurück du kannst
bringen,

Daß von weißen Haaren ich einst es glänzen noch
sehe:

Ich will deine Begleiterin seyn, wohin du auch gehst.

Du magst — 2) ach ich schreibe es nicht nieder, —
oder du lebest.

Eine Bitte enthalte die letzte Zeile des Briefes

Noch: Sey eingedenk deiner und meiner, und Sorge
für beyde. 171

Vierzehnter Brief.

Hypermnestra an den Lynceus.

Inhalt.

Danaus und Aegyptus, waren Belus Söhne. Danaus hatte funfzig Töchter, und Aegyptus funfzig Söhne. Aegyptus wünschte, daß die Töchter des Danaus sich mit seinen Söhnen vermählen möchten. Allein Danaus hatte ein Orakel: daß er von einem seiner Schwieger-söhne ermordet werden würde, und hintertrieb daher die Heurath. Desßhalb entstand ein Krieg. Danaus ward geschlagen, floh nach Griechenland, verjagte aus Argos den argivischen König Stelenus, und setzte sich da fest (daher die Griechen Danaer genannt werden) Aegyptus überzog ihn auch hier mit Krieg, und endlich bequeme sich Herr Danaus zur Hochzeit. Allein er zog die Löwenhaut aus und einen Fuchsbalg an; machte also ein großes Mahl und lud viel dazu, und da es nun nicht am Weine gebrach; so wurde fürchterlich getrunken. Die Söhne des Aegyptus legten sich nun mit den Fräuleins zu Bette, aber der Wein hatte die Männer so übermannt, daß sie nicht Prästanda prästiren konnten und hart und fest schliefen. Danaus gab nun seinen Töchtern Messer, um ihren Ehehälften die Kehlen abzuschneiden, welches sie denn auch treulich thaten. Nur Hypermnestra nicht. Sie erhielt ihren Lynceus beym Leben. Sobald es Tag war,

2) Sie will sagen: du magst entweder sterben, oder; aber das Wort: sterben will sie nicht aussprechen.

visitirte Danaus die Betten, und fand darin die blutigen Leichname seiner Schwiegerföhne. In dem Bette der Hypermnestra aber fand er gar nichts, wenigstens nicht den todten Lynceus; er ward deshalb so unwillig auf seine Tochter, daß er sie in Ketten legte, wo sie ewig büßen sollte. Aus dem Gefängnisse schrieb nun die arme Unglückliche diesen Brief an ihren erhaltenen Lynceus, und bat ihn um Befreyung. Lynceus zog die Armee seines Vaters Aegyptus an sich, schlug und tödtete den Danaus, und machte Hochzeit mit seiner Hypermnestra.

Hypermnestra grüßt den einzigen übrig gebliebenen Bruder; die übrigen fielen durch Bosheit ihrer Verlobten.

Eingeschlossen im Hause werd' ich, gebunden mit schweren

Ketten, meine Frömmigkeit rechnet man mir zum Verbrechen.

Weil die Hand sich scheute, den Dolch in die Kehle zu stoßen, 5

Desßhalb leid ich, man würde mich loben, wenn ich die Schandthat

Ausgeübt hätte. Doch will ich lieber Schuldige heißen, Als dem Vater auf die Art gefallen. Es reuet mich noch nicht,

Unbefleckte Hände zu haben. Mein Vater, den ich nicht

Habe beleidigt, verbrenne mich, und werfe die Fackeln, 10

Die bey der Hochzeit brannten, mir ins Gesicht, und erwürge

Mich mit dem Dolche, den mir zu keinem guten Gebrauche

Er gab, daß die Vermählte, durch den Streich, welcher den Mann nicht

Traf, nun falle; so soll er mich doch nicht zwingen, daß sterbend

Ich noch sage: es gereut mich. Mich gereuet der Tugend 15

Nicht. Den Danaus und die ruchlosen Schwestern ge-
reue
Ihrer Bosheit. Das ist die Folge von frevelnden Tha-
ten.

Mir bebt das Herz, wenn ich an jene blutig befleckte
Nacht gedenke, und ein plötzliches Zittern lähmt mir
die Rechte,

Diese Hand, die du fähig zur Ermordung des Mannes 20
Hieltest, scheut sich, den nicht begangenen Mord zu
beschreiben.

Doch ich versuch es. — Als kaum die Dämmerung über
der Erde

War und der Tag sich neigte, und die Stunde der
Nachtzeit herbey kam;

Wurden a) Inachier wir zum Pallast des grossen b)
Pelagus

Hingeführt, und selbst der Schwiegervater empfing
die 25

Schnuren bewaffnet. Allenthalben blitzten die Lampen
Herrlich vom Golde, und Weyhrauch warf man auf die
Altäre,

Die ihn nicht anzunehmen schienen; die Volksmenge
schrie:

Hymen! Hymenäe; der Gott vernahm nicht das Rufen,
Und selbst Jupiters Gattin entwich aus ihrer c) gelieb-
ten 30

Stadt. Vom Weine trunken, unter dem Rufen des
Volkes

Und umkränzt mit Blumen die salbentriefenden Haare,
Gingen frohlockend sie in das Schlafgemach, das nun
ihr Grab ward.

a) Inachus zeugte die Jo; mit der Jo zeugte Jupiter den
Epapus, dieser den Belus; dieser den Danaus und Aegyptus.

b) Pelagus, hiefs der alte König in Argos, wo Danans sich
niederliess. Daher die Griechen Pelasger, Argiver und
Danaer heissen.

c) Juno war zu Argos geboren, und hielt sich gern da auf,
so wie sie auch gern zu Samos sich aufhielt, weil sie da
mit Jupitern Hochzeit gemacht hatte. Als Vorsteherin
der Ehen, wollte sie bey diesen blutigen Hochzeiten nicht
zugegen seyn.

Legten sich nieder auf Lager, die für Leichen sich
schickten.

Und schon lagen, von Speiß und Trank beschwert,
sie im Schlafe; 35

Und der Sicherheit tiefe Ruhe herrschte durch Argos.
Da däucht' es mir, als ob ich um mich Sterbender Aech-
zen

Hörte, ich hörte es, und was ich befürchtete, war es.
Es starrte

Mir das Blut; eiskalt verlor ich die Sinne, und ich
lag da

Bebend im Brautbett. So wie wenn das Säuseln des
Zephyrs die dürrn 40

Halme bewegt, und ein kalter Wind das Pappeln-Laub
schüttelt.

So und noch heftiger bebr' ich. Du lagst da; der Wein,
den gegeben

Ich dir hatte, war Schlaftrunk. Des harten Vaters
Befehle

Scheuchten von mir die Furcht. Ich richte mich auf
und ergreife

Mit erbebender Hand den Dolch — ich rede die Wahr-
heit! — 45

Dreymal erhob ich den spitzigen Dolch, und dreymal
entsank er

Meiner Hand. Durch Befehle des Vaters aber gezwun-
gen,

Setzte ich dir den Dolch, den der Vater mir gab, an
die Kehle,

Furcht und Liebe aber verwehrten das schwarze Ver-
brechen.

Und unbefleckt noch sträubte die Hand sich gegen den
Auftrag, 50

Ich zerriss mein Purpurgewand, zerraupte die Haare
Und sprach leises Lautes zu mir selbst folgende Worte:

Hypermnestra, dein Vater ist grausam, thue den Willen
Deines Vaters, laß diesen die Brüder im Tode beglei-
ten —

Ich bin ein Weib, ein Mädchen, mild von Natur,
und so jung noch! 55

Meinen weichlichen Händen geziemen nicht schreckliche Waffen —

Doch, indem er noch schläft, ahm nach den muthigen Schwestern.

Wahrscheinlich ist's, daß sie alle schon die Männer getödtet. —

Wär es möglich, daß einen Mord die Hand hier beginge;

Triefen sollte sie dann vom Blute ihrer Besitzrin. 60

d) Haben den Tod sie verdient, daß des Vetters Reich sie erhielten,

Das er doch fremden Schwiegerföhnen geben einst mußte?

Aber gefezt! sie verdienten den Tod! was verschuldete ich denn?

Und was verbrach ich, daß diese Schandthat ich soll begehen?

Was soll ich mit dem Schweidte, ein Mädchen mit tödtlichen Waffen? 65

Besser für meine Hände schicken sich Rocken und Wolle.

Da ich so sprach, da folgten Thränen den Worten, und fielen

Nieder von meinen Augen auf dich. Du wolltest umarmen

Mich, und strecktest voll Schlaf nach mir aus die Arme; da hätte

Deine Arme ich bald verwundet. — Ich fing nun zu fürchten 70

Mich an vor dem Vater, den Dienern und grauenenden Morgen.

Da erweckte ich dich aus dem Schlafe mit folgenden Worten:

Auf, Belide, von so viel Brüdern allein nur noch übrig!
Diese Nacht, wenn du zögerst, wird die letzte für dich seyn:

d) Haben die Söhne Aegyptus den Tod verdient, daß sie Schwiegerföhne ihres Vetters Danaus, meines Vaters, wurden, und so zum Besitze seines Reiches gelangten? Er mußte es doch fremden Schwiegerföhnen überlassen.

Und erschrocken sprangst du auf, ganz munter vom
Schlafe 75

Und erblicktest das Mordschwerdt in meinen zittern-
den Händen.

Da du fragtest: wozu? da sprach ich: flieh! da es Nacht
ist!

Und du flohst in der dunklen Nacht, ich aber ver-
weilte.

Morgens zählte Danaus die vom Tode getroffenen
Freyer, und siehe! einer fehlte unter den Todten. 80
Uebel nahm er des einen Verwandten Rettung vom
Tode,

Und war ergrimmt, dafs zu wenig war des Blutes ver-
gossen,

Selbst zog der Vater mich fort, und bey den Haaren
gezogen —

Diefs war der Liebe Belohnung — kam ich in ein Ge-
fängnis.

e) Ach seit der Zeit erstreckt sich Junos Zorn, da aus
einem 85

Menschen eine Kuh entstand, und die Kuh ist in eine
Göttin verwandelt. Ist nicht Strafe genug, dafs ein
zartes

Mädchen gebrüllt hat? und nur einstmals schön, jetzt
nicht mehr dem

Jupiter kann gefallen? Da stand am Ufer des Flufs-
gotts

e) Jo, des Inachus Tochter, vom Jupiter geliebt, ward,
weil Juno sie verfolgte, eine Kuh, und da sie als Kuh
auch vor der Juno keine Ruhe hatte, auf der ganzen Erde
umher getrieben wurde, so machte sie Jupiter, da sie bis
nach Aegypten gelaufen war, zur Göttin. Ovid hat in
den Verwandlungen diese Geschichte erzählt. Man ver-
gleiche beyde Erzählungen, und bewundere den Dichter,
welcher einen Gegenstand so verschieden zu behandeln
weifs. Dieselbe Geschichte; aber dort und hier ganz
andere Worte. So oft sich Meister Ovid auch ausschreibt,
so hört man ihn doch gern plaudern, weil er der Erzäh-
lung den Reiz der Neuheit zu geben weifs. Hypermn-
estira und die ganze Familie stamte ja aber von der Jo ab,
und es war eine Kuh Familie. Was dazu gehörte, nahm
Juno in Anspruch. S. Note a) das alles aber gehörte nun
eigentlich nicht zum Texte.

Ihres Vaters die neue Kuh, und sah in des Vaters 90
Wassern Hörner, die ihr nicht zukamen, und da sie
reden

Wollte, brüllte sie, und Gestalt und Stimme erschreck-
ten

Sie. Was fliehst du, Unglückliche, was bewunderst im
Wasser

Du dich, was zählst du die Füße am veränderten
Leibe?

Kebsweib des grossen Jupiters, seiner Schwester selbst
furchtbar, 95

Sättigst nun mit Laub und Grase den brennenden
Hunger,

Trinkst vom Quelle, erstaunend deine Gestalt darin
sehend,

Bange, die f) Waffen, die du trägest, möchten dir scha-
den.

Du, die sonst reich war, daß selbst dem Jupiter würdig
du schienest,

Liegst nun nackt auf nackter Erde, und durchirrest die
Meere 100

Und die Erde, und die mit dir g) verwandten Flüsse,
und es öffnen

Meer und Flüsse und die Erde vor dir sich. Aber was
siehst du?

Jo, was läufst du über die Meere? du kannst doch
nicht deinen

Blicken entrinnen, Inachierin! wohin eilst du? du fol-
gest

Dir, und fliehst dir selbst; du bist Begleiter und Füh-
rer, 105

Führer und Begleiter zugleich. Der Nil, der mit sie-
ben

Armen ins Meer sich ergießt, befreyte das wüthende
Kebsweib

Von der Ochsendgestalt — doch was erzähl ich von
Dingen,

f) Hörner.

g) Sie war ja aus dem Nickelmannsgeschlechte, denn ihr
Vater Inachus war ja ein Flusgott und Fluß zugleich,
wo er nicht gar der leidige Nickelmann selbst gewesen ist.

Die die graue Vorzeit verbürgt, mein Zeitalter gibt
mir

Stoff zur Klage. h) Mein Vater und Vetter führten
Krieg einst, 110

Und vertrieben vom Reich und Hause, nahm uns ein
fernes

Land auf; der Oheim bemächtigte sich des Thrones
und Scepters

Und wir waren mit unserm Vater, vertrieben, ein
armer

Haufen: und von so viel Brüdern ist nur einer errettet:
Ich beweine die i) Todten, und die, die sie haben er-
mordet; 115

Denn ich habe der k) Schwestern so viel als Vettern ver-
lohren.

Beyde Theile mögen meine Thränen empfangen —
Siehe, weil du lebst, werd ich zur grausamen Strafe be-
währet,

Was geschahe der Schuldigen, da ich, Preiswerthe!
leiden

Mufs? und als die z) Hundertste des verwandten Ge-
schlechtes 120

Elend sterben soll, weil den einen Bruder beym Leben
Ich erhielt? O Lyceus! hast du noch Liebe zur Muhme
Und hältst du werth die Wohlthat, die ich dir habe
erzeigt:

So errette oder tödte du mich, und wenn todt ich
Bin, so laß heimlich mich auf dem Scheiterhaufen ver-
brennen. 125

Und begrabe den Rest mit Thränen der Liebe benetzt.
Auf dem Grabmal lese man folgende kurze Beschrei-
bung:

*Hypermnestra, vertrieben, das Opfer beiliger Liebe,
Litt den Tod, den sie von ihrem Vetter entfernt hat.*

h) Sie erzählt nun das Unglück annorum suorum.

i) Die Vettern und ihre Morderinnen, die Schwestern.

k) Weil sie von den Schwestern getrennt war.

z) Funzig Söhne des Aegyptus und funzig Töchter des
Danaus, machen doch wohl hundert.

Mehr noch schrieb ich dir gern; allein die Hand ist
beschweret
Mit der Last der Ketten, und Furcht benimmt mir die
Kräfte.

Funfzehnter Brief.

Sappho an den ^{a)} Phaon.

Inhalt.

Sappho, aus der Insel Lesbos gebürtig, war ihrer Gedichte wegen eben so berühmt, als wegen ihrer Geilheit und Hurerey mit Personen ihres eigenen Geschlechts. Kurz, sie war eine alte Vettel. Sie schrieb lyrische Gedichte, neun Bücher, erfand das Instrument plectrum. Doch ist's nicht gewiss, obs unsre Sappho war. Wir wissen überhaupt wenig von ihr. Sie heurathete einen schönen Jüngling aus Lesbos, Namens Phaon, welcher auch weiter nicht berühmt ist. Dieser ward ihr untreu, weil sie eine ausschweifende Person war, oder eine zu lange Clitoris hatte, und sie stürzte sich aus Verzweiflung von dem Felsen ^{b)} Leucas ins Meer. Man hat gemuthmaßt, aber was hat man nicht alles? daß dieser Brief wirklich von der Sappho geschrieben, und vom Ovid verdolmetscht sey. In diesem Briefe ersucht sie den Phaon, sie wieder zu Gnaden und Ehren auf und anzunehmen.

Haft du, da du den von den ^{c)} gelehrten Händen geschrieben

a) Ovid declinirt Phaon onis und Sueton den Namen eines Freygelassenen des Nero, Phaon, ontis. Daran muß man sich nicht kehren.

b) Leucas, eine Insel, die Hauptstadt darauf, und ein Vor- gebirge dabelst.

c) Zierlich geschrieben.

Uag gebag
geag gebag gebag ge
geag gebag gebag ge
geag gebag gebag ge

Brief erhieltest, sogleich es erkannt, daß von mir es ein
Brief sey?

Oder hättest du, wenn der d) Verfasserin Nahmen ge-
lesen

Du nicht hättest, es nicht gewußt, von wem er ge-
schickt sey?

Du fragst vielleicht auch, warum e) wechselftrophicht
mein Lied ist, 5

Da ich sonst zu f) lyrischen Liedern eher geneigt bin.

Meine Liebe will ich beweinen; ein Thränenlied ist
die

Elegie, und zu meinen Thränen schickt sich die g)
Leyer

Nicht. Ich brenne, wie angezündetes Stroh auf dem
Acker,

Wenn ein unbändiger Wind die Flamme weit um sich
herweht. 10

Phaon lebt fern auf des h) typhöischen Aetnas Gefilden,
Und in mir brennt ein Feuer, gleich dem ätnaischen
Feuer —

Lieder, die ich zu den gereiheten Saiten kann singen,
Fallen mir nicht ein, sondern meine Lieder sind geist-
los.

Die Pieriden erscheinen mir nicht, und nicht die Drya-
den, 15

Nicht der übrige Haufen der lesbischen Mädchen i)
behagt mich:

d) Er war ja überschrieben: Sappho an den Phaon. Sapphus i e. epistola Phaoni oder Sappho Phaoni f. p. d.

e) Elegien wechseln mit sechs- und fünffüßigen Versen ab.

f) Oden.

g) Laute, Cithar, sonst Lyra, ein Saiteninstrument, war mit vielen Saiten überzogen πολυχίρδιον Theocrit.

h) Ein Riese, welcher in die Erde geschmettert, unter dem Aetna zu liegen kam, wo er bis diese Stunde liegt, und zuweilen Feuer speyet.

i) Iuvant übersetze ich durch behagen, nicht durch heben, obs gleich scheint, daß es so übersetzt werden müßte, um dem Subeunt zu entsprechen, i. e. furore poetico me implent. Allein Ov. will sagen: i) die Mu-

Amythone ist gering, gering geachtet die weiße
Cydno, und Atthis gefällt mir nicht mehr, wie sie sonst
mich behagte.

Keine der übrigen Hundert, k) die ich züchtig nicht
liebte.

Gottloser! du hast die Liebe allein, die vielen ich
schenkte. 20

Du bist schön, zu Scherzen der Liebe hast du die Jahre;
O du Gesicht, das meine Augen mir stahl — Nimm die
Leyer

Und den Köcher, und du bist natürlich Apollo: wenn
Hörner

Du auf den Kopf dir setzest, so wirst du aussehn wie
Bacchus.

Phoebus liebte Daphnen, Bacchus das l) gnossische
Mädchen; 25

Und doch machte nicht diese und jene lyrische Lieder.
Mir aber geben die m) Musen ein gefällige Lieder,
Und schon wird mein Name auf der ganzen Erde ge-
rühmet.

Mehr Ruhm hat der Genosse des Vaterlandes und mei-
ner

Leyer n) Alzäus nicht, ob er gleich erhabener sin-
get. 30

Hat die Natur stiefmütterlich auch mir Schönheit ver-
saget;

sen stehen mir nicht bey; 2) ich lustwandle nicht in
Wäldern, besinge nicht die Natur, daher hellen mir 1)
die Dryaden, Waldgöttinnen nicht; auch belustige ich
mich 3) nicht mit Mädchen, die ich sonst wol zu mei-
nem Vergnügen gebrauchte; ich kann also keine scherz-
hafte Lieder singen. Dies zeigt der folgende Vers:
Vilis. Denn diese waren die Metzen, mit welchen S.
Unzucht trieb.

k) Dafs sind zu viel, sagt man, und liest: quas hic, statt
non, und versteht darunter Schülerinnen, nicht Gelieb-
te der S.

l) Gnosus, Stadt in Creta, Ariadne aus Creta.

m) S. Her. V, not. c.

n) Aus Mitylene in Lesbos gebürtig, auch ein Odendich-
ter.

So ersetz ich der Schönheit Verlust durch Gaben des Geistes.

o) Deshalb verachte mich nicht, weil ich klein bin vom Leibe; ich habe Auch nur einen aus wenigen Sylben bestehenden Namen.

Bin ich nicht weifs? dem Perseus gefiel doch Andromeda, Cephæus 35

p) Tochter, die von des Vaterlands Sonne bräunlich gebrannt war.

Weisse Tauben paaren sich oft mit buntem Geflügel Und die schwarze Turteltaube wird von dem grünen Papageyen geliebt. Wenn künftig keine soll dein seyn Als nur die, die ob ihres Gesichts es verdient, so wirds keine. 40

Aber da du mich wähltest, schien ich dir reizend: du schwurest,

Dafs nur Einer das Reden so wohl anstehe, und, ich weifs es

Noch, die Liebenden denken an alles, wenn ich vor dir sang,

Nahmst und gabst du der Sängerin Küsse; die Küsse behagten

Dir, und ich gefiel dir von allen Seiten. Besonders 45

Aber dann, wenn wir das Werk der Liebe begingen, Dann gefielen dir mehr als sonst, mein Herzen und Kosen,

Das Bewegen vorwärts und rückwärts, und scherzhafte Reden.

Und wenn wir beyde nun den höchsten Kitzel empfunden

o) Andre lesen: sum brevis: at nomen, quod terras impleat omnes,

Est mihi: mensuram nominis ipsa fero. Diese Verse sagen eben das, sind aber nicht ächt; sondern nur Erklärung.

p) Sie war gelb. Ovid sagt in der K. z. L. Nigris Andromedam Perseus portavit ab Indis; und ebendas. nec saus Andromedae color est objectus ab illo.

Hatten, dann lag ich ſchlaff und ganz ermattet im
Bette. 50

Nun erſcheinen dir die ſiciliſchen Mädchen als neue
Beute. Was kümmert mich Lesbos! Sicilianerin will
ich

Seyn. Nehmt meinen Flüchtling in eurem Lande nicht
auf, ihr

q) Sicilianischen Weiber, ſicilianischen Mädchen,
Laßt euch nicht betrügen, durch Lügen der ſchmei-
chelnden Zunge; 55

Was er euch ſagt, ſagte er auch mir einſt — Und du,
Erycina,

Die du auf den ſiciliſchen Bergen verehrt wirſt, o hilf
mir,

Deiner Sängrin, denn ich bin dein Eigenthum. Oder
Soll das Unglück, wie es anſing, mich immer verfol-
gen?

Unaufhörlich bitter mir ſeyn? Sechsmal war erſchie-
nen 60

Meiner Geburt Feyer, als ich die Aſche des Vaters mit
Thränen

Früh beweinte, und aus Liebe zu einer Buhlerin wurde
Arm mein r) Bruder, und hatte ſamt dem Verluſt auch
noch Schande.

Arm durchſchiffte er mit leuchtem Ruder die bläulich-
ten Wellen,

Schätze mühsam ſuchend, die frevelnd er hatte ver-
ſchleudert. 65

Und mich haſte er, weil immer ihm treulich ich hatte
gerathen;

q) König Niſus, aus Megara in Griechenland, ſchickte
eine Colonie nach Sicilien, welche die Stadt Megara
erbauete.

r) Sappho hatte 3 Brüder, Larycus, Eurigius und Charaxus.
Dieſer brachte einſt lesbiſchen Wein nach Aegypten,
und ſah da die beliebte Buhlerin Rhodope, welche mit
ihrer Buhlerey ſo viel verdient hat, daß ſie eine Pyra-
mide konnte erbauen laſſen. — So viel verdiente Rho-
dope mit — Charaxus kaufte ſie aus ihrer Slaverei, und
machte ſich dadurch arm.

Das war der Lohn für meine Freymüthigkeit und den
 guten
 Rath. Und als ob zum unaufhörlichen Unglück noch
 etwas
 Fehlte, so macht mir mein kleines s) Mädchen auch
 noch viel Kummer. 70
 Und die letzte Ursach meiner Klagen bist du noch.
 c) Wird nicht also mein Schiff vom ewigen Winde zer-
 rüttert?
 Ungekämmt hangen die Haare zerstreut mir hernieder
 am Nacken.
 Und kein blitzender Ring strahlt mir an den Händen:
 ich kleide
 Mich ganz schlecht, und trage gar kein Gold in den
 Haaren.
 Und von Arabiens Wohlgerüchen düften die Haare 75
 Nicht. Für wen soll ich Arme mich schmücken, und
 wem zu gefallen
 Suchen? Er der Einzige, dem zu Gefallen ichs thäte,
 Ist nicht da. Mein empfindendes Herz ist so leicht zu ver-
 wunden,
 Und ich habe immer zur Liebe beständige Ursach.
 u) Dieses Loos ist entweder bey der Geburt mir be-
 schieden 80
 Von den Parcen, die mir ein trauriges Schicksal be-
 stimmten:
 Oder meine Beschäftigungen hatten meine
 Neigungen Einfluß. Thalia gab ein empfindsames Herz
 mir.

s) Sie hies Clis. Worin der Kummer bestand? hat kein
 Notenmacher angeführt.

c) Dieß muß nothwendig frageweise gelesen werden, denn
 sie wollte ja ihr Unglück erzählen, und da sie fertig ist,
 fragt sie: bin ich nicht recht unglücklich? Sonst gibe
 das non keinen Sinn, und es wäre ein Widerspruch mit
 dem vorhergehenden.

u) D. h. Ich bin verliebt, und dieß Verliebtseyn ist mit
 entweder von der Natur eingepflanzt, oder meine Be-
 schäftigungen mit der Dichtkunst, indem ich oft schlüp-
 frige Gedichte verfertigte, haben meine Neigungen
 geleitet, und mein Herz für die Liebe noch empfäng-
 licher gemacht.

Was daher Wunder, wenn schon die frühefte Blüte des
Alters

Mich verdarb, und die Jahre, in welchen ein Mann
uns kann lieben. 85

Bange war ich, Aurora, daß du statt v) Cephalus diesen
Rauben würdest, du würdest es thun, wenn dich nicht
der erste

Raub noch fesselte. Sähe z) Phoebe, die alles erbli-
cket,

Dich, so würde sie wünschen, deinen Schlaf zu ver-
längern.

Venus hätte ihn gewiß auf elfenbeinernen Wagen 90

In den Himmel geholt, sie a) siehet aber, daß ihrem
Mars sie auch gefällt. O du schöner, b) Jüngling nicht,
Mann nicht,

Recht in den besten Jahren, deines Zeitalters Zierde,
Komm zu mir, und sinke, du Schönster, mir an den Bu-
sen.

Lieben sollst du mich nicht, du sollst dich lieben nur
lassen. 95

Thränen fallen mir tropfenweis, da ich schreibe, aus
den Augen,

Sieh nur, wie viele c) Flecken auf dieser Schrift sich
befinden.

v) Bekannt ist die Fabel vom Cephalus, von der Aurora
geraubt. Ich war bange, daß dir mein schönerer Pha-
on besser gefiel.

z) Luna, liebte den Endymion, und küßte ihn, da sie
ihn schlafend fand. Mit dem Phaon würde sie es auch
so machen.

a) Andre lesen: haud Marti, d. h. es würde dem Mars
nicht gelegen seyn, wenn sie einen Beyschläfer in das
Himmelbette brächte.

b) Die Begriffe von juvenis und puer sind sehr schwan-
kend. Ich habe juvenis durch Mann übersetzt, weil
adolescens eigentlich Jüngling ist; und puer durch Jüng-
ling, also ein Bursche von 17 bis 18 Jahren.

c) Litura ist hier eigentlich von lino levi litum ere das
Beschnüren der gegrabenen Buchstaben mit frischem
Wachse.

ich dich
ich dich

ich dich dich dich

Wolltest du mit Gewalt denn fort, so mußttest bescheid-
ner

Du von mir gehen, und wenigstens sagen: Lesbisches
Mädchen,

Lebe wohl! Du hast nicht Thränen mit dir und der
Küsse

100

d) Honig mitgenommen. Das aber fürchtete ich nicht,
Was mir Kummer nun macht. Ich habe von dir nun
kein Denkmal,

Als dein Unrecht, und du hast auch nichts, was dich
erinnern

Könne an deine Geliebte. Keinen Auftrag gab ich dir
Mit; ich hätte auch nur den dir gegeben, daßs meiner
vergeffen

105

Du nicht möchtest. Bey meiner Liebe zu dir, die mich
niemals

Wird verlassen, bey den neun Gottheiten, e) meinen
Göttheiten

Schwöre ich, daßs, da Jemand, ich weiß nicht wer,
zu mir sagte:

Dein Geliebter zieht fort, ich lange nicht weinen und
reden

Konnte; den Augen fehlten Thränen, und Worte der
Zunge,

110

Und beklommen war mir die Brust von erstarrender
Kälte.

Da sich hatte der Schmerz gelegt, zerschlug ich die
Brust mir,

Und ich schämte mich nicht, mit fliegenden Haaren zu
heulen,

So wie wenn eine zärtliche Mutter ihres gestorbnen
Kindes Leichnam zu den Scheiterhaufen hinabträgt. 115

Frohlockend blähet über mein Unglück auf sich f) Cha-
raxus,

d) Oscula summa. Andre lesen o. nostra. Steht aber Sum-
ma, so muß das nicht unübersetzt bleiben, da eine De-
licatesse darin liegt.

e) Ein jeder schwur bey seinen Gottheiten; die Schiffer
z. B. beym Meere; Sappho bey den Mufen, als Dich-
terin.

f) Dem sie vorher wol Vorwürfe, seiner unbändigen Lie-
be zur Rhodope, wegen gemacht hatte.

Gehet mir von den Augen hin und wieder, und daß
 ich
 Schämen mich möge der Urfach meiner Schmerzen,
 so spricht er:
 Was mag sie doch weinen, da ihre s) Tochter noch
 lebet?
 h) Schaam und Liebe gefallen sich nie, drum war ich
 dem ganzen 120
 Volke zur Schau, und offen im Busen konnte das Herz
 man
 Sehen. Du nur Phaon lagst mir am Herzen; im Träu-
 men,
 Die mit erfreulicher waren als der Tag, sah ich dich
 vor
 Mir, und fand dich wieder, so weit du auch von mir
 entfernt bist.
 Aber nicht lang anhaltend sind die Freuden des Trau-
 mes. 125
 Oft schien es mir, als läg ich dir in den Armen, und
 du dann
 Wieder mir, ich empfand die Küsse, die du mit i)
 Wohlhust
 Nahmst und gabst; ich schmeichle zuweilen, und rede,
 als wenn ich
 Vor mir dich hätte, und für alle meine Sinne ist der
 Mund nur
 Wach. Was weiter vorgeht, schäme ich mich zu er-
 zählen; 130

g) Bezieht sich auf das vorige, da sie sagt: ich weinte wie
 eine Mutter, deren Kind zu Grabe getragen ward. Cha-
 raxus sagt nun: das kanns wol nicht seyn, da ihre Toch-
 ter noch lebt; sie muß also wol um einer andern Ursache
 willen weinen.

h) Hier muß man suppliren: Du bist böse Phaon, daß ich
 meine Liebe zu dir nicht ein wenig geheim hielt? Aber
 Liebe und Schaam etc. Allen war meine Liebe zu dir
 bekannt.

i) Linguae ist bedeutend. Ich habe die verliebte Spielerey
 mit der Zunge nicht anschaulich durch Uebers. machen
 wollen.

Aber es k) geschieht doch, und es behagt mir, und
 ohne
 Dich kann ich gar nicht seyn. Wenn l) Titan aber
 erwacher
 Und mit ihm alles, dann bin ich böse, so früh zu er-
 wachen.
 Eine Höhle des Waldes such ich alsdann, als wenn
 Höhlen
 Und der Wald mir hülfe, die meiner Entzückungen
 Zeugen 135
 Waren. Rasend, als hätte Erichtho m) mit Wuth mich
 erfüllet,
 Lauf ich hieher, mit um den Nacken flatternden Haa-
 ren.
 Starrend vom rauhen n) Tophstein seh ich die Höhle,
 die sonst mir
 Wie von o) migdonischem Marmor zu seyn schien; ich
 finde das Wäldchen
 Das uns oft zur Lagerstatt diente, und schattigt mit
 vielem 140
 Laub uns bedeckte. Aber ich finde den Herren des
 Waldes
 Und den meinigen nicht. Ein schlechter Boden ist
 dieser
 Ort nun, sonst die Zierde der Gegend. Ich seh' auf
 dem Rasen
 Noch die Spuren des Liegens; wir hatten mit unserer
 Schwere
 Nieder das Gras gedrückt. Ich legte mich hin, und
 berührte, 145

k) Im Schläfe, nehmlich die ulteriora.

l) Wenns Morgen wird.

m) Eine berühmte Zauberin in Thessalien, deren sich so-
 gar der große Schlecks Pompejus magnus bediente.

n) Toph- oder Toffstein, ist eine poröse Steinart, welche
 von einem harten erdigten Wasser mit sich geführt und
 abgesetzt wird. In Königes Catter im Herzogth. Braun-
 schweig wird ein Getränk von solchem Toffstein-Wasser
 gebrauet, welches Duckstein heist, und eigentlich Tof-
 stein heißen müßte.

o) D. h. phrygischer.

Wo du einst lagst, die Stelle, und das sonst mir erfreuliche Gras trank

Meine Thränen; es scheinen mich auch die laublosen Zweige

Zu beklagen, und keine Vögel singen ein süßes Lied. Nur allein die Mutter, betrübt, daß den Mann sie gestraft nicht

Hat, mit p) Mutterrache, der q) daulische Vogel beweinet 150

Den ismarischen Itys. Ein Vogel beklaget den Itys, Sappho ihre unglückliche Liebe. Also ist alles Wie um Mitternacht still. Hier ist ein heiliger reiner Quell, weit heller als Glas, von einer Gottheit bewohnt,

Wie man sagt. Der wasserliebende Lotos verbreitet 155 Seine Zweige darüber, dicht ihn beschattend, ein zarter

Rasen bedeckt die Erde. Ich legte weinend und müde Mich hier nieder. Siehe, da trat vor mir der Najaden Eine, und sprach: weil wieder mit gleicher Liebe geliebt du

Nicht wirst; so mußt du nach r) Ambrocia gehen. Hier siehet 160

p) Man übersetze einmal das pie hier anders. Lieber laße ich prius.

q) Alle Vögel schweigen heißt das, nur die Nachtigall singt. Thereus, ein thrazischer (ismarischer) Fürst, hatte die Progne zum Weibe, schändete ihre Schwester Philomela; Progne, darüber entrüstet, tödtete ihren Sohn Itys und setzte die Glieder dem Thereus vor. Beyde Schwestern wurden in Vögel, diese in eine Schwalbe, jene in eine Nachtigall verwandelt; sie waren aus Phozis, vermuthlich aus Daulis, einer Stadt in Phozis. Ovid setzt hier die Philomela statt der Progne, um nur eine Nachtigall singen zu lassen, denn eigentlich hatte Progne; den Itys ermordet, und diese Worte mußten auf sie gehen, aber dann hätte Ovid nicht fabeln können. In den V. erzählt er es richtig und — schön.

r) Stadt in Epirus. Hier stand ein Tempel des Apoll. Daher adpiciat ab excelso, i. e. ex templo suo. Deucalion stürzte sich hier zuerst ins Meer. Es ward hernach ver-

Phoebus aus seiner Höhe das Meer, so weit es sich breitet.

Dafs das actäische und s) leucadische Meer von den Leuten

Wird genannt. Deucalion stürzte aus Liebe zur Pyrrha Sich hier herab, und erreichte unbeschädigt das Wasser.

t) Alsobald loderte in dem verhärteten Herzen der Pyrrha

165

Feuer auf, und Deucalion war von der Liebe geheilet.

Diese Kraft hat der Ort; besteig demnach du den hohen

u) Leucas, und scheue dich nicht, herab dich vom Felsen zu stürzen.

Also sprach sie und schwand. Erschrocken stand ich vom Lager

Auf, und die vollen Augen konnten die Thränen nicht halten.

170

Komm, sprach ich, Nymphe! ich will zu dem Felsen, den du mir zeigtest;

Weg mit der rasenden Liebe, da die Furcht nun besiegt ist.

Lüftchen, herbey! mein Leib ist nicht schwer zu tragen, und Amor,

Du wirst mich halten auf leichten Fittigen, dafs ich als Todte

Dem leucadischen Wasser nicht zum v) Vorwurf gereiche,

175

Dann will dem Poebus ich die uns Beyden gehörende Leyer

Weihen, und darauf sollen sich folgende Verse befinden:

liebte Raserey, und Opferfeyerlichkeit sogar. Man stürzte Verbrecher zum Söhnopfer des Apollo vom Felsen, doch gab man ihnen Schwingen, und suchte sie wieder aufzufischen, um sie als Verbrecher ins Elend zu verweisen.

s) Insel im ionischen Meere.

t) Diese Wirkung hatte das Wasser; die verliebtesten Leute wurden geheilt von ihrer Liebeswuth, und die Spröten dagegen wurden mit Liebeszunder erfüllt. Uebrigens ist auch hier V. L. und ich lese: Nec mora: versus amor tetigit lentissima Pyrrhae P.

u) Vorgebirge der Insel Leucas hiefs auch so.

v) Weil die Herabstürzenden gemeinlich erhalten wurden.

Dankbar weihte die Dichterin Sappho, Phoebus, dir
diese
Leyer; die so gut für mich, als für dich, sich auch
schicket.

w) Aber warum schickst du mich an die actäische
Küste, 180
Da Flüchtling von dort zu mir du wieder kannst
kehren?

Du kannst mehr als das leucadische Wasser mir helfen.
Und durch deine Reize, kannst du Phoebus mir wer-
den.

Oder willst du, gefühlloser als der Felsen und Wasser,
Wenn ich todt bin, die Ursach meines Todes genannt
seyn? 185

O wie weit besser wär es, wenn ich an mein Herz dich
drücken

Könnte, als wenn ich da herab zu den Felsen mich
stürze.

Dies ist das Herz, o Phaon, das zu loben du pflegtest
Und das so oft dir so sinnreich zu seyn schien. Wär
ich beredt doch

Jetzt! allein der Schmerz hat meine Talente begra-
ben, 190

Und mein Genie ist ganz von meinem Unglück x) er-
loschen.

Nicht die gewohnten Kräfte hab ich, Lieder zu singen.
Da liegt vor Schmerz die Leyer, vor Schmerz ist stumm
sie geworden.

Kommt, ihr Inselbewohnenden Lesbierinnen, Ver-
mählte

Und Verlobte, ihr Lesbierinnen, die sonst ich besun-
gen 195

Habe, auf y) äolischer Leyer, ihr Lesbierinnen, durch
deren

Liebe ich meinen Nahmen befleckte, kommt nicht zu
meinen

w) Anrede an Phaon.

x) Substitit. Das Bild ist von der Ader hergenommen,
vena poetica, eloquentiae repressa est, fluere cessavit.

y) Die lesbische Leyer. Lesbos war eine äolische Insel.

Liedern haufenweis mehr herbey; geraubt hat mir
Phaon,

Was euch sonst gefiel, ach er, den unlängst ich noch
den

Meinigen nannte. Macht, daß er wiederkehrt, dann
soll eure 200

Sängerin wieder da seyn; er gab und nahm die Talente
Mir. Vermag ich Bittende etwas, wird es sein wildes
Herz bewegen, oder ungerührt lassen, und werden
Meine Worte nichtig vom Winde verwehen? wenn
doch die

Winde, die meine Worte verwehen, zu mir auch
deine 205

Seegel brächten; das, Langsamer! wärest du weise,
Müßtest du z) thun, und willst du wiederkommen,
und soll ich

Glück für deine Fahrt erfliehen, warum denn noch
quälst du

Durch Verzögern mein Herz? O lichte die Anker!
denn Venus

Aus dem Meere gebahren, und das Meer sind der
Liebe 210

Günstig; günstigen Wind wirst du haben, lichte die
Anker

Nur, und selbst Cupido, im Hintertheil sitzend, wird
steuern,

Wird mit zarter Hand die Seegel spannen und wickeln.

Oder willst die pelasgische Sappho immer du fliehen?

Ob du gleich nicht Grund hast, daß du dich von mir
ernstfernest,

So laß doch wenigstens, Grausamer! nur den Brief mir
es sagen:

Daß ich den Tod soll suchen im leucadischen Was-
ser. 217

z) Zurückkehren.

Sechszehnter Brief.

Paris an die Helena.

Inhalt.

Da die drey Göttinnen, Jano, Venus und Minerva, um den Preis der Schönheit zankten, so entschied der damals noch als Hirt am Ida weidende trojanische Prinz Paris, nachdem die drey Göttinnen sich nackend ausgezogen hatten, für die Venus. Venus versprach dafür dem Paris das beste Weibsbild in der Welt zu verschaffen. Der Hirtenjunge Paris ward nun Prinz und reiste umher, um nach den Töchtern des Landes zu schauen. Auf seiner Reise besuchte er auch den griechischen Fürsten Menelaus, welcher mit einer sehr schönen Gemahlin, Namens Helena, begabt war. Paris hatte Lust zu dem Bissen, und sucht sie ihrem Ehegemahle abspenstig zu machen. Dieß thut er im folgenden Briefe.

Ledus Tochter, der Priamide wünscht Heil dir, das mir
auch

Wiederfahren kann, doch nur dann, wenn du's mir
gewährst.

Soll ich reden, oder bedarf die lodernde Flamme
Keines Zeichens? Nein, schon mehr als ich wünsche,
hat meine

Liebe sich offenbahrt, Ich wollte, sie wäre verborgen 5
Bis die Stunde der Freude naht, die nichts mehr von
Furcht weiß.

Aber umsonst verstell ich mich! wer kann ein Feuer
bedecken,

Das beständig durch seinen eigenen Schein wird verra-
then.

Willst du aber, daß einen Namen dem Ding ich soll
geben?

Ich bin verliebt! hier hast du die Schilderung meines
Zustandes. 10

Habe Mitleid mit dem Bekennenden, liefs nicht mit
böser,

Sondern mit einer zu deiner Schönheit passenden Miene
Noch das übrige. Froh schon bin ich, dafs du den
Brief hast

Angenommen; es macht mir Hoffnung, dafs ich auch
auf diese

Art angenommen kann werden. Ich wünsche, dafs
sie nicht trüglich 15

Sey, und nicht vergebens dich mir versprochen mag
haben.

Amors Mutter, die diese Reise mir rieth; denn ich
komme,

Diefs entschuldige deine Liebe, auf göttlichen An-
trieb,

Und mein Beginnen begünstiget eine mächtige Gott-
heit.

Grofs ist der Lohn, den ich fordere, aber ich fordre ihn
als Schuld ein. 20

Dich hat mir Cytherea für mein Bette versprochen:

Von ihr geführt, hab ich die misliche Fahrt von a)
Sigäums

Ufern im b) pherecleischen Schiffe gemacht, durch die
weiten

Meere: Sie gab mir guten Wind, und günstiges Wetter
Denn, aus dem Meer entstanden, hat über das Meer
sie die Herrschaft. 25

Möge sie ferner, so wie des Meers, das Toben des
Herzen

Lenken, dafs ich mit meinen Wünschen zum Hafen ge-
lange.

Mitgebracht hab ich die Liebe; sie hat sich nicht hier
erst geäußert,

Sie war die Ursach einer so weiten Reise. Der strenge

a) Vorgebirge Trojas.

b) Phereclus, hiefs nach dem Zeugniß des Homers II. 2.
-der Schiffsbaumeister, welcher dem Paris die Flotte
baute.

Winter, oder ein Irrthum hat mich nicht hieher ge-
trieben, 30

Das c) tånarische Land hab ich mit der Flotte gesuchet.
Glaube nicht, daß das Meer ich durchseegelte, Schätze zu hohlen.

Wenn mir die Götter nur die, die ich schon besitze,
erhalten.

Auch bin ich nicht zu bewundern die griechischen Städte
gekommen:

Reicher als sie, sind die Städte meines Landes. Ich
suche 35

Dich. Die die goldne Venus mir für mein Bette d)
vermacht hat,

Dich hab ich eher begehrt, als du mir bekannt bist ge-
worden.

Eher im Geiste, als mit den Augen sah ich dein Ant-
litz,

Und zuerst ist der Ruf mir von deiner Schönheit er-
schollen.

e) Wunder ist's nicht, wenn ich in der Fern getroffen
von schnellen 40

Pfeilen des f) Bogens, also gezwungen, Liebe. Das
Schickfal

Wollte es, und du, versuch es nicht, es nichtig zu ma-
chen.

g) Höre die Sache, wie ich sie dir nach der Wahrheit
erzähle.

Noch verweilte ich als Frucht in dem Leibe der Mut-
ter; doch hatte

c) Tanarus, Vorgebirge in Laconia, worin Lacedamon lag,
die Residenz des Menelaus.

d) Pepigit. a Verbo?

e) Folgende 104 Verse stehen in den ältern Ausgaben nicht.
Sie sind aber wahrscheinlich vom Ovid, Nirgends aber
hat er so geplaudert als hier.

f) Des Amors.

g) Ueber diese ganze Stelle muß man denn Inhalt zur
fünften Heroide nachlesen, welche alles deutlich machen
wird. Ich enthalte mich also alles Notenmachens, um
nicht wiederzukauen.

Dieser Leib schon seine gehörige Schweere. Da sah
sie

Einst im Traume aus ihrem schwangern Leibe hervor
gehn

Eine große flammensprühende Fackel. Erschrocken
Stand sie auf und erzählte dem alten Priamus ihren
Schauerlichen Nachtraum, welchen den Wahrsagern
dieser

Wieder erzählte. „Ilium,“ so prophezeihte der Seher, 50
„Wird vom Feuer des Paris brennen.“ — Das war nun
das Feuer,

Welches mein Herz jetzt verzehrt, — Ob gleich ich
vom Volke zu seyn schien;
So verrieth doch meine Gestalt und der Adel der Seele
Meine verheelte Geburt. — In des Idas schattigten
Thälern

Ist ein unwegsamer Ort, von Fichten und Eichen um-
dämmert, 55

Welchen weder die sanften Schaaf, noch die auf Fel-
sen

Springenden Ziegen, noch die trägen Stiere mit weiten
Mäulern begrasen. Hier blickt' ich einst nach Dardanias
Mauern,

Nach den hohen Häusern, und Meere, mich lehnend
an einem

Baume. Siehe da schien es, als ob vom Fußtritt die
Erde 60

Sich bewegte; ich rede die Wahrheit, so schwer sie zu
glauben

Ist, und es stand vor mir, von schnellen Flügeln ge-
tragen

Des erhabenen Atlas Enkel von der h) Plejone.

h) Dafs dies der Erzdieb Mercurius ist, sieht man leicht.
Atlas hatte die Plejone zur Frau und mit ihr sieben Töch-
ter, Electra, Halogone, Celano, Maja - des Mercur
Mutter, — Sterope, Taggete, Merope, welche letztere
einen Sterblichen heurathete, da hingegen die übrigen
6 Töchter, Götter freyeten. Daher sich Merope zu ver-
stecken pflegte, d. h. der 7te Stern des Siebengestirns,
das sind die Plejaden, ist nicht recht sichtbar. Jupiter er-
zielte mit der Maja den Mercur.

Wars mir erlaubt ihn zu sehen, so sey das Gesicht zu
erzählen

Auch mir erlaubt. Der Gott trug eine goldene Ruthe; 65
Mit ihm zugleich drey Göttinnen, Venus, Pallas und
Juno

Setzten ihr zartes Füßchen auf die grafigte Erde.

Ich erschrack, vor Schrecken standen die Haare zu
Berge.

Aber es sprach: sey getroßt! zu mir, der geflügelte
Bote,

Du bist ein Schönheitskenner; entscheide der Göttin-
nen Zwiespalt. 70

Welche ist schöner als die andern Beyde zu nennen?

Das ichs nicht ausschlug, so befahl ers im Nahmen des
Zeus mir:

Und erhob sich schnell auf den himmlischen Pfaden
zum Sternen.

Ich erhohlte mich bald, und faßte Muth in dem Her-
zen,

Und war dreist, ins Auge eine Jede zu fassen. 75

Alle verdienten den Preis, und ich als Entscheider be-
trübte

Mich, daß ihren Proceß nicht alle konnten gewinnen.

Aber doch eine von ihnen gefiel mir damals besonders,

Und es ist die, damit du es weißt, von welcher die
Liebe

Herkommt. Sie alle waren nach Siege begierig und
suchten 80

Meinen Ausspruch durch Geschenke wankend zu ma-
chen.

Reiche versprach mir Jupiters Gattin, Tapferkeit ihre

Tochter; tapfer genug, war ich unschlüssig zu dieser

Gabe. Venus lächelte sanft, und sprach: laß dich diese

Gaben, Paris, nicht rühren, denn beyde sind der Gefahr
voll. 85

Ich will eine Geliebte dir geben, will dir der schönen

Leda schönere Tochter in deine Arme einst führen.

Sprachs, und, des Sieges theilhaftig durch ihr Geschenk
und durch Schönheit,

Eilte sie fliegend zurück zu dem Himmel. Indefs, und
ich glaube,

Nun begann schon mein Glück, ward ich durch sichere
Zeichen 90

Als der Königs-Sohn erkannt. Das fürstliche Haus war
Froh ob des endlich wieder gefundenen Sohnes, und
Troja

Liefs zu seinen Festtagen diesen Tag noch hinzuthun.
So wie ich dich, so wünschten die Mädchen mich zu
besitzen,

Aber du kannst den Wunsch so vieler allein nur erfül-
len. 95

Nicht bloß Königes Töchter, und der Fürsten der Völ-
ker

Wünschten mich; ich ward auch von Nymphen herz-
lich geliebet.

Aber sie ekelten alle mich an, nachdem mir die Hoff-
nung,

Tydarus Tochter, dich als Weib zu umarmen gemacht
ist.

Wachend sah ich dich vor mir; des Nachts sah ich dich
im Traume, 100

Wenn vom sanften Schläfe die Augen verschlossen mir
waren.

i) Wie wirst so schön du seyn, da du im Traume so
schön warst?

Ich war entbrannt, obgleich das Feuer noch von mir
fern war.

Länger konnt ich diese Hoffnung mir nicht entziehen;
Meinen Wünschen entgegen, mußte das bläulichte
Meer ich 105

Ueberfahren. Von Trojas Beilen wurden die Fichten
Phrygiens niedergefällt, und jeder zu Schiffen beque-
mer

Baum. Vom hohen k) Gargara wurden die prächtigsten
Bäume

Hergehohlt, und unzählige Balken gab mir der lange
Ida. Eichen zum Boden des Schiffes wurden berei-
tet, 110

i) So sprach ich bey mir selbst, ist zu verstehen.

k) Die Spitze des Berges Ida. Es giebt auch eine Stadt des
Nahmens.

Und das breite Schiff mit Seitenwänden versehen.
 Seegelstangen und Seegel an den Mastbäumen hangend,
 Waren fertig, und in dem Bauche des Schiffes befan-
 den
 Sich die gemahlten Götter; aber in dem, worin selbst
 ich
 Fuhr, stand der mir deine Liebe verheißenden Göt-
 tin
 Bild, in Begleitung des kleinen Cupidos. Da nun die
 letzte
 Hand an das Werk gelegt war, gab ich Befehle zu schif-
 fen
 Ins aegeische Meer. Mein Vater und Mutter versuch-
 ten
 Meine Begierde durch Bitten zu mildern, und zu ver-
 zögern
 Durch ihr Schreyen die schon vorgenommene Reise, 120
 Und 1) Cassandra, meine Schwester, mit fliegenden Haa-
 ren
 Rief, da schon die Flotte zum Seegeln bereit war: Wo
 willst du
 Hin? du wirst Feuer mit dir bringen! du weißt nicht,
 wie großes
 Feuer du auf diesen Gewässern hohlst. Sie hat Wahr-
 heit
 Ausgeredet die Seherinn, denn ich habe das Feuer, 125
 Das sie meint, hier gefunden, und es brennt mir im
 Herzen
 Eine wilde Flamme. Ich fuhr aus dem Hafen mit gu-
 tem
 Winde, und erreichte, m) öbalisches Weibchen, deine
 Gestade.
 Gastfrey nahm mich dein Mann auf, auch dieß ist ge-
 schehen, nicht ohne
 Wink und Willen der Götter; er zeigte mir zwar, was
 des Sehens
 Werth und prächtiges ist im ganzen Sparta. Mich aber, 130

1) S. 5te Periode. Nota e.

m) Oebalus, König in Sparta, Vater des Tydarus, Gros-
 vater der Helena.

Der ich begierig war, die belobte Schönheit zu sehen,
Fesselte nichts. Ich erschrack, da ich dich erblickte,
und fühlte

Zum Erstaunen mein Herz bekannt geworden mit
neuem

Kummer. Ein dir ähnliches Antlitz hatte, so viel
ich 135

Weiß, Cytherea, da sie vor meinen Richterstuhl hin-
trat.

Wärest du gleicherweise bey jenem Streite erschienen,
Ohne Zweifel, du hättest den Preis der Venus erhal-
ten.

Zwar das Gerücht schon war von dir laut rühmend ge-
wesen;

Und kein Land ist, das nicht von deiner Schönheit Be-
richt hat, 140

Und in ganz Phrygien, von dem Aufgang der Sonne
ist keine

Unter allen Schönen, die einen Namen gleich dir hat.
n) Aber glaubst du's mir wol, dafs viel zu gering noch
der Ruf ist?

Dafs das Gerücht von deiner Schönheit ungerecht ge-
gen

Dich ist? denn ich finde hier mehr als es mir verspro-
chen 145

Hat, und der Ruf von dir ist übertroffen von deiner
o) Schönheit. Mit p) Recht hat dich Theseus, der die-
se kannte, geliebet,

Und du schienest werth dem grofsen Manne des Rau-
bes.

Da du nach ländlicher Sitte, nackend im q) Ringen
dich übstest

Und als Mädchen unter nackende Männer dich misch-
test. 150

n) Hier geht nun der achte Text wieder an.

o) Tua gloria victa est pulchritudine tua, quae est materia
laudis.

p) Sie war schon einmal vom Th. entführt.

q) Man übersetze mal das nitida ohne Ekel. S. 19. Heroid,
V. 11.

Dafs er dich raubte, lob ich, so wie ich mich wundere,
dafs er

Wieder dich gab; denn behalten mußte eine so schöne
Beute werden. Eher wär dieser Kopf von dem Halse
Blutig gerissen, ehe man dich bekommen aus meinem
Bette hätte. Ich sollte dich je entlassen aus meinen 155
Händen; ich sollte lebendig aus meinen Armen dich
lassen?

Hätt ich dich wiedergeben müssen, so hätt ich doch
vorher

Etwas genossen, und ganz unthätig hätte nicht meine
Liebe sollen seyn, ich hätte die Jungfrauschaft kosten
Müssen, oder doch das, was der Jungfrauschaft man
unbeschadet 160

Rauben kann. Ergib du dich nur, du sollst es erfahren;
Wie beständig dein Paris ist; erlöschen soll nur mein
Feuer, wenn des Scheiterhaufens Feuer erlöschet.

Reichen zog ich dich vor, die mir die große Gemahlin
Und die Schwester Jupiters einst verhieß, und um dei-
nen 165

Nacken meine Arme einst nur schlagen zu können,
Achtete ich die Tapferkeit nicht, die Pallas mir anboth.
*) Damals, als in den Thälern Idas, Venus und Juno
Und Minerva meinem Urtheile sich unterwarfen.

Es gereuet mich nicht, und die Wahl wird thörigt mir
niemals 170

Dünken, und fest steht immer mein Voratz in Absicht
des Wunsches.

Mache nur du, dafs meine Hoffnung vereitelt nicht
werde.

Diefs bitt ich dich, die du so vieler Bemühungen werth
warst.

Nicht als ein unedler Mann begehrt ich der Edelsten
Liebe

Und es wird dir nicht Schande machen, wenn du mein
Weib wirst. 175

*) Was soll man zu diesem Distichon sagen: Entweder die
bemerkten 104 Verse sind nicht acht, oder diese beyden
sind es nicht, oder Ovid ist ein unerträglicher Schwätzer.
Quantum non datur. In einigen Editionen stehen sie auch
nicht.

s) Eine Plejade wenn du sie suchst, und den Jupiter
wirft du

Finden in meinem Geschlecht, ich will der Ahnen da-
zwischen

Nicht gedenken. Die Herrschaft über Asien, welches
Weit das glücklichste, und ein unermessliches Land ist,
Hat mein Vater; unzählige Städte und goldne Pa-
läste

180

Wirft du sehen, und Tempel, von denen du sagen wirst,
dafs sie

Würdig der Götter sind. Du wirst t) Ilium sehen und
feste

Mauern mit hohen Thürmen, die mit dem Klange der
Leyer

u) Phoebus erbaute. Was soll ich dir von der zahllosen
Menge

Der Bewohner erzählen? Das Land fafst kaum die Be-
wohner.

185

Haufenweis werden entgegen dir kommen trojanische
Weiber.

v) Und es vermag nicht unsre Burg die phrygischen
Schnuren

Alle zu fassen. Wie oft wirst du sagen: wie arm ist
doch unser

Griechenland. Unserer Häuser jedes besitzt den Reich-
thum

Ganzer Städte. Doch ist's mir erlaubt nicht dein Sparta
zu tadeln.

190

s) D. h. ich stamme vom Himmel. Jupiter zeugte mit
der Electra, einer Tochter des Alas. S. note h. den
Dardanus, von dem die Trojaner abstammen. Dardanus
zeugte den Ilus und Erichthonius u. s. w. das sind medii
avi.

t) Man merke: Ilium ist eigentlich die Stadt, und Troja
das Land.

u) Es ist schon erwähnt, dafs Neptun und Apollo die Mau-
ern von Troja erbauer haben. So erbauete der Virtuose
Amphion auch durch Music die Mauern von Theben.

v) Hecuba, die Gemahlin Priams und Mutter des Paris
hatte zusammen 50 Kinder.

Selig preiß' ich das Land, in welchem du bist geboren.
Doch ist Sparta nur dürftig, und du bist des reichsten
Schmuckes

Werth. Es schickt sich für eine solche Schönheit dein
Land nicht.

Solche Schönheit ist unaufhörlich des prächtigsten Pu-
tzes

Werth, und immer in neuen Vergnügen zu schwelgen.
Wenn du die 195

Pracht der Männer von unserm Volke wirst sehen, was
denkst du,

Wie die dardanischen Weiber werden geschmückt
seyn? Ergib dich

Nur, und verachte, Weib, auf w) Therapnes Fluren
gebohren,

Nicht den phrygischen Mann. x) Ein Phrygier was es,
aus unserm

Blute entsprossen, der jetzt den Göttern mit Wasser
gemischten 200

Nectar zum Trinken darreicht. Ein Phrygier war der
Aurora

y) Gatte; es raubt' ihn die Göttin, welche die Grenze
der Nacht macht.

Auch z) Anchises war ein Phrygier, dessen Umarmung
Sich die Mutter des geflügelten Gottes auf Idas

Höhen erfreute. Auch glaub ich nicht, daß, wenn du
die Bildung 205

Und den Muth des Menelaus mit meinem vergleichst,
Du ihn vorziehen mir wirst. Freylich kann ich dir
keinen

w) Stadt in Laconia.

x) Der schöne Junge Ganymêdes, des trojanischen Königs
Trois Sohn, mit welchem Jupiter Paderastie trieb. Er ver-
wandelte sich in einen Adler; und entführte den schönen
Jungen, da er am Ida jagte, verließ die Hebe, seine
bisherige Mundschenkerin, und machte ihn dazu.

y) Meister Tithon, Laomedons K. von Troja, Bruder.

z) Bekannt, daß Anchises mit der Venus den Aeneas gezeugt
hat.

a) Schwiegervater stellen, welcher das Auge der Sonne Trübte, daß sie den tadelnden Blick vom Mahle wandte

b) Und befleckt mit des Schwiegervaters Blute ist Priams 210

Vater nicht, er färbte mit Blut das myrtoische Wasser Nicht. c) Auch schnappt nicht mein Aeltervater im stygischen Wasser

Nach der Frucht, und lechzet nicht mitten im Wasser nach Kühlung.

Doch was hilft dieß, wenn dich die Abkunft von diesen behaget.

a) Ist Atreus, der Vater des Menelaus, also der Helena Schwiegervater. Dieser Atreus hatte eine schöne Frau, bey welcher sein Bruder Thyestes schlief. Atreus setzte ihm dafür seinen Sohn zum Essen vor; die Sonne floh vor dem scheußlichen Anblick. Thyest b schlief seine eigene Tochter und zeugte mit ihr den Aegisth; dieser tödtete den Atreus, seinen Oheim, hurte mit der Clytemnestra und tödtete ihren Mann, den Agamemnon.

b) D. h. meines Vaters, Priamus Vater, also mein Grosvater, hat seinen Schwiegervater nicht ermordet, wie deines Mannes Grosvater, der Pelops, welcher, um die Hippodamia zu erhalten, ihren Vater, also seinen Schwiegervater Oenomaus ermordete. S. 8. Hero d. Note s. und den Fuhrmann der Hippodamia in das myrtoische Meer stürzte, das von ihm so genannt ward, weil er Myrtel hieß.

c) Ich habe nicht einen so garstigen Aelter - Vater, wie dein Mann Menelaus, an dem Tantalus hat. Man merke nur die die Genealogie: 1) Tantalus, 2) Pelops, 3) Atreus, 4) Menelaus. Dieser Tant. speiste einst die Götter, und um ihre Gottheit auf die Probe zu stellen, setzte er ihnen seinen gebratenen Sohn Pelops vor. Alle schauderten, nur Ceres hatte eine Schulter geschlungen. Pelops ward wieder lebendig gemacht, und bekam eine elfenbeinerne Schulter. Tant. aber mußte in die Hölle; da steht er zur Strafe unter einem Aepfelbaum, und wenn er sich einen Apfel hohlen will, so ist der Baum weg. Er steht mitten im Wasser, und kann nicht einen Tropfen trinken. Nach Andern soll er diese Strafe leiden, weil er die Geheimnisse der Götter ausgeplaudert hat.

d) Ungern heisst Jupiter Schwiegervater dieses Geschlechtes. 215

O der Schande! der Unwerthe hat dich im Arme die ganze

Nacht, und schmecket deine Entzückungen; ich aber sehe

Kaum dich bey angerichteter Tafel, und dann auch ist vieles,

Was mich beleidigt; unfre Feinde mögen auf diese Art zu behandeln seyn, wie ich beym Weine behandelt 220

Werde. Es gereuet mich des Besuches, wenn ich den Tölpel

Sehe die Arme um deinen Nacken schlingen; ich möchte

Bersten, und beneid' ihn, doch was soll ich alles erzählen?

Wenn er deinen Leib wärmt unter seinem Gewande.

Wenn ihr aber vor mir wohlhlüstige Küsse euch gebet, 225

Dann halte ich den Becher vor meine Augen, und schlage

Sie zur Erden, wenn noch inbrünstiger er dich umarmet.

Ekelnd wird mir zäh und schwammigt die Speis' in dem Munde;

Oft muß ich seufzen, und da bemerke ich, Schalk, daß du nicht kannst

Dich des Lachens bey meinen Seufzern enthalten. Ich will oft 230

Durch den Wein das Feuer bezähmen, aber noch stärker

Wird es, und die Trunkenheit gibt noch Feuer zum Feuer.

Um nur nicht alles zu sehen, leg ich mich seitwärts; du rufest

Plötzlich aber mein Auge zurück. Was soll ich beginnen?

d) Jupiter war der Vater der Helena, mithin des Menelaus Schwiegervater, aber ungern, weil Menelaus von einer so infamen Familie abstammte.

Schmerzlich ist's mir, das alles zu sehen, und schmerzlicher ist's noch, 235

Meinen Blick von deiner Schönheit zu wenden. Ich
suche,

Wie ich nur weiß und kann, die Liebes - Wuth zu verbergen;

Aber umsonst verborgen, offenbahrt sich die Liebe.

Ich verstelle ja mich nicht, ach du fühlst, du fühlst
Meinen Schmerz, o möchte er dir allein nur bekannt
seyn! 240

Ach wie oft, wenn Thränen mir flossen, hab ich mein
Antlitz

Weg gewendet, damit nicht er nach der Urfach der
Thränen

Frage: ach wie so oft hab ich im Rausche von einem
Liebenden dir erzählt, und dich angesehen bey jedem
Worte: unter erdichtetem Nahmen that ich mich dir
kund: 245

Ich war, wenn du's nicht weißt, der wirkliche Liebhaber. Einmal

Nicht, um recht muthwillig reden zu können, hab ich
mich

Trunken gestellt. Ich habe deinen Busen bey offnem
Halstuche einst gesehen, nackend lag er vor meinen
Augen da, so weiß wie der junge Schnee, wie die
Milch ist, 250

•) Und noch weißer als Zeus, der deine Mutter umarmte.

Staunend ließ ich den schön gewundenen Becher, den
eben

Ich in der Hand hielt, fallen. Wenn du Küsse der
Tochter

Hattest gegeben, so küßte ich sie gern von dem zärtlichen Munde

Deiner Hermione ab. Ich erzählte oft aus der Vorwelt 255

c) Beym ersten Anblick der Worte sollte man denken:
Ovid sey toll. Wenn man aber weiß, daß Meister Jupiter in einen Schwan kroch, da er die Leda belegte, so geht es an. Der Busen war also weißer und weicher als Schwansfedern.

Liebesgeschichten, und gab dir durch Winke heimliche
Zeichen.

Neulich wagt' ichs fogar, mit schmeichelnden Worten
die trautsten

Deiner Bedientinnen, die f) Clymene und Aethra zu
bitten.

Aber sie erwiederten nichts, als dafs sie sich scheuten,
Und verliessen mich während des Bittens. Wollten die
Götter, 260

Du wärst der Preis von einem wilden Gefechte, dafs
nur der

Sieger dich erhalten sollte als Genossin des Bettes.

g) So wie Hippomanes Schoeneus Tochter als Sieger
im Laufen

Einst erhielt, und so wie Hippodamia weggeführt wurde

f) Waren Hofdamen ungefähr; denn Clymene war eine arme Verwandte des Menelaus, und Aethra war fogar eine Königin, des Aegeus Frau und Mutter des Theseus. Da Castor und Pollux die vom Theseus geraubte Helena wiederholten, nahmen sie seine Mutter gefangen, welche nun als Hofdame bey der Helena dienen mußte.

g) Wenns auf Kampf ankäme, so wollte ich dich wol erhalten, so wie Hipp. Schoeneus hatte eine schöne Tochter, Atalanta. Wer sie haben wollte, mußte sie im Laufen übertreffen. Hipp. stellte sich ein, unterstützt von der Venus, und warf während des Laufes einige goldne Aepfel hin, Atal. hob sie auf, verzögerte sich, und ward besiegt. Hipp. war undankbar gegen die Venus, wie? weiß ich nicht; V. erfüllte sie beyde daher mit einer Brunst, dafs sie fogar im Tempel der heil. Cybele los legten, weshalb sie in Löwen verwandelt wurden. — Hippodamia ward vom Pelops, der aus Phrygien kam, entführt. S. 8. Heroid Not. s. Daher peregrinis rotis daselbst. — Herkules brach dem Achelous die Hörner ab, da er seiner Frau unter den Rock griff. S. 9. Heroid. not. o. o. Uebrigens liest man noch nach vt tulit folgendes distichon:

Quae propero cursu viverat ante procos

Sic et tu phrygias venies regina per urbes. d. h.

Ich habe fürs Geld schon genug übersetzt.

In das phrygische Land, und so wie der wilde Al-
cide 265

Des Achelous Hörner zerbrach, da er die Umarmung
Dejanirens verlangte. Eben so glücklich gelingen
Sollte mir meine Kühnheit auf diese Art, und du solltest
Es erfahren, daß ich dich mit Mühe wollte erringen,
Jetzt ist übrig mir nichts, als, Reizende! dich zu er-
flehen, 270

Und, wenn du es leidest, zu deinen Füßen zu liegen.
O du Zierde, du großer Ruhm der Zwillingsgebohr-
nen!

Werth des Jupiters Gattin zu heißen, wärest nicht seine
Tochter du. Ich kehre entweder mit dir als Gemahlin
Nach dem sigäischen Hafen, oder ich werde als Fremd-
ling 275

In tänarischer Erde begraben. Nicht leicht ist verwun-
det

Meine Brust, in Mark und Gebein ist die Wunde ge-
drungen.

Dies, vernimm du es wieder, hatte die wahre Prophetin,
Meine Schwester, vorher mir verkündet, daß ich ge-
troffen

Werden würde vom himmlischen Pfeile. Verachte
die Liebe, 280

Die das Schicksal bestimmte, Helena! nicht, und die
Götter

Werden dann alle deine Wünsche erhören. Es fällt
mir

b) Vieles zwar bey; damit wir aber mehreres mündlich
Reden können, so nimm mich in stiller Nacht in dein
Bett auf.

Schämst du dich? fürchtest du dich, die ehliche Treu
zu verletzen! 285

Und die heiligen Rechte des Ehebettes zu kränken?

O du truglose Helena, Thörin will ich nicht sagen,
Glaubst du denn keinen Fehltritt begehen zu dürfen
bey solcher

Schönheit? Laß dich entweder erreichen, oder ver-
ändere

b) Was ich dir schreiben kann.

Deine Gestalt, denn Schönheit verträgt nicht gern mit
der Scham sich. 290

Jupiter liebt, die goldne Venus liebet dergleichen
Näschereyen, und Jupiter ward dein Vater durch solche
Näscherey. Wenn die i) Verliebtheit sich fortpflanzt,
so kannst du,

Jupiters und der Leda Tochter, dich keusch nicht er-
halten,

Keusch sey nur dann, wenn aufgenommen mein Troja
dich einst hat. 295

Lafs mich allein seyn der, der dich zum Unrecht ver-
führt hat.

Unser jeziges Uebel macht die ehliche Stunde

Gut, ist anders die Verheifsung der Venus nicht eitel.

Dazu rath dir fogar dein Mann, wenn auch nicht mit
Worten,

Doch durch sein Betragen, er hindert ja nicht, denn
er ist nicht 300

Hier, die verstohlene Liebe des Gastes. Er konnte zu
keiner

Bessern Zeit das cretische Reich besuchen. k) O welch
ein

Mann von besonderer Schlaueit! Er reiset ab, und
beym Abschied

Sprach er: Frau! ich empfehle an meiner Stelle die
Sorge

Für den idäischen Fremdling dir. Du aber, wahrhaf-
tig, 305

Richtest nicht aus die Befehle des Mannes; du for-
gest für deinen

Gast auf keine Art. O Tyndarus l) Tochter vermeinst
du,

Dafs ein gefühlloser Mensch wie er, die Gabe der
Schönheit

An dir schätzt? Du irrst dich, er kennt sie nicht, denn
wenn er werth es

i) Allerdings! Ovid hat auch schon vom traduce etwas
gewußt.

k) Ironisch. D. h. O. über den Dummbart!

l) Tyndarus war der angebliche Jupiter der rechte Vater.

Hielte, was er besitzt, würd einem Fremdlinge er
das 310

Antrauen? Wenn Dich mein Flehen nicht bewegt und
die heiße

Liebe, so laß doch die bequeme Zeit uns benutzen;
Thoren sind wir gewiß, und grössere Thoren als er
noch,

Lassen wir unbenutzt eine so sichere Zeit uns verstreichen.

Fast mit Gewalt hat er mich, Geliebte! dir aufgedrungen. 215

O so benutze doch die Befehle des albernen Mannes.
Einsam liegst du die lange Nacht im verwitweten Bette,
Und ich selbst so allein auf dem einsamem Lager. O
laß mit

Dir mich, und dich mit mir, gesellige Freuden entzücken.

Solche Nacht wird herrlicher als der herrlichste Tag
seyn. 320

Dann will ich dir bey allen Göttern schwören, und
mich mit

Schwüren zur heiligen Ehe verpflichten. Dann will
ich, wenn meinen

Worten du glaubst, es machen, daß alsobald du mein
Reich siehst.

Schämst du, oder fürchtest du dich als eine, die mit
nach

Wäre gezogen? so will ich allein die Schuld des Ver-
gehens 325

Tragen. Ich will dem Beyspiele des Aegiden und dei-
ner

Brüder folgen; ein näheres Beyspiel kannst du nicht
haben.

Dich hat Theseus geraubt, und die beyden Töchter m)
Leucippus

Sie, und ich will das vierte Beyspiel zu diesen noch
geben.

m) Die Töchter des Leucippus, Hilaria und Phoebe waren mit Idas und Lynceus vermählt. C. und P. entführten sie von der Hochzeit.

Eine trojanische Flotte bewaffnet ist da und beman-
net, 330

Schnelle Ruder und Winde werden den Weg uns schon
bahnen,

Du sollst in die dardanischen Städte als Königin ein-
ziehen

Und das Volk wird eine neue Göttin zu sehen
Glauben. Wohin du den Schritt thust, werden Zimmt-
feuer duften

Und geschlachtete Opferthiere die blutige Erde 335
Schlagen. Geschenke werden mein Vater, die Brüder,
die Schwestern

Samt der Mutter, und alle Trojanerinnen und alle
Männer dir bringen. Ach kaum wird ein Theil von
dem, was geschehen wird,

Von mir genannt. Noch mehr als das Land trägt,
sollst du besitzen.

Bist du geraubt, so sey nicht bange vor folgendem
Kriege, 340

Dafs etwa ganz Griechenland seine Mannschaft aufbiethe.
Von so vielen Entführten, welche ist durch die Waf-
fen

Wiedergefordert? Glaube! diese Furcht ist nur eitel.

n) In des Aquilos Nahmen raubten die Tochter Erech-
theus

Thrazier, und das bistonische Land blieb frey doch
vom Kriege. 345

o) Der pagasäische Jason entführte Medeen im neuen
Schiffe, und Thessalien ward nicht von colchischen
Heeren bekriegeret,

n) Erechtheus, König zu Athen, hatte zwey Töchter, die
eine, Procris heurathete den Cephalus, die andere Ori-
thyia wollte der König von Thrazien haben, und, da
man sie ihm abschlug, entführte er sie mit Gewalt, mit
Hülfe des Boreas, d. h. der Nordwind wehet von Thra-
zien nach Athen; er segelte also mit Nordwind ab.
Nach andern war Boreas der Räuber selbst. Das bistonische
Land ist Thrazien.

o) Wenn man die vorhergehenden Heroiden gelesen hat,
so ist diefs alles bekannt; ich wiederhole also nichts,
habe auch gleich so übersetzt, dafs man die unbekannten
Nahmen, als Phasida ect. leicht versteht.

Theſeus, der dich auch einſt raubte, entführte die
Tochter des Minos,
Gleichwol rief die Cretenſer Minos nicht zu den Waf-
fen.

Gröſſer iſt immer dabey der Schrecken, als die Ge-
fahr iſt, 350

p) Und man ſchämt ſich, das gefürchtet zu haben, was
nur ein

Schreckenbild war. Geſetzt auch, wenn du es willſt,
daß ein groſſer

Krieg entſtände, ſo bin ich ja auch ſtark, und mein
Geſchoß iſt

Schädlich. Aſien hat nicht weniger Mannſchaft, als
euer

Land, es iſt an Männern eben ſo reich, wie an Roß-
ſen, 355

Und der Atride Menelaus wird nicht des Muths mehr
Haben als Paris, oder als Krieger vor ihm gezogen
Werden können. Faſt als Knabe hab ich geſtohlne
Heerden wiedergehohlt, und die Räuber getödtet, und
dadurch

q) Meinen Nahmen bekommen; faſt als Knabe be-
ſiegte 360

p) *Pudet pertimuiſſe*, Zittern und Zagen vor etwas, macht
Schande, quae libuit oder libet alicui, vt timeamus, d. i.
quae voluit aliquis nos timere, was uns Jemand nur weiſſ
macht. Ein auffallender Unterſchied zwiſchen timere und
pertimere, denen zur Erinnerung ſey es geſagt, welche
den *compositis* ihre ſtärkere Kraft abſprechen. Timere
iſt alſo bloßweg timere qualitercunque, ſiue perfectè,
ſiue imperfectè: pertimere aber, ad finem usque, cum
conſumatione ejus rei, de qua timor erat.

q) Aber nicht den Nahmen Paris. Dieſer ſoll, aber nur
ſoll, herkommen von *παρίημι* tranſeo, quia fatalem mor-
tem tranſiit, ab eaque liberatus eſt, cum expositus in ſyl-
va, exceptus ac nutritus fuiſſet a bubulco. Wollens paß-
ſiren laſſen. Er hieß auch Alexander und dieſen Nahmen
ſoll, aber nur wieder ſoll, er hier meinen *απο τῶν ἀνδρῶν*
ἀλεξω quia viris contra hoſtes armenta abducentes opem
tulit. Wollens auch paßſiren laſſen. Kann es denn hier
nicht heißen: cauſſam nominis tuli, das war die Urfach
meines Ruhmes? nicht Nahmens.

Ich in verschiedenen Kämpfen meine Gespielen, wor-
unter

2) Ilioneus und Deiphobus war. Du darfst auch nicht
Denken, daß ich nur in der Nähe furchtbar erscheine.
Ach von fern trifft mein Pfeil gewiß, wohin ich ihn
richte.

Solche Thaten kannst du von seiner frühern Jugend 365
Nicht erzählen, und meine Geschicklichkeit nicht dem
Atriden

Beymessen. Schriebst du auch alles ihm zu, so hat er
doch keinen

Hector zum Bruder; er ist allein unzähligen Kriegern
Gleich. Du weißt nicht, was ich vermag; du kennest
nicht meine

Stärke, du weißt nicht, wessen Gattin du künftig sollst
werden. 370

Man wird entweder durch Krieg nicht wieder dich von
mir fordern,

Oder meiner Gewalt muß die Macht der Griechen er-
liegen.

Doch ich halt es für rühmlich, den Krieg zu beginnen
für solch ein

Weib, denn nur große Preise erregen den Zwie-
spalt.

Und dein Name, wenn deinetwegen streitet der ganze
Erdkreis, wird noch von der spätesten Nachwelt ge-
nannt seyn,

Sey nur getroßt, und folge mir unter der Götter Ge-
leite,

Und erwarte von mir was ich dir heilig gelobte. 378

2) Diese Pagen sind weiter nicht berühmt. Deiphobus war
einer von Priams Söhnen, bekam die Helena nach Paris
Tode, ward aber von ihr verrathen, und vom Menelaus
ermordet.

Siebenzehnter Brief.Helena an den Paris.

Inhalt.

Diesen Brief halte ich für das Meisterstück unter allen Heroiden. Ovid hat alle seine Kunst darin erschöpft. Die vollkommenste Kenntniss des menschlichen Herzens herrscht darin, und die Züge des weiblichen Characters sind so versteckt, so, wie es scheint, bey der treuesten Darstellung, in einander gezeichnet, dafs es dem Nichtkenner schwer werden wird, ein richtiges Urtheil über das Ganze zu fällen. Ich erlaube es mir nicht, diesem vorzuarbeiten, und ihn auf die besondern Schönheiten hinzuweisen. Der Inhalt ist kürzlich dieser: Helena scheint unwillig über das begehren des Paris zu seyn, doch schreibt sie ihm wieder, gibt ihm einige Hofnung, und zeigt ihm, doch mit der grössten Delicateffe, Mittel und Wege, zu ihrem Besitze zu gelangen. Was Ovid in der Kunst zu lieben 1. Gefange sagt: *Quae voluit legisse: volet rescribere amanti d. h.* Wenn sie nur erst gelesen den Brief hat, dann schreibt sie auch wieder; und an demselben Orte: *Forſitan et primo veniet tibi littera tristis, quaeque rogat ne se sollicitare velis. Quod rogat, illa timet: quod non rogat, optat vt inſtes. d. h.* Anfangs vielleicht kannst du einen traurigen Brief wol erhalten, darin sie bittet, du möchtest ungekränkt sie doch lassen. Was sie bittet, das wünscht sie nicht, was nicht sie dagegen bittet, das wünscht sie: du sollst nur beharren. Das alles zeigte er hier durch ein lebendiges Beyspiel. Man wird vieles in diesem Briefe nicht, aber dann ohne meine Erklärung leicht verstehen; wenn man den vorigen Brief gelesen hat.

Da dein Brief nun einmal meine Augen gekränkt hat,
So wär es schlechter Ruhm nur, wenn ich nicht ant-
worten wollte.

Fremdling, du hast es gewagt, der Gastfreiheit heilige
Rechte

Und die ehliche Treue einer Vermählten zu kränken.
Nahm dich, der du über stürmische Meere daher
kamst, 5

Darum in seinem Hafen das tönarische Land auf?
Und ward deshalb unser Palast nicht vor dir verschlof-
fen,

Ob du gleich von einem fremden Volke zu uns kamst;
Dass Beleidigung sollte der Lohn seyn für unsere Dienste?
Bist du als Feind gekommen, oder als Gast, da du her-
hamst? 10

O ich glaube, dass diese meine Klage, nach deinem
Urtheile, so gerecht sie auch ist, doch thörigt genannt
wird,

Nenne mich albern, wenn ich nur Schaamvergeßsne
nicht heiße,

Wenn nur mein Leben unbefleckt ist bis an mein Ende.

a) Hab ich auch keine verstellte, traurige Miene, und
sitze ich 15

Drohend nicht, da mit Unwillen zeigendem Auge, so
ist doch

Unbefleckt mein Nahme, und ich habe unsträflich
gelebet.

Und kein Buhler kann einer Gunstbezeigung sich rüh-
men.

Um so mehr verwundre ich über dein kühnes Begin-
nen

Mich, und was dir die Hoffnung gab zu meiner Um-
armung. 20

Etwa weil der b) neptunische Held mit Gewalt mich
geraubt hat?

Einmal geraubt, schien ich des Raubes wieder dir wür-
dig?

a) Dieß ist die Antwort auf den 10 V. im Briefe des Paris,
wo er sagt: lies nicht mit böser Miene.

b) Theseus, Neptuns Enkel.

Hätt ich auf Schmeicheleyen gehört, so hätte ich die
Schuld auf

Mir; man raubte mich, und was konnte ich da anders,
Als mich weigern? Doch hat er aus seiner That den
gehofften 25

Nutzen nicht; die Furcht ausgenommen, ist mir kein
Unglück

Weiter begegnet. Wenige Küsse hat er mit Weigern
Nur erhalten, und weiter mehr nichts von mir genos-
sen.

Du Gottloser wärest damit nicht zufrieden gewesen.
Dank sey dem Himmel, daß er nicht darin c) dir gleich
war. 30

Unbefleckt gab er mich wieder, und minderte seine
Vergehung

Durch Enthaltfamkeit; seiner d) Jugendfünde, das weiß
ich

Reuete ihn, es reute den Theseus, damit ihm nun
Paris,

Folge, und daß immer mein Name im Munde der
Leute

Sey. Doch bin ich nicht böse, wer wird dem Lieben-
den zürnen? 35

Wenn nur erdichtet nicht ist die Liebe, die du beken-
nest,

Denn das glaube ich fast nicht, als ob ich selbst mich
nicht kannte,

Oder als ob bekannt mir meine Schönheit nicht wäre;
Sondern weil Leichtgläubigkeit schädlich den Weibern
zu seyn pflegt,

Und man sagt, daß Männer-Worte nicht Glauben ver-
dienen. 40

e) Aber es fehlen doch Andre, und eine keusche Ma-
trone

c) Tui. Merke: Similis soll, aber nur soll den Genitiv. re-
gieren, wenn von Gleichheit des Characters die Re-
de ist. S. aber Schellerum.

d) Theseus soll aber schon alt gewesen seyn, wie andre
sagen. Was geht uns das an.

e) Ein Einwurf.

Ist etwas seltnes! f) wer Wehrts mir aber, unter den
Seltnen

Eine zu seyn? Es gefällt dir, meine Mutter zu nennen,
Um durch ihr Beyspiel auch mich bewegen zu können!
Das Vergehen der Mutter, vom falschen Scheine ge-
täuschet, 45

Ist ein Irrthum; mit g) Federn war ihr Verführer be-
deckt,

Aber ich weiß es, wenn ich sündige, und, um die
Schande

Solcher That zu beschönigen, wird man sie Irrthum
nicht nennen.

Sie hat schuldlos geirrt, der Urheber mildert die
Schande.

Welcher Jupiter wird denn mich, wenn ich fehle, be-
glücken? 50

Du wirfst um dich mit deinem Geschlecht, und Ahnen
und Fürsten —

Nahmen; o berühmt auch durch seinen Adel ist dieses
Haus. h) Ich will des Jupiters gar nicht erwehnen,
als meines —

Schwiegervaters Aelternvaters, nicht des Geschlechtes
Des Tantaliden Pelops, und des i) Tyndarus; Leda, 55
Die ein Schwan betrog, hat den Zeus mir zum Vater
gegeben,

Sie, die truglos den falschen Vogel gewärmt hat auf
ihrem

Schoofse. Geh nun und vergleiche damit die Ent-
stehung

f) Antwort darauf.

g) Kennt man Jupitern nicht, der einmal Schwansfedern
trug?

h) Die Genealogie ist diese: Jupiter zeugte den Tantalus,
Tantalus den Pelops, Pelops den Atreus, Atreus den
Menelaus. Atreus war also der Helena Schwiegervater;
Pelops ihr Schwieger-Grosvater, Tantalus ihr Schwieger-
Aeltergrosvater, Jupiter ihr Schwieger-Urältergrosvater.
Und eben der Jup. war von mütterlicher Seite ihr Va-
ter.

i) Tyndarus war ein Hörnerträger, und seinen Namen
führte Helena, der Bastard von Jupiter.

Des berühmten phrygischen Stammes, den Priamus,
 sammt dem
 Vater Laomedon, die ich zwar alle verehere; doch den
 du 60
 Ruhmredig von dir den k) fünften nennst, den nenn
 ich den ersten
 Meines Geschlechts. So gern ich glaube, daß mäch-
 tig der Scepter
 Deines Trojas ist; so halte ich den unsrigen doch nicht
 Für geringer; wird unser Land auch an Schätzen und
 Mannschaft
 Uebertroffen, so ist 1) barbarisch dein Land auch da-
 gegen. 65
 Dein an Versprechungen reicher Brief verheißt mir
 zwar große
 Gaben, Gaben die selbst die Göttinnen könnten bewe-
 gen;
 Aber wollte ich denn überschreiten die Grenzen der
 Schaam, so
 Würdest du mich vielmehr zu diesem Vergehen verlei-
 ten,
 Ich will entweder unbefleckt erhalten den Nahmen, 70
 Oder deinetwegen vielmehr, als deiner Geschenke
 Wegen, dir folgen, und ob ich gleich sie gar nicht ver-
 achte —
 Denn Geschenke bekommen von dem den Werth, der
 des Nehmens
 Würdig sie macht — so gilt mir doch mehr das, daß
 du mich liebest:
 Und daß ich die Ursach deiner Bemühungen seyn
 soll, 75
 Daß du dein Verlangen zu stillen daher kommst durch
 weite

k) Jupiter zeugte den 1) Dardanus, Dardanus den 2)
 Erichthonius; E. den 3) Tros; Tros den 4) Ilus; Ilus
 den 5) Laomedon, Laomedon den 6) Priamus; Priamus
 den 7) Paris. Entweder ich habe Recht, oder Ovid
 konnte nur 5. zählen.

1) Wie barbarus hier recht passend übersetzt werden kann,
 weiß ich selbst nicht. Rau? Gewiss nicht.

Meere. — O ich merk es recht gut, was Schalk du
 bey Tische
 Vornimmst, ob gleich ich mich stelle, es nicht bemer-
 ken zu wollen.
 Bald siehst du muthwillig mich an, mit schalkhaften
 Augen,
 Und kaum können den starrenden Blick die Augen er-
 tragen, 80
 Und bald seufzest du, bald nimmst du den Becher, der
 vor mir
 Steht, und trinkst von derselben Stelle, von welcher
 ich eben
 Trank. O wie oft hab ichs bemerkt, dafs du mit den
 Fingern
 Und mit deutlich redenden Winken der Augen, mir
 stille
 Zeichen gabst! ich erschrack oft: es würde mein Mann
 diefs bemerken, 85
 Und ich ward roth der zu deutlichen Winke wegen,
 und sprach oft
 Bey mir selbst, und oft lauter, der schämt sich auch
 gar nicht! und ich sprach
 Wahr, m) Oft las ich auf dem Tische bey meinem, mit
 Weine

m) Hier findet eine doppelte Erklärung statt, und da ein-
 mal ein Tisch da ist, so will ich sie aufsuchen. Ich lese
 entweder so: *legi in Orbe, auf dem Teller, Mensae,*
 der auf dem Tische stand, *sub nomine nostro, unter*
 meinem Nahmen, der auf dem Teller eingegraben war,
 das Wort: *Amo, quod amo,* welches Wort *amo* du mit
 Wein dabey gezeichnet hattest. S. die 1. Heroid. wo
 ein Fremder der Penelope die Geschichte Trojas er-
 zählt, und statt der Kreite mit einem Tropfen Weins
 zeichnet, und Ov. sagt *de arte amandi: Blanditiusque*
leves tenui perscribere vino, vt dominam in mensa se
illa legat tuam. — Oder besser: *legi in orbe Mensae*
 ich lese auf dem runden Tische, denn rund waren sie
 alle, meinen Nahmen, und *sub, bey meinem Nahmen,*
quod d. m. l. f., den du mit Wein auf den Tisch zeich-
 nest, lese ich das Wort: *Amo,* auch mit Weine hinge-
 zeichnet.

Hingezeichneten Nahmen, die Worte: *ich liebe!* und
ich gab dir

Zu verstehen mit Winken des Auges, daß ich das
nicht glaubte. 90

Ach ich habe gelernt nun, daß man auf die Art auch
reden

Kann, und hätt ich' fündigen wollen, so wär ich durch
diese

Schmeicheleien verführt, und dadurch konnte gewon-
nen

Werden mein Herz. Du hast auch, ich läugne es gar
nicht, ein schönes

Antlitz, und ein Mädchen kann immer sich sehnen nach
deiner 95

Liebe, und jede andre kann glücklich ohne Verbre-
chen

Werden, eher als ich dem Fremdling mich schamlos
hingebe.

Lerne von mir, daß man der Schönheit auch kann
entbehren.

Das ist Tugend, reizenden Gütern gern zu entsagen.
Wie viel glaubst du denn wol, daß junge Männer, die

auch so 100

Klug find, eben das wünschen, was du suchst? oder
hat Paris

Augen allein? Du siehest nicht mehr, wie Andere,
aber

Weit verwegener bist du als als sie, du bist nicht klü-
ger als jene,

Aber weniger schamhaft als sie. Du hättest auf schnel-
lem

Schiffe damals kommen sollen, da ich noch als Jung-
frau 105

Ward von tausend Freyern begehrt, du wärest von tau-
send,

Hätte ich dich damals gesehen, der erste gewesen, und
selbst mein

Mann wird mir diesen Ausspruch verzeihen. Aber du
suchst nun,

Was schon Einer besitzt, zu spät nun Freuden, die
schon ein

Andrer genoss : zu spät ist dein Wunsch ; was du wünschest , besitzer 110

Schon ein Anderer , und so sehr ich es wünschte , daß deine

Gattin in Troja ich hätte werden können , so bin ich Doch mit Menelaus nicht unzufrieden. So laß denn Ab , mein zärtliches Herz mit Bitten ferner zu quälen , Und mach' mir nicht Verdruss , wenn es wahr ist , daß du mich liebest. 115

Laß mich vielmehr das Schicksal , das mir das Loos warf , verehren

Und denk' schändlich nicht auf meiner Tugend Erbeutung.

Aber Venus gelobte dir dies , es sind dir erschienen Drey Göttinnen , nackend , in den Thälern des hohen Ida ; die Eine versprach dir Reiche ; die Andere des Krieges

Ruhm , und die dritte verhieß dir die Tyndaride zur Gattin ? 120

Kaum kann ichs glauben , daß ihre Schönheit himmlische Wesen

Deinem Urtheile unterwarfen , und mag es auch wahr seyn ;

So ist doch das erdichtet wenigstens , daß der Entscheidung

Preis ich war. Ich baue so viel auf meine Gestalt nicht , Daß nach dem Ausspruche einer Göttin die größte Belohnung 125

Ich seyn sollte ; denn schon zufrieden bin ich , wenn der Menschen

Augen meine Gestalt gefällt ; die lobende Venus Bringt mir o) Gefahr. Doch ich glaube es , ich bin mit dem Lobe zufrieden ,

Denn warum soll ich es verläugnen , was ich so gern bin ?

Zürne daher du mir nicht , daß ich nicht gleich dir es glaubte ; 130

Große Dinge pflegt man sobald nicht zu glauben. Das ist nun

n) Nicht invidiosa , ich lese insidiosa , und wer das nicht lesen will , illi aes triplex circa pectus.

Meine erste Freude, der Venus gefallen zu haben,
Und die zweyte, daß ich dir eine so große Belohnung
Scheine. Daß du die Ehre der Juno und der Minerva,
Da du von Helenas Vorzügen hörtest, diesen nicht
vorzogst. 135

Ich bin dir also Tapferkeit, ich bin dir köstliche Reiche?

Stein müßte ich seyn, wenn ich solche Gefinnung nicht
schätzte, und ich bin nicht,
Glaub es mir, von Stein, ich schlage nur dem ab die
Liebe,

Den ich schwerlich je nennen werde können den Meinen.

Was soll ich ein o) nässiges Land mit dem Pfluge bebauen, 140

Und eine Hoffnung hegen, die Zeit und Umstände wehren?

Ich bin zu Liebeleyen nicht geschickt, und die Götter
Mögen es zeugen, ich habe p) keinen ehrlichen Mann
je

Listig betrogen; und daß ich einem heimlichen Briefe
Meine Worte vertraue, ist ein neues Geschäft für 145
Meine Hand. Ich preise die glücklich, die mehr schon
Erfahrung

Haben; ich, der Sache unkundig, halte der Schande
Bahn für gefährlich. Selbst die Furcht ist ein Uebel;
ich werde

Jetzt schon irre, und glaube, daß aller Augen auf
mich sehn.

Ich vermuthe nicht falsch; ich habe schon böses Ge-
rede 150

Unter dem Volke gehört, und einiges hat mir die q)
Aethra

o) Freylich wo Sümpfe und Quellen sind, da wächst nichts,
da ist der Pflug umsonst; eben so vergeblich ist mein
Wunsch nach dir. Wir verstehen das Gleichniß nun
wol, aber wir müssen sagen, es ist ein bischen nebenbe-
griffig.

p) Ob das virum auf einen Mann überhaupt, oder auf Me-
nelaus, ihren Eheherrn, geht, können Wir nicht entschei-
den.

q) S. die vorige Heroide note ff.

Wieder erzählt. Verstelle daher du dich, wenn du lieber
 Nicht gar abstehen willst; doch wozu das? wenn du
 verstellen
 Dich nur kannst. So scherze denn immer, aber versteckt nur.
 Gröfser zwar, weil Menelaus nicht da ist, ist meine 155
 Freyheit, aber doch nicht gar sehr groß. Er ist sehr
 weit weg,
 Weil es erforderlich war, gereifst; er mußte nothwendig
 Schleunig fort, zum wenigsten schien es mir so, und
 da er noch
 Unentschlossen dazu war, da sagte ich zu ihm: komm
 nur baldigst
 Wieder. Er freute sich über das Zeichen, und küßte
 mich, zu mir 160
 Sagend: ich empfehle dir alles, das Haus, und den
 Fremdling
 Trojas aufs beste. Ich konnte mich kaum des Lachens
 enthalten;
 Und es verbeissend sagte ich nur: r) das soll wol geschehen.
 Er ist zwar mit glücklichem Winde nach Creta gesegelt;
 Aber glaube desshalb du nicht, daß uns alles erlaubt
 sey. 165
 So ist mein Mann nur fern, daß er fern auch mich noch
 bemerkt.
 Oder weißt du es nicht, daß die Hände der Könige
 lang sind?
 Schädlich wird mir der gute Ruf; denn je stärker von
 andern
 Ich gelobt werde, desto besorglicher ist s) er

r) In dem erit liegt so etwas feines, das ich es, aller meiner Mühe ungeachtet, nicht habe darstellen können. Erit curae ja aber er soll noch mehr seyn, als meiner Sorge anvertraut, erit.

s) Ich verstehe überhaupt den Ehemann, oder besonders den Menelaus.

Und so stolz ich auf meinen jetzigen Ruf bin, so ist
 Doch mir t) hinderlich, besser wär es, wenn ich ihn^{er} 170
 Hätte u) erlangt. Drum wundre dich nicht, daß er
 Dir in seiner Abwesenheit liefs; er trauete meinen
 Sitten und Wandel; vor meiner Schönheit war er zwar
 Aber nicht vor meiner Tugend; sie stellte ihn sicher, 175
 Da ihm meine Gestalt Besorgniß machte. Du willst
 Daß wir die Zeit benutzen, und der Einfalt des Man-
 Uns bedienen sollen? ich will es gern, doch ich fürchte,
 Noch nicht fest ist mein Endschluß, und mein Herz ist
 Freylich hab ich jetzt keinen Mann, so wie ohne Ge-
 Du auch schläfst, und ich habe mich in dich, wie in^{mich du} 180
 Dich hast verliebt, und die Nächte sind lang, und wir
 Uns schon genäht, und du bist schmeichelnd, wir
 Hause! O Himmel, ich will vergehen, wenn alles zum
 Mich nicht verleitet! Aber ich weiß doch nicht, was
 Immer noch abhält. Könntest du doch, wozu du mich
 Ueberreden, lieber v) erzwingen. Es würde sich meine
 Ziererey wol legen. Zuweilen ist Unrecht vom Nutzen
 Denen, welchen es widerfährt, und so könnte ich, ge-
 zwungen,

t) Weil ich, als allgemein bekannte honette Frau, dir nicht
 Gehör geben darf, ja sogar den Schein vermeiden muß.

u) Als eine bekannt liederliche Frau könnte ich dich nun
 gleich erhören.

v) Wenn das nicht die Hofe aufknöpfen heißt, so weiß ich
 nicht, wie man es macht. Schleppe mich fort, heißt's.

Glücklich werden. Doch wir wollen, weil sie noch
 neu ist, 190
 Widerstehen der Liebe; mit wenigem Wasser bespren-
 gend,
 Löscht man die eben entstandene Flamme aus. Auf
 die Dauer
 Findet bey einem Fremdlinge Liebe nicht statt, denn
 sie wandelt,
 Wie er selbst, und entflieht, wenn man sie am sicher-
 sten glaubte.
 w) Hypsipyle sey Zeugin, Minos Tochter sey Zeu-
 gin, 195
 Welche sich beyde ob der unbeständigen Liebe beklagen,
 Du hast auch, treulos sagt man, deine so lange geliebte
 Oenone hintergangen. Das wirst du nicht läugnen,
 denn alles
 Liefs ich mir, damit du's nur weißt, von dir zu er-
 fahren
 Angelegen seyn. Du kannst ja auch ferner, wie du
 wol 200
 Wünschest, mich nicht beständig lieben, weil schon
 auf die Abfahrt
 Deine Phrygier denken. Indem du noch mit mir re-
 delst,
 Und indem die gewünschte Nacht erscheint, so wehet
 Schon ein Wind, der dich ins Vaterland bringet, und
 mitten
 Im Genusse mußt du die neuen Freuden verlas-
 sen; 205
 Mit dem Winde verwehet die Liebe. Aber ich soll dir
 Folgen, wie du mir räthst, das belöbte Pergamus se-
 hen;
 w) S. 6. Heroide. In non exhibitis d. h. wenn ich quae-
 sta lese; sie liegen im Bette und klagen über Untreue, sie
 hatten sich erst geweigert, ihre Liebhaber ins Bette aufzu-
 nehmen, non exhibuerant, lecta. Lese ich juncta, so
 heißts, sie wurden wider ihren Willen vermählt, wurden
 überredet, und gaben nicht freywillig Platz im Bette, non
 exhibuerunt. Genau zu übersetzen ging nicht gut, weil
 man zu umschreibend hätte übersetzen müssen; daher
 lieber eine Note.

Und des grossen Laomedons Grosßschnur seyn? ich ver-
achte

Aber nicht so sehr das Geschrey des schnellen Gerüch-
tes,

Welches mit meiner Schande die ganze Erde erfül-
len 210

Wird. Denn was wird Sparta, das ganze Achaja, die
Völker

Afiens, und dein Troja sagen? was Priamus von mir
Denken, und Priamus Gattin? und deine zahlreichen
Brüder

Und die Dardanischen Schnuren? Und auch du, wirst
du mich für

Treu denn halten, und bange Deines eigenen Bey-
spiels 215

Wegen nicht seyn? Denn wer nur als Fremdling in
Iliums Hafen

Einkehrt, der wird die Ursach der Furcht und Beküm-
mernißs werden.

Und wie oft wirst du Ehebrecherin mich im Zorne
Nennen? uneingedenk, daß du mich zum Fehltritt
verführtest.

Du wirst ein Vergehen dann tadeln, wozu du den Rath
gabst. 220

Ach so müßte mich eher die Erde lebendig verschlin-
gen!

Aber ich soll ja Iliums Reichthum und seligen Wohl-
stand

Schmecken, und mehr der Gaben empfangen, als du
versprachest!

Purpur und prächtige Kleider sollen gegeben mir wer-
den!

Und des Goldes große Menge soll mich bereichern! 225

O verzeih, daß ich rede: So viel sind alle die Gaben
Nicht werth: und ich weiß nicht, was an dieß Land
mich so fesselt.

Wer im phrygischen Lande, würde ich beleidiget, stünde
Mir bey? wie sollte ich da die Hülfe des Bruders, des
Vaters

Suchen? Alles versprach der Betrüger Jason Me-
deen, 230

Gleichwol ward sie aus dem aësonischen Hause verstoß-
fen

Aber da war kein x) Aëtes, zu dem die Verachtete
kehren

Konnte; verlohren für sie war die Mutter Ipsea, so wie
die

Schwester Chalciope. Alles dieß nun fürchte ich zwar
gar nicht;

Aber Medea fürchtete es auch nicht. Wahrlich die
beste

Hoffnung, wenn man zu viel hoft, geht oft verlohren.
Das wirst du

Finden, daß alle Schiffe, die auf der Höhe des Mee-
res

In Gefahr sind, ruhigen Wind im Hafen noch hatten.
Auch die blutige Fackel, welche vor deiner Geburt
noch

Deine Mutter gebahren zu haben vorgibt, erschreckt
mich.

Eben so fürcht' ich den Ausspruch der Seher, welche
vorher es

Sollen gedeutet haben, daß vom pelasgischen Feuer
Ilium brennen würde. Obgleich nun dir Cytherea,
Welche, siegend durch dich, y) zweyfacher Trophäen
sich freuet,

Hold ist; so fürcht ich doch z) jene, welche, wenn du
mit Wahrheit

Redest, nach deinem Ausspruch den Preis nicht haben
erhalten,

Ich auch zweifle nicht, daß, wenn ich dir folge, dar-
auf ein

Krieg entsteht, ach unsere Liebe wird sich durch Waf-
fen

Bahnen müssen den Weg. Zwang nicht die ämonischen
Männer,

x) War Medeas Vater.

y) Ueber die Juno und Minerva.

z) Juno und Pallas.

Die a) atracische Hippodamia, schreckliche Kriege 250
 Den Centauren anzukündigen? Hälst du auch für so
 Langsam zum gerechten Zorn Menelaus, und meine
 Zwillings-Brüder, und den Tyndareus? Ferner erhebst
 du
 Dich, und redest von großen Thaten; es paßt nicht
 zu deinen
 Worten dein Gesicht: zur Liebe vielmehr als zum
 Kriege 255
 Bist du gebaut; laß immer die Starken streiten, du Pa-
 ris
 Liebe nur immer; den Hector, den du rühmest, laß
 für dich
 Streiten; ein anderer b) Streit ist deiner Bemühungen
 würdig.
 Und ich würde zu diesem Kampfe, wenn klüger und
 kühner
 Ich nur wäre, sogleich mich bequemen, ein jegliches
 kluges 260
 Mädchen wird es thun, und ich thäte es gewiß auch,
 und legte
 Ab die Schaam, und gäbe mich eine Zeitlang gefan-
 gen,
 Um mit dir heimlich und mündlich deinen Wunsch zu
 bereden;
 Ob ich gleich weiß was du suchst, und Unterredung
 du nennest;
 Aber du bist zu eilig, und c) deine Erndte befindet 265
 Sich noch in der Blüthe, doch dieser Verzug wird viel-
 leicht dir

a) Atrax, eine Stadt in Thessalien, woraus H. her war;
 auch der Vater der H. Sie war Perithous Weib, und es
 entstand ihretwegen ein Krieg zwischen den Centauren
 und Laphiten; wie schon anderwärts erzählt ist. Hier ist
 Antwort auf Paris Versicherung, daß deshalb kein Krieg
 entstehen würde.

b) Der Kampf der Liebe. Es sind bekannte Redensarten;
 militat omnis amans; habet sua castra cupido; castra
 Amoris sequi.

c) Es ist so weit noch nicht; ich will mich noch besin-
 nen. Ja da ist noch was zu besinnen.

Heilsam. Hier mag der Brief, dem meine Geheimnisse
so weit

Ich vertraute, da die Hand vom Schreiben ermüdet,
Enden. Das übrige wollen wir durch Clymenen, und
Aethra,

Meine Bedientinnen und Rathgeberinnen, bespre-
chen. d)

270

Achtzehnter Brief.

Leander an die Hero.

Inhalt.

Der Hellespontus ist die Meerenge zwischen dem ägeischen Meere und Propontis, jetzt Mar di Marmora, und trennt Asien von Europa. In Europa lag das Städtchen Sestos, und in Asien das Städtchen Abydos. In jenem wohnte ein Mädchen, wie nie war, ist und seyn wird: und in Abydos ein junger Mensch, Namens Leander. Ob nun gleich beyde Städte sieben Stadien von einander entfernt sind, so sah doch einst Leander aus seinem Kammerfenster die Hero, so hieß das Mädchen, und verliebte sich in sie. Aus gar zu großer Liebe, um sein Herzblatt alle Abend zu küssen, schwamm der muthige Jüngling alle Abend über das Meer. Das trieben sie denn so eine Zeitlang, und siehe da, es schickte auf einmal Aeol einen Sturm daher, daß es unmöglich war dem Meere sich anzuvertrauen. So gingen sieben Tage hin. Endlich schickt ihr Leander diesen Brief, worin er sich über seine lange Abwesenheit entschuldiget, aber verspricht, Trotz dem Wetter, bald zu ihr zu kommen, und sie zu umarmen.

Mädchen von Sestos, der Abydener schicket dir die-
sen

Brief, den er lieber, wenn ruhig das Meer wär, sel-
ber dir brächte.

d) Cetera quis nescit?

a) Wären die Götter mir günstig, und meine Liebe be-
 fördernd;
 So wirfst du freylich nicht gern den bloßen Brief von
 mir lesen,
 Aber sie find mir nicht günstig; warum verzögern sie
 meine
 Wünsche? und lassen mich nicht das bekannte Wasser ⁵
 durchschwimmen?
 Schwärzer wie Pech siehst du ja den Himmel, und stür-
 misch das Wasser,
 Kaum von hohlen b) Schiffen zu befahren. Nur dieser
 Kühne Schiffer allein, von dem du den Brief wirst er-
 halten,
 Hat sich aus dem Hafen gewagt. Ich hätte das Schiff
 mit ¹⁰
 Ihm bestiegen, wenn, da er die Anker lichtete, nicht
 das
 Ganze Abydos hätte aus den c) Fenstern gesehen.
 Ich nun konnte mich nicht, wie sonst, vor den Aeltern
 verstecken,
 Und nicht verborgen wäre die heimliche Liebe geblie-
 ben.
 Da ich mit Schreiben fertig war, sprach ich: Heil dir
 mein Briefchen! ¹⁵
 Sie wird ihre schöne Hand entgegen dir strecken,
 Auch vielleicht dich mit ihren Lippen berühren, und
 küssen,
 Wenn sie mit ihrem schneeweissen Zahne das Band
 will zerbeissen,
 Diefs sprach ich leise bey mir selber; das übrige hab
 ich
 Dem Papier anvertraut. O wie viel lieber hab ich zu ²⁰

a) D. h. Wenn es besser Wetter wäre, und ich käme
 dann doch nicht, wie gewöhnlich, so könntest du frey-
 lich böse werden, daß ich dir einen bloßen Brief schi-
 cke.

b) Geschweige denn von Menschen zu durchschwimmen.

c) Will man lieber, so setze man: G. A. wäre in dem Ha-
 fen zugegen gewesen.

Schwimmen, und ämfig durch das mir bekannte Waf-
 fer zu rudern,
 Als zu schreiben gewünscht. Zwar ist das ruhige Waf-
 fer
 Zu durchschneiden die Hand geschickt; doch ist sie
 auch treue
 Ausrichterin der Gedanken. Schon ist die siebente
 Nacht jetzt,
 Eine Zeit mir länger als ein Jahr, und das wilde 25
 Meer tobt noch mit wüthenden Wellen. Hab ich in
 diesen
 Nächten, den herzerquickenden Schlaf gesehen, so
 soll noch
 Lange die Wuth des Meeres währen. Traurig auf
 einem
 Felsen sitzend, seh ich hin nach deinem Gestade
 Und bin da mit der Seele, wo mit dem Leibe ich nicht
 seyn kann. 30
 Hoch auf dem Thurme seh ich auch die brennende
 Fackel,
 Sehe sie, oder glaube wenigstens, daß ich sie sehe.
 Dreymal legt ich nieder mein Kleid im trockenen Sande,
 Dreymal wollte ich, nackend, die schreckliche Reise
 beginnen;
 Aber das stürmende Meer war dem kühnen Beginnen
 entgegen, 35
 Und beschüttete mit entgegengethürmten Wellen
 Das Gesicht des Schwimmers. Aber du wildester aller
 Reissenden Winde, warum führst du so freventlich mit
 mir
 Krieg? auf mich, wenn Boreas du es nicht weißt, auf
 das Meer nicht,
 Stürmest du ein, und was würdest du thun, wenn be-
 kannt dir nicht Liebe 40
 Wäre? So kalt du auch bist, so wirst du, Ruchloser! doch
 nicht
 Es verläugnen, einst vom d) actäischen Feuer entbrannt
 zu

d) S. sechszehnte Heroide, note nn.

Seyn. Wenn Jemand in deinem Liebesbeginnen dir
hätte
Wehren wollen den Weg durch die Luft, was würdest
du sagen?
Schone daher, und bewege gelinder die säufselnden
Lüfte: 45
Und es trage ein so böses Geschäft dir e) Aeolus nicht
auf.
Doch ich bitte vergebens; er brummt den Bitten entge-
gen,
Und bezähmet auf keine Art das von ihm empörte
Wasser. Gäbe den kühnen Fittig mir Dädalus jetzt doch,
Obgleich hier auch das f) icarische Ufer mir nah ist. 50
Doch ich erdultete alles, wenn in die Luft ich mich
schwingen
Könnte, der ich so oft auf dem grundlosen Wasser mich
wogte.
Unterdeß, da der Wind und das Meer mir alles ver-
saget,
Ueberdenk ich im Geiste die ersten Zeiten der Liebe.
Noch war es eben, ich denke daran noch mit vielem
Vergnügen, 55
Als ich Liebender aus dem Hause des Vaters mich mach-
te,
Und alfbald sammt dem Kleide die Furcht ablegte,
und des Meeres
Wogen mit schlanken Armen schlug. Es leuchtete mir
der
Mond auf meiner Reise mit seinem schimmernden Lich-
te,
Und begleitete dienstbeflissen die Fahrt. Zu ihm auf
sah 60
Ich, und sprach: sey mir gnädig, du Schöner, es kom-
me dir in den

e) Hippotes, ein Trojaner, hatte eine Tochter, Segesta, mit welcher Jupiter den Aeolus erzeugte.

f) Ob ich gleich mich hier am Gestade des Hellespontus an das icarische Meer erinnern kann, welches eben die Gefahren mir bringen könnte, wie jenes dem Icarus dem Sohne des Dädalus, welcher in dasselbe hineinfiel, und ihm den Namen das icarische gab.

Sinn g) der latmische Berg; Endymion läßt dich nicht
grausam

Seyn; o neige den Blick du zu meiner heimlichen Liebe.
Du als Göttin verliesest den Himmel aus Liebe zu ei-
nem

Sterblichen, laß mich die Wahrheit reden, die, die
ich liebe, 65

Ist selbst eine Göttin; ich will von ihrem Betragen,
Das vom himmlischen Herzen zeugt, nicht reden, nur
einer

Göttin wird solche Schönheit, wie sie besitzt, zum
Theile.

Nach der Venus und dir ist sicher keine so schön wie
Sie; wenn meinen Worten du nicht glaubst, siehe sie
selber. 70

So wie, wenn du mit reinen Silberstrahlen erscheinst,
Deinem Glanze die übrigen Sterne weichen, so ist sie
Schöner als alle Schönen. Glaubst du das, Cynthia,
nicht; so

Hast du ein dunkles Auge. Also, oder auf die Art
Sprach ich bey mir selbst, und ward in der Nacht durch
die stillen 75

Wasser getragen. Im Wasser strahlte, gebrochen, des
Mondes

Antlitz, und es war hell in der Nacht, so wie es am
Tag ist.

Keine Stimme von irgend woher, vernahmen die Oh-
ren,

Als nur das Murmeln des vom Arme geschlagenen Was-
fers.

Und nur Eisevögel, immer noch eingedenk des gelieb-
ten 80

h) Ceyx, schienen, ich weiß nicht, was? mir süßes
zu singen.

g) Berg in Carien, wo Luna oder Diana den schlafenden
Endymion fand, herzte, küßte, raubte, und.

h) Ceyx, Lucifers Sohn, verreisste einmal, und versprach
seinem lieben Weibe, der Halzyone, bald wieder zu kom-
men. Aber man weiß wol, wenn man ausgeht, aber
nicht, wenn man wieder kommt. Er blieb aus. Hal-

Müde waren mir schon die Schultern und Arme geworden,

Und ich richtete stark in der Tiefe des Waffers mich hoch auf.

Und da ich fern ein Licht sah, sprach ich: da brennet ein Stern mir,

Dort scheint deine Sonne an jenem Gestade, und plötzlich

85

Kamen mir wieder die Kräfte in die ermüdeten Arme.

Weicher, wie vorher schien mir die Welle zu seyn jetzt.

Und dafs ich die Kälte des tiefen Meers nicht empfinden

Konnte, dagegen schützte die Liebe in dem feurigen Herzen

Mich. Je näher ich kam, je näher die Ufer mir wurden

90

Und je weniger fehlte; desto eifriger schwamm ich.

Und da ich konnte von dir gesehen schon werden, da machte

Mir dein Auge Muth, und du verfaßt mich mit Kräften.

Da beeiferte ich mich, durch Schwimmen meiner Gebiethrin

Zu gefallen, und schlug, von dir gesehn, mit den Armen.

95

Kaum hielt deine Wärtrin dich ab, ins Wasser zu waten.

Denn ich sah es ja selber, du hast es mir nicht gelogen.

Doch hat sie's nicht gehindert, so sehr sie dich auch zurück hielt,

Dafs nicht dein Fuß nafs wäre vom seichten Wasser geworden.

zyone sah ihn im Traume, todt auf dem Meere dahergewogen, ging ans Gestade, und fand ihn wirklich todt. Die Götter erbarmten sich ihrer, und verwandelten sie beyde in Eisvögel, die sich noch treulich lieben. Wenn sie brüten, diels thun sie am Ufer, so ist das Meer ruhig.

Wassers abhängig, und wenn ich zurück ging, steil
und viel härter

Mir zu seyn. Wer sollte es glauben? ungern erblickt
ich

Wieder mein Vaterland, ungern verweil ich, wenig-
stens jetzt, in

Meiner Stadt. O weh mir! warum trennt uns, die so
gleiche

Herzen verbinden, das Wasser? und warum wohnen
in einem 125

Lande nicht so gleich Gesinnete? Entweder sollte
Mich dein Sestos, oder dich mein Abydos hinnehmen.

Mir ist dein Land so lieb, als dir das meinige lieb ist.

Warum zittre ich so oft, als mir das Meer sich bewe-
get?

Warum ist die geringste Urfach, ein Wind, mir so schäd-
lich? — 130

Schon bekannt ist meine Liebe den krummen Delphinen,
Unbekannt glaub ich auch nicht mehr den Fischen zu
seyn. In dem öfters

Durchgeschwommenen Wasser ist zu sehn ein gebahn-
ter

Weg, nicht anders, als wär er oft mit Wagen befahren.
Erst beklagte ich mich, daß ich nicht anders als so zu
dir kommen 135

Könnte, und nun, daß auch dieß sogar mir die Winde
verbieten.

Von ungeheuren Wellen schäumt das Gewässer der k)
Helle,

Kaum sind sicher in ihrem Hafen die Schiffe. So, glaub
ich,

War dieß Meer zu der Zeit l) beschaffen, da es den
Nahmen

Von dem ertrunkenen Mädchen erhielt, den es noch
bis jetzt hat. 140

Schon verrufen genug ist es durch Helles Ertrinken;
Schont es auch meiner, so hat es doch einen gehässi-
gen Namen.

k) War des Athamas Tochter.

l) So stürmisch.

Ich beneide den Phryxus, den durch das traurige Meer
hin,

Sicher, ein goldner Widder trug auf wolligem Rücken.
Doch ich begehre weder des Thieres Dienst noch des
Schiffes; 145

Wenn ich nur kann mit meinem Leibe das Wasser durch-
schneiden.

Keine Kunst ist mir nöthig, wenn mir das Schwimmen
nur frey steht,

Ich will das Schiff, der Steuermann, und der Fahren-
de selbst seyn.

Ich will nicht nach dem grossen m) Bär und, nach wel-
chem die Tyrier sehen,

Nach dem kleinem blicken; um diese Gestirne für An-
dre 150

Kümmert meine Liebe sich nicht. Ein anderer mag
nach

Der n) Andromeda und der berühmten Krone nur bli-
cken,

m) Ist die Callisto, welche Jupiter schwängerte, und die
Juno in einen Bär verwandelte, da ihr Sohn Arkas sie einst
erschieszen wollte, ward sie mit ihm unter die Sterne
versetzt, sie als der grosse Bär, er als der Bärenhüter.

n) Ich will das insgesammt erklären. Ich bedarf keiner
Sternkunde, heisst es, ich richte mich nicht nach der
Helice d. i. nach dem grossen Bär; nicht nach dem Ar-
ctos, d. i. kleinen Bär; diese Sterne stehen für Andre da,
publica; nicht nach der Andromeda. Diese ward vom
Perseus errettet, da sie, an einen Felsen gebunden, ein
Ungeheuer verschlingen wollte, welches ihr ihrer Mut-
ter wegen wiederfuhr, die sich über die Göttinnen er-
hob, und geehlichtet. Nachher ward sie in einen Stern
verwandelt. Ich richte mich nicht nach dem Gestirne,
worein Ariadne, vom Theseus verlassen, und vom Bacchus
geliebt, verwandelt wurde, welches unter dem Nahmen
der Krone bekannt ist; ein jeder Anderer — diefs ist blof-
se Wiederholung, — mag sich nach der arcadischen,
(parrhasischen) Bärin, worein Callisto verwandelt ist, rich-
ten; mich geht das nichts an, dass Perseus die Androme-
da, Jupiter die Callisto, Bacchus die Ariadne liebte, und
dass diese in Gestirne verwandelt wurden; diese Sterne
samt und sonders sollen mir nicht Leitstern, indicium,
seyn auf meinem unsichern Wege.

Und nach der parrhasischen Bärin, die an dem kalten
Pole glänzt. Mir aber soll die Liebe des Perseus
Und des Jupiters und des Bacchus auf der unsichern 155
Fahrt kein Leitstern seyn; denn ich hab ein anderes
Licht, das

Mir untrüglicher ist; von diesem geleitet, wird meine
Liebe nie irren. Wenn ich nach diesem hinsehe, so
will ich

o) Hin nach Colchis, und nach den äußersten Grenzen
des Meeres,

Und wo nur das thessalische Schiff hinsegelte, ge-
hen. 160

Ich will dann selbst den jungen p) Palämon im Schwim-
men besiegen,

q) Und auch den, den ein Kraut so plötzlich zum Got-
te gemacht hat.

Oft erschlaffen die Arme mir vom beständigen Rudern;
Und ich schleppe, ermüdet, sie kaum mit mir fort
durch das Wasser,

Sag ich aber zu ihnen: ich will euch herrlich beloh-
nen; 165

o) D. h. dann gehe ich den größten Gefahren entgegen;
gehe nach Colchis, wo das goldne Vlies zu holen war,
so weit, und dahin, wo das thessalische Schiff des Jafons
ging, der das goldne Vlies holte.

p) Palämon, ein Meergott. Juno haßte das Geschlecht
des Cadmus. Sie hatte die ganze Familie unglücklich
gemacht. Nur Ino war noch übrig, eine Tochter des
Cadmus. Sie liebte ihren Athamas herzlich, und das
konnte die himmlische Bestie, Juno, nicht leiden: sie
machte den Athamas wüthend, und dieser wollte seine
Ino tödten. Eins seiner Kinder schleuderte er an einen
Felsen, mit dem andern sprang Ino ins Meer. Hier ward
sie eine Meergöttin, und ihr Sohn Melicerta ein Meer-
gott, den die Griechen Palämon, die Lateiner aber Por-
tunus nennen.

q) Das ist Glaucus. Er war ein Fischer, hatte einst Fische
gefangen, legte sie ans Ufer, und sah, daß sie, betäubt
von einem gewissen Kraute, ins Meer sprangen. Er koste-
te das Kraut selbst, und sprang glücklich ins Meer, wo
er ein Gott wurde.

Bald sollt ihr den Nacken meiner Göttin umfassen;
 O dann find sie so stark, und eilen zu ihrer Belohnung;
 r) Wie zu Elis ein Pferd, wenn aus dem Behälter es los
 kommt.

Also stärk ich mich selbst durch meine herzliche Liebe,
 Richtend nach dir mich, Mädchen, mehr mir werth als
 der Himmel. 170

Werth zwar des Himmels, aber auch werth, auf der
 Erde zu weilen:

Oder sag, wie von hier der Weg zu den Himmlischen
 gehe?

t) Darum wirfst du dem armen Liebenden selten zu
 Theile;

Und voll Unruh ist immer mein Herz, wie stürmische
 Wogen.

Hilfts mir, dafs ein so kleines Meer nur, mich von dir
 trennt? 175

Mir ist das kleine Gewässer nicht minder schädlich. Ich
 weifs nicht,

Ob ich nicht lieber, entfernt von der ganzen Erde,
 mit Hoffnung

Meiner Geliebten Besitz verbände, denn um so näher
 Sie mir jetzt ist, um desto heftiger ist mein Verlan-
 gen.

Aber sie selbst nicht, nur die Hoffnung wird mir zu
 Theile. 180

Fast mit der Hand kann ich die Geliebte, so nahe find
 wir uns,

Fassen; aber, ach! dieß erpreßt so oft mir die Thrä-
 nen.

r) Elis, Stadt im Pelopones, wo die olympischen Schau-
 spiele gehalten wurden. Die Pferde, die zum Wettren-
 nen gebraucht wurden, standen alle in einem Behälter,
 woraus man sie, auf ein gewisses Zeichen, los liefs.

s) Eigentlich: ich blicke hin, servo, nach meiner Geliebten,
 wovon ich ganz voll bin.

t) Weil du werth eigentlich schon des Himmels wärest.
 Exiguum ist das Adverbium. Ich lese: Hinc est quod raro.
 Lese ich: Hic es, et, so heifst: du bist noch hier auf der
 Erde, und wirfst doch mir so selten zu Theile.

u) Denn ist es etwas anders, als vor mir entweichende
Früchte

Hafchen, und sich nach Wasser, das sich dem Munde
entziehet,

Sehnen? Also soll ich dich nie, als wenn nur das Meer
es 185

Will, umarmen, und glücklich soll kein v) Winter
mich sehen?

Und auf Wind und Wasser soll meine Hoffnung sich
gründen,

Da nichts ungewisseres ist, als Wasser und Winde?

Jetzt ist das Meer schon so stürmisch! was wird es,
wenn die w) Plejaden

Und der Bärenhüter, und das olenische Vieh es 190

Noch mehr empört? Ich müßte aber dann es nicht
wissen,

Wie verwegen ich bin, wenn meine rasende Liebe

Mich auch dann nicht treiben sollte ins Meer. Sey ver-
sichert

Aber, daß ich diese entfernte Zeit nicht erwarte!

Ich will bald dir meine Verheißungen thätig bewei-
sen. 195

Ist auch noch einige Nächte stürmisch das Meer, so
will doch ich

Es versuchen, durch das mir ungünstige Wasser zu
schwimmen.

Entweder schaft mir Kühnheit Rettung, und glückli-
chen Ausgang,

Oder der Tod ist das Ende meiner bekümmerten Liebe.

u) Anspielung auf Tantalus Strafe, der unter einem Frucht-
baume im Wasser stand, und weder Wasser noch Früchte
erschnappen konnte.

v) Kann hier recht gut so übersetzt werden.

w) Das Siebengestirn. Waren sieben Prinzessinnen des
Atlas, welche alle unehliche Kinder bekamen, und in
Gestirne verwandelt wurden. Brotes oder der Bärenhü-
ter — Nahe bey der Stadt Olena ward Jupiter von einer
Ziege Amalthea ernährt, die dafür sammt ihren Jungen
canonisirt wurde. Alle diese Gestirne deuten auf Regen
und Sturm.

198 Achtzehn. Brief. Lean. an die Hero.

Doch ist mein Wunsch, an dein Gestade geschlagen zu
werden, 200
Und verunglückt im Wasser in deinem Hafen zu lan-
den.

Denn du wirst weinen, und meinen Leib des Anfassens
würdig
Halten, und sagen; ich bin ihm die Urfach des Todes
gewesen.

Aber dich kränkt schon meines Todes Ahndung, und
diese

Stelle des Briefes ist dir verhaßt? 2) Ich schweige! hör
du auch 205

Auf zu weinen, und vereinige, das sich des Meeres
Zorn bald lege, deine Wünsche mit meinen. Nur
kurze

Zeit sey ruhig das Meer; denn wenn ich erst da bin,
und deine

Ufer habe erreicht, dann mag der Ungestüm dauern;
Denn bey dir ist für mein Schiff ein sicherer Hafen; 210
Und in keinem Gewässer steht es so gut, wie in dei-
nem.

Da verschliesse mich Boreas, wo es so süß ist zu wei-
len;

Dann will ich faul zum Schiffe, dann will ich vor-
sichtig stets seyn:

Will den tauben Wellen keine Vorwürfe machen;
Und nicht klagen, daß das Meer mich vom Schwim-
men zurück hält. 215

Winde mögen mich dann, wie deine niedlichen Arme
Halten; ich will mich gern von beyden zurückhalten
lassen.

Leidet es nur das Wetter, so will ich hin zu dir rudern;
Habe nur immer du ein Licht für mich in Bereitschaft.
Unterdessen übernachte, statt meiner, der Brief bey
Dir, und ich wünsche so herzlich, ihm bald nachfolgen
zu können. 221

2) Ich lese: Desino; parce queri.

Neunzehnter Brief.

Hero an den Leander.

Inhalt:

Enthält die Antwort eines liebevollen Mädchens. Sie gesteht ihm, daß sie in einer peinlichen Lage selbst sey, als er, und sich sehr nach seiner Umarmung sehne. Doch bittet sie ihn, sich ja in Acht zu nehmen, damit er nicht unglücklich, und sie die Ursach seines Todes werde. Zuletzt erzählt sie ihm einen Traum, worüber sie sich geängstiget hatte: Ein todter Delphin wäre an ihr Ufer getrieben, und da hätte sie denn gedacht, das Meerschwein sey er, oder er das Meerschwein. Das läuft denn auf eins hinaus. Uebrigens will man diesen Brief nicht für des Ovids Arbeit halten, sondern schreibt ihn dem Sabinus zu. Wer kann das mit Zuverlässigkeit bestimmen?

Du hast mich schriftlich begrüßt, Leander, daß du es
aber

Mündlich thun kannst, so komm du selbst; denn ein
jedes Verzögern,
Welches die Entzückungen aufschiebt, deucht mir zu
lange.

Lass mich dir es bekennen: ich kann nicht geduldig
dich lieben.

Gleich ist unsere Liebe; aber nicht gleich sind die Kräfte.
5

Die Natur der Männer ist, glaub ich, darin weit stärker.
Mädchen haben schwächern Leib und schwächere Seele.

Ich muß sterben, wenn du noch eine Weile verziehest.
Ihr vertreibt euch die lange Zeit auf mancherley Weise;
se;

Bald durch die Jagd, und bald durch den erfreulichen
Feldbau.
10

Oder das Forum oder der a) Kampfbahn Preise beschäftigen
 Euch; bald bändiget ihr mit dem Zügel den Nacken
 des schnellen
 Pferdes; oder ihr fangt mit der Schlinge den Vogel,
 und mit der
 Angel den Fisch, und vertrinkt die Stunde der Nacht-
 zeit im Weine.
 Dieses alles fehlt mir, und wenn ich auch weniger
 heftig 15
 Liebte, so bleibt mir doch weiter nichts übrig, als nur
 zu lieben.
 Und dieß allein nun thu ich, und, o du mein Vergnü-
 gen,
 Dich lieb ich weit mehr, als du es wirst glauben mir
 wollen.
 Entweder red ich von dir mit meiner lieben Vertrau-
 tin
 Und verwundere mich, warum du so lange wol aus-
 bleibst: 20
 Oder ich blicke zum Meer, und schelte die Wogen
 vom Winde
 Aufgethürmt, fast mit deinen Worten; oder ich klage,
 Wenn die Wuth der Wellen sich etwas gelegt hat, daß
 du wol
 Kommen könntest, aber nicht kommen wollest, und
 wenn ich
 Klage, so rollen mir Thränen aus meinen liebenden
 Augen, 25
 Welche die alte Vertraute mit zitternden Händen mir
 trocknet.
 Oft seh ich zu, ob in dem Ufer Spuren von dir sich
 Finden, als ob der Sand die gemachten Spuren behielte.

a) Da ist wieder das fatale unctae. So wie im 16 Briefe, V. 149 das nitida. Meine Ausleger sagen: quia oleo unguebantur corpora. Aber deshalb ist doch palaestra nicht nitida und uncta. Es sey denn, daß die Ringschule, wie unsre Tennen, etwa glatt geschlagen, oder mit einem schlüpfrigen Boden versehen, und gar mit Oele begossen gewesen wäre, damit die Kämpfer desto leichter ausglitschten. Wo steht das aber?

Ich erkundige mich, ob wer von Abydus gekommen,
Oder dahin geht, um nach dir zu fragen, und an dich
zu schreiben. 30

Was soll ich dir es noch sagen, wie oft die Kleider ich
küsse,

Die du, wenn du zum Schwimmen im Hellespontus
dich ansickst,

Ablegst? wenn nun nach vollendetem Tage die füßre
Stunde der Nacht, am dunklen Himmel die hellen Ge-
stirne

Zeigt, dann setz ich hoch auf dem Thurme das wachen-
de Licht aus, 35

Dir zum Zeichen und Merkmal auf dem gewöhnlichen
Wege.

b) Zupfe auf rollenden Rocken das Garn zu Faden, die
lange

Zeit, durch solche weibliche Arbeit, mir zu vertreiben.
Fragst du, was ich indess, wenn die Zeit mir so lang
wird, wol rede?

Nichts, als Leanders Nahme, kommt in den Mund mir.
Ich frage: 40

Mutter! glaubst du wol, daß schon ausgegangen ist
meine

Freude, oder wachen noch alle, und fürchtet die Sei-
nen

Er? soll er wol schon abgelegt haben die Kleider, und
seine

Glieder mit fettem c) Oele salben? Dann nicket die
Alte

b) Ich kann weder teutsch spinnen, noch lateinisch, oder
gar festisch. Fusum ist etwa unfre Spille, diese wird
gedreht, versatur, dann zupft man, ducimus, den Faden,
stamina, und dieser wird droll, torta. So erkläre ichs.

c) Dafs man sich mit Oele schmierte, wenn man schwim-
men wollte, ist bekannt; dafs man aber das Oel *Pallas*
nennt, ist besonders. *Pallas Minerva* ist Erfinderin des
Oelbaums. Der Baum, Frucht, Zweige waren ihr heilig;
aber statt Oel, *Pallas* zu sagen, ist doch schnackisch.
Doch mir fällt was ein. Vielleicht war es Sprachgebrauch,
so wie bey uns ein ähnlicher. Wir nennen die Knit-

Mit dem Kopfe, nicht, als ob sie Theil nimmt an mei-
 nen 45
 Freuden; sondern weil der schleichende Schlaf ihr das
 alte
 Haupt bewegt. Nach einiger Weile sag ich: Nun
 schwimmt er
 Ganz gewiss, und rudert mit niedlichen Armen im
 Wasser,
 Wenn ich nun einige Faden, so lang bis zur Erde ge-
 spunnen
 Habe; so frag ich: ob du wol mitten im Meere schon
 seyn kannst. 50
 Sehe bald auf das Meer, bald fleh ich mit schüchter-
 ner Stimme,
 Dafs ein günstiger Wind doch glückliche Fahrt dir ver-
 leihe.
 Oft vernehm ich mit meinen Ohren Geräusch, und bey
 jedem
 Rauschen glaub ich, dafs du kommst. Ist mir nun so
 der grösste
 Theil der Nachtzeit unter Täuschung verstrichen; so
 schleicht sich 55
 Heimlich der Schlaf in meine ermüdeten Augen, und
 du schläfst,
 Lofer! vielleicht nicht gern, dennoch bey mir, und
 d) du kommst dann,
 Ob du gleich nicht kommen willst; denn ich sehe dich
 nahe
 Schon, wie du schwimmst, und deine nassen Arme
 um die meinen
 Schlingst, und ich gebe dir dann für deinen triefenden
 Leib, wie 60
 Immer, ein Gewand, und du wärmst mich, Busen am
 Busen,

tebeutelchen unsrer Damen: *Pompadour*, von ihrer Er-
 finderin. Wir sagen daher: legen sie doch ihren Pom-
 padour ab; konnten die Römer daher nicht sagen: wir
 beschmieren uns mit Pallas, statt mit Oele, welches Pal-
 las erfunden hat?

d) Im Traume.

Und du thust noch vielmehr, was ich, beschämt, muß
verschweigen,

Denn ich schäme mich, das zu erzählen, was mir so
wol that,

Da es geschah. O Elend! kurz und nicht wirklich ist
diese

Wollust, denn du schwindest, wenn der Schlaf von
mir weicht. 65

O laß uns Liebende doch voll Sehnsucht, uns brünsti-
ger nahen;

Dass im wahren Genuße unsere Freuden bestehen.

Warum hab ich so viele Nächte im einsamen Bette

Frostig zugebracht, warum bist du, zögernder Schwim-
mer,

Von mir so lange fern? Das Meer, ich gesteh es, ist
freylich 70

Noch nicht schwimmbar, aber es war doch in gestriger
Nacht die

Luft gelinder! warum ging sie so hin, e) und warum
warst

Du nicht vor einer böseren bange, da du die gute
So verstreichen ließest, und auf den Weg dich nicht
machtest?

Und gesetzt, es böte dieselbe Gelegenheit wieder 75
Sich zum Schwimmen dir dar, f) so war doch die er-
ste die beste.

g) Aber bald hat des wilden Meeres Gestalt sich geän-
dert.

e) Wer entscheidet? Hier ist ein Doppelsinn. Ziehe ich
das non zu timebas, so heisst: Ich wollte erst abwarten,
bis es noch besser würde. Aber, antwortet Hero, warum
warst du nicht bange, ne pejora venirent. Ziehe ich es zu
ventura, so heisst: Der Sturm hätte sich mitten auf dem
Meere aufmachen können; — Antwort: O! warum bist
du bange, times, vor einem Phantome, vor Dingen, die
sich nicht ereignet haben würden, non ventura. Sollte
man nicht auch statt cur, cum lesen, und es zu dem vo-
rigen gleich ziehen können?

f) Illa, copia prior, die erste Gelegenheit, war hoc, in so-
fern, ea re dadurch, die beste, quo, in wiefern sie prior
war, die erste.

g) Einwurf und Antwort.

O wenn du eilst, bist du in kürzerer Zeit noch gekom-
 men,
 Und geschüttelt vom Sturme, hättest du bey mir nicht
 klagen
 Sollen, es hätte kein Ungemach dich in meiner Umar-
 mung 80
 Angefochten. Ich hätte gewiss dann die stürmischen
 Winde
 Mit Vergnügen gehört, und gewünscht: es möchte
 nie wieder
 Ruhig werden das Meer. Was hat sich ereignet, daß
 jetzt du,
 Furchtsamer vor dem Wasser, es fürchtest, da du vor-
 her doch
 Es nicht achtetest? denn ich weiß noch, daß oft,
 wenn du kamest, 85
 Eben so stürmisch, oder doch nicht viel minder, das
 Meer war;
 Da ich dir zurief: So bist du zu verwegen! o mache,
 Daß mir Armen nicht dein Muth noch Thränen er-
 presse,
 Wo nun die Furcht her? und wo ist die alte Kühnheit
 geblieben?
 Wo ist der große Schwimmer, der sich aus dem Wasser
 nichts machte? 90
 h) Doch sey vielmehr was du bist, und nicht, was du
 wol vorher warst,
 Und komm zu mir, wenn wieder ruhig und sicher das
 Meer ist:
 Bleibst du nur immer derselbe, und liebst mich, wie
 du mir schreibest,
 Und wird nur nicht zur kalten Asche die Flamme der
 Liebe.
 Nicht die Winde sowol, die mein Verlangen verzö-
 gern, 95
 Fürchte ich, als vielmehr, daß sich deine Liebe, dem
 Winde
 Aehnlich, ändre, und daß du mich nicht soviel mehr
 achtest,

h) Sey lieber furchtsam als dreist.

Meinetwegen Gefahr zu besiegen, daß ich für solche
Arbeit, ein zu geringer Lohn dir scheine. Zuweilen
Fürcht ich auch, daß mein Vaterland mir schade, und
ich ungleich, 100

Als ein Mädchen von Sestus, dem abydenischen Manne
Werde geachtet. Doch kann ich alles leichter erdul-
den,

Als wenn du, verstrickt von einer Buhlerin, ausbleibst.
Schläge eine Andre die Arme dir um den Nacken;
Und wär eine neue Liebe das Ende der unsern; 105
O so sterb ich vielmehr, als daß mich solch ein Ver-
brechen

Soll verwunden, und mein Tod überhebe mich dei-
ner

Schande. Nicht als hättest du Ursach zum nahenden
Schmerze

Mir gegeben, oder durch neue Bothschaft bekümmert,
Red ich dieß, sondern weil ich alles befürchte; denn
wer hat 110

Ruhig geliebt? Die Abwesenheit läßt viel uns befürch-
ten.

Glücklich sind die, die gegenwärtig ihrer Geliebten
Fehltritt, so wie er ist, bemerken, und vor den erlog-
nen

Sich nicht fürchten. Mich aber kränkt erdichtetes Un-
recht

i) Wie das wirkliche, und auf gleiche Art schmer-
zet mich beydes. 115

Möchtest du kommen, möchte weder der Wind noch
der Vater,

Noch ein anderes Mädchen an deinem Verzögern Schuld
seyn.

Wüßst ich das! o glaube mir, ich stürbe vor Schmer-
zen.

Du thust Böses genug, wenn meinen Tod du begeh-
rest.

Doch das wirfst du ja nicht; vergebens schreckt mich
dieß alles; 120

i) Weil ich abwesend bin.

Nur das ^{k)} verhafste Wetter ist Schuld, daß du nicht zu mir kommst.

Ach welch ein Elend! wie gräßlich schlugen die Wellen ans Ufer!

Und mit Wolken umgeben verbirgt sich dunkel die Sonne.

Sicher kam zu dem Meer die zärtliche ^{l)} Mutter der Helle,

^{m)} Zu beweinen die in dem Strudel ertrunkene Tochter. 125

ⁿ⁾ Oder die Stiefmutter, die verwandelt worden in eine Göttin des Meers ist, macht unruhig das Meer, das von ihrer

Stieftochter den verhafsten Nahmen bekam. Auch bis jetzt noch

Ist, wie es scheint, dieß Meer den jungen Mädchen nicht günstig.

Helle kam darin um, auch mir macht vielen Verdrufs dieß 130

Wasser. Aber Neptun, du müßtest, eingedenk deiner

Liebe, durch Sturm nicht einem Liebenden hinderlich werden.

^{o)} Ists nicht anders erdichtet, daß Amymone, und Tyro

^{k)} Verhafst und neidisch. Ich weiß, daß es beides hier heißt. Also das Maul gehalten, Knabe!

^{l)} Nephele.

^{m)} Das *roratis aquis* erklärt man auch so: daß aus den Thranentropfen der Nephele Regentropfen entstünden.

ⁿ⁾ Das ist Ino, des Athamas Weib. S. 18. Brief. Note k. und p. Sie war des Athamas zweyte Gemahlin; die erste hieß Nephele, mithin war Ino der Helle Stiefmutter. S. Inhalt zum 6ten Briefe.

^{o)} Amymone, eine von den 50 Töchtern des Danaus. Sie ging einst Wasser zu holen; ein Satyr wollte sie lieb haben, da bat sie den Neptun um Hülfe, und dieser leistete sie auf reelle Art, er beschlief sie. — Tyro, Tochter des Salmones, liebte den Flusgott Enipeus und

Von belobter Gestalt, die helle Alcyone, und die
 Tochter der Circe und des Alymons, und die Me-
 dusa, 135
 Da noch ihre Haare vermischt mit Schlangen nicht wa-
 ren,
 Und die braune Laodice, und Celäno im Himmel
 Aufgenommen, von dir geliebt sind, und Andere, de-
 ren
 Nahmen ich mich gelesen zu haben erinnere. Von
 diesen
 Wenigstens, und noch mehreren sagen, Neptunus, die
 Dichter, 140
 Dafs du an ihren weichen Busen hättest geruhet.
 Warum, da du so oft der Liebe Macht hast empfunden,
 Wehrst du uns durch deinen Sturm die gewohnte Zu-
 sammkunft?
 Schone, du Wilder, und kämpfe du mit gröfseren Mee-
 ren;

Neptun nahm seine Gestalt an, und beschlief sie auch. —
 Alzyone, eine der Plejaden oder Tochter des Atlas und
 der Plejas. Sie ward, wie alle sieben Plejaden oder Schwe-
 stern, ein Gestirn — Wer diese Tochter, nata, eigentlich
 gewesen sey, ist nicht gewifs zu entscheiden, denn ihrer
 Eltern Nahme wird verchieden gelesen. Man liest: *Cey-*
x, *Ceyce*, *Antone*, *Antonoe*, *Avenone*, *Euvemone*, *Aly-*
mone. Weil man nun Alzyone liest, und diese des Ceyx
 Weib war; so setzte ein Abschreiber Ceyce. Dieser Ceyx
 wäre also hier ein Mann. Das geht aber nicht, denn je-
 ner Ceyx hat keine Tochter. Man liest Alymone. Aly-
 mon hatte eine Tochter, diese hiefs Iphimedia, und
 Ceyx wäre dann ein Weib. Iphimedia war wirklich eine
 Beyschläferin des Neptuns. Antone, Antonoe, Aenone,
 Euvemone sind gar nicht bekannt. Liess also: *Circeque*
et Alymone nata. Diefs wäre denn Iphimedia, ob aber
 Circe ihre Mutter war, ist unbekannt. Circe lesen die
 correctesten Ausgaben — Medusa, vom Neptun geliebt,
 floh vor ihm, ward im Pallastempel erhascht, entjungfert,
 und bekam von der Pallas Schlangen in die Haare, die
 dem Neptun so sehr gefallen hatten, weil sie in einer
 Kirche sich hatte entjungfern lassen. — Obs des Aga-
 memnons und der Clytemnestra, oder des Priamus Toch-
 ter sey, diese Laodicea, ist ungewifs, doch wahrschein-
 lich die letztere — Celäno, auch eine der Plejaden.

Nur ein kleines Gewässer trennt unser Land von einander.
145

Dir kommt es, Mächtiger, zu, mit grossen Schiffen zu kämpfen,

Oder ganzen Flotten zu drohen. Schändlich für einen Gott des Meers ist's, einen jungen Schwimmer zu schrecken,

Und noch entehrender, als thätst du es auf dem geringsten

See. Berühmt ist mein Jüngling, und von herrlicher Abkunft,
150

Stammt er auch gleich nicht ab von dem dir p) verhassten Ulysses.

Schone und rette zwey! indem er schwimmt, so ist in Diesem Wasser meine Hoffnung mit dem Leibe Leanders —

Unterdeffen knistert das Licht, bey welchem ich schreibe,

Und gibt uns ein glückliches Zeichen. Siehe die Alte
155

Giefst in das Glück uns deutende Feuer Wein, und indem sie

Sagt: wir werden morgen unserer mehr seyn; so trinkt sie

Selbst. O mache und komm über das Meer, daß unserer mehr sind,

Du, so ganz in mein Herz Eingeschlossener; kehre zurück, du

Ueberläufer, zum Lager der geselligen Liebe.
160

Warum lieg ich allein noch immer mitten im Bette? —

Deine Furcht ist umsonst! denn Venus selbst wird dir gnädig

Seyn, die Tochter des Meers wird bahnen die Strafsse des Meeres.

Oft hab ich selbst Lust, durch das Wasser zu Schwimmen; allein dieß

Meer pflegt sicherer nur für Männer zu seyn, denn warum hat,
165

p) Entweder weil Palamedes, Neptuns Enkel, durch den Ulyss umkam, oder weil er das vom Neptun erbaute Troja zerstöhren half,

Da auf demselben Phryxus, und Phryxus Schwester einst
fuhren,

Blos das Mädchen dem wilden Meere den Nahmen ge-
geben?

Fürchtest du etwan, es möchten zur Rückkehr die Kräf-
te dir fehlen,

Und du möchtest der doppelten Arbeit Last nicht ertra-
gen?

O so wollen von jeder Seite wir mitten im Meer
uns

170

Treffen, und in der Tiefe uns gegenseitige Küsse

Geben, und so geht denn ein Jeder wieder zu seiner

Stadt. Geringe Freude! doch immer besser als gar
nichts.

q) Möchte entweder die Schaam, die heimlich zu lie-
ben uns zwinget,

Weichen der Liebe, oder der Schaam die schlichterne
Liebe.

175

Jetzt sind Lieb und Schaam, zwey nie sich vereinende
Dinge,

Mit einander im Streit, und ich bin ungewiss, was
ich

Thue? Das eine behagt, das andre bringt Ehre — r)
da einmal

Der pagasäische Jason war nach Colchis gekommen,

Da entführte er auch die Phasierin in dem schnel-
len

180

Schiffe; da einmal der idäische Buhler nach Sparta

War gekommen, da kehrt er auch bald zurück mit der
Beute.

Aber du verlässest so oft die Geliebte, so oft du

Zu ihr kommst, auch wieder, und schwimmest, so oft
für die Schiffe

Drohend das Meer wird. Gleichwol, lieber Sieger der
wildten

185

q) D. h. wir wollen uns öffentlich lieben, und nicht ach-
ten, was die Leute dazu sagen.

r) Frische Fische, gute Fische. Nur erst angegriffen, das
andre gibt sich von selbst.

Wellen, fürchte, so dreist du auch bist, doch immer
das Meer noch.

Künstlich gebauete Schiffe werden vom Meere ver-
schlungen;

Glaubst du, daß deine Arme mehr vermögen als Ru-
der?

Schiffer fürchten sich vor dem s) Schwimmen, und du,
Leander,

Wünschest es, das pflegt das Loos der zerbrochenen
Schiffe

Aber zu seyn. — Ich Arme! wünsche, daß du das
nicht t) glaubest,

Wozu ich dich vermahne! laß dir den Muth nicht durch
meine

Bitten benehmen, und komm, und schlinge die mü-
den, im Wasser

Hin und hergeworfenen, Arme mir um den Nacken. —

Aber so oft ich nach den bläuligten Wellen hinblicke, 195

Bebt, ich weiß nicht warum? vor Schrecken bange das
Herz mir;

Eben so schreckt mich ein Traumbild der gestrigen
Nacht, ob ich gleich es

Durch mein Opfer habe verfühnt. Beym kommenden
Morgen,

Da schon das Licht erlöschte, und dann sind die u)
Träume bedeutend —

Fiel mir Schläfernden aus den schlaffen Händen der
Faden, 200

Und ich legte mein Haupt auf ein Kissen. Da sah ich
im wilden

s) Ein Wortspiel. Du willst gern schwimmen, und Schif-
fer fürchten sich davor. Freylich sie fahren lieber Wenn
sie und ihre zerscheiterten Schiffe schwimmen, und
nicht mehr fahren; so haben sie Schiffbruch gelitten.

t) Sie rath ihm, nicht dem wilden Meere sich anzuvertrau-
en, und wünscht doch, daß er sich nicht davor fürchte,
sondern dem ungeachtet komme.

u) Da ist der Magen leer, und man glaubte, die Träume
wären dann von Erfolg. Es war allgemeiner Glaube.
(Dante) sagt: *Ma s'appress' al mattin, del ver si sogna.*

Wasser einen Delphin umher sich treiben; ich habe
 Ganz untrüglich ihn gesehen, und da ihn die Welle
 An das sandige Ufer warf, ²⁾ verließ ihn das Leben.
 Sey dieß, was es nur sey, ich fürcht es, und spotte du
 meines 205
 Traumes nicht, und vertraue dich nur dem ruhigen
 Meere.
 Willst du deiner nicht schonen, so schone doch des ge-
 liebten
 Mädchens, das nie glücklich seyn wird, wenn du es
 nicht seyn wirst.
 Doch ich hoffe bald Stille, da sich die Wellen schon
 brechen.
 Ist die Fahrt nun gesichert, so schwimme ruhig du zu
 mir.
 Aber indeffen, da für den Schwimmer das Meer noch
 nicht wegsam
 Ist, vertreibe die langweilige Zeit mir durch Briefe. 212

Zwanzigster Brief.

Acontius an die Cydippe.

Inhalt.

Mannslist behende; Weiberlist ohne Ende, oder umgekehrt? Hier spielt ein Mann einen so listigen Streich, um zum Besitze eines geliebten Mädchens zu kommen, wie vor und nach ihm keiner gethan hat. Es ist der einzige Fall in seiner Art. Acontius, von der Insel Ceos auf dem aegäischen Meere, liebte die Cydippe, ein reiches, schönes wohl vornehmes Mädchen; er war nur von niedrigem Herkommen, und sie wahrscheinlich von vornehmerm Geblüt. Er wagte es nun nicht, um sie öffentlich anzuhalten, sondern er erfann

²⁾ Unda simul. Ist gar nicht zu übersetzen, oder es würde erbärmliche Genauigkeit seyn.

eine List. Er reiste nach Delos, zum Feste der Diana, welches von lauter Mädchen gefeyert wurde, und schrieb einen Brief, welchen er in einen Apfel steckte. Der Brief enthielt blos diese Worte:

Juro tibi sane per mystica sacra Dianae,
Me tibi venturam comitem, sponsamque futuram. d. h.

Siehe, ich schwöre dir bey dem heiligen Opfer
Dianens,

Dafs ich deine Begleiterin seyn will, und deine
Verlobte.

Nun warf er den Apfel sammt dem Briefe hin. Cydippe nahm ihn auf, las die Worte, und ob sie gleich dieselben nicht geschrieben hatte, so waren sie doch verbindlich für sie, weil es einmal Gesetz war, dafs alles erfüllt werden mußte, was im Dianen-Tempel versprochen wurde. Lügen half hier nicht, der Schein war doch da, dafs sie den Brief geschrieben hatte. Die Eltern wollten zwar die Verlobung nicht haben, und hatten auch Cydippen schon versprochen; allein sie ward krank, und Acontius meldet ihr grade zu, dafs das von der Diana herkomme, weil sie nicht hielte, was sie in ihrem Tempel versprochen hätte. — Er bittet sie, den neuen Bräutigam fahren zu lassen, und verspricht, einen goldnen Apfel der Diana zu weihen, worauf die Versicherung stünde, dafs sie das alles genehmige, was in dem wirklichen Apfel, im Briefe versteckt war. Uebrigens bittet er sie noch diesen Brief anzunehmen, mit der Versicherung, dafs er keinen neuen Berrug enthalte.

a) Fürchte dich nicht, du sollst nicht wieder dem Liebenden schwören;

Schon genug, dafs du dich hast einmal mit mir versprochen,

a) Andre lesen noch: Accipe Cydippe despecti nomen
Aconti

Illius, in pomo qui tibi verba dedit. d. h.

Liefs des verdächtigen Acontius Nahmen, der dich mit
Einem Apfel betrogen hat, noch einmal, Cydippe.

Liefs diefs! dann wird die Schwachheit deinen Körper
verlassen,

Denn es schmerzt mich, wenn du das geringste nur
leideft.

Warum wirst du jetzt roth? ich glaub es, dafs jetzt die
keuschen 5

Wangen, so wie einst in dem Tempel Dianens, errö-
then.

Ehe und Haltung des Worts, nicht schändliche Thaten
begehr ich.

Nicht als ein Buhler, als rechtmässiger Ehemann lieb
ich

Dich. Erinnre dich nur der Worte, die ich in einer
Baumfrucht hinwarf, und in die keuschen Hände dir
spielte. 10

Du wirst dann finden, dafs du das gelobst, b) was ich
wünsche,

Dafs vielmehr du als die Göttin dessen eingedenk wäre;

c) Aber ich fürchte das sehr, und dadurch ist um ein
großes

Mein Verlangen vermehrt, und stärker die Liebe ge-
worden.

b) Hier ist offenbare Unrichtigkeit. Einige lesen noch nach
opto dieses Distichon:

Ni tibi cum verbis excidit illa fides.

Id metui, divae diffusa est ira, decebat

Te.

Aber dann muß bey Opto ein Punkt stehen, und dece-
bat wird dann zu Te gezogen, so wie wenn das Distichon
fehlt, das Opto. Der Sinn ist dann dieser: Liefs nur
noch einmal die Worte oder den Brief im Apfel, und du
wirst finden, dafs du das mir zusagst was ich wünsche.
Hast du anders nicht die Worte vergessen, und alle Ehr-
lichkeit verlohren. Diefs befürchte ich, und darum zürnt
die Göttin Diana; du mußt vielmehr deiner Zusage ein-
gedenk bleiben, als dich daran von der Göttin erinnern
lassen. Fehlt das Distichon, so wirds übersetzt, wie oben.
Das Distichon aber darf nicht fehlen wegen des Nunc
quoque idem timeo.

c) Dafs sowohl du, als die Göttin das Gelübde vergessen
habt.

Sie, obgleich sie niemals gering war, ist durch die lange
Zeit, und durch die Hoffnung, die du mir machtest,
gewachsen. 15

Hoffnung machtest du mir, und ich glaubte dir vor
Begierde:

Läugnen kannst du das nicht, was vor den Augen der
Göttin

Ist geschehen. d) Sie war zugegen und hörte die Worte,
Gegenwärtig, und schien sie mit Nicken des Kopfes
zu hören. 20

Zwar kannst du sagen, du wärest listig von mir betrogen:
gen:

Sag es, wenn nur die Liebe Ursach meines Betrugs ist.
Und was hab' ich mit List denn gesucht, als nur die
Verbindung

Mit dir Einzigem? Darüber darfst du dich ja nicht be-
klagen,

Das muß mit dir mich verfühnen. Ich bin von Natur
und durch Uebung 25

Nicht so schlau, du Mädchen hast so erfinderisch, glaub
es,

Mich gemacht. Der erfinderische Amor, da einer
Kunst ich bedurfte, erwarb dich durch zweydeutige
Worte

Mir, von ihm vernahm ich die Worte, mit welchen
um dich ich

Warb, und vom Amor belehrt, bedient ich schlau mich
des Vortheils. 30

Nenne dieß immer Betrug, und heiße mich immer
Verräther!

Wenn besitzen zu wollen, was man liebet, Betrug ist.
Siehe, ich schreibe dir wieder, mich nahend mit bitten-
den Worten:

d) Hier fehlt wieder in einigen Ausgaben folgendes Disti-
chon:

Me tibi nupturam, felix eat omen Aconti,
Juro, quam colimus, numina magna Deae,
das eben so leicht zu übersetzen, als es gewiß unterge-
schoben, und unächt ist.

e) Dieß ist ein zweyter Betrug, und du kannst dich
wieder beklagen.

Schade ich durch meine Liebe? so sag ich, daß ewig
ich schade. 35

Und ich will dich, hüte dich noch so sehr, dennoch
besitzen.

Mit den Waffen haben Andere ihre geliebten
Mädchen geholt, und mir soll ein heimlich geschriebe-
ner Brief zu

Schulden kommen? Wollte der Himmel! ich könnte
der Netze

Mehr ausstellen, daß du auf keine Art dich entwin-
den 40

Könntest. Tausend Arten sind übrig, aber die eine
Wählt ich; jedoch läßt meine Liebe nichts unverfuchet.
Wärs auch nicht möglich, dich zu fesseln, so sollst du
gefesselt

Dennoch werden, wie? das wissen die Götter, gefesselt
Wirßt du doch. Entfliehst du auch einem Netze; doch
allen 45

Nicht; denn Amor stellet dir deren mehr, als du glau-
best.

Hilft die Kunst nicht; so muß ich die Waffen ergreifen.
Und mit Gewalt an meinen feurigen Busen dich reißen.
Ich bin nicht der, der die Handlung des Paris sollte
verwerfen.

f) Oder Jemand, der ein Mann war, und männlich sich
zeigte. 50

Und so will ich, doch ich schweige — mag dann der
Tod selbst

e) Wenn hier kein Fragezeichen steht, so verstehe ich den
Satz nicht. Dann aber heißt: Ist das etwa auch Betrug,
daß ich an dich schreibe, und wirßt du dich auch darüber
beklagen?

f) Obs so richtig ist? weiß ich nicht. Meine Ausleger er-
klären es so: der Eine, qui fortis et audax fuit, vt pos-
set esse vir. Versteht das ein Mensch? Der Andre, qui fuit
vir, i. e. virilis et animosus, vt posset persistere i. e. qui
sentiens amore se perire, rapuit amatam, ut supervivat.
Versteht das auch ein Mensch?

Strafe dieses Raubes seyn, ich achte ihn geringer,
 Als dich nicht zu besitzen. Wärst du weniger schön,
 so

Würd ich dich mässiger bitten; aber ich muß nun so
 kühn seyn,

Da du so schön bist. Du und deine Augen, woge-
 gen 55

Nichts die feurigen Sterne find, erregten die Flamme,
 Und bewirken dieß alles; dieß bewirken die blonden
 Haare und der weisse Nacken, und die Arme, o wenn
 doch

Du mich erst damit umschlängest, und dein Anstand,
 und die mit

Reitz sich röthenden Wangen, und die Füße, die g)
 Thetis 60

Kaum so schön hat. Glücklich! wenn ich das Uebrige
 loben

Könnte; aber ich glaube, daß alles an dir sich gleich
 ist.

Ists denn Wunder, wenn ich von solcher Schönheit ge-
 reizet,

Mündlich eine Versicherung von dir begehrte? Gesetzt
 auch,

Du wirst zu dem Bekenntniß gezwungen, daß du ge-
 raubt seyst; 65

O so laß dich doch, Mädchen, durch meine Anstalten
 rauben.

Ich will den Haß ertragen; denn groß wird der Lohn
 mir dafür seyn.

Aber wo ist denn der Nutzen von dem großen Verbre-
 chen?

h) Telamon raubte Hesione, und die Briseis Achilles;
 Aber beyde sind den siegenden Männern gefolget. 70

g) Weil sie alle Tage im Meer ist, sich waschen, und sich
 ein Fußbad machen kann, so muß sie wol schöne Füße
 haben.

h) Hesione, Laomedons, Königes in Troja, Tochter, war
 an einen Felsen gebunden zur Speise für ein Seeungeheuer,
 weil L. dem Neptun den versprochenen Lohn für die Er-
 bauung Trojas nicht gab. Hercules rettete sie und gab sie
 dem Telamon, seinem Begleiter.

Klage mich an wie du willst, und sey auf mich zornig,
wenn mir nur

Es vergönnt wird, daß ich der Zürnenden theilhaftig
werde.

Ich will wieder den Zorn, wozu ich dich reitze, schon
mildern,

Wenn ich nur einen Augenblick, dich zu verföhnen,
theilhaftig

Deiner würde. Weinend wollt ich dir vor die Augen 75

Treten, und mit meinen Bitten die Thränen verbind-
den,

Und wie ein Slav, wenn bang er ist vor den schreck-
lichen Schlägen,

Demüthig meine Hände zu deinen Füßen ausstrecken.

Du verkenneft dein Recht! ruf mich! denn wie kann
ich, da ich

Fern bin, leiden? Befiehl mir, wie eine Herrin, zu
kommen. 80

Magst du auch herrisch immer meine Haare zerrauen,

Und die Wangen blau mit deinen Händen mir schla-
gen:

Alles dulde ich, und nur bange werd ich dabey seyn,

Daß du an meinem Leibe deine Hände verwundest.

Aber mit Fulseisen und mit Ketten binde mich nur
nicht; 85

Denn es fesseln stark genug mich die Banden der Liebe.

Hast du nun, wie du nur willst, genug dein Zürnen
gestillet,

So wirst du selbst zu dir sagen: der liebt wirklich ge-
duldig!

Zu dir sagen, wenn du nun siehst, daß ich alles erdul-
de:

Er, der so gut gehorcht, soll mir denn also gehor-
chen. 90

Aber ich armer Beklagter werde abwesend gerichtet,

Und mein Prozeß, so gut er ist, geht, da mich kein
Mensch schützt,

Dennoch verlohren. i) Das, daß ich schrieb, was
Amor befohlen,

i) Andre lesen: Hoc quoque, quo jus est, sit scriptum in-
juria nostrum;

Ist mein Verbrechen, und Vorwand mich allein zu verdammen.

Aber so durftest du doch die Göttin nicht täuschen,
wenn mir auch 95

Du nicht erfüllen das Wort willst, so erfülle es der
Göttin.

Sie war da, und sah es, da du Betrogene roth wardst.

k) Und sie hat fest die Worte in ihre Ohren geprägt.

Dich behüte der Himmel! aber die Göttin ist grimmig,

Wenn sie, ich wünsche dieß nicht, beleidiget siehet
ihr Wesen. 100

Zeuge sey das Schwein zu Calydon, denn es ist kundig,

l) Wie dadurch die Mutter wüthend gegen den Sohn
ward.

Zeuge sey auch Actäon, der von den Hunden mit welchen

Er so viele Thiere getödtet hatte, gehalten

Ward für ein Thier, auch jene stolze m) Mutter, die
Felsen 105

Jetzt ist, und im mygdonischen Lande, thränenwerth,
noch steht.

Ach Cydippe, ich fürchte mich, dir die Wahrheit zu
sagen;

Dafs ich nicht scheine, meinerwegen dir Unrecht zu
rathen.

Aber ich muß, und ich sage es, glaube mir, dafs du
so oft jetzt

Kurz vor der Hochzeit krank liegst, thut die Göttin zu
deinem 110

Besten; sie gibt sich Mühe, dafs du nicht meineydig
werdest,

k) Die Schrift, welche im Apfel verborgen war.

l) S. dritter Brief, Note r.

m) Niobe, stolz auf ihre 14 Kinder, verachtete die Latone, Mutter des Apolls und der Diana, weil sie nur zweyer Kinder Mutter war. Die Kinder, besonders Diane, strafte sie, und machten sie zum Steine. — Mygdonien Landschaft in 1) Macedonien, 2) Phrygien — Diese ist hier — 3) in Mesopotamien, 4) hieß auch Bithynien so.

Und sie wird gesund dich machen, wenn du dein Wort hältst.

Daher kommt es, daß sie, so oft du treulos willst werden,

Deinen Fehler so oft auch gut zu machen bemüht ist.

O hör auf, den tödlichen Bogen der Jungfrau zu reizen: 115

Sie, wenn du willst, kann wieder verföhnet werden; ich bitte,

Lass nicht ferner das Fieber den zarten Körper zerrütten

Und erhalte deine Schönheit, daß ich sie genieße,

Und die Augen, geschaffen, mich zu entflammen, und deine

Sanfte Röthe, die übrig noch ist auf den schneeweissen Wangen. 120

Meinen Feinden, und Jedem, der es will, daß die Meine

Du nicht wirst, sey also zu Muthe, wie mir, da du krank bist.

Gleich ist der Schmerz, du magst entweder heurathen, oder

Krank seyn, und ich weiß nicht, was ich am wenigsten wünsche.

Aber indess ist das mein Gram, daß ich dir des Schmerzes 125

Ursach bin, und ich glaube, meine Verschlagenheit kränkt dich.

Möchte die Strafe deines Meineyds kommen auf mein Haupt,

Und du durch meine Leiden befreyt von den deinigen werden!

Um, wie du dich befindest zu wissen, schleich ich mich öfters

An dein Haus, beklommen, bald von dieser und jener 130

Seite; ich folge verstohlen der Magd, und frage den Diener:

Wie dir der Schlaf, und das Essen bekommen ist? O ich Armer!

n) Dafs ich nicht darf der Aerzte Vorschrift befolgen,
die Hände

o) Ab dir wischen, und an dem Bette sitzen! und dop-
pelt

Elend bin ich, dafs ich so weit entfernt von dir bin. 135

Ach vielleicht ist ein Anderer, den ich am wenigsten
wünsche,

Da, und wischt die Hände, und sitzt an dem Bette der
Kranken,

p) Ganz gewifs den Göttern verhafst, und mir sammt
den Göttern.

Und indem er mit seinem Finger den klopfenden Puls
fühlt,

Fafst er die weissen Arme bey der Gelegenheit an
oft, 140

Und betastet den Busen, und gibt ihr vielleicht auch
gar Küsse:

O der Lohn, ist für solche Dienste zu groß. Wer er-
laubte

Dir denn meine Aernte zu nutzen; wer zeigte den
Weg dir

In ein fremdes Gehege? Der Busen gehöret ja mir nur;
Meine Küsse raubest du schändlich! weg mit der Hand
da 145

Von dem Leibe, der mir geheiligt ist! mit der Hand
da

Weg, du Frevler! die du berührst, wird mein in der
Zukunft.

Thust du es dennoch, so bist du ein Ehebrecher. Er-
wähle

Dir der Ledigen eine, die noch kein Anderer erwählt
hat;

Diese, dafs du es weifst, hat längst schon ihren Be-
sitzer. 150

n) Die Medicamente zu rechter Zeit eingeben u. s. w.

o) Man liest hier Effingo und Adstringo. Das letztere wür-
de heissen, berühren; das erstre übersetze ich durch Ab-
wischen. Scheller sagt: Zurecht legen. Was soll das hier
heissen?

p) Weil er sie bereden kann, das Wort zu brechen, welches
Acontius listig ihr abgezwungen hat.

q) Willst du's nicht glauben, so lies die Worte ihrer
 Verlobung;
 Und damit du nicht sagst: sie sind falsch; so lese sie
 selbst sie.
 Geh, sag ich dir, ich sag es dir, aus dem Bette, das
 einem
 Andern gehört! was willst du hier? geh heraus, denn
 das Bette
 Ist nicht mehr frey; r) denn dafs du durch menschliche
 Zufage dein sie 155
 Nennst, deshalb hast du doch gleiche Rechte mit mir
 nicht.
 Sie hat sich selbst mir verlobt, und dir sie der Vater,
 der ihr doch
 Nachsteht, denn sie ist sich doch als der Vater wol nä-
 her?
 Sie versprach blos der Vater dir, geschworen hat aber
 Sie mir; jener hat Menschen, und sie die Göttin zum
 Zeugen. 160
 Dieser mufs nur befürchten Lügner, meineydig aber
 Sie zu heissen; glaubst du, dafs Furcht vor den Lügen
 wol gröfser
 Als die Furcht vor dem Meineyd sey? und willst du
 vergleichen
 Beyder Gefahren denn noch; so sieh auf den Ausgang;
 denn sie ist
 Krank, und jener gesund. Mit gleichen Gefinnungen
 streiten 165
 Wir auch nicht, nicht gleich ist unsere Hoffnung und
 gleich nicht
 Unsere Furcht; denn du bist fast gewifs der Erhörung,
 Und mir würde Verstoßung bitterer selbst als der Tod
 seyn.
 Ferner lieb ich ja das schon, was du vielleicht erst wirst
 lieben.
 Wärest gerecht du und billig gewesen, so hättest du
 meiner 170

q) S. Inhalt.

r) Weil sie dem Fremden von ihren Eltern, die um den Betrug des Acontius nichts wußten, zugesagt war.

Liebe nachstehen müssen. Da nun der Graufame den-
noch

Eine unbillige Sache vertheidiget, weist du, Cydippe,
Weshalb ich dennoch diesen Brief an dich schreibe?

Er thut dir

Kund, daß du krank liegst, weil du der Diana verhafst
bist.

Lass ihn, wenn du klug bist, nicht ferner die Schwelle
betreten; 175

Thust du es doch, so setzest den größten Lebensge-
fahren

Du dich aus. O möchte er, der das Unglück dir stif-
tet,

Für dich sterben. Jagst du ihn fort, und liebest nicht
ferner,

Den die Göttin verdammt; so wirst du, und ich mit
dir so

Bald gesund seyn. Tröste dich, Mädchen! du wirst bald
gesund seyn, 180

Wenn du der Göttin Heiligthum ehrst, die Zeugin des
Schwurs war.

Ueber geschlachtete Stiere freuen die Himmlischen sich
nicht;

Sondern über Haltung des Schwures, vernahm ihn auch
Niemand.

Um gesund zu seyn, lassen sich einige schneiden und
brennen;

Andern schaft ein bitterer Saft die traurige Hülfe: 185

Alles dessen bedarfst du nicht, vermeide nur Meineyd,
Und erhalte dich, und zugleich auch mich, und die
Treue.

s) Unwissenheit wird deinen begangenen Fehler ent-
schuldgen,

Denn du hattest vergessen die bindenden Worte, die einst
du

t) Lasest. Darum bist du wieder durch mich erinnert,
und durch den 190

s) Sie wufste es nicht, daß man alles halten mußte, was
man in Dianens Tempel gelobte.

t) In dem Briefe, der im Apfel versteckt war.

Zufall, welchen, so oft du untreu willst werden, du
leiden
Musst. Entrinnst du auch ihm, so wirst du doch bey
der Geburt einst
Die Diana bitten, dir hülfreiche Hände zu leisten,
Und sie wird hören, und wenn sie deinen Bitten dann
nachdenkt,
Es erforschen, von welchem Manne schwanger du
gehest?
Wirst du ihr dann Gelübde thun, so weis sie, daß 195
falsch sie
Sind; du wirst schwören, sie aber weis, daß die Göt-
ter du täuschest,
O ich spreche für mich nicht; ich habe größeren Kum-
mer;
Und für dein Leben ist bange mein Herz. Warum läßt
du deine
Traurenden Eltern deine Gefahr beweinen, und machst
sie 200
Nicht mit deinem Vergehen bekannt? Warum denn ver-
schweigst du's
Ihnen? Der Mutter kannst du ja alles erzählen! Cy-
dippe!
Du darfst dich nicht deiner Handlung schämen. Er-
zähle
Alles ihr ordentlich: wie ich hätte zuerst dich gese-
hen,
Da du der Köchertragenden Göttin hättest geopfert; 205
Wie ich bey deinem Anblick, wenn du selbst es ge-
merkt hast,
Starr die Augen auf dich geheftet hätte, und wie
mir —
Sichres Zeichen der Liebe — indem ich staunend dich
anfah,
Von den Schultern der Mantel gefallen sey, und da
wäre,
Wie? weisst du nicht, der rollende Apfel gekommen,
der in sich 210
Listig die künstliche Schrift versteckt gehabt hätte,
und da du
In der heiligen Göttin Gegenwart dieses gelesen,

Wärst verpflichtet du durch das Zeugniß der Göttin
geworden.

Und damit sie erfahre, wess Inhalts nun auch die Schrift
sey;

So liefs vor ihr die Worte, die einst du selber gele-
sen. 215

Freye! wird sie denn sagen, den, dem eine so gute
Gottheit dir zuweist; der soll mein Schwiegersohn wer-
den, dem du es

Zugesagt hast. Er sey wer er sey; er soll mir gefallen,
Weil er vorher Dianen gefiel. Diefs wird dir die Mut-
ter

Sagen, wenn anders sie mütterlich denkt. Und will
sie auch wissen, 220

Wer und von wannen ich sey? sie solls erfahren, und
einfehn,

Dafs die Göttin euch wohl will. Eine Insel mit Nah-
men

Cea, von dem ägeischen Meer umgeben; bewohnt einst
Von den u) corycischen Nymphen, ist mein Vaterland,
und wenn

Ihr auf edle Abkunft sehet, so wisset, ich bin nicht 225
Von unberühmten Ahnen entsprossen; ich bin auch
begütert,

Habe unbefleckte Sitten, und wenn auch nichts mehr;
so verbindet

Mich die Liebe mit dir. Du müfstest, hättest geschwo-
ren

Du auch nicht, dir solchen Gatten wünschen. Da aber
Du geschworen hast, so mußt du mich nehmen, wenn
ich auch 230

Nicht der wäre. — Es befahl mir im Traum die be-
wafnete Phoebe,

Es befahl mir im Wachen Amor, z) dieses zu schreiben.
Seine Pfeile sind mir schon schädlich gewesen; o hüte
Dich, dafs der Göttin Pfeile dir gefahrvoll nicht wer-
den.

u) Wohnten erst, oder auch auf dem Parnafs: sind unbe-
kannte Dirnen, man hält sie mit den Musen für einer-
ley.

z) Die Worte, die ich im Inhalte angeführt habe.

Unzertrennlich ist unser Wohl, hilf mir und zugleich
dir!

235

Warum willst du allein nicht zweyen Hülfe verschaf-
fen?

Willst du es thun; so will ich, wenn das Zeichen zum
Feste

Schallt, und Delos vom Opfer-Blute gefärbt ist, von
Golde

Einen Apfel weihen, jenem unglücklichen ähnlich,
Und darauf mit folgenden zweyen Versen die Ur-
sach

240

Kund thun: Acontius zeugt auf diesem ähnlichen
Apfel,

Dafs nun erfüllt ist, was geschrieben war auf dem er-
stern.

Dafs dir bey deiner Schwachheit ein längerer Brief nicht
beschwerlich

Falle, so schlies ich ihn auf die gewöhnliche Art mit:
Leb wohl du!

244

Ein und zwanzigster Brief.

Cydippe an den Acontius.

Inhalt.

Für ein fieberkrankes Mädchen ist dieser Brief etwas lang, und dieß ist die Ursach, warum man diesen Brief nicht für ächt halten will, zumal, da nur die ersten zwölf Verse in den ältesten Codicibus gefunden werden, die übrigen bis zu Ende aber nicht. Cydippe antwortet demnach ihrem lieben Acontius, dafs sie sich anfangs geweigert hätte, seinen Brief zu lesen, bange, es möchte wieder ein Betrug darin enthalten seyn, wie einst im Apfel. Dennoch hätte sie ihn gelesen, aus Furcht die Göttin Diana möchte sonst noch böser auf sie werden; diese göttliche Majestät thäte aber sehr Unrecht, weil sie dem Acontius so favorabel wär und nicht vielmehr es mit ihr als einem Frauenzimmer hielt,

nach belobtem Sprichworte: *κολαζ̃ κολακι*. Wir Uebersetzer müssen indess gestehen, daß wir bey Uebersetzung dieses und des vorigen Briefes viel Langeweile empfunden haben, weit ärger als die Herren Correctores schaller Witzeleyen. Vom 14 Verse bis zu Ende will man nicht für ächt, und durchaus nicht für Arbeit des Ovids halten.

Deine Zuschrift hab ich ganz im stillen gelesen,
Bange, unwissend wieder bey einem der Götter zu
schwören.

Daß du mich wieder betrügen würdest, dacht ich, wenn
du nicht

Selbst gestündest, es sey dir genug zu wissen, daß ein-
mal

Ich mich dir zusagte. Dennoch hätt' ich sie nicht ge-
lesen, 5

Aber vielleicht wär der Zorn der ergrimmtten Göttin
vermehret,

Wenn ich gegen dich hart gewesen wäre. Und ob
gleich ich

Alles thue, und Dianen frommen Weyhrauch darbrin-
ge;

So ist sie gegen dich doch billiger, als sie wol sollte,
Und wie du mich versicherst, rächt sie auf schreckliche
Art dich. 10

So war ja gegen ihren a) Hippolytus kaum sie geson-
nen.

Lieber sollte des Lebens eines Mädchens sie schonen,
Aber ich fürchte, sie will mir der Jahre viel nicht mehr
geben.

Denn es hat Mattigkeit, und ich weiß nicht wovon?
mich befallen,

Und kein Arzt kann davon durch seine Kunst mich
befreyen. 15

O du glaubst nicht, wie schwach ich bin, dir kaum
dies zu schreiben,

a) S. Inhalt zum vierten Briefe, und ergänze hier noch:
Diana brachte ihn in den Hain Arizia, wo er göttlich ver-
ehrt wurde.

Und wie ich kaum auf den Ellenbogen die Arme noch
stütze.
Dazu kommt noch die Furcht, daß Jemand, aufser der
Amme,
Die darum weiß, es erfahre, daß wir einander uns
schreiben.
Diese sitzt vor der Thür, und sagt zu denen, die fra-
gen: 20
Was ich mache? damit ich sicher nur schreibe; sie
schläft jetzt.
Wenn nun nach langer Zeit der beste Vorwand, allein
zu
Seyn, der Schlaf ein Ende genommen hat, und sie sie-
het
Solche kommen, die sie mit Anstand zurück nicht kann
weisen,
So fängt sie an zu fluchen, und gibt mir verstohlene
Winke. 25
Ich in der Eile verlasse, noch nicht fertig, den Schreib-
tisch,
Und verstecke mit Vorsicht den Brief im zitternden Bu-
sen.
Dann fang ich an bis zur Ermüdung wieder zu schrei-
ben,
Und du siehest ja selbst, wie schwer mir die Arbeit da-
bey wird.
Sterben will ich, wenn du es werth bist, daß ich die
Wahrheit 30
Schreibe; doch besser, ich bin gerechter, als du es
verdienst.
Deinetwegen also bin ich so oft in Gefahr des
Lebens, und litt und leide Strafe für deine Erfin-
dung.
Das ist der Lohn, daß meine schöne Gestalt du gelobt
hast;
Schaden bringt mir dein Beyfall. Lieber wollt' ich, ich
wäre 35
Häfslich dir vorgekommen; so bedürfte mein kran-
ker
Leib nicht der Hülfe jetzt. Nun kränkle ich, da ich
gelobt bin;

Nun macht b) ihr mir durch eure Bemühungen Kum-
 mer,
 Und mein eigener Vorzug macht mir Verdrufs; denn
 du willst nicht
 Ihm, und er dir nicht nachgeben; du stehest seinen, er
 deinen 40
 Wünschen im Wege. Ich gleiche dem schwankenden
 Schiffe, das fassend
 Boreas auf das Meer wirft, und das hin und her wogt
 die Welle.
 Da der c) gewünschte Tag der lieben Eltern bevor-
 steht;
 So wird zugleich von unmässiger Hitze mein Körper
 befallen,
 Und die ernste d) Persephone, unerbittlich um diese 45
 Zeit selbst, klopft an meine Thür. Ich schäme und
 fürchte
 Mich, ob gleich ich mir nichts bewußt bin, verschuldet
 den Zorn der
 Götter zu haben. Der Eine sagt: das wäre nur Zufall,
 e) Und der Andere läugnet, daß die Götter dir hold
 sind.
 Magst du's mir glauben oder nicht; es geht das Gericht
 von 50
 Dir, und man sagt, du hättest durch Giftmischerey mir
 das Uebel
 Zubereitet. Der Grund ist verborgen, mein Uebel am
 Tage;
 Ihr habt den Frieden gestöhrt, und Streit erregt, und
 ich leide.

b) Nehmlich Acontius, und der von den Eltern bestimmte Bräutigam.

c) Der Hochzeitstag.

d) Der Tod.

e) Und deinetwegen, weil ich dir das Wort nicht hielt, mich mit dieser Krankheit bestrafen.

Ich muß nun wünschen, daß du nach deiner Art mich
nicht strafest;
Denn wie schwer wird dein Haß seyn, da die Liebe gar
Schmerz macht? 55
Schadest du dem, den du liebst, so thust du ja klug,
wenn den Feind du
Liebst. Ich bitte daher dich: suche mein Unglück, um
mich zu
Retten. Du kümmerst entweder dich nicht um das dir
gewünschte
Mädchen, das du unverschuldeten Leiden erliegen
Lässest, oder wenn du die zürnende Göttin erbitten 60
Für mich nicht kannst; was prahlest du dann? du hast ja
um mich dann
Kein Verdienst. Erdenke dir, was du willst; die
Diane
Willst du nicht föhnen, du hast mich vergessen, du
kannst nicht, ergeben
Ist sie dir. Ich wollte, daß niemals, oder zu der Zeit
Wenigstens nicht, ich hätte die aegeische Delos 65
Kennen gelernt. Denn damals ging auf ein stürmisches
Meer mein
Schiff, und zur unglücklichen Stunde trat ich den Weg
an.
Unter welchen Abndungen macht' ich mich auf, und
verliefs das
Haus, und betrat den gemahlten Boden des Schiffes!
Vom bösen
Winde getrieben, kehrte zweymal das Schiff um! ich
lüge, 70
Ich Unfinnige! es war ein guter Wind; er war sicher
Gut der Wind, der zurück mich wieder brachte, und
die Unglück
Bringende Reise aufhielt. Wär er beständig entgegen
Meinen Seegeln gewesen! doch es ist Thorheit, wenn
man des
Windes Unbeständigkeit anklagt. Ich eilte, getrie-
ben 75
Durch des Ortes Nahmen, Delos zu sehen, und mein
Schiff

Schien zu langsam die Reise zu machen. Wie oft hab'
 ich auf die
 Mir zu langsamem Ruder gescholten, und mich beschwe-
 rer,
 Dafs man zu wenig die Seegel ausspannte. Schon war
 ich f) Myconos,
 Tenos und Andros vorüber gefahren, und vor mir lag
 da das 80
 Prachtige Delos. Ich sagte: da in der Ferne es noch
 da lag,
 Warum fliehst du Insel vor mir, g) verfinkest du wieder
 In das Meer, wo zuvor du warst? Ich stieg nun am
 Land' aus,
 Da fast am Ende des Tages Sol den purpurnen Pferden
 Abnehmen wollte das Ioch, und da zu den ihnen be-
 kannten 85
 Aufgang er wieder sie rief, da mußt' ich die Haar'
 auf Befehl der
 Mutter schmücken: sie selbst gab mir Ring' an die Fin-
 ger, und Gold in
 Meine Haare, und legte mir selbst das Gewand an. Wir
 gingen
 Also bald aus, und grüßten die Götter, denen die In-
 sel
 Heilig ist, und brachten ihnen Weyhrauch und Wein
 dar, 90
 Und indem die Mutter mit Opferblut färbte den Altar,
 Und die heiligen Eingeweid' auf die dampfenden
 Herde
 Legte, da führte die ämsige Amme mich noch in andre
 Tempel, und wir durchsuchten verschiedene heilige
 Oerter.

f) Inseln des aegeischen Meeres.

g) Da Latona mit dem Apoll und der Diana schwanger ging, ward sie aus dem Himmel verstoßen, und auch die Erde sollte ihr keinen Platz zum Gebären gewähren. Endlich kam eine Insel hervor, die noch nicht da war, Delos nemlich, von δελώω, ich entstehe, werde offenbahr.

Bald ging ich in den Hallen, bald bewunderte ich
 der 95

b) Könige Schätze, und die allenthalben stehenden Bil-
 der.

Ich bewunderte einen von vielen i) Hörnern erbauten
 Altar, und den k) Baum, woran die gebährende l) Göt-
 tin

Sich gelehnt hat, und alles übrige, was noch auf Delos
 Ist, das ich nicht mehr weiß, und Lust zu erzäh-
 len 100

Habe. Während ich alles dies anfah, Acontius, ward
 ich

Von dir bemerkt; und du glaubtest, das unerfahrene Mäd-
 chen

Fahren zu können. Ich ging nun wieder zum heiligen
 Tempel

Der Diana zurück; kann ein Ort wohl sicherer seyn als
 Dieser? Aber da rollte vor meinen Füßen ein
 Apfel, 105

Der dies Gedicht enthielt, m) — Ach weh mir, ich
 hätte bald wieder

Ietzt geschworen — Die Amme nahm es auf, und,
 sich wundernd,

Sprach sie: lies mal! und, großer Dichter! ich habe
 gelesen

Deine Betrügereyen. Da ich den Namen, Verlobung,
 Nannte, ward ich verwirrt vor Schaam, und merkte,
 daß meine 110

h) Die vermuthlich hier geopfert, und als Anathemate dar-
 gebracht waren.

i) Dianens Altar.

k) Eigentlich waren es (Ov. Verw. B. 6. V. 336.) zwey Bäu-
 me, der Oelbaum, und ein Palmbaum.

l) Latona.

m) Sie will die beyden Verse, S. Inhalt, recitiren; aber sie
 besinnt sich, und sagt: Ach etc.

Wangen errötheten. Wie angeheftet, schlug ich die
Augen

Nieder, die Augen, die dich zu deinem Vorhaben reiz-
ten.

Gottloser, warum freuest du dich; was ist dir für Ruhm
zu

Theil geworden; oder was hast du als Mann für ein
Lob, ein

Mädchen betrogen zu haben? Ich stand da, n) gerüftet
mit Waffen 115

Nicht, wie Penthesilea auf trojanischem Boden;

Nicht mit amazonischem Golde belegt war mein Gür-
tel,

So wie die Beute, die du von o) Hippolyten davon
trugst.

Was erhebest du dich, da du mit deinen eigenen Wor-
ten

Mich betrogen hast, und als ein unerfahrenes Mäd-
chen 120

Mich mit List bestricktest? Cydippen täuschte ein
Apfel,

p) Schoeneus Tochter ein Apfel. Der zweyte Hippo-
menes wirfst du

Also seyn. Doch besser war es, da dich die Liebe,
Deren Gewalt du nicht genug beschreiben kannst, fess-
elt,

Auf rechtschaffene Art, und nicht durch List zu errei-
chen 125

Deine Wünsche; erbitten mußtest du mich, und nicht
rauben.

n) Pelta, ein Schild, wie ein halber Mond geformt, deren
sich besonders die Amazonen bedienten. Daher Penthe-
silea, Königin der Amazonen, welche den Trojanern
wider die Griechen zu Hülfe kam.

o) Eine Amazone, d. h. Du hast keinen sonderlichen Kampf
errungen; denn ich war ein unschuldiges und wehrloses
Mädchen.

p) S. sechzehnte Heroide, Note g g.

Warum, da du mich wünschtest, wolltest du das nicht
gestehen,

Dessentwegen ich selbst dich würde haben begehret?

Warum wolltest du lieber mich zwingen, als mich er-
bitten?

Da ich doch nach gehörter Bedingung war zu gewin-
nen?

Was für ein Recht verschafft der vorgeschriebene Eyd
dir?

Und dafs ich vor der gegenwärtigen Göttin geschwo-
ren

Habe? Das Herz ist's, welches da schwört, und mit
diesem schwur ich nicht:

Diefs kann allein den Worten Glauben verschaffen.
Man schwöret

Nur mit Bedacht, und klüglicher Ueberlegung; es
bindet

Nur ein geprüfter Schwur. Wenn ich dir hätte Ver-
bindung

Mit mir zusagen wollen, so fordere du die gerechten
Pflichten des dir verheissenen Ehebetts. Hab' ich dir
aber

Blosse Worte ohne Bewustseyn gegeben, so hältst du
Mich vergebens bey Worten, die keine Kräfte be-
sitzen.

Nicht geschworen hab' ich, gelesen die eydlichen
Worte

Nur; es mußte mir aber solche Vorschrift ein Mann
nicht

Machen. Betrüg so Andere, versteck in Aepfel die
Briefe,

Und wenn diefs angeht, so nimm den Reichen ihr
großes Vermögen.

Lafs die Könige schwören, dafs sie dir geben die
Reiche

Wollen, und mache zu deinem Eigenthum, was in der
Welt nur

Dir gefällt. Du bist dann wahrhaftig als die Diana
Größer, wenn dein Brief eine solche wirkende Kraft
hat,

Doch indem ich dießs sage, indem ich mich standhaft
 verweigere
 Dir, und mein Versprechen gut beschöniget habe, 150
 Fürcht' ich, ich muß es bekennen, den wilden Zorn
 der Diana;
 Und ich glaube, die Krankheit meines Körpers kommt
 davon.
 Denn warum wird so oft, als man zur Feyer der Hoch-
 zeit
 Sich bereitet, der Leib der Verlobten schwach und
 hinfällig?
 Dreymal kam schon zu den bereiteten q) Altären
 Hymen, 155
 Aber er floh, und kehrte der Thüre des Zimmers den
 Rücken.
 Oft erfrisch' ich die Lampen mit kranker Hand, und sie
 brennen
 Kaum, und Fackeln, so sehr man sie schüttelt, fangen
 kaum Feuer.
 Meine bekränzten Locken triefen oft von den Salben,
 Und herbey geholt wird ein hochrother prächtiger
 Schleyer; 160
 Aber wenn Hymen kommt, und sieht die Thränen und
 Schrecken
 Vor dem Tode, und vieles, was sich zu seiner Vereh-
 rung
 Nicht schickt, so reißt er betrübt den Kranz sich herab
 von der Stirne,
 Und wischt ab den häufigen r) Balsam vom glänzenden
 Haupte,
 Schämt sich, frölich unter dem traurigen Haufen zu
 stehen, 165
 Und die Röthe des Schleyers steigt nun in das Gesicht
 mir.

q) Meine Ausgabe ließt aures. Gewiß ein Druckfehler.
 Durchaus lese ich aras. V. 157 und 158 sind offenbar
 corrupt.

r) Ist in keiner Apotheke zu haben, und kein Doctor kennt
 ihn.

Aber, ach weh mir Armen! mein Leib wird vom Fieber
 verzehret,
 Und der Schleyer ist viel zu schwer mir. Ich sehe die
 Eltern
 Oft, wie sie weinen über meine Gestalt, und des To-
 des
 Fackel, statt der Fackel der Hochzeit, mir schon berei-
 ten. 170
 Schone der Kranken, Göttin, deren Lust ein gemahl-
 ter
 Köcher ist, und verschaffe mir die Hülfe des s) Bru-
 ders.
 Schande ist's für dich, daß er vom Tode errettet, und
 du die
 Ursach meines Todes seyn willst. t) Hab' ich, wenn
 du etwa
 Dich im schattigten Quelle baden wolltest, mein
 Auge 175
 Unvorsichtig auf dich gewandt? hab' ich denn nur dei-
 nem
 Altare, unter der Himmlischen vielen u) allein nicht ge-
 opfert?
 Und ist von meiner v) Mutter deine Mutter ver-
 achtet?
 Nichts hab' ich Böses gethan, als daß die verräthrischen
 Worte
 Ich las, und von jenen unglücklichen Versen mir
 Nachricht 180
 Schaffte — Aber auch du, wenn du nicht Liebe mir
 heuchelst,
 Bring für mich Weyhrauch dar, und hilf mit der Hand,
 die geschadet
 Mir hat. Warum macht es die Göttin böse, weil ich
 dir
 Noch nicht verlobt bin, daß ich nicht kann die Deini-
 werden?

s) Des Apollo.

t) Wie Actäon

u) S Dritter Brief, Note r.

v) So wie von der Niobe die Latona verachtet wurde, weil
 sie nur zwey, jene aber vierzehn Kinder hatte.

Alles kannst von der Lebenden du nur hoffen; was
 nimmt die 185
 Böse Göttin mir aber das Leben, und dir mit die Hoff-
 nung,
 Mich zu besitzen? — Glaube nicht, daß der, dem
 zum Weibe
 Ich bestimmt bin, mich Kranke mit wärmenden Hän-
 den erquicke!
 Er, insofern ich es ihm erlaube, sitzt zwar am Bette;
 Aber er weiß doch, daß es ein jungfräuliches Bett
 ist. 190
 Und ich weiß nicht, wie ich ihm vorkommen muß;
 denn er läßt oft
 Ohne Ursach Thränen fallen; schmeichelt mir nicht so
 Kühn mehr, reicht nur wenige Küsse, und nennet mich
 schüchtern
 Nur die Seinige. Wunder ist's, wenn er es gemerkt
 hat;
 Da ich mich offenbahr verrathe; denn wenn er mir nah
 kommt, 195
 Leg ich mich auf die rechte Seite, rede mit ihm nicht;
 Stelle mich mit verschlossenen Augen, als schlief ich,
 und ziehe
 Weg die Hand, wenn er fassen sie will. Dann seufzt
 er, und stöhnet
 Ganz verstohlen, und hält mich für beleidiget, ob er
 Gleich nicht Ursach dazu hat. w) Könnt' ich jetzt re-
 den, so wollt' ich, 200
 Dich, der du dich darüber freuest und Kitzel empfin-
 dest,
 Dich, dem ich eingestanden habe meine Gesinnung,
 Meinen gerechten Zorn jetzt fühlen lassen, weil du
 mich
 Ins Verderben stürztest: Du schreibst, du möchtest
 mich gern in
 Meiner Krankheit besuchen? Du bist ja so fern, und
 von ferne 205
 Schadest du doch mir. Ich habe mich immer gewun-
 dert, warum du

w) Die Spiolerey, si mihi, wollten wir nicht bemerken.

Wohl z) Acontius hießest? ey weil du, um in der
Ferne

Damit zu verwunden, einen Stachel besitzest.

Und ich bin von der Wunde noch nicht genesen,

Die, gleich einem Spiesse, deine Schrift mir von Ferne
her 210

Machte. Aber was willst du bey mir? Du wirst ja nur
einen

Kläglichen Körper, ein zwiefaches Siegeszeichen von
deiner

List erblicken. Ich bin ganz mager, zusammenge-
fallen;

Ohne Farbe ist mein Gesicht, wie ich mich erinnre,

Auch dein Apfel einst war. Mein Angesicht ist nicht
mit Roth und 215

Weiß gemischet, so wie ein roher Marmor zu seyn
pflegt,

So ist die Farbe der silbernen Tischgeschirre, wenn sie,
von

Kaltem Wasser angelaufen, blind sind geworden.

Sähst du mich jetzt, so würdest du glauben, ich sey
nicht Dieselbe;

Sagen: für die hätt' ich mir nicht so viel Mühe gege-
ben; 220

Gern mir das Wort, um dich nicht mit mir zu verbin-
den, erlassen,

Und es wünschen, daß dessen die Göttin auch nicht
gedenke.

O du wünschtest vielleicht, daß ich das Gegentheil
schwüre,

Und besorgtest andere Worte, daß ich sie läse.

Aber ich wünsche, daß selbst, wie du bittest, mich se-
hen du könntest, 225

Um den kranken Zustand deiner Braut zu erkennen.

O Acontius, ob du ein Herz gleich, härter als Stahl, hast;

Dennoch flehe in meinem Nahmen du mir Vergebung.

Weist du es aber, durch wessen Hülfe ich wieder ge-
nesen

Kann? such sie bey dem Gott, der zu Delphos Orakel
verkündet, 230

z) *Ακόντιον* heißt ein Spieß.

Und ich weifs nicht, wie jetzt, so hör ich wenigstens
reden,

Sich der Zeuge beklagt, dafs keinen Glauben er habe.
Das sagt der Gott, sein Priester, und jetzt auch dieser
mein Brief dir.

Aber deinen Wünschen fehlt es an Kraft nicht. Woher
haft

Du die Gewalt? woher sonst anders, als daher, dafs ich
von

Ungefähr auf ungewöhnliche Weise den Brief fand, 235
Der, sobald ich ihn hatte gelesen, die Götter ver-
pflichtet.

Da du die Götter beherrschest, so will ich den Winken
der Götter

Folgen, und ich strecke freiwillig entgegen die Hände
Deinen Wünschen. Ich habe der Mutter den Bund,
den, belistet? 240

Ich mit dir schlofs, entdeckt. Voll Schaam schlug starr
sie die Augen

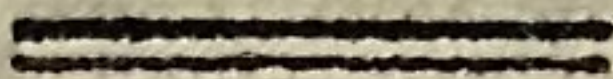
Nieder — Sorge du weiter! — zu viel schon ifts für
ein Mädchen,

Dafs ich es wagte, schriftlich mich mit dir zu bereden.
Aber ich habe die kranken Glieder mit Schreiben er-
müdet,

Und die schwache Hand versagt mir weitere Dienste.

Was noch, aufser dem Wunsche, mich mit dir zu ver-
binden,

Setz ich zu diesem Briefe hinzu, als noch das: Leb
wohl du? 247



Ovidius Naso, Publius,

P. Ovidii Nasos Briefe der Heldinnen

Leipzig 1795

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.L.r.o.7#1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11712349-1

VD18 11573899-004